Theol.
syst.
1361

Comparavit P. Tobias Weidemannstaetter Minorita Ratisb.

Evangelischer Segen-Bericht/

Oder

In der Wahrheit fest gegründete

Widerlegung

Auf den sogenannten Römisch-Catholischen

Kurtzen Unterricht/

Wie man sich gegen denen abtrinnigen

Saltzburgischen Birgern

zu verhalten habe,

Wie nemlich denenselben ein jeder Gemeiner, obschon ungelehrter mit Sanfftmuth begegnen/ und bessers einrathen:

Und

Auch sich selbsten in dem wahren alleinig-seeligmachenden Catholischen Glauben vest gründen könne und solle.

Zum gemeinen Nutzen herauß gegeben.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Altdorff,
Zu finden bey Ernst Friedrich Zobel, 1733.

atl. Biblioth
gensburg

Im Nahmen des HERRN JESU, des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens und einigen Grundes unsers Heyls und ewigen Seeligkeit, Amen!

Wahrheit-liebender Christlicher Leser!

ES hat sich vor kurtzer Zeit von einem zwar unbenannten, doch wohlbekannten Autore (der auch zuletzt an dem Orte, wo er sich zu erkennen gegeben, sich zeigen wird) ein Tractätlein ans Licht gestellet, welches kürtzlich dahin abzwecken soll, wie man denen Saltzburgischen Emigranten oder Birgern mit Sanfftmuth begegnen, ihnen (seinen Gedancken nach) Besseres einrathen, auch jeder, der des Herrn Autoris Glaubens ist, in diesem seinem Glauben sich fest gründen könne und solle. Nachdem man aber dieses nach der Waage der lautern Wahrheit abgewogen, ist es viel zu leicht dazu erfunden, und wie des Zwecks gar sehr verfehlet, wahrgenommen worden. Der Herr Autor wird erlauben, daß man, jedoch mit aller Bescheidenhenheit, von ein und andern dißfalls die richtigste Anzeige gebe, der Ungrund dessen, was er aus Unwissenheit dahin geschrieben, solches aber dennoch, ohne einen einigen Beweiß-Grund davon geben zu können, behaupten will, ihme fürgeleget, hingegen die eigentliche reine Wahrheit gegenwärtig

wärtig jedermann, und auch der künfftigen Nach-Welt deutlich für Augen gelegt werde. Gewiß ist es, daß denen guten unschuldigen Saltzburgern vieles wider die Wahrheit gantz ungegründet bißhero aufgebürdet worden, wozu der Herr Autor eben in diesem seinen Kurtzen Unterricht das Seine reichlich beygetragen, und gar füglich die erste Reihe deßhalben föhren könte. Er möchte sich also das, was er andern sagen, und worinnen er sie lehren will, selbst zu erst bestermassen gesagt und befohlen seyn lassen: Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.

Es ist aber nicht nur eine sträffliche Verletzung der Christlichen Pflicht und Liebe, womit Christen überhaupt gegen- und unter einander verbunden seyn sollen, sondern auch eine Sünde wider das achte Geboth, den Nächsten mit falscher Zeugnuß oder Lügen, zumahl fürsetzlich zu belegen, welches aber der gute Herr Pater nicht gar groß zu achten scheinet.

Ich werde inzwischen bey Untersuchung der Wahrheit nach aller Aufrichtigkeit handeln, und eines und das andere, was etwa noch von dem Herrn Autore zu loben, in seinem Werth allerdings lassen, und nicht tadeln. Zu loben ist, daß der Herr Pater in seinem Unterricht andern bedeuten will, daß sie denen von ihrem Vaterlande, Hauß, Hof und Gütern ausziehenden Evangelischen Saltzburgern mit Sanfftmuth begegnen sollen, weil ihm vielleicht ein- oder andere Excesse gegen sie selbst nicht verborgen gewesen, da diese gute Schaafe ohnehin manche Trübsal erfahren müssen. Nur wäre zu wünschen, daß schon längsten dergleichen

chen Unterricht und Ermahnung sich sanfftmüthig gegen die Emigranten zu erweisen, in rechter Absicht zum Vorschein gekommen, auch solches überhaupt gegen die Evangelische hie und da practiciret werden möchte (wie schon natürlicher Weise die allgemeine Liebe auch gegen Heyden und Juden, geschweige Christen, dergleichen erfordern will) so würde das vielfältig-abscheuliche Lästern und beständige excessive Schmähen, zumahlen auf gegenseitigen Cantzeln da und dorten wider uns Evangelische cessiren, wodurch aber solche nur zeigen, daß sie den Geist Christi und der Sanfftmuth nicht haben. Es würden auch so viele Gravamina nicht gehäuffet werden, die an solchen Orten sich befinden, wo doch Instrumentum Pacis Westphalicæ, und die zu gutem Friede und Einträchtigkeit heilsamlich verfaßte Reichs-Constitutiones in ihrer völligen Krafft und Vigore stehen und beobachtet werden sollen.

Es ist wohl recht zum allerhöchsten Ruhm, und als ein preißwürdiges Exempel guter Nachfolge anzuführen, wie man in den Kayserl. Oesterreichischen Landen die dahin und nach Lintz gekomene 21. Saltzburgische Evangelische Unterthanen (so da in ihren Angelegenheiten sich weiter Raths zu erholen, damahls sollen ausgegangen seyn) mit allem Glimpff und Christlicher Liebe gehalten und angesehen, Wie dann selbsten einige unter ihnen, die hernach in Saltzburg harte Gefangenschafft erdultet, zum Zeugnuß der Wahrheit bey ihrem Gewissen bekräfftiget, daß sie zu Lintz 3. Wochen recht gut verpfleget, und durchaus frey gehalten worden, da man dann einem jedweden unter ihnen des Ta-

ges 12. Kreutzer angeschaffet, welches sie unter vielem Danck gar sehr gerühmet, ja es wurde ihnen so gar was sie die ersten Tage von ihrem eigenen Gelde zu Lintz verzehret, sodann wieder restituiret und bezahlet. Nur wolten sie gewunschen haben, daß ihnen in ihrem eigenen Vaterlande dergleichen Gnade und Liebe, sonderlich von denen Beamten, auch wäre zu statten kommen.

So ist dann ebenfalls zum höchsten Ruhm bekannt, wie bald zu Anfang solcher Emigration Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayern gnädigste Verordnung zu geben geruhet, daß durch gestellte Patenten kund gemachet werde, wie Ihro gnädigster Wille und Befehl: „Daß ihnen Emigranten „um Geld (wie billich) die Verpflegung nicht allein geschafft, sondern auch selbige, nachdeme sie „in Uns nichts verbrochen, geziemend ohne Betastung oder Ubernahm an Geld beobachtet, und ihnen einiges Leid oder Schmäh-Worte nicht angethan, sondern vielmehr selben aller geneigter „Wille bey unserer höchsten Ungnade und schwehresten Straff bezeuget werde. 2c. dergleichen auch jederzeit bey ankommenden Transporten über Schongau, Landsberg 2c. observiret worden. So ist nicht weniger auch von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Herrn Bischoff zu Augspurg denen Emigranten bey Durchpaßirung Dero Lande, rühmliche Gnade erzeigt worden. Wie dergleichen besondere Gnade von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern abermahls, und auch von Ihro Hochfürstl. Gn. Herrn Bischoff zu Passau dem Holländischen Herrn Ministre zu Regenspurg Mr. de Gallieris, wegen der im Nahmen derer

Herren

Herren General-Staaten übernommenen Tirnberger 2c. in recht gnädigsten Passporten promittiret worden. Weiters möchte man sich gefallen lassen, vom Hn. Autore, daß er sich der Schrifft und deren Zeugnüsse so fleißig bedienen wollen; Nur ist der Herr Pater darinnen sehr unglücklich, und zu bedauren, daß er solche mit verkehrter Application und loco incongruo, wo sie nicht statt finden, vielfältig angebracht, mithin hat er auch der rechten Wahrheit verfehlet, und (wie man sonst saget,) den Fleck neben das Loch gesetzet.

O! lieber Hr. Pater, wann er ja mit der Schrifft handeln oder reden will, so thue ers treulich, und seye ein aufrichtiger und treuer Haußhalter, der seinen armen Schaafen, die doch durch das Heilige Blut JEsu so theuer erkaufft seynd, ja nichts verhalte von alle dem Rath GOttes zur Seeligkeit, daß ihnen GOttes Heiligstes Wort und Evangelium (oder die Bibel,) nicht verdeckt, sondern aufgedeckt, und gleichwie durch Hören, also auch NB. durch Lesen, nach Christi ernstlichen Befehl und Willen bekannt, aber nicht verbotten werde. Daß ihnen JEsus Christus in Lehr und Leben zur Nachfolge recht für die Augen gemahlet werde. Daß ihnen die Lehre vom seeligmachenden Glauben an Christum, ohne welchen kein Heil, ingleichen von dem grossen Wercke der so kostbaren Erlösung und der Reinigung von allen Sünden durch sein Blut, nicht weniger die theure Lehre von dem einigen Verdienst, Genugthuung und Gerechtigkeit Christi, von seinem einigen, vollkommenen (und daher nimmermehr zu wiederholenden) Opffer für uns, Hebr. IX. und X. Und die heilsame

Lehre unserer Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben Ephes. II. v. 8. 9. aus dem Evangelio recht Evangelisch verkündiget und fürgestellet werden möchte, damit ja JEsus allein alles in allem seyn könne; Auch daß ihren Gemeinen in der Röm. Kirche das Heil. unveränderliche Testament JEsu Christi, da man seinen (Christi) Leib essen und auch sein Heil. Blut besonders trincken soll, weilen es ja ein Geistliches Liebes-Mahl, wo Christus zu essen und zu trincken befohlen, also zu gute komen möchte, als es Christus der wahre GOtt selbst als Testator und Stiffter verordnet und eingesetzt, und sein heiliger Rüstzeug und Apostel Paulus in der ersten Kirche allen seinen Zuhörern, und der Corinthischen Gemeine gegeben, auch solches also biß ins XIV. Seculum unter beyder Gestalt beybehalten worden. Da sie sonsten bey einem umgestossenen zerstimmelten Testament unmöglich Erben der Seeligkeit nach demselben seyn können, mithin auch nicht Christi Abendmahl jemahls geniessen noch empfangen. Denn wer etwas dem Göttl. Befehl und Einsetzungen, ja dem höchsten Sohne GOttes selbst zuwider setzen will, als welcher zur Rechten GOttes sitzet, und nur allein alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, Matth. XXVIII. ein solcher, sage ich, thut nichts anders, als daß er Christo solche Macht nehmen, und gleichsam solchen von derselben herunter stossen will, und demnach sich nach 2. Thess. II, v. 4. als ein Widerwärtiger überhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset.

Wenn nun der Herr Pater die oberwehnte theure Wahrheiten und Evangelische Lehren von Christo aus dem Evangelio den Seinigen recht vortrüge,

trüge und bekannt machte, selbige auch selbst glaubte und lehrte, so dörffte man Hoffnung haben, daß er einen Evangelischen Sinn hätte, ausser deme dencke er ja nicht, daß er mit Recht Evangelisch heissen könne; Aber von denenselben Lehren meldet er in diesem seinen Unterricht wenig oder nichts, welches doch das fürnehmste für die Saltzburger hätte seyn sollen, die er in der Lehre von Christo, wiewohl ohne Beweiß, gerne verdächtig machen wolte.

Wie kommt es aber mein Herr Pater, daß man auf seiner Seite, absonderlich er selbst, auf einmahl anfangen will, auch den Nahmen Evangelisch zu zu prætendiren, da man sich ja sonst mit dem Prædicat Römisch-Catholisch so viel wissen will? erkennet ers vielleicht auch, daß es besser in- als ausser dem Evangelio und der Schrifft zu stehen. Nun so folge er nur auch samt den Seinigen diesen wahren Evangelischen Lehren, Christi Sinn gemäß, als welches allen denen hertzlich zu wünschen, denen noch eine Decke für den Augen hänget, damit das Evangelium eine Krafft GOttes seyn möge seelig zu machen, alle die daran glauben, Rom. I. So wäre alsdann Hoffnung, daß noch Ein Hirt, (nemlich JEsus mit dem Evangelio) und eine Heerde werden könne. Daß er aber uns wahren Evangelischen eben solchen Nahmen (Evangelisch,) disputirlich machen will, da kommt der Herr Pater wahrhafftig zu späte, und kommt weder auf ihn noch auf sein falsch gestimmtes Post-Hörnlein an. Denn so lange wir uns zu dem einigen wahren reinen Glaubens-Grund des Evangelii mit allen darinn enthaltenen Evangelischen Lehren, wie

sie JEsus Christus der Sohn GOttes selbst vom Himmel mit gebracht, aus seinem heiligen Munde gelehret und fürgeleget hat, steiff und unverrückt halten, so lange kan uns niemand, und nichts in der Welt, solchen Nahmen, da wir uns nach Christi Evangelio wahrhafftig Evangelisch nennen, mit Recht in Zweifel ziehen, noch weniger solche Evangelische Lehre verwerffen.

Ubrigens kommt es auch auf die Benennung nicht an, denn der feste Grund GOttes stehet und hat diesen Siegel: **Der HErr kennet die Seinen.** Wollen auch alle übrige Lästerungen der Welt, die sie jetzo mit Hauffen gegen uns auszuspeyen suchet, nach unsers einigen Ober-Haupts Christi Exempel Christlich und sanfftmüthig, ohne Widerschelten, erdulten, sowohl in der Versicherung, daß der HErr selbst Richter über diß alles seye, als auch in der Hoffnung, daß dergleichen gifftige Schwätzer es bey denen ihrigen zuletzt dadurch selbst noch guten Theils verderben werden, weil doch viele wahrhafftig erkennen, daß sich das bey uns Evangelischen keinesweges findet, was unsere Verläumder ohne Grund wider uns auszustossen pflegen. Genug, wir lassen uns bey dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi und seiner Lehre allezeit finden. Inzwischen soll es uns nicht geringe Freude und Vergnügen machen, wann gegenseitige Lehrer das wahre Evangelium und die Heilige Schrifft nach der Ordnung des Heils ihren Schaafen recht offt und viel fürtrügen und bekannt machten, daß die Zuhörer begierig würden, auch in ihrer Catholischen Bibel recht nachzuforschen

schen und nachzulesen, es würde Hoffnung guter Zeiten geben.

Ich finde in einer zu Bamberg Anno 1705. in Quarto gedruckten, und nach der letzten Römischen Sixtiner Edition übersetzten Catholischen Bibel ein gutes Zeugnüß, da es in der Vorrede heisset: P. Franciscus Ribera in dem Leben der Heil. Jungfrauen Theresiæ schreibt, „ wie gedachte Heil. Jungfrau von GOtt solle erlernet „haben: daß alle Ublen der Kirchen und der Welt „daraus entstehen, daß die Menschen mit rechter „Erkäntnüß und reiffer Betrachtung die Wahrheiten der Heil. Schrifft nicht durchforschen, erlernen, und sich also dieses Schatzes theilhafftig „machen.„ Und doch dörffen die Leuthe in der Schrifft nicht forschen. Im vorhergehenden ersten Blat wird die Bibel mit dem Heil. Chrysostomo hom. 3. in Genes. der allergröste und reicheste Schatz der Kirchen genennet, weil in demselbigen alle hinlängliche Weißhtit und Mittel dem Menschen eingeschlossen und fürgelegt seynd. Ingleichen wird aus Basilii hom. 1. Ps. 1. angeführet; Die Heil. Schrifft ist eine allgemeine Vorraths-Cammer zum Heil der Seelen, aus welcher ein jeder seiner Kranckheit heilsam- und dienliches Mittel auserwehlen kan. Ja der Heil. Gregorius L. 4. Ep. 84. nenne die Heil. Schrifft ein Send-Schreiben von GOtt seinen Creaturen zugesandt, durch welches er mit ihnen rede.

Nun so mercke man, daß diß ein offener Brief GOttes an uns alle, den man auch beym Gegentheil denen Leuthen zu lesen nicht verbiethen soll. Was hilfft mich der Brief, wann ich ihn nicht lesen

sen darff. Gleichwie die Episteln und Send-Schreiben der Heil. Aposteln Pauli und Petri &c. ihren Gemeinen und neu-bekehrten Christen an welche sie solche geschrieben, wenig würden zum Heil der Seelen geholffen haben, wenn man ihnen dieselbe zu lesen hätte verbiethen wollen, wofür wären sie dann geschrieben? Sind dann die heutige Christen weniger, daß sie diese nicht auch lesen, und sich daraus zur Seeligkeit erbauen dörffen?

Jener Bischoff zwar, wie Herr Herberger in der Epistolischen Hertz-Postill anführet, als er in einem Hause das neue Testament liegen sahe, und es aufmachte, kamen ihm gleich vor die Augen die Worte Rom. 3. v. 28. **Wir haltens dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne die Wercke des Gesetzes.** Da warff er das Testament auf die Banck und sprach; **Siehe Paulus ist auch Lutherisch worden.** Wahr ists, unsere Evangelische Lehre stimmt mit Pauli und aller Apostel und Propheten Grund, und so auch mit Christi heiligen Lehre selbst genau überein. Das solten Männer seyn, die mit Grund uns zeigen könten, daß wir wider GOttes Wort und Christi Lehre, oder auch wider die Christliche Haupt-Symbola lehrten. Agè scripturis contra adversarios pugnemus. Mit der Schrifft (dem Schwerdt des Geistes) wollen wir uns wider die Gegner wehren, spricht Chrysostomus hom. 59. contra Anom. p. m. 698. An diß Wort des HErrn werden wir Evangelische uns beständig halten, und nimmermehr davon abweichen. Wir werden wohl bestehen. Himmel und Erden vergehen, aber Christi Worte vergehen

hen nicht. Luc. XXI. 33. So ihr also bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen spricht Christus selbst Joh. am VIII. 31.

Nun die Wahrheit zu zeigen, und solche, wie andern, so auch besonders unsern Evangelischen Schaafen und Mit-Christen für Augen zu legen, soll mit GOtt meine gegenwärtige Absicht seyn, wie der Herr Autor des Unterrichts sich auch der Freyheit bedienet, denen Seinigen ein- und anders einzurathen, und zu inculciren. Und ausser dem habe weiter nichts wider den Herrn Autorem. GOtt aber, der die ewige Wahrheit selbsten ist, leite uns durch seinen Geist in alle Wahrheiten, daß wir in ihm bleiben als in dem Wahrhafftigen. Er lasse dieses auch, was hier meistens um der Einfältigen Willen nach der Wahrheit einfältig fürgestellet wird, an vielen mit gesegneter Frucht zu seiner Ehre gedeyhen.

Vorrede des Herrn Autoris.

Diese Vorrede fånget der Herr Autor mit einem sehr beweglichen Lamento und folgenden Worten an:

„ Mercket auf ihr Catholische Hertzen, und be-
„ weinet sammentlich den leidigen und ent-
„ setzlichen Abfall so vieler unglückseeligen
„ Seelen, sonderbar bedauret das unschul-
„ dige Blut so vieler unschuldigen Kinder,
„ welche von ihren eigenen Eltern recht mör-
„ derischer Weise in das Verderben gefüh-
„ ret, und in einen solchen elenden Stand ge-
„ setzt werden, in welchem sie weder ein hei-
„ lig Sacrament ohne heilige Tauff, weder
„ eine Hofnung zur Seeligkeit mehr haben
„ können, zu geschweigen, daß sie auch aus ih-
„ rem eigenen Vaterland von ihren Erb-Gü-
„ thern unbilliger Weise entführet worden ꝛc.

Es ist der Herr Autor um sein klågliches Ejulate wegen eines ziemlichen Risses, so ihrer Kirche durch den Ausgang so vieler Tausenden aus derselben, geschiehet, gar nicht zu verdencken, eben so wenig als daß er die Seinen dabey attent und aufmercksam machen will. Dann die Römische Kirche hat auf die Zeichen solcher Zeiten auch allerdings zu achten, und derselben auch bey dieser Gelegenheit wahrzunehmen.

Da nun so viele tausend auf einmahl durch einen besondern einhelligen Trieb der erweckenden Gnade GOttes und seines Geistes bey

Christo und seiner Heiligen Lehre allein den Weeg zur Seeligkeit suchen, und sich zu seinem Schaaf-Stall wenden wollen, in Erinnerung der Worte ihres JEsu Joh. X, 27. Meine Schaafe hören meine (des einigen Ertz- und Ober-Hirten, nicht eines andern) Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. So soll es freylich dem Gegentheil die Augen öffnen, diese Wege GOttes als etwas besonders anzusehen, darum es ein unreiffer Eifer ist, dergleichen einen leidigen und entsetzlichen Abfall zu nennen, da Christus diese nun so glückseelige Seelen zur wahren Weyde seines Evangelii führen und sammlen will. Dann sie fallen ja nicht von GOtt oder Christo und seinem Worte ab, sondern sie suchen eben den lebendigen GOtt allein ohne übrige Mithelffer zu dienen, und nur Christi und der Heil. Apostel Lehre, mithin dem wahren Gottesdienst allein anzuhangen, sonst müste man von allen denen, die auch schon in der ersten Kirche Christi und der Apostel Lehre geglaubet und nachgefolget, sagen, daß sie einen leidigen und entsetzlichen Abfall begangen. Welches auch eine Lästerung wäre. GOttes weise Rath-Schlüsse gehen eine Weile im Verborgenen. Wenn er nun mit diesen Saltzburgischen bey hundert tausend andere Schaafe, oder wieviel ihm der Seinigen genau bekannt, die wir der Zahl nach eben nicht wissen, und uns noch viele verborgen seyn können, zu seiner in seinem Göttlichen geheimen Cabinet bestimmten Zeit auch herzu führen solte, so würde der Hr. Pater alsdann eine noch weit beweglicher-

und lamentablere Anrede halten müssen, als er schon bey jetziger Gelegenheit gezeiget. Nur will er bey diesem Casu unser Evangelischen Kirche, gleichwie sonst etwa wenig Gutes, so auch dergleichen Freude oder geziemendes Jubilate nicht gerne vergönen, da wir diese liebe Schaafe Christi, die er selbst durchs Evangelium beruffen, freudig und vermöge unsers Gewissens und Christen-Pflicht in Liebe auf- und annehmem, wie sich der Autor p. 3. daß wir diesen Leuten Schutz leisten, die Stange hielten 2c. genugsam heraus läßt.

Wir wollen aber nur setzen mein Herr Pater, wann dieses notable Exempel auf seiner Seite solte geschehen seyn (dafür der gütige GOtt die Evangelische Kirche in Gnaden bewahren wird) daß ohne Zwang oder andere dergleichen Wege so viele tausend Seelen in einem Sinn auf einmahl sich zu ihnen gewandt, was für ein Aufheben und Jubiliren würde das seyn, und mit was für pathetischen Exclamationibus, Expressionibus und Aussprüchen würde es der Herr Autor der Welt haben fürstellen und kund machen können, da würde man von Miraculn hören, und es als ein Werck von diesem und jenem neuen oder ältern Heiligen gewürcket, annehmen müssen. Wir aber thun nichts mehrers hierbey, als daß wir den allerhöchsten GOtt und unsern einigen Heyland JEsum preisen, daß er durch solche ungemeine Uberzeugung so vieler 1000. Seelen ein herrl. Zeugnuß an Tag leget, wie sein Wort und Evangelium eine rechte lebendige Krafft in denen Hertzen und Seelen der Menschen noch immerdar gewinne, und die Evangelische Lehre die rechte wahre Lehre seye, wann man anders

das

das Wort GOttes achten, und als den theuresten Schatz und Perle im innersten bewahren will.

Bey GOtt ist kein Ansehen der Persohn. GOtt offenbahrets denen Unmündigen, wann es die Weisen und Klugen dieser Welt verachten. Matth. XI. Sehet was der Geist GOttes davon weiter spricht: Psalm CXIX. v. 130. Wenn dein Wort offenbahr wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen, deine Zeugnüsse sind wunderbarlich; und 1. Cor. 1. 26. 27. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, sondern was thöricht 2c. 2c. und das Verachtete für der Welt, hat GOtt erwehlet. Solte es also nicht unverantwortlich und Sünde seyn, das Wort GOttes und die Schrifft denen Leuthen zu verbiethen, denen es doch zum lesen, und ihre Seeligkeit samt dem Zeugnüß von Christo darinnen zu erhalten, gegeben.

Wie gebiethet solches Lesen Paulus dorten mit allem Ernst und Eifer allen durchs Evangelium Christi Geheiligten: Ich beschwöhre euch bey dem HErrn, daß ihr diese Epistel lesen lasset allen heiligen Brüdern. 1. Thessal. V. 27. Wenn denn nun auch die guten Saltzburger mit andern diß Wort des HErrn und wahre Evangelium Christi suchen, verlangen, und demselben nachgehen, so ists Boßheit und Lästerung, solches einen leidigen Abfall zu nennen, da es ein so heilsamer Gnaden-Zug unsers JEsu, der diese Seelen zu den Thoren unsers Evangelischen Zions ein-

gehen heissen. Er selbst hat sie gemacht zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weyde. Ps. C. Darum so gehen sie auch zu seinen Thoren ein mit Dancken. Wie man diese Schaafe JESU auch in dem lieben Augspurg, (gleichwie ebenfalls allenthalben an andern Orthen geschiehet) also mit Dancken und Lob-Liedern freudig bey empfindlicher Bewewegung der Hertzen unter vielen tausend Thränen, auch einiger Catholiquen selbst, hat ankommen sehen. Nun so dancket ihm, lobet seinen Nahmen; Denn der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Daß man nun erkennen müssen: Das hat GOtt gethan, da es so wunderbarlich für unsern Augen, und mercken, daß es sein Werck, auch daß der rechte GOtt in dem Evangelischen Zion seye. Psalm LXIV. 10. Psalm LXXXIV. 8.

Nun wäre es uns wohl nicht zu verargen, wenn wir bey diesen notablen Umständen nach Art des Herrn Autoris zu Anfang seiner Vorrede auch unsere Evangelische Gemeinden also ermunterten: Mercket auf ihr Evangelische Christen-Hertzen, und bewundert sämtlich die besondere Wege GOttes uud den heilsamen Gnaden-Zug JESU an so vielen bereits höchst glückseeligen Seelen, sonderbar freuet euch über das errettete Blut so vieler lieben Kinder, welche meistens in rechter Finsternüß und grober Unwissenheit ohne das seeligmachende Erkäntnüß von Christo und seinem Heil. Verdienst, auch nützlichem Lesen rc. rc. hätten stecken bleiben müssen, aber von ihren eigenen Eltern

recht

recht GOtt gefälliger Weise durch die Emigration solchen Verderben entführet, und in einen solchen gesegneten Stand gesetzet werden, in welchem sie weder zu beförchten, daß ihnen das Sacrament des Heil. Abendmahls JEsu ohne den theuren Kelch und Blute Christi zerstimmelt, wie in der Röm. Kirche, mehr gegeben werde, weder denjenigen schröckhafften Zweiffel und Ungewißheit mehr bey sich haben dörffen, daß nemlich niemand seiner Seeligkeit gewiß seyn könne, wie man leyder! im Pabstthum zum Schröcken der Gewissen wider Christi und der Apostel Lehre. Rom. VIII. 38. 39. Johann III. 16. 1. Petr. I. 5. 2. Tim. I. 12. lehren will, sondern daß sie allerdings in Christo die Hoffnung zur Seeligkeit haben können. Rom. VIII. 1. Denn so lehret das Concil. Trident. An. 1547. d. 13. Jan Can. 15. „Wer sagt, daß ein wiedergebohrner und gerecht„fertigter Mensch schuldig seye zu glauben, er seye „gewiß in der Zahl der Auserwählten, der soll verflucht seyn. Aber das lehret Paulus Rom. am VIII. 38. 39. und sagt: Er und seine glaubige Römer wissen es gewiß ꝛc. weil auch der Heilige Geist Zeugnüß gibt unserm Geist daß wir GOttes Kinder und Erben der Seeligkeit sind, ohne ausserordentliche Offenbahrung. Rom. VIII. 16. 17. so wird Paulus auch samt denen geheiligten Gläubigern hier vom Concilio zu Trient verflucht. Herr Pater ist das Catholisch? oder Evangelisch? oder greulich Päbstisch? der Apostel Lehre zu verfluchen. — Ferner zu geschweigen, daß diese Kinder auch aus ihrem eigenen Vaterland und von ihren Erb-

Güthern, gleichwie ihre Eltern selbsten willig ausgehen, und dieselbe gar gerne um Christi und seiner Evangelischen Lehre Willen verlassen. Und nun werden sich auch diese liebe Kinder freuen, wann sie in Ihrer Königl. Majestät von Preussen Landen auf das fleißigste unterrichtet, und zum Erkäntnüß Christi und guten Schulen angehalten werden, da sie vorhero wenig dazu und zum Lesen kommen, weil man sich zum theil gegenseitig beforchten, sie möchten, wenn sie lesen können, auch GOttes Wort und Evangelium lesen, (vid. Widemann erhöhete Thäler-Predigt) welches seine lebendige überzeugende Krafft die Seelen zu gewinnen, jederzeit bey sich führet, als welche freylich die Päbstische Lehre an sich nicht hat, noch haben kan. Inzwischen sind sie sämtlich mit Freuden und frölichem Muth denen Königl. Preußischen Landen begierig zugereiset, und haben der widrigen Leuthe greuliches Lästern und Verfluchen nicht geachtet. Darum auch jener aufrichtige Saltzburger bey dergleichen Gelegenheit sich gar wohl und Christlich erkläret: „Wir sind dem Evangelio Christi nachgegangen, und haben dasselbe gesucht, wir wollen auch thun, was das Evangelium „von uns haben will, es heisset: Liebet eure Feinde, seegnet die euch fluchen, thut wohl denen die „euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und „verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters „im Himmel. Sie können uns doch GOttes „Wort nicht nehmen, und den Trost der Matth. „am Vten stehet: „Seelig seyd ihr, wann „euch die Menschen um meiner willen „schmä-

„schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch 2c. 2c.

Sie waren demnach gedultig und sanfftmüthig, anbey auch begierig nach der lautern Milch des Evangelii (wie man auch gesehen, wann sie zu Augspurg oder andern Evangelischen Orthen angekommen) mit was für Verlangen, Bewegung des Hertzens, und mit wie viel Freuden-Thränen sie das Wort des HErrn in ihren Seelen aufgenommen.

Man siehet wohl recht an ihnen ein Exempel wie an den ersten Christen, wie uns dieselbe ebenfalls auf solche Art beschrieben werden. vid. Arnolds Abbildung der ersten Christen.

So haben sie mithin durch ihr Bezeugen weiter niemanden Gelegenheit gegeben sich zu ärgern, wie der Herr Pater fälschlich von Aergernuß allerhand daher schwatzet, als wann er nicht wüste was *Scandalum datum & acceptum* ein gegebenes, oder eine ohne Ursach genommenes Aergernuß wäre. Wenn dorten Jerobeam unter dem Volck GOttes den Kälber- und Bilder-Dienst (oder wer etwa noch heutiges Tages dergleichen practiciret) mithin Abgötterey einführte, dadurch dem lebendigen GOtt seine Ehre geraubet wird, so wurde dadurch schröckliche Aergernüß gestifftet, so daß dieser abgöttische König in der Schrifft öffters mit dem bösen Nahmen bezeichnet: Er seye derjenige, der Israel sündigen macht, das war ein gegebenes Aergernüß. 2. Reg. X. Da viele zur Sünde gereitzet und ärger gemacht wurden. Hingegen war JEsus der hei-

ligste in Lehr und Leben untadelich, und doch ärgerten sich so viele, die grosse Prälaten und Geistlichen der Jüden, und die hohen Priester selbst, an ihm, an seiner Persohn und Lehre, darum JEsus sagte: Seelig ist, der sich nicht an mir ärgert. Matth. XI. 6. Die Pharisäer ärgerten sich. Matth. XV. 12. Da der HErr gesaget: Was zum Mund ausgehe, möge allein den Menschen verunreinigen, nicht aber was zum Munde eingehe. Darum auch das Fleisch-Essen am Freytag so wenig verbothen, oder Sünde, als am Sonntag, Dienstag rc. oder Donnerstag, und hat Christus der HErr am Abend vor dem Char-Freytag, mithin in der Char-Woche selbst, mit seinen Jüngern Fleisch, das Osterlamm gessen. Er hielte demnach dergleichen Scheinheiligkeit im äusserlichen auch denen damahligen Pharisäischen Geistlichen für: Warum übertrettet ihr GOttes Geboth um eurer Kirchen-Auffsätze willen? Darüber ärgerten sich diese grosse ansehnliche Geistliche, wie auch noch weiter Joh. VI. 61. 66. zu sehen. Das kam alles daher, weil sie sein Wort und Lehre nicht verstunden und verstehen wolten, weil sie dem HErrn JEsu mit seiner Lehre feind waren. Das war ein genommenes Aergernüß, so ohne Ursache aus Unwissenheit, Haß oder auch aus Frechheit geschiehet, wann man sich an etwas ärgert, so an sich gut, solches aber mit unrechten Augen vor böse ansehen will. Und so ergehts bey denen guten Saltzburgern auch, aber ebenfalls wider ihre Schuld.

O!

O! diese hätten wohl vielmehr Ursach über gegebenes Aergernüß zu klagen. Aergernüß, wann sie so offt von ihren eigenen ehemahligen Lehrern wider GOttes Wort und JEsu heilige Lehre haben predigen hören, und Menschen-Sätze sich aufdringen lassen müssen. Aergernüß bey so vielerley harten und widrigem Verfahren und Bezeigen, auch Verfolgungen gegen sie. Aergernüß, so sonderlich auch denen Kindern bey so erschröcklichen Lästern, entsetzlichen Verfluchen, unchristlichen Verdammen, auch andern sündlichen Worten, Wünschen u. Wercken von ihrē Gegnern und Gehäßigen gegeben worden. Auf diese ärgerliche Leuthe wird das Wehe des Heylandes wohl am ersten zu ziehen seyn, welches aus Matth. XVIII. in der Vorrede weiters angezogen wird: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernüß kommt, denn wer ärgert dieser geringsten einen die an mich glauben** (wie auch der Saltzburgischen Emigranten Kinder wahrhafftig allein an Christum glauben) **dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehänget** 2c. Auf solche Leuthe werden sich demnach des Herrn Autoris Worte am füglichsten also appliciren lassen. Ach! wie wäre zu wünschen, daß diese gehäßige Leuthe und Verläumder von ihrem aberwitzigen Beginnen zurücke gehalten würden, wenigstens durch jene Forcht-würdige Droh-Worte des HErrn im heiligen Evangelio loc. cit. Matth. XVIII. Es ist auch solch Verfahren sonsten schon in den theuren Friedens-Schlüssen verwehret und verbothen.

Diesemnach hätte mein Herr Pater alles übri-

ge, besonders daß diese gute Saltzburger uns Evangelische mit ihrem Zutritt zu unserer Kirche höchstens ärgerten, und was er nur von solcher Aergernüß ohne Grund aufs Papier gesetzet, wohl erspahren können. Gewiß er würde sich mit andern seines Glaubens nicht ärgern, wann so viele zugleich auf seine Seite tretten solten.

So haben auch die Saltzburgische emigrirende Kinder kein Aergernüß darüber genommen noch nehmen können, daß ihre Eltern das wahre Licht des Evangelii erkannt, und diese theure Lehre öffentlich für aller Welt zum Preiß ihres JEsu und Verherrlichung seines Nahmens bekannt und angenommen, daß vielmehr diese arme junge Lämmer aus einer recht göttlichen Erweckung selbst grosse Begierde und Freude dazu bezeiget, wie dessen so viel tausend andere mit mir als Zeugen, die es selbst gesehen und wahrnehmen müssen, stehen können. **O! getreuer GOtt und Vater, was für ein Lob und Macht hast du dir aus dem Munde dieser jungen Kinder zubereitet um der Feinde willen. HErr, unser Herrscher, wie herrlich wird dein Nahme seyn in allen Landen.** Ps. VIII. Ich habe zu Augspurg in denen Quartieren, wohin die Emigranten in der Stadt verlegt wurden, auf einer gewissen Mühl einen ehrlichen frommen Vater mit Eilff lieben, zum theil schon erwachsenen Kindern, die alle willig und gerne mit ihm gezogen, bey dem Besuch mit Tit. Herrn Seniore Urlsperger (der wohl auch ein rechter Vater dieser Leuthe) gesehen, der eben mit gedachten seinen Kindern gebethet, darunter war

der

der kleinste Sohn bey ohngefehr 6. biß 7. Jahren, welcher nicht nur auf Befragen von GOtt, von Christo, und dessen theuren Erlösung uns zur Verwunderuug auf seine wenige Jahre gute Antworten ertheilet, sondern auch gleich selbst, wie angefangen, also auch in allen Versiculn ausgehalten, das Lied: **O! treuer GOtt und Vater mein, behüt uns vor den falschen Schein, der in der Welt regieret, erhalt uns bey dein'm lieben Sohn, der ist das ewig Licht** rc.

Die besondere Begierde und das eyfrige Verlangen der Jugend nach Christi Lehre und Evangelio mag wohl unter andern auch folgendes Exempel zu erkennen geben. Es ist nemlich ein Knab, so viel wissend bey 10. Jahren, Nahmens Balthasar Brandstätter, aus dem Wagrainer-Gericht im Saltzburgischen, als ein Vater-loser Wayse, im 2ten Jahr seines Alters in dem St. Johannis-Gericht von Stephan Pahlsteiner an Kindes statt angenommen worden. Da nun dieser bey dem Auszug von dem Pfleg-Gericht auch vor diesen Knaben, der sich freudig zur Evangelischen Lehre bekannt, einen Paß verlangte, wurde ihm solcher in so weit abgeschlagen, daß man zuvor den Knaben selbst sehen, und mit ihm sprechen wolte. Als nun besagter Knab den 22. Julii um Mittag sich daselbst vor dem Pfleg-Gericht gestellet, wurde er in Verwahrung genommen. Er wolte aber in seinen Gedancken und mit seinem Hertzen von Christo und der bekannten Lehre nicht weichen noch wancken, darum befahl sich dieser Knab bey Sonnen Untergang mit getrostem Hertzen

dem mächtigen Schutz GOttes und dessen Gnaden-Flügeln, und wagte von einer zimlichen Höhe einen Sprung aus dem Fenster auf die Erde in den Garten herab, ohne die geringste Verletzung eines einigen Gliedes. Er sagte aber bey dem Springen: **Nun seye es auf den Nahmen des HErrn und auf sein Evangelium gewagt**, welches ihme auch, GOTT zum Preiß, glücklich gelungen. Er eilete demnach zu denen übrigen Emigrirenden, und langte mit denenselben den 3ten Augusti frisch und gesund zu Augspurg an. Welche bedenckliche Begebenheit kein geringes Zeugnuß giebet, wie der getreue GOtt ein wachendes Auge auf die Seinige halte, und sie in der Noth, so sie sich seinem Schirm von gantzem Hertzen vertrauen, gnädig zu beschützen, und wunderbarlich zu erhalten wisse. Woraus man eben kein so grosses Miracul zu machen gedencket, wie jener in seiner gedruckten Predigt: (Glori der Lutheris. Kirche &c.) diß, wie mehr Gutes, spöttisch zu vernichten suchet. Und solche freudige Begierde zum Evangelio hat sich allenthalben an diesen Liebhabern JEsu geäussert, da sahe man unter andern auch eine Mutter mit fünff Kindern, die von ihrem Päbstischen Manne gehen, sich von ihme harte halten, und noch mehr Kinder, nebst ihrem Hauß und Haabe verlassen mußte, da ihre und ihrer Kinder einige Freude am Evangelio ware. Es sind viele um dieses Bekänntnusses willen sehr übel von ihren Eltern oder andern Anverwandten tractiret, auch wohl mit Füssen getretten und weggestossen worden. Zu Augspurg kam unter einem

Trans-

Transport von 800. Köpffen aus dem Rastatter-Gericht auch ein 85 jähriger blinder, aber in seinem Christenthum recht freudiger Mann mit an (wie Herr Senior Urlsperger in der Stellung der Gläubigen vor das Angesicht der Herrlichkeit JEsu, bezeuget,) welcher arme Blinde auch mit seiner Begierde, womit er das Wort des HErrn aufnahm, und solche durch seine freudige Gebärden zu erkennen gab, der gantzen Gemeine erbaulich gewesen.

Es haben auch sonsten sehr viele Kinder, deren Eltern als gut Römisch-Catholisch im Lande verblieben, aus Liebe zum Evangelio, dieselbe mit allem Zeitlichen freywillig zurücke gelassen, und mit grosser Begierd geeilet, um nur fein bald GOtt in denen freudigen Evangelischen Gottesdiensten, da man höret die Stimme des Danckens, und da man prediget alle seine Wercke, Wunder und Wohlthaten mit frölichem Munde loben zu können. Das stellet uns nun der HErr unser GOtt auf wundersame Weise, da er solche ausserordentliche Bewegungen und besondere Erweckungen in so vielen tausend Hertzen würcket, für Augen, sowohl an denen Emigranten selbst, als auch an so vielen andern, auf daß jedermann erkenne: **Das hat GOtt gethan, das ist vom HErrn geschehen:** Da würcket der H. Finger GOttes. Wer das lieset, der mercke darauf.

Doch ist auch vielen Eltern dieser Auszug mit ihren Kindern theils sehr schwehr gemacht, theils auch wohl diese ihre von GOtt ihnen allein und sonst niemanden gegebene Ehe-Pfänder, Leibes-Früchte und Erben ihnen leyder! zu gröster Her-

tzens-Betrübnuß auf dem Marche annoch im Vaterlande recht gewaltthätiger Weise von der Seite und ihren Händen weggerissen und geraubet worden, welches kaum unter fremden Völckern, von Christen aber gar nicht erhöret werden soll, weil es ja schon wider alles natürliche Recht, des Christenthums zu geschweigen, denen Eltern ihre von GOtt zugegebene Pfänder und Leibes-Erben mit Gewalt zu rauben, daran, ausser den Eltern, kein Mensch in der Welt ein Recht oder Anspruch nehmen darf. Kinder und Leibes-Frucht sind ein Geschenck von GOtt, Ps. CXXVII. Wer hat Macht, ihnen solches zu rauben: Dahero diß der gröste Raub; welches gewißlich denen Eltern ein rechtes Schwerd und Schmertz in der Seele, wie auch schon an jenem Weibe zu Salomons Zeiten, als die eine der andern ihr Kind weggenommen, zu sehen, 1. Reg. III, ℣. 26.

Das mußten nun auch nebst andern Bernhard Klinglhuber und Thomas Käßwurm mit grossem Leid erfahren, die nebst vielen Unkosten und Beschwehrlichkeiten des Hin- und Herreisens, ihre Kinder mit Schmertzen gesuchet, und zumahlen dieser letztere gar einen blossen Zettel und Fetzen Papier an statt seiner 3. Kinder von einem Cammer-Diener annehmen mußte. Der unvergleichliche Schein dieses Dieners lautet aus dem Original selbst also:

„Ich Entes Vnterschriebener attæstire hiemit,
„daß die Drey Minderjährige Khinder
„nemblich Margaretha bey Ihro Excellenz
„Herrn Herrn Grafen Königl Thumbherrn
„zu Saltzburg. Die Eva, bey Ihro Ex-
„cellenz Herrn Herrn Grafen von Latran
„quarty

„quarty (vielleicht Guarde oder Quartier)
„Hauptman, die Anna Maria bey mir ents-
„unterschriebenen mit dem Vorbehalt.
„Daß Keine Von diesen dreyen nicht mehr
„weckKhomen, biß sie zu ihren ehrlichen
„Stickhl Brodt Khommen. Actum Saltz-
„burg d. 25. Juny. 1732.

Michael Antoni Khern,
Graf Königl Camer Diener. Mppr.

Der Herr Cammer-Diener meynt, weil er diesen Schein unterschrieben Manu propria, er müsse gültiger seyn, als der Westphälische Friedens-Schluß, der von den Glorwürdigsten Kaysern und dem gantzen Reich confirmiret, sanciret, und auch heilig zu halten gegeben worden. Und dieser Mensch darff sich unterfangen, so frech darwider zu handeln. Diß und dergleichen Vieles möchte man wohl für grobe Aergernuß halten.

Doch wir müssen wiederum einmahl auf des Herrn Autoris Vorrede zurück sehen, da er von Uncatholischen redet, wofür er für dißmahl uns gerne ansehen wolte.

Wir würden also durch dieser *Emigrant*en Abfall höchstens geärgert. Wir haben uns gewiß noch nie darüber beklaget, sie werden uns auch mit ihrem herrlichen Bekänntnuß von Christo und seiner Lehre nimmermehr ärgern, eben so wenig, als wohl der allermeisten frommer, stiller und guter Christen Wandel auch ihre besondere Freudigkeit des Geistes und daher entspringendes öffters Lob- und Danck-Opffer, uns Aergernuß geben kan.

In-

Indessen redet statt meiner mein Hochwerthester Gönner und Amts-Bruder in Christo Tit. Herr Senior Weidner in dem Evangelischen Lob GOttes und Gebeth auf das in Augspurg d. 8. Aug. 1732. wiederholte Danck- Freuden- und Friedens-Fest ꝛc. allwo nach vielen andern schönen- und zu diesem Absehen dienlichen Documentis es endlich am sechsten Blat heisset: Der Raum ist zu eng, und diese Blätter sind zu wenig, daß wir dieser Saltzburgischen Emigranten Christlicher Aufführung und löbliches Bezeigen weitläufftig bezeugen können. Doch wer ihren Auszug in der härtesten Kälte mit vielen Lob-Gesängen und Liedern, wer ihre feurige Begierde nach dem Wort des HErrn, wer ihre Andacht und Aufmercksamkeit bey Anhörung einer Evangelischen Rede an sie, wer ihre Demuth und Eifer im Gebeth, wer ihr stilles sittsames Bezeugen und ihre Sanfftmuth auch gegen die, so sie beleidiget, wer ihren liebreichen Umgang gegen einander, ihre Zufriedenheit und Vergnügsamkeit mit dem, das da ist, wer ihre gründliche Verantwortung gegen die, so Grund forderten der Hoffnung, so in ihnen ist; wer ihre gefaßte Standhafftigkeit, Gedult und Gelassenheit, wer ihre Freuden-Thränen über die ihnen ertheilte Evangelische Tröstungen und andere Christliche Tugenden (wir reden von dem mehresten Theil dieser Bekenner der Evangelischen Wahrheit, welche vor unsere Augen kommen sind) gesehen, gehöret, betrachtet und erwogen hat, der hat müssen darob erstaunen, daß Hertz in seinem Leibe hat müssen wallen, seine Augen haben müssen Thränen-Quellen wer-

werden, und er hat mit seiner Zunge müssen GOtt die Ehre geben, und bekennen: Das hat GOTT gethan, das ist vom HERRN geschehen, und ist ein Wunder für unsern und der gantzen Welt Augen, Halleluja. Und solche Zeugnüsse höret und siehet man auch von andern Orten allenthalben. Darum ärgern wir uns ob ihnen nicht, werden auch die wahre Braut Christi, wie Herr Pater ferner anführet, nie aus Abhold-vollem Hertzen verachten, noch verlachen.

Nur kommt es darauf an, wer und welche Kirche die rechte wahre Braut Christi seye?

Diejenige Kirche, so Christum allein für ihren Bräutigam und einiges Haupt gläubig hält und erkennet, ohne einen Neben-Buhler anzunehmen, die ist die wahre Braut Christi. Die Evangelische Kirche hält und hat Christum allein für ihr einiges Haupt und Bräutigam ꝛc. ergo ist diese die wahre Braut Christi. Man subsumire nur, die Röm. Kirche thut es nicht, sondern setzet Christo ihren Pabst an die Seiten, als ihr Haupt, ergo mag sie nicht die Braut Christi seyn; ergo nicht eine reine Jungfrau, weil sie einen Neben-Buhler erkeñet und annim̃t; Ergo ist sie Christo untreu worden; Ergo ists nicht Catholisch.

Einer ist also nur der rechte Bräutigam, mehr können es nicht seyn. **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.** Joh. III. ℣. 28. 29. Darum bezeuget Paulus, der nach des Heil. Geistes Eingebung, auch von keinem andern Haupt und Bräutigam weiß, solches gar klärlich 2. Cor. XI. 2. Ich habe euch vertrauet ἑνὶ ἀνδρὶ, uni tantùm viro, **nur einem Mann**, daß ich eine keusche

Jung-

Jungfrau Christo zuführete. Den erkennet die rechte Kirche also allein für ihren HErrn, mithin erkennet sie auch nicht mehr, als ein Haupt. Und der Geist GOttes giebt uns auch nicht mehr, als ein Haupt an, Ephes. I. 22. **Christus ist gesetzt zum Haupt der Gemeine und Kirchen über alles,** welche da ist sein Leib. Und Christus ist das Haupt des Leibes, nach Göttlichem Zeugnuß, Col. I. 18. An einem Leib ist auch nur ein Haupt, oder Kopff. Was würde ein Leib mit 2. Köpffen seyn, das würde monstros zu achten seyn. Es ist nur ein Haupt der Kirche. Wird nun Christus oder der Römische Pabst das Recht darzu haben? **Es ist aber Christus von GOtt gesetzt zum Haupt über alles,** und wird ihn auch niemand herab stossen köñen: Ergo kans der andere nicht seyn. Der das Haupt ist seiner Gemeine, ist seines **Leibes Heyland,** Ephes. V. 24. Nimmermehr wird der Röm. Vater (ohne Lästerung) sagen können, daß er dieses Leibes Heyland; Ergo ist er auch dessen Haupt nicht. Denn Christus selbst hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst (kein anderer) für sie gegeben, Ephes. V. 25. Darum spricht er auch zur Kirche Cant. IV. 9. Meine Schwester, liebe Braut, weil er so nahe mit uns in unserm Fleisch und Blut verwandt, und solches um unsertwillen an sich genommen. Darum muß er auch allein unser HErr, Haupt und Bräutigam verbleiben, und wir in unserer Evangel. Kirche bleiben seine Braut. Und das ist Evangelisch. Wer noch ein anders Haupt beweisen will, muß ein höheres und grössers Zeugnuß haben, als GOttes oder des Heil. Geistes selbsten

sten ist, und wo müßte das von Menschen herkommen? Was hiewider gesagt wird, ist uncatholisch, un-Evangelisch.

Endlich müßte man sich über die viele unnöthige Expressiones des Herrn Autoris vom Aergern auch noch recht selbst ärgern. Anbey aber wolte er per indirectum auch an die hohe Evangelische Häupter und Puissancen selbst kommen, da er schreibet:

„Daß man diesen Emigranten Schutz leiste, die „Stange halte, und ihre auch neue Irrthümer gut heisse ꝛc.

Was redet er hie? was für neue Irrthümer werden dann von denen hohen Pflegern und Säug-Ammen der Evangelischen Kirche, die sich dieser Leuthe und Evangelischen Glaubens-Genossen zur Ehre GOttes mit höchst-rühmlichsten Eifer an- und sie in ihre Länder aufnehmen, gut geheissen? So unverschämt darf man schreiben, wenn man gar alle Schamhafftigkeit und Bescheidenheit samt der Wahrheit abgelegt zu haben scheinet. Hat der Herr Pater doch nie mit einem Grund beweisen können, daß diese Leute besonders neue Irrthümer gehabt, noch viel weniger, daß man solche hätte gut heissen wollen; will er also die Welt mit Lügen und Unwahrheiten hintergehen? das mag er verantworten. Er lasse sich die Gedancken vergehen, ob wären die Evangelischen Potentaten in diesem hochwichtigen Wercke so gerade ohne Uberlegung und genugsame Einsicht, was das für Leuthe wären, zugefahren.

Haben nicht Jhro Königl. Majestät von Preussen, (Dero Königlich-erbarmendes Hertz der grosse GOtt erwecket, diese arme Schaafe als ein allergnädigster Lands-Vater in Jhrem Königreiche zu versorgen,) lange vorhero die zwey nach Cassel und Berlin abgeordnete Saltzburger, Peter Hellnsteiner, und Nicolaus Forstreuther genau allen Umständen und der Sachen Beschaffenheit nach examiniren, und, da so vielerley von diesen Leuthen ausgesprenget worden, von dem, was sie glauben, ein ordentliches Glaubens-Bekäntnüß mit weisester Circumspection fordern lassen, welches publique gemacht wurde, von einem jedweden aber mag beurtheilet werden, ob solches wohl im geringsten wider die Schrifft anstößig. So haben sie sich auch allesamt schrifftlich ihres Glaubens halber vor der hohen Landes-Herrschafft erkläret: Daß sie glauben und sich halten an die wahrhafftig Evangelische Lehre, was GOtt in seinem Wort befiehlet, die Propheten schon vor etlichen tausend Jahren Christus selbst und seine Apostel gelehret und geprediget haben, auch wie es die Augspurgische Confession ausweiset. Von denen wohlverfaßten Memorialien, die an alle Evangelische hohe Könige und Churfürsten eingesandt, worinnen diese Leute sich über alles diß, was sie beschuldiget worden, erkläret, und demüthigst alles fürgestellet, weiß gewiß Herr Pater nichts. So hatte auch ebenfalls mit aller gehörigen Fürsichtigkeit und einem recht gottseelig- und rühmlichen Eifer das hochpreißliche Corpus Evangelicorum zu Regenspurg nach genugsamer Erfahrung der Um-

stånde sehr weißlich dieses Werck eingesehen und nach reiffen Deliberationibus (zumahlen, da auch selbigen Orts viele in der Evangelischen Lehre unterrichtet worden, und daher ihr Glaubens-Grund erkannt werden können) endlich die Sache in verschiedenen unterthånigsten Fůrstellungs- und Inhæsiv-Schreiben an Ihro Röm. Kayserl. Majeståt Carl den VIten geziemend gelangen lassen, welches auch soviel gefruchtet, daß höchst Dieselbe vermöge Dero allererleuchtest- und weisesten Beywohnung Welt-bekannten Æquanimitæt Gemůths- Billig- und Gerechtigkeit das Werck zu gutem Stande zu bringen, allergnådigst geruhet und dem Hn. Ertz-Bischoff zu Saltzburg durch ein- u. andere Ad- und Dehortatoria ohne Zweifel zu erkennen gegeben, daß, da soviele in dem Ertz-Bischöffl. Lande sich zur Evangel. Lehre und Augspurgischen Confession allerdings bekennen, ihnen eben daher und Krafft des Westphålischen Friedens-Schlusses alle Beneficia angedeyhen sollen, die ihnen solches Instrumentum zuspricht. GOtt wolle diß allerhöchste Oberhaupt stets mit Gnaden crönen, wie mit einem Schilde, und Dero Kåyserl. geheiligten Thron im Seegen biß auf das Ende der Zeiten bestättigen.

Was will dann nun der Autor mit seiner gehäßig und calumnirenden Feder von Gutheissen neuer Irrthumen, und daß man die Leuthe darinnen steiffen und schůtzen wolte, unbedachtsam schreiben? und endlich mit grosser Verdammnuß aus blindem Eifer drohen? solte das vielleicht die Sanfftmuth seyn, welche er andern rathen will?

Aber nun will er weiters auch seinen Glaubens-Genossen zeigen, wie solcher Ausgang der Saltzburger aus der Römischen Kirche eben dieser zu einer **höchst heilsamen Warnung** dienen soll.

Allerdings solten sie sichs eine Warnung seyn lassen, eben nicht, wie der Herr Pater meynet, auf ihren Glauben und Kirche zu trotzen, sondern sich vom Geiste des HErrn warnen zu lassen 1. Cor. X. 12. **Wer sich düncken lässet, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** Ferner sich nicht (besonders die Röm. Clerisey) zu erheben, und etwa aus der Offenbahrung XVIII. 7. zusprechen: **Ich sitze, und bin eine Königin, und werde keine Wittwe seyn, und Leyd werde ich nicht sehen.** Zur Warnung soll es dienen, nicht über die Gewissen u. Hertzen so strenge zu herrschen, 1. Petr. V. noch solche mit unverantwortlichem Zwang zu belegen, sonst mag man sich dergleichen Ausgang selbsten dancken. Gegen GOtt aber sich sonsten für alle Gnade mit Worten, und noch vielmehr mit Wercken durch ein **recht Christliches, gottsfürchtiges, bußfertiges, untadelhafftes, auferbauliches Leben** danckbar zu erweisen, wäre, wie der Herr Pater löblich schreibet, wohl recht gut.

Er fähret aber weiter fort in seinen Ermahnungen: „Wir (Römische,) spricht er, sollen GOtt in-„ständigst bitten, daß er dergleichen Ubel von „unsern Ländern ferners barmhertzigst wolle „abwenden, anerwogen es nur gar gewiß, „daß einem Land nicht bald eine schwehrere

„Straff

„Straff und ein grösseres Unheil wiederfah-
„ren kan, als da ist eine Ketzerey und der Ab-
„fall von dem wahren Catholischen Glau-
„ben ꝛc.

Es ist nur gar zu gewiß, daß einem Land nicht bald etwas schwehrere Straff und grösseres Unheil zuwegen bringen könne, als wañ man dariñen GOttes allein seeligmachendes Wort und Christum mit seinem heiligen und reinen Evangelio nicht leiden will, und alle, die es mit wahrhafftigem Hertzen und grossen Seelen-Verlangen suchen und lieben, verketzert, denn das ist eben Ketzerey. (Wie von allen, Christi und der Apostel Zeiten her zu sehen,) wo jemand anders lehret und glaubt, als das Wort GOttes, Christus und seine Apostel lehren, mithin solchen Grund der Apostel und Propheten pertinaciter und hartnäckig negiret, nicht aber, wann man etwa die neuen Satzungen der Röm. Kirche nicht annehmen will. Vergeblich dienen sie mir mit solchen Lehren, die nichts, denn Menschen-Gebothe, Matth. XV, 9. Das hat auch der Heilige Geist schon ausgesprochen 1. Timoth. VI, v. 3. 4. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi. Oder nach der Bambergischen Bibel: So jemand anders lehret, und den heilsamen Reden unsers HErrn JEsu Christi nicht beyfällt, noch der Lehre, welche der Gottseeligkeit gemäß, der ist hoffärtig und weiß nichts ꝛc. Daraus entstehet Lästerung ꝛc. und das trifft noch zu, da man uns aus GOttes Wort und nach Christi Lehre nicht überweisen kan,

so fångt man gemeiniglich an zu lästern; wessen Lehre nun in allen Stücken mit Christi, der Heil. Apostel und Propheten Lehre genau überein kommt, wie eben unsere Evangelische Lehre, der ist kein Ketzer. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine Jünger; Denn so ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sey Anathema. Gal. I, 8. Dahero Augustinus Libr. de unitate Ecclesiæ c. 4. selbsten spricht: Qui à Scriptura &c.

Welche von der Heil. Schrifft abgehen, gehören nicht zur Kirche, ob sie sich gleich an denen Orthen aufhalten, wo die Kirche zu finden ist. Solche wären als Ketzer anzusehen, die ihre Menschen-Traditiones höher, als GOttes Wort und die Schrifft achten. Wer also von dem seeligmachenden Worte GOttes und solchem Apostolischen Grund und Lehre abfällt, der gehet irre, das Thun aber die Saltzburger nicht, sondern bleiben feste dabey. Darum sich das rosinfarbe Blut unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi darüber gantz nicht zu beklagen, wie der Herr Autor im falschen Wahn stehet, als ob es bey diesen Leuten zum Schimpff werde, und fruchtloß ablauffe.

Aber nein, eben auch bey diesen Seelen wird das theure Blut Christi seine unendliche Krafft meistens zeigen und gewiñen, und nicht umsonst, noch fruchtloß würcken. Denn sie suchen eben nicht wie gegenseits, durch Wercke oder ihre und anderer Verdienste, sondern durch diß Heil. Blut, Verdienst

und erworbene Gerechtigkeit ihres Seelen-Freundes JEsu vermittelst eines wahren gottgefälligen Glaubens von Sünden gereiniget, ewig gerecht und seelig zu werden. Und darinnen haben sie einen starcken Evangelischen Glauben. Glauben auch, wie die erste Röm. Kirche zur Apostel Zeit recht geglaubet hat, wie an die Römer Cap. III. ℣. 24. seqq. zu sehen: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl (oder Versöhnung) **durch den Glauben in seinem Blut** &c. Nach diesem Heil. Blut ihres HErrn JEsu sind sie eben auch recht durstig und verlangend, solches nach Christi Testament nunmehro im Heil. Abendmahl besonders zur Vergebung der Sünden zu trincken, dessen sie vorhero durch den, allen Layen beym Abendmahl überhaupt geraubten Heil. Kelch nicht theilhafftig werden können. Nun trincken sie alle aus dem geseegneten Kelch des HErrn JEsu. Sie glauben auch gewiß, 1. Joh. I, 7. daß nicht ein erdichtetes Fegfeuer, sondern **das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes uns rein mache von NB. allen Sünden.** Darum wird es an ihnen weder zum Schimpff, noch fruchtloß werden

„Es beklagen sich (spricht er ferner,) hierüber
„die Heilige Engel, sonderbar ihre Heilige
„Schutz-Engel, als welcher Heil. Einspre-
„chungen sie gering in den Wind schlagen,
„und zu nichts machen &c.

Wenn diese Saltzburger die Engel als Creaturen anruffen würden, wie im Pabstthum auch der Heiligen Anruffung geschiehet, so würden die Engel sich beklagen, und es ihnen verweisen müssen, wie dorten der Engel dem Heil. Johanni, Offenb. XIX, 10. Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder einer, ruffe GOtt an. Sie beklagen sich nicht, sondern freuen sich, wann ein Sünder Busse thut, was für Freude werden die liebe Engel haben, wenn so viele tausend GOttes Gnade und die Gemeinschafft JEsu Christi suchen, und seinem Evangelio nachfolgen. Der HErr hat auch diesem Volck seine Heilige Engel zum Schutz, zu Dienern und Wächtern gegeben, daß sie dieselbe behüten auf allen ihren Wegen, Ps. XCI. Ja er gieng selbst für ihnen her, und war mit ihnen auf dem Weg bey ihrem Auszug, und begleitete sie, und wie dorten die Wolcke und Feuer-Säule die Israelitische Emigranten, die von denen harten Bedrängnussen in Egypten ausgiengen, dem wahren lebendigen GOtt alleine zu dienen nach seinem Willen. Und diesem wollen auch die Saltzburgische Emigranten alleine mit wahrem Dienst nach GOttes Wort und Willen anhangen und dienen, und nicht vom HErrn weichen. Darum der Spruch Jes. I. nicht sie, sondern alle die, so mit ihrem Hertzen von ihrem GOtt und Schöpffer weichen, und Neben-Helffer suchen, angehet: Höret ihr Himmel, und du Erde nimms zu Ohren, dann der HErr hats geredt. Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie haben mich verachtet.

Denn da klagt GOtt Jer. II, 13. Mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hie u. da ausgehauene Bruñen, die doch löcherricht sind, und kein Wasser geben, vertrauen sich ihren aufgeworffenen Schutz-Patronen und Nothhelffern, und nicht GOtt allein, von dem alle Hülffe kommt, so auf Erden geschiehet, dahin auch zu ziehen, was Herr Autor aus Klagliedern Jerem. XII. (wird ein Druck-Fehler seyn, soll heissen im II. v. 11. weil diese Klaglieder nur V. Capitul haben) anführet, sonderlich will sich der 14. folgende Vers mit einer besondern Klage gar merckwürdig hieher schicken, da es von denen verdorbenen Hirten unter andern heisset: Sie haben dir gepredigt lose Predigt, damit sie dich zum Lande hinaus predigten. Der Abfall vom reinen Worte GOttes und der Verfall der Priester in der Kirche findet sich fast zu allen Zeiten. Ists Wunder, wann der Feind alsdann über Hand nimmt, wie Thren. I, 16. des Jüdischen Volcks Jammer-Stand anzeiget.

Es hats freylich der Feind gethan, daß so viel Unkraut menschlicher Traditionen und Aufsätze zwischen dem guten reinen Waitzen Göttlichen Wortes und des heiligen Evangelii eingestreuet worden, als welches zu allen Zeiten Anstoß und Verfolgung leiden muß.

Hat aber St. Ruprecht, (den man sonsten vor des Fränckischen Königs Leitmar von Orliens Sohn gehalten,) GOttes Wort und heiliges Evangelium auch im dem Saltzburgischen rein und lauter geprediget und ausgebreitet; So wäre es

wohl gut, wann man die Eilff hundert Jahre her, (als sie der Herr Autor angiebt) beständig und allein bey dem reinen Worte GOttes geblieben; so hätten auch die guten Leuthe, die um des Evangelii willen ihr Vaterland verlassen müssen, ja nicht erst darnach gehen, diß edle Wort nur heimlich lesen und betrachten dörffen, wann ihre Pfarrer bißhero nicht mehr von allerhand Satzungen, Rosencrantz, Scapulier, Wallfahrten, Bruderschafften ꝛc. (die doch der Herr Pater selbst nicht als nothwendig zum Haupt-Grund des Glaubens p. 7. halten will) als von GOttes seelig-machenden Worte geprediget, und noch darzu die armen Leuthe in allerhand Straffen öffters gebracht hätten.

Doch will es scheinen, als wenn gleichwohl zwischen dieser angeführten Zeit in ein und anderm Seculo sich daselbst und in der Nachbarschafft solche Bekenner gefunden, so in vielen Articuln nicht mit der Römischen Kirche Satzungen, hingegen mit der Lehre und Evangelio Christi einstimmten. Dergleichen im dreyzehenden Seculo die Waldenser waren, so aus Franckreich, und zuletzt aus der Picardie vertrieben, sich durch gantz Teuschland, auch Böhmen, Oesterreich ꝛc. ausgebreitet, und wegen ihres guten Lebens-Wandels, an dem ihre eigene Feinde nichts tadeln konten, nur boni homines, gute Leuthe genennet wurden. vid. Arnolds kurtzgefaßte Kirchen-Historie Sec. XII. fascic. Temp. Platina, Dubravius Catal. Test. verit. Darzu nachgehends die Wicleffiten und Hussiten kamen. Wie man dann auch im 8ten und letzten

Saltz-

Saltzburgischen Synodo, der Anno 1420. gehalten wurde, ein besonderes Verboth, daß niemand bey Straff des Bannes einen Wiccleffiten oder Hussiten, dergleichen schon viele in das Stifft kommen, solle predigen oder lehren lassen. vid. Sam. *Widemanns* durchs Evangelium erhöhete Saltzburgische Thäler. Hansiz German. S. Tom. 2.

Nach diesem gieng das Licht des Evangelii zur Zeit der heilsamen Reformation in vieler Hertzen auf, und Anno 1528. muste Georg Schärer von Salfeld, so zu Rastadt im Saltzburgischen das Evangelium geprediget, einen wundersamen Martyrer Todt nehmen. vid. des Hochgelehrten Herrn Superint. Hillingers zu Salfeld Memoria Schærer. biß im Jahr Christi 1588. der damahlige Ertz-Bischoff, Wolffgang Dietericus, alle Evangelische aus dem Land jagte. vid. allgemeines Histor. Lexic. Doch seit der Zeit sich gleichwohl in so viel tausend gemehret, und durch GOttes Gnade angewachsen. Welches auch bey jetzigen Umständen diesem Lande ein besonders Omen annoch seyn dörffte.

Inzwischen wollen wir, damit wir den geneigten Leser nicht allzulang aufhalten, nur mit wenigen gedencken, daß oberwehnter Heil. Rupertus bey seiner Lehre von denen noch Unbekehrten gleiche Vor- und Einwürffe wegen des Alterthums der Religion öffters, gleichwie wir Evangelische, wahrnehmen müssen. Man lese nur des Hrn. Autoris lieben Landsmanns, nemlich des Welt-berühmten Hochgelehrten Bayrischen Geschicht-Schreibers *Johannis Aventini* Teutsche Bayrische Chro-

Chronic im Dritten Buch p. m. 304. wie die Unbekehrte zu Ruperto, der die Ehre hat der Bayern Apostel genennet zu werden, zu sagen pflegten: Sie wolten nicht weichen noch abtrünnig werden von ihrem alten Glauben, den sie von ihren Vorfahren ererbet hätten, indeme sie so viel Sieg von ihren Göttern und Nothhelffern erworben hätten. Der Christen Glaub wäre neu und widerwärtig 2c. Die Römer lägen überall unten, darum, daß sie von ihrem alten Glauben gefallen wären, und hätten den neuen angenommen. Christus wäre der ärmste GOtt, verhieß und gebe seinen Dienern nichts denn Mühe und Arbeit, Schmach und Verfolgung dieser Welt, wolte allein GOtt seyn, vergönte andern nicht die Ehre, welche doch die gantze Welt, alle Nationen 2c. Gelehrte und Ungelehrte von Ewigkeit her allezeit für grosse Nothhelffer gehalten und geehret, ihrer Hülffe und Trost mannigfaltig empfunden hätten. Da nun *St. Ruprecht*, (schreibt *Aventinus* weiter) unter diesen abgöttischen Leuthen damahls nichts schaffen konte, wolte er nicht länger bey ihnen bleiben, wolte sie auch über ihren Danck nicht mit Gewalt beym Haar gen Himmel ziehen, zog wieder weg in Franckreich 2c. 2c.

S. Rupertus wolte so wenig als Christus oder seine Apostel und alle rechtglaubige Lehrer die Seelen mit Gewalt zum Evangelio oder ihrer Lehre und Religion zwingen, sondern darinnen die Gewissen frey lassen. Wie zu wünschen, daß es immer also biß hieher möchte seyn beobachtet worden. Solten die also wohl Christi Sinn haben, dessen Fußstapf-

stapffen und der Apostel Exempel nachwandeln, welche andere, so nicht ihrer Religion beypflichten wollen, durch abscheuliche Schwühre abschröcken, oder durch harte Gefängnüß und andere Straffen zu einer Lehre zwingen wollen, der sie in ihren Hertzen und Gewissen doch gäntzlich absagen. Und solche Exempel haben wir leyder! immerdar und fast täglich vor Augen.

Solchemnach und dergleichen mehrers, wozu uns in vorhabenden Unterricht Gelegenheit wird gegeben werden, wollen wir nach der Wahrheit, allen Liebhabern der Wahrheit aufrichtig zu Gemüthe führen, die Göttliche Majestät um Vermehrung seines Heils, und Ausbreitung fernerer reichen Gnade in der Menschen Seelen zu seinem Preiß kindlich anflehen, auch uns die Befestigung in dem allerheiligsten Glauben und die Erhaltung bey dem wahren reinen Evangelio Christi biß ans Ende demüthigst ausbitten, daß, wenn andere nur vergeblich locken wollen, diese unsere Arbeit vielen, sonderlich unsern Evangelischen Mit-Christen guten Grund und Erkäntnüß geben könne und solle, welche der HErr wolle gesegnet seyn lassen um seiner Ehre willen.

Der Erste Absatz/

Worinnen der Herr Autor zeigen will, mit was Bescheidenheit denen abtrünnigen Saltzburgischen Bürgern zu begegnen.

§. 1.

„Mit den Bürgern (spricht er) ist bescheident-

„lich

„lich und behutsam zu handeln, anerwogen sie „mehrentheils einfältig und etwas unge„schlacht, ist sich auch dessen nicht zu verwun„dern, denn sie müssen fast von Jugend auf „mit dem Vieh umgehen, oder werden son„sten zur harten Arbeit angehalten, sehen in „dem Gebürg wenig von bürgerlichen Sit„ten, werden auch nicht gewöhnet auf die „leutseelige Höflichkeit, jedoch tragen sie „nichts destoweniger ein Belieben ab der „Freundlichkeit, und lassen mit sich wohl „reden.

DIe erste Anleitung ist sehr löblich, und mit der Beschreibung dieser Leuthe bleibet es dahin gestellet. Doch wer bey verschiedenen Gelegenheiten mit ihnen umzugehen, oder sie etwa zu unterweisen Gelegenheit hat, könnte ihr Thun und Bezeigen, welches mehrentheils gar sanfftmüthig und aufrichtig, besser einsehen und bekannt machen. Gewiß ists, daß sie nicht alle einfältig, sondern darunter viele verständige gute Gemüther, auch bey der Jugend sich befinden, die eine Sache klug und bescheidentlich anzugehen wissen. Fürnemlich aber und für allen was das Geistliche und Christenthum betrifft, zeiget mancher eine besondere Erkäntnüß in der Lehre Christi, und eine gute Erfahrenheit in der Schrifft. Ubrigens ists mit ihnen wie mit andern die auf dem Lande oder in Gebürgen wohnen, welche man die jetzige Complimenten nicht gelehret; Jedoch seynd die meiste dieser Leuthe sehr bescheiden, demüthig, und für alles Gute, so man ihnen erweisen kan, sehr danckbar. So

trägt

trägt auch viel zu Erlernung guter Sitten bey, wenn man auch auf dem Land gute Schulen für die Jugend und Kinder ordnet und unterhält; Was es nun bey den Saltzburgern, besonders, daß viele nicht lesen können, für einen Fehler gehabt, will ich andern zu beurtheilen überlassen.

§. 2.

Dahero, sagt er:

„Muß man mit ihren ungeschliffenen Sitten „Gedult tragen, mit ihnen sanfftmüthige „Gespräche führen, denselben alle Höflich„keit und Christliche Liebe erweisen, und die„ses zwar alles aus einem wahrhafften Christ„lichen Hertzen, mit bester Meynung, Sitt„samkeit und Auferbaulichkeit, auf daß sie „keine Ursache finden sich in uns zu ärgern, „oder uns bey den Ausländern zu verkleinern.

Es könten die Worte wohl nicht besser seyn, als der Herr Autor hier rühmlich schreibt. Wenn es von andern auch also nach dieser guten Anweisung in der That geschehe, wäre es noch besser. Und wie friedlich könte man nicht gegen einander handeln.

§. 3.

Er ermahnet nun weiter ab in folgenden:

„Solchemnach seynd zu unterlassen die ver„drüßliche Stich-Reden und dergleichen „rauhe Worte: Ihr fahret des geraden „Weges dem Teuffel zu, ihr seyd ver„blendete Leuthe, und des Teuffels „Leibeigene rc.

Solche Lästerungen haben die arme Saltzburger genug erfahren müssen, doch alles sanfftmüthig ertragen.

Es

Es wären freylich artige Stich-Reden, wann man zu einem die harte Worte spricht: **Du bist des Teuffels, und sein Leibeigner.** Es fliesset aber dieses nicht nur aus einem unzeitigen Eifer her, sondern es quillet recht aus einem Hertzen voller Boßheit, Hasses und Gottlosigkeit herfür, da wohl kein guter Geist des Friedens und Sanfftmuth die Herrschafft darinnen führet. Und doch ist nichts gemeiners bey denen allermeisten unserer Gegner, als daß man die Evangelische gerade zu verdammet, und sie, sonderlich der gemeine Mann, mit solchem entsetzlichen Haß, als ob wir vom Bösen herkämen, ansiehet. Ach! der HErr rechne ihnen diese Sünden nicht zu, und reinige einmahl ihre gegen uns so gehäßige Hertzen, daß doch nur einige Christliche Liebe für uns darinnen gepflantzet seyn, und wir von so vielen nicht ärger als Heyden, Türcken und Jüden angefeindet werden möchten. Hat sich nicht der HErr allein als Richter die Macht vorbehalten, gleichwie seelig zu machen, also auch zu verdammen. **Verdammet nicht** Luc. VI. 37. Doch es muste unser Haupt Christus eben so entsetzlichen Haß und Läster-Worte von seinen Feinden erdulten: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter (ein Ketzer bist) und hast den Teuffel. O! erstaunliche Gotteslästerung Joh. VIII. Eben das hat er uns zuvor gesagt: Ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Nahmens willen. Und der Knecht ist nicht besser als sein Herr. Haben sie den Hauß-Vater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen. Matth. X. 22. 25.

§. 4.

§. 4.

Nun will er jetzt gar nicht für rathsam halten, daß man diesen Evangelischen Bekennern viel überlästig seye

„mit dem Creutz machen, mit Rosenkräntzen und „dergleichen äusserlichen Zeichen, da ohne„dem (wie er jetzo schreibet) der Haupt„Grund ihres Glaubens keineswegs in der„gleichen Andacht bestehe.

Aber doch gleichwohl hat man bey den Saltzburgern ehemahlen scharff auf dergleichen äusserliche Dinge gesehen und gedrungen, als ob der Haupt-Grund daran gelegen, und hats mancher in der Straffe wohl erfahren müssen. Es bestehet des Glaubens-Grund nicht darinnen, und doch ist der Rosencrantz und dergleichen äusserliche Dinge wohl bey den meisten alles in allem, daß bey vielen fast ihr gantzer Glaube und Erkänntnuß meistens darauf ankommet. Es sind ja grosse Abläß darauf gesetzet, und da der Rosenkrantz überhaupt im XII. Seculo nach Polyd. Verg. de rer. Inventor. und Mart. Polon. erfunden, so hat Pabst Johannes XXII. erst um das Jahr Christi A. 1325. die Verordnung gethan, daß man des Tags dreymahl läuten, und jedesmahl dabey drey Ave Maria beten, dagegen für jeden Tag 20. Tag Ablaß haben solle. Von diesem neunmaligen Gruß bekommt der ewige lebendige GOtt und Vater wenig oder nichts, mithin hat das Geschöpff die Ehr u. Vorzug vor dem Schöpffer. Deñ laut des A. 1589. zu Jngolstadt gedruckten Rosarii und Rosenkrantzes Mariæ, kommen 10. Ave Maria, dagegen nur

D ein

ein eintziges Vater Unser, wie es von einem Dominicaner-Mönch, Nahmens Alanus de Rupe A. 1470. erdacht, und von Sixto IV. beståttiget worden. Vide plur. Joh. Trith. in Catal. Viror. Illustr. cf. Heilbrunn. Uncathol. Pabstthum. Das allerheiligste Gebeth, das Vater Unser, so uns der Sohn GOttes selbst zu bethen befohlen und gelehret, ist so schlecht, und zehenmahl weniger geachtet, als das Ave Maria, oder der Gruß, der nimmermehr ein Gebeth heissen kan. Zehenmahl mehr rufft man zum Geschöpffe, da man zu dem wahren GOtt nur einmahl ruffet. Das strafft der H. Geist. Rom. I. 25. sie haben geehrt u. gedient dem Geschöpff mehr, denn dem Schöpffer, der da gelobt ist in Ewigkeit A. Zehenmahl mehr Ehre soll die so demüthige Heilige Jugfrau Maria haben als GOtt selbst, das wird sie selber nicht billigen, noch verlangen, die da als des Herrn Magd Luc. I. sich gedemüthiget, und ihres GOttes und HErrn Willen besser weiß: Ich will meine Ehre keinem andern geben. Jes. XLII. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen HErrn; Bin ich Vater, wo ist meine Ehre? Mal. I, 6. HErr du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Krafft, denn du hast alle Dinge geschaffen, Apoc. IV, 11. Sie bleibet doch deswegen in ihren Ehren, als die Mutter des Heylandes der Welt, und ihr Gedächtnuß auch bey uns Evangelischen im Seegen. Aber die Ehre der religiosen Anruffung ist ein anders, die GOtt allein gebühret. Ruffe mich an Ps. L, 15. Da ist Befehl und Verheissung von GOtt bey jener abgöttischen Anruffung nichts Epiphanius. contra Collyridia-

dianos p. m. 512. schreibet nach Evangelischer Art mit gutem Unterscheid davon: Καὶ εἰ καὶ καλλιστὴ ἡ Μαρία, καὶ ἁγία, καὶ τετιμημένη, ἀλλ' οὐκ εἰς τὸ προσκυνεῖσθαι: i. e. Etsi pulcherrima est Maria & sancta & honorata, at non ad adorationem. „Obschon Maria die allerschönste, heilig und ge„ehrt ist; so ist sie uns doch nicht zur Anruffung „vorgestellet. Item in fine: Maria in honore sit, Dominus adoretur. „Maria soll in Ehren gehalten, der HErr aber angeruffen werden. Mit dieser alten Lehre hälts der Herr Autor mit den Seinigen nicht.

§. 5.

Doch giebt uns der Herr Pater im nächst folgendem gute Anweisung, wie man sein Vorhaben

„dem liebreichesten GOtt mit zerknirschtem
„Hertzen durch ein eifriges Gebeth GOtt
„befohlen, nicht auf seinen Verstand und
„Wissenschafft trauen, sondern sein gantzes
„Vertrauen auf die unendliche Barmher„tzigkeit GOttes setzen soll.

Das klinget gut und Evangelisch. Auf GOttes Barmhertzigkeit sein gantzes oder einiges Vertrauen setzen. Solte ihm das wohl ein Ernst seyn? Pag. 32. und 33. redet er schon wieder gantz anders, und dringet auf die Anruffung der Heiligen und Jungfrau Maria. Das ist nicht Evangelisch. Christi Evangelium lehret diß nicht. Vertraue ich GOtt allein von gantzem Hertzen; so darff und kan ich mich ja nicht zugleich zu andern Schutz-Patronen wenden. Denn die einem andern, (als dem wahren GOtt,) nacheilen, sollen groß Hertzeleid haben. Pf. XVI, 4. Wel-

ches Vertrauen auf andere, nach dem ersten Geboth, Abgötterey ist.

§. 6.

Sonsten ists nicht nöthig, diese Saltzburgische Schäfflein, die zu den Ertz-Hirten und Bischoff ihrer Seelen Christo nunmehro bekehret sind, (wie dorten Petrus 1. Ep. II. spricht,) auf andern Weg zu bringen, noch sie zu einem Römischen Priester, wie er meynet, zu führen, da sie nun jetzo allein ihres einigen Hirten JEsu Stimme hören wollen. Zu dem hätten sie auch schon Priester im Lande gehabt, die sie, wenn auch gleich keine fremde Buß-Prediger kommen wären, hätten hören können, sie kannten aber alle ausser Christi, solche fremde Stimmen nicht.

Der anderte Satz.

In welchem er von einem verkehrten Grund und Ursach des sogenannten Abfalls sprechen will.

§. 1.

Er führet drey Stück oder Ursachen desselben an.

Das erste soll seyn: **Die Schwachheit in dem wahren Glauben.**

„Es wären diese Leute im Catholischen Glauben
„nicht genugsam gegründet, stäcken öffters
„in Unwissenheiten, hätten keine rechte star-
„cke Wurtzeln rc.

Wann

WAnn dann nun so gar viele tausend, und fast der halbe Theil eines Landes, von welchem hernach auch auf die übrigen noch zu schliessen, in der Religion und Christenthum nicht recht unterrichtet sind, und in Unwissenheiten stecken sollen; so möchte man wohl fragen: Ob er die Schuld nicht auch zugleich mit auf die Lehrer und Pfarrer im Lande bringen dörffte, als die sie saumseelig zur rechten Weyde des Evangelii von Christo und seiner heilsamen Gnade angeführet, und die Schaafe in solcher Unwissenheit gelassen hätten. Es ist ja, wenn man anders von Christo ein Christ, und dessen Nachfolger heissen will, das allererste und allernöthigste, eine rechte Erkänntnuß von Christo, seiner allein-seeligmachenden Lehre, von seinem Heyl, Verdienst und herrlich erworbenen Gnaden-Wohlthaten denen armen Schäfflein beyzubringen, denn **das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen.** Joh. XVII. ℣. 3. und am ersten zeitlich bey denen Kindern anzuheben. **Weil du von Jugend auf** (muß es heissen,) **die Heilige Schrifft weißest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo JEsu,** spricht Paulus ernstlich 2. Tim. III, 15. Aber da fehlets, so Apostolisch und Evangelisch will man nicht seyn. Wie kommts nun, daß man solchen Apostolischen Einrathungen vom Geiste GOttes nicht folgen, die liebe Jugend gegenseits nicht zum wahren Grund des heiligen Wortes GOttes und der Schrifft, von Kindheit auf anweisen, und andere darinn auch

nicht forschen lassen will? Ursach, weil das theure Wort GOttes und Evangelium ein Licht ist, und eine überzeugende Krafft bey sich führet, so die fremde Stoppeln verzehret, daß man dem, was nicht mit GOttes Wort überein stimmet, und nur Menschen-Satzungen sind, nicht mehr Glauben zustellen kan. Und dieser menschlichen Auffsätze hat die Römische Kirche nur allzuviel, die lernen die Leute kennen, wenn sie die H. Schrifft lesen, daß sie nicht von GOtt, sondern Pflantzen, die der Himml. Vater nicht gepflantzet. Matth. XI, 13. Darum verbieten sie den Leuten die H. Schrifft. Christi Wort sind Geist und Leben, er hat Worte des ewigen Lebens, die darf man lesen, die muß man lesen, damit sie Geist und Leben in die Seele bringen. Denn hier gehets, wie bey den ersten Christen, die mit Justino dem Martyrer, gleichwie die Saltzburger bekennen müssen, daß eine Göttliche Krafft der Lehre sie gleichsam gefangen genommen, und der Nachdruck des Worts sie überwältiget habe; item sie wären durch die Macht der Wahrheit selbst überwunden worden, und hätten sich also im Glauben GOtt selbst übergeben. August. advers. Crescon. L. VII. Apoll. 2. p. 31. c. f. Arnolds Abbildung der ersten Christen. p. 50. seqq. Was ist nun zu dencken, wann das Wort GOttes, so vielen in Saltzburg weggenommen, und so offt im Feuer verbrannt worden.

§. 2.

Es sind aber sehr viele unter diesen Emigranten eben so gar unwissend und ungegründet in der wahren Erkänntnuß Christi und seiner Evangelischen

Lehre nicht, als man meistens fürgiebet, und dieselbe ausschreyet. Es haben viele derselben so guten Grund der Hoffnung, die in ihnen ist, am Tage geleget, daß mich mit vielen andern, so die Erfahrung davon haben, billig wundern, und GOttes Gnade preisen müssen; denn GOtt hat bey manchen, was die geschenckte geistliche Gnaden-Gaben betrifft, guten Verstand und eine rechte Weißheit nach GOttes Wort herfürleuchten lassen, da viele in der Schrifft, was absonderlich die Haupt-Lehren zur Seeligkeit in Christo belanget, wohl gegründet, und feine Erfahrungen bezeiget. Da hat mancher die schönsten Haupt- und Macht-Sprüche, wo sie im Evangelio zu finden, promte zu allegiren, und anzuführen gewust, wie dergleichen gute Erkänntnuß unter vielen andern auch an einen jungen Menschen bey 16. Jahren, so in die Chur-Braunschweigische Lande kommen, besonders wahrgenommen, und gerühmet worden; Allein es wolte dieses denen Herren Pfarrern im Lande zum Theil nicht recht gefallen, da es wohl ehe geschehen, daß ein guter Mann verschiedene gründliche Zeugnüsse aus der Schrifft seines Herrn Pfarrers Hochwürden fürgeleget, so dieser selbst nicht gewust, und erst dort nachsuchen müssen, wo es der einfältige Bauer schon citiret gehabt. Darum sprach ein solcher Lehrer einsten zu einem seiner Zuhörer: Es wäre ihm besser, daß er sich um seine Trischel bekümmere, als um das Evangelium. Der ihm aber versetzte: Ob er nicht wisse, daß er ein Christ seye; dann nicht der Trischel, sondern das Evangelium zum Himmel bringen müsse. Ein rechter Christ habe ja nicht

nur für den Leib allin, sondern auch vor seine Seele zu sorgen; doch hätte er von seinem Lehrer einen bessern Rath vermuthet. Wäre es aber Wunder, wann bey bißherigen Umständen sich Unwissenheit, zumahl auch bey der Jugend und Kindern, äusserte.

§. 3.

Man muß gestehen, daß der Herr Pater dißfalls besser gesinnet, nachdem er seinen Glaubens-Genossen zu verstehen gibt;

„Daß sie keineswegs zufrieden seyn sollen, wenn „etwa sie, und ihre Kinder, wohl betten können.

Da kommt er auf die Gedancken, was ich kurtz vorher gemeldet, daß offt vieler Erkänntnuß bloß in dergleichen miteinander bestehe, vielleicht ist ihm der Fehler bekannt, darum erinnert er ernstlich:

„Man habe Ursach, seye auch schuldig, die noth„wendige Glaubens-Wahrheiten wohl und „aus dem Grund zu erlernen, und dieselbige „denen Kindern tieff einzuflößen, und einzu„binden. 2c.

Und das wäre desto besser, wenn es zumahlen nach der wahren Erkänntnuß Christi aus der Heiligen Schrifft rechter Art geschehe.

Nun will er uns bey dem andern Stück, und vermeynten Ursach eines Abfalls, mancherley weiß machen, so aber weder Grund hat noch Glauben finden kan. Wir werden auch in dem folgenden gantz einen andern Thon hören, der wenig von der vorgegebenen Sanfftmuth zeigen wird.

§. 4.

§. 4.

Das ander Stück, heißt es:

„Bestehe in den zweyen Worten Evangelium „und Evangelisch, wie dann und wann auch „reformiret, dann dieliebe Leuthe glauben „zwar recht, daß man ohne das wahre Evan„gelium und reine Wort GOttes nicht kön„ne seelig werden ꝛc.

Gibt aber für, man betrüge sich, so man glaube, „daß alldorten das wahre reine Evangelium seye, „wo man sich Evangelisch nennet, und diejenige „Bücher das reine Wort Gottes in sich begrif„fen, welche den Titul führen: **Reines Wort „GOttes**; meynet, dergleichen wäre fast der gröste „Teuffels-Griffel das stärckeste Käder, womit Lu„therus so viel einfältige Seelen in das Netz sei„ner Irrthumen gelocket.

Freylich wurde man bethöret seyn, und sich betrügen, wenn man vom Herrn Authore glauben würde, es seye wahr, daß er solte Evangelisch seyn, wenn er sich also nennet, da man siehet, wie er mit dem Evangelio und der Schrifft umgehet, und wie fast die meisten Römische das Wort GOttes, Bibel, oder Evangelium, nicht leiden können, und ist ihnen offt ein rechter Haß und Abscheu, wenn man von der Schrifft redet. Was Bibel, was Schrifft, heißt es; besser zum Feuer. O schöne Evangelische Christen! die das Evangelium Christi wenig oder nicht achten. Soll das gut Evangelisch gesinnet heissen? Heisset das Evangelisch? wenn sie aus D. Canisii Catechismo lernen müssen, nur das zu glauben, was die **Römisch-Catho-**

lische Kirche befiehlet, und glaubet, es mag in GOttes Wort oder der Bibel geschrieben seyn oder nicht: Ist das die Ehre und der Gehorsam gegen das H. Evangelium und die Schrifft, so man in aller Welt oder allenthalben lehren soll, ohne Menschen Zusatz. Ihr solt nichts dazu auch nichts davon thun. 5. B. Mos. IV. 2.

§. 5.

Es mag der allerheiligste Dreyeinige GOTT, der ein HERR über alle, in der Schrifft und Evangelio zu glauben, befehlen und gebiethen, was er will, er mags in der Schrifft geschrieben haben, oder nicht, wanns der Pabst, oder die Römische Kirche, nicht befiehlet und sagt, darff man nicht daran glauben, oder darauf achten, wenns gleich nochmahl der allerhöchste GOTT in der Schrifft befohlen hat. O schöne Christliche Lehre: Scilicet: GOttes Befehl und Wort entgegen und gleichsam zu Trotz. Soll aber doch nicht heissen widerwärtig, und in der Kirche sich überheben über alles, was GOTT und Gottesdienst heisset 2. Thess. II. ähnlich scil. der Lehre des Heil. Geistes: So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort, wie Petrus, der doch ein Vorgänger seyn soll, herrlich bezeuget, 1. Ep. IV. 11. das sind die wahre Nachfolger scil. die thun und lehren, was er gebiethet Joh. XV. 14. Matth. XXVIII. 20. Heißt das nicht neben der Schrifft hingehen, anders lehren, und nicht bleiben bey den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi, und seiner Lehre. 1. Tim. VI. Heißts nicht: Predigen ein anders Evangelium als diese

heilige

heilige Männer, da sie es durch GOttes Geist geschrieben und geprediget, so doch kein anders ist, und der Fluch und Anathema drauf gesetzet, Gal. I. 8. Das soll denn bey dem Römischen seyn: Reines Wort GOttes. Wer soll das glauben? da sollen Traditiones, Constitutiones Ecclesiast. Canones, Consilia Evang. und alle falsche Revelationes Libri Supposititii &c. &c. heissen: Reines Wort GOttes, und eben so viel gelten, als das Heil. Evangelium. Denn Bellarminus Lib. I. de Sacrament. in Gen. Cap. XIV. schreibt: Catholici agnoscunt pro verbo Dei etiam Traditiones. Die Catholische erkennen die Traditiones auch vor GOttes Wort cf. Concil. Trid. sess. 4. Da ihnen bekannt seyn soll, jene Comminatio und Bedrohung Apocal. XXII. 18. Qui aliquid apposuerit ad hæc, ei imponet Deus omnes plagas Τὰς γεγραμμένας ἐν βιβλίῳ Τέτῳ, in hoc libro scriptas, so jemand dazu setzet, so wird GOtt zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch, und scripto Canone, stehen, der nun als vollkommen beschlossen. Was nun wider die Schrifft, und nicht vollkommen mit derselben übereinkommt, das ist nicht Evangelisch. Anders glauben, wenn es gleich nicht im Worte GOttes geschrieben, (wie die Römische Kirche lehret, nnd zu glauben befiehlet,) noch von GOTT selbst befohlen, ist und bleibet Unevangelisch, Uncatholisch, welches Augustinus de unitate Ecclesiæ lib. IV. wie oben schon angeführt, bezeuget: Welche von der Heil. Schrifft abgehen, gehören nicht zur wahren Kirche.

Wer

Wer etwas glaubet præter id Evangelium ausser diesem Evangelio, der ist nicht wahrhafftig Evangelisch noch Catholisch. Nun sollen die Leuthe in der Römischen Kirche glauben, was dieselbe befiehlt, wenns gleich im Evangelio nicht geschrieben noch befohlen. So folget auch daher, daß sie sich nicht Evangelisch, noch auch Catholisch heissen können. Und so lehret und glaubet man nicht das reine Evangelium.

Der heilige Chrysostomus Tom. 4. in Comment. ad Gal. I. p. m. 791. wird den Beweiß fühführen. Er spricht daselbst: Καί ὐκ εἶπεν, ἐὰν ἐναντία καταγγέλλωσιν &c. Neque dixit (Paulus) si contraria annunciaverint, aut totum Evangelium subverterint, verum si vel paululùm evangelizaverint, præter Evangelium, quod accepistis, etiam si quidvis labefactarint, anathema sint. Und bald darauf fähret dieser Kirchen-Lehrer fort: Abraham igitur, cum rogaretur, ut mitteret Lazarum, respondit: Habent Mosen & Prophetas, si illis non crediderint, neque mortuos resuscitatos audituri sunt, declarat Christus, se velle, plus fidei habendum esse scripturis, quam si mortui reviviscant. d. i. „Da „Abraham vom reichen Mann angeflehet wurde, „Lazarum zu senden, gab er zur Antwort: Sie ha„ben Mosen und die Propheten, glauben sie diesen „nicht, so würden sie eben so wenig die, so von den „Todten zu ihnen komen würden, anhören.„ Womit Christus bezeuget, daß sein Wille seye, wie man der Schrifft mehr Glauben zustellen solle, als wann Todte wiederum im Leben erscheinen wür-

den

den. Major ergo fides Scripturæ omnibus novis revelationibus aut Ecclesiæ traditionibus, „die Schrifft ist über alles, darum auch allerhand „Erscheinungen und Kirchen-Traditiones nicht zu „achten. Denn Paulus hat allen Rath GOttes (in der Religion) zur Seeligkeit verkündiget, und nichts verhalten Actor. XX. ℣. 27. Cap. 26. 27.

§. 6.

Darum, so bleiben wir in unser Evangelischen Kirchen alleine bey dem heiligen Worte GOttes und Evangelio, das soll uns genug seyn, uns alle zur Seeligkeit zu unterweisen 2. Tim. III. 15. Jac. I. 21. Dem wollen wir vom gantzen Hertzen glauben, fest daran halten, und nimmermehr davon wancken. Diß ist die Krafft GOttes, so da seelig machet, alle die daran glauben. Röm. I.

Wer solte uns denn in der Welt bereden können, daß wir etwas anders, als diß seelig machende Evangelium glaubten. Niemand soll uns davon bringen, wir weichen nicht mehr ab. GOTT heilige und stärcke nur unsere Hertzen gantz und gar, und je mehr und mehr mit diesen Lebens-Balsam. Wir wollen auch mit Paulo wahrhafftig Evangelisch verbleiben, denn wir glauben mit ihm gleicher Weise, alles, was geschrieben stehet im Gesetz und Propheten, und in der gantzen Bibel Act. XXIV. 14. das ist auch Catholisch, und mit dieser ersten Evangelisch-Catholischen Kirche halten wirs auch, wiedeßgleichen die Saltzburger. Dieses seye also einmahl für allemahl unsere Meynung für das wahre Evangelium, und gegen alles, was man dißfalls wider uns fälschlich ausstreuen mag.

§. 7.

§. 7.

Wem gehöret nun der Titul Evangelisch? Uns, die wir nicht auf den Titul Evangelisch, (wornach andere zu schnappen scheinen,) sondern allein auf Christi Evangelium und Lehre trauen und bauen, wird selben niemand mehr mit Recht zweiffelhafftig machen können, wir verbleiben einmahl bey der reinen Evanglischen Lehre Christi und seiner Apostel; man mag uns inzwischen nennen, wie man will, wir sind doch Evangelisch, keineswegs aber können die Evangelisch seyn, so ihre Traditiones vors reine Evangelium verkauffen, oder ausgeben wollen, denn da darff Petrus à Scoto in Confess. Cath. Cap. de Eccl. p. 138. disputiren: Traditiones Romanæ Ecclesiæ esse efficatiores & potiores Sacra Scriptura, er sagt freventlich: **Die Traditiones und Satzung der Römischen Kirche wären kräfftiger, und wohl gültiger, als die Heilige Schrifft.** Das ist lästerlich genug, er will ein anders Evangelium Gal. I. 7. 8. Noch mag der Herr Pater, wenn wir das reine Wort GOttes anführen, aus seinem Haß-vollen Hertzen herausdrücken, und abgeschmackt dahin schreiben: **Das wäre das gröste Teuffels-Griffel und stärckste Räder, mit welchen Lutherus so viele einfältige Seelen in das Netz der Irrthümer gelocket.** Dergleichen möchte wohl ehe von ihren Menschen-Satzungen mit grösserm Recht gesprochen werden. Von der Schrifft es zu sagen, ist eine GOttes Lästerung. So wolte er uns Evangelische gerne nach seiner gegen uns insgesamt tragenden Boßheit die Sünde im heiligen Geist imputi-

putiren, wenn er könnte, führet deren Sechse an, da Christus nur einer gedencket. Matth. XII. dafür wird uns aber der getreue GOtt gnädiglich verwahren; wir bekennen uns auch von gantzem Hertzen zur theuern Evangelischen Wahrheit, da hingegen diejenigen solcher Sünde könten heschuldiget werden, die solche Wahrheit einmahl wissen, und erkannt, selbige aber muthwillig verläugnen, boßhafftig schmähen, lästern, und das Evangelium beharrlich verfolgen.

§. 8.

Ubrigens last es der Herr Author an lästern nicht ermangeln, und das muß gewißlich von einem andern als dem Geist der Sanfftmuth herkommen. Nicht die Evangelischen, sondern vielmehr die, so allerhand erdichtete menschliche Irr-Lehren und Sätze so hoch, als GOttes Wort achten, können das Evangelium eben so wenig lehren, als die Nacht-Eulen die freye Künste. Diese Pflantzen, spricht Christus Matth. XV. sollen ausgereutet werden, weil sie GOtt nicht gepflantzet, und solche sollen nicht ans Licht der Wahrheit kommen, sondern tappen in Finsternuß, und stossen allenthalben an, wie die Nacht-Eulen, so das Licht des Tages nicht vertragen können.

Darum nennet auch Guil. Lindanus, ein Päbstischer Scribent lib. I. Panopl. Cap. IX. die Traditiones: Lapidem Lydium, den rechten Probier-Stein. Und lib. V. Cap. II. Fidei Fundamentum, den Grund des Glaubens. Anders als Christus Joh. XVII. 17. spricht: Heiliger Vater! dein Wort ist die Wahrheit, auch

wider

wider des H. Geiſtes Ausſpruch Jeſ. VIII. לתורה &c. ולתעודה אם־לא יאמרו כדבר הזה *Ad legem & ad teſtimonium, ſi non dixerint NB. juxta verbum hoc &c.* Nach dem Geſetz und Zeugnůß werden ſie diß (Wort) nicht ſagen ꝛc. ſie wollen alſo diß Wort und Evangelium nicht haben, denn Spondanus in Reſp. ad Tract. de Eccl. Theodori Bezæ darff wohl ſagen: Carere poſſe Eccleſiam Scripturis, man kȯnne die Heilige Schrifft gar wohl gerathen. Ja freylich, ſo wůrden fein die Irrthůmer wider dieſelbe nicht ſo offenbahr. Doch, wie contrair ſie ſelbſt einander darinnen ſind, iſt zu erſehen, wann aus ihnen wider ſie ſelbſt Joh. Ferus in Cap. XV. Matth. lib. III. ſchreibet: Omnium maxime reprehenſibile hoc eſt, quod Conſtitutiones Eccleſiaſticas plerumque præceptis divinis æquamus imò præferimus, cujus indicium eſt, quod majores conſcientias propter hoc formamus, quam propter transgreſſionem præceptorum Dei, deinde transgreſſores Eccleſiaſticarum Conſtitutionum rigidius punimus, tam in foro Conſcientiæ quam in exteriore foro, quam transgreſſionem legis divinæ, item: Scio, quod majori parte in eadem ſuperſtitione ſumus, in qua olim Phariſæi contra quos Chriſtus loquitur. Hinc plerisque noſtrum, ut timendum eſt, eveniet in judicio id, quod virginibus fatuis, quibus dictum eſt: Amen, dico vobis, neſcio vos: Kurtz zu ſagen; „Das ſeye das ſtraffwůrdigſte, daß wir, „(Rȯmiſche) die Kirchen-Sätze meiſtens GOttes „Befehl gleich halten, ja gar vorziehen, ſo daher zu

„erken-

„erkennen, weil wir die Gewissen mehr darů„ber leiden lassen, als wenn sie GOttes Geboth „ůbertretten, auch solche allenthalben hårter „straffen, als die Ubertrettung der Gebothe „GOttes. Und sind grőstentheils in eben dem „Aberglauben, als die Pharisåer, wider welche „Christus redet; Dahero zu befőrchten, daß den „meisten unter uns, für Gericht, es wie denen thő„richten Jungfrauen ergehen werde, zu denen ge„sagt: **Warlich ich kenne euer nicht.** „ Das ist deutlich genug. Heist nun das das wahre Evangelium allein in der Rőm. Kirche predigen ohne Zusatz, wie es nach Christi Befehl die Apostel in aller Welt geprediget, wie Autor p. 10. andere bereden will. O! das findet sich gantz anders.

§. 9.

Er fåhret aber weiter fort in folgenden Worten:
„ **Das wahre Evangelium lehre die Zu„sammentreffung und Ubereinstimmung „aller Rechtglaubigen in allen Glau„bens-Sachen, unter einem sichtbar„lichen Haupte.**

Was lehret das Evangelium ausser Christo von einem andern Ober-Haupt, an welchen Orten der Schrifft werden die Påbste das sichtbare Haupt der Kirche Christi genennet, wo stehets, daß sie solche absolute Herrschafft über die Gemeinen Christi führen sollen? das müßte ein anders Evangelium seyn. Man muß Christo hierinnen nicht contradictoria zumuthen.

Im Evangelio lehret der Sohn GOttes Math. XX. und Luc. XXII, 24.-26. deutlich, da er eben die Fragen unterschieden, welcher unter den Apo-

steln für den grösten solle gehalten werden. Nun setzet er keinen Ort aus, wo einer als das Ober-Haupt sitzen und regieren, und dem alle unterwürffig seyn sollen, welches er hier am ersten würde gethan haben, sondern widerspricht es: Die weltlichen Könige herrschen, die Ober-Herren haben Gewalt, ihr aber nicht also. Ist demnach in der Kirche die Monarchia aufgehoben, und ein solcher Universal-Gubernator und sichtbares Ober-Haupt von Christo nicht eingesetzt, sondern verworffen. Petrus zeiget wohl dergleichen nicht, will von keinem Primat wissen, sondern nennet sich συμπρεσβύτερον einen Mit-Aeltesten. 1. Petr. V. 2. und ermahnet andere: weydet die Heerde Christi; redet auch selbst wider die Ober-Herrschafft über das Volck GOttes: Nicht als die über das Volck herrschen, spricht er, sondern werdet Fürbilder der Heerde. Und nun nennet er gleich darauf Christum den Ertz-Hirten v. 4. wie er auch dergleichen thut 1. Ep. II. 25. Woher wird man nun die Succession und Nachfolger in dem prætendirten Primat erweisen können. Die Heil. Apostel haben davon gar nichts geglaubt oder gelehrt, daß ein solcher Beherrscher unter ihnen und künfftigen Christenheit seyn solle. Sie sandten Petrum zu den Samaritern von Jerusalem Act. VIII. 14. sonst hätte er als Princeps gewiß andere senden müssen. Man lese Act. XV. 13. wie nicht Petrus sondern Jacobus im Synodo zu Jerusalem gesprochen. Gal. II. 11. war der Apostel St. Paulus dem Heil. Petro der verklagt ward zu Antiochia unter die Augen widerstanden, und hatte ihn öffentlich

bestrafft

bestrafft, und Petrus gab v. 9. Paulo die rechte Hand unter die Beschneidung zu gehen, oder das Evangelium unter den Jüden zu predigen. Wie Petrus wohl meistens zu Antiochia wird gewesen seyn; dörffte also schwer werden Petri beständigen Stuhl oder Sitz zu Rom, und daß er die Kirche daselbst und unter den Römern gestifftet, zu beweisen.

§. 10.

Von Petro ist solches nicht geschehen, wann er auch schon vor seinem Tode nach Rom soll gekommen seyn. Und da dieses ein so wichtiger Umstand ist, hätte doch die H. Schrifft davon gedacht. Paulus hätte darinnen vielmehr den Vorzug, der um die Aufrichtung der Kirche zu Rom sich sehr verdient gemacht, welches nicht hätte geschehen können, wenn Petrus daselbst der oberste Bischoff gewesen. Er Paulus hat ja seine schöne herrliche Epistel an die Römer geschrieben, so ohngefehr um das 53. Jahr nach Christi Geburth zu Ende der Regierung Kaysers Claudii soll geschehen seyn. Zu Ende dieser Epistel an die Römer grüsset Paulus viele Bekannte zu Rom, da hätte er Petri seines Mit-Apostels gewiß am ersten gedacht, wenn dieser Heil. Apostel Petrus zu Rom wäre gewesen. Ja in der gantzen Epistel führet er ihn mit keinem Wort an. Da Paulus Actor. XXVIII. nach Rom kam, findet sich auch kein Wort, daß er bey Petro gewesen, oder mit ihm gesprochen und Umgang gehabt, so sonst gewiß nicht unterblieben wäre. Und wie setzt er nicht Coloss. IV. 10.11. gar deutlich, daß er zu Rom keine andere Gehülffen am

Reich GOttes gehabt, die ihme ein Trost gewesen, als allein Aristarchus, Marcus und Justus, womit Petrus rein ausgeschlossen ist. Nach II. Tim. 4. hat er vor Gericht zu Rom um Christi willen mehrmahlen zur Verantwortung stehen müssen. Er hat zu Rom das Reich GOttes würcklich zwey Jahr geprediget, und von dem HErrn JEsu lehrte er mit aller Freudigkeit unverbothen. Act. XXVIII. 30. 31. conf. cap. 19. Rom. I. 10. 11. Dergleichen stattliche Zeugnüsse findet man wahrhafftig von Petro nicht. vid. Cave in Antiquitat. Apostolic. cap. X.

Aventinus, der nur oben berührte unpartheyische fürtreffliche Geschicht-Schreiber in Bayern l. c. L. 2. wird darinnen ein wahres Zeugnüß geben. Da der Heil. Apostel Paulus, spricht er, verfolgt war von den grossen Geistlichen, weil er nichts auf die alten Traditiones und Satzungen der alten Väter achtete, kehrte er sich nicht dran, thät was ihm von GOtt befohlen war, eröffnet, wie es S. Lucas nennet, die Thür des Glaubens den Heyden, und thät NB. mehr dann alle Prediger und zwölff Bothen vor ihm, und auch nach ihm gethan haben. **GOtt hat auch durch diesen einigen Menschen das gantze Röm. Reich überwunden, und zum Glauben bracht.** Er hat zu Jerusalem und in allen Landen gerings herum weit und breit überall durch das Reich gar biß an die Donau die Abgötterey angegriffen, nnd den Heyden Christum den wahren Messiam verkündiget, viel und mancherley erlitten von den Jüden. Das mochten die geistlichen und heiligen Vätter zu Jeru-

Jerusalem von GOtt erwehlet und gezielet, denen GOtt seine Schrifft und Cantzley befohlen, mit nichten leiden, brauchten mancherley Rāncke auch bey den Kayserlichen Amt-Leuthen Paulum zu tödten ꝛc. Und pag. 179. gedencket er, es könne mit der Wahrheit nicht bestehen, daß St. Peter im andern Jahr des Reichs Claudii soll nach Rom kommen seyn, als man sagen will, und führet daselbst die Ursachen an. Dazu spricht er, schreibt St. Paulus von Rom aus zu den Teutschen damals in Asien wohnend, im Lande Gallatia, (so auch Bayern, wie im ersten Buch bewiesen ist, gewesen seyn) Er seye 18. Jahr nach seiner Bekehrung zu St. Peter gen Jerusalem kommen, und nachmahls auf das wenigst über 2. Jahr habe er ihn wieder zu Antiochia funden, das laufft aufs wenigst auf das eilffte oder zwölffte Jahr Claudii, und nach Christi Geburt in das 54. Jahr. So ist auch das offenbar, niemand (er wolle denn die göttlichen Historien Lügen straffen) kans widersprechen, daß im ersten Jahr Kaysers Neronis S. Paulus im Willen gewesen ist, gen Rom zu ziehen, allda Christum zu verkündigen, und ist im 3ten oder 4ten Jahr und mit ihm Lucas gen Rom kommen, schreibt von Rom aus in seinem und Thimothei Nahmen viele Brief zu vielen Christen die er gar fleißig grüsset, thut weder er noch Lucas gar keine Meldung von St. Peter, hätten warlich solches nicht unterlassen, und des nahmhafften 12. Bothen nicht vergessen, wo S. Peter zu Rom gewesen. Uber das alles im letzten Brieff, den von Rom S. Paulus, (da er nun von Nerone zum Schwerd

verurtheilet worden und sterben solte) zu Timotheo schreibet, beklagt er sich wie er von männiglich verlassen 2c. das wäre S. Peter zu nahe geredet, wo er damahls zu Rom gewesen wäre, wie die gemeine Sage.

Doch nach Tertullian. Euseb. und Hieronym. Erzehlung ist Paulus zu Rom enthauptet, Petrus aber gecreutziget worden, wiewohl, spricht Aventinus weiter, etliche sagen, daß Petrus lebendig niegen Rom kommen seye, daß (nach der Schrifft) St. Paulus der Heiden (welcher Haupt-Stadt Rom) Gesandter und Prediger seye von GOtt geordnet, und St. Peter habe den Jüden predigen müssen, und ihr Hirt oder Hüter seyn, von welches wegen er auch allein zu den Juden schreibt aus der Stadt Babylon. Es nimmt und giebt aber nichts meynt er, es seye Petrus zu Rom gewesen oder nicht 2c.

Wir lassen es auch dahin gestellet seyn, wollen auch nicht gantz negiren, daß St. Petrus etwa vor seinem Tod noch dahin kommen, wie gleich zuvor gemeldt; Doch erhellet aus allem, daß er zu Rom weder die Kirche gepflantzet, noch ein besonders Bischoffs-Amt allda geführet.

§. 11.

Stehet es nun um die Haupt-Stütze der Päbstlichen Monarchie und Primats so gar nichtig und ungewiß; so dörfften die davon abhangende Lehren von gleicher Gewißheit seyn.

Was locum Matth. 16. betrifft ists gewiß, daß Christus der Felß-Grund und Eckstein wird bleiben, worauf die wahre Kirche fest gegründet stehen

wird.

wird. Es wird doch niemand einen andern Grund legen wollen, ausser dem der schon geleget ist, nemlich Christum. Und ist weiter p. 11. der Spruch Eph. II. 20. gar wohl darzu angeführet, daß nicht Petrus (welcher sodenn ein anderer Grund ausser den schon gelegten seyn würde) sondern eben Christus der rechte Eckstein und Felß seyn könne, da die Kirche erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da NB. JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem **Eckstein Christo** (nicht Petro) der gantze Bau in einander gefüget, wächst zu **einem heiligen Tempel im HErrn**, das kan wieder nur allein Christus und nicht Petrus seyn, mit dem sie im Geist als geistliche Glieder seelig vereinigt, **und zu einer Behausung GOttes im Geist werden.**

Die Gewalt der Schlüssel und des Predig-Amts hat Christus allen andern Aposteln gegeben, eben wie Petro. Matth. XVIII. v. 18. betheuert ers; warlich ich sage euch, was JHR auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn rc. Alle haben es von Christo, keiner von Petro empfangen, dann sie sollen alle ausgehen, keiner auf den Primat-Stuhl sitzen, sondern das Evangelium alle in der Welt predigen, alle solten Prædicanten seyn. Er hat uns gebothen zu predigen. Act. X.

Davon hat schon der gar alte Kirchen-Lehrer Cyprianus im Tract. de Simplicitate Clericorum Zeugnüß gegeben: Hoc erant utique & cæteri Apostoli quod fuit Petrus, pari consortio præditi & honoris & potestatis. D. i. „Die an-

„dern Apostel waren eben das was Petrus war, „hatten auch eben so viel Ehre und Gewalt als Petrus, davon dict. Matth. 16. mehr in seqq.

Jedoch wenn andere so gar gerne auf Menschen bauen, und ihre Kirche darauf setzen wollen, so wollen wir desto unbeweglicher auf dem Felß Christo alleine gegründet stehen. Und dabey bleiben wir, da wirds uns wohl am wenigsten fehlen, wer an ihn glaubt wird nicht zu schanden. Was soll man dann der Christen Gewissen mit einem so harten Zwang belegen, sie mit so harten und recht entsetzlichen Eyd schwören zur Religion zu zwingen. Das ist gewiß nicht Apostolisch, von Christo und seinen Heil. Aposteln ist es nie erhört, von wem haben denn diese fremde dem Sohn GOttes und dem Grund der Apostel zuwider handlende Lehrer solch frembd Evangelium gelernet? O! es ist eine sehr verdächtige Sache die Seelen mit Zwang und Schwören auch wohl grausamen Straffen suchen abzuschröcken, und etwas wider das Gewissen zu glauben anhalten. Es muß eine unrichtige schlechte Waare seyn, die man einem, da er nicht selbst Lust dazu hat, aufdringen will. Das wahre Evangelium Christi ist schon eine selbst überzeugende Krafft. Von St. Ruperto haben wir oben gehört, daß er niemand, am wenigsten aber auf solche Weise die Lehre jemahlen in Bayern oder Saltzburg rc. rc. aufgedrungen, und da die Heyden ihre alte Lehre samt ihren Schutz-Patronen und Nothhelffern immer vorgeschützet, wird er ihnen wohl nicht dagegen gelehret haben: Er habe bey seiner Religion eben so viel und wohl noch mehr Schutz-Patronen

und

und Nothhelffer als sie, die man anruffen und mit Kniebeugen verehren solle (da man auch den lebendigen wahren heiligsten GOtt nicht höher verehret) diß müsten sie glauben, und sich darzu verschwöhren, was würden ihm wohl die Heyden zur Antwort gegeben haben? Eben das, was in Indien die Heyden und Malabaren denen Herren Patribus schon offt mit Recht vorgeworffen: Ihr habt so viel Götter und prætendirte Nothhelffer als wir Heyden, unsere aber sind älter, reicher und besser, was sagt ihr dann von dem wahren GOtt? Sehet so wird GOttes Nahme und Ehre verlästert unter den Heyden, um dergleichen abgöttischen Dinge halben. Und das lehret das Evangelium so wenig als ein sichtbahres Ober-Haupt der Kirche, so Christum gleichsam ausdrengen, und von seinem Leib und geheiligten Gliedern trennen will.

Was ist aber da zu sagen, wenn zwey oder auch wohl drey Päbste oder Häupter an einem Leib zugleich gewesen, das wird wohl am allerwenigsten dem Evangelio conform und gemäß seyn, denn da hat einer den andern mit seinem besondern Anhang in Bann gethan und excommuniciret. Wie zur Zeit Friderici Barbarossæ, Alexander III. und Victor A. 1159. und zu Kaysers Henrici Zeiten, Benedictus IX. Sylvester III. und Gregorius VI. als welche von Platina in vitis Pontific. tria deterrima monstra & portenta hominum, drey der allerabscheulichsten genennet werden, und diese solten Christi Stadthalter, Häupter und Petri Successores gewesen seyn? Inzwischen stunde der H. Stuhl zu Rom über 70. Jahr leer, da der Sitz zu Ave-

nion in Franckreich biß auf Gregorii XI. Zeit gewesen. Im Costnitzer Concilio wurden auf einmahl drey Päbste abgesetzet, Benedictus XIII. Gregorius XII. und Johannes XXII. davon der letztere sich heimlich soll davon gemacht haben; Und doch berühmte sich jeder, er sey Canonicè erwählet. Vid. Platina, Joh. Naucl. Chron. so auch noch vor Luther gelebet. cf. D. Seb. Schmid Tr. Papa non Papa.

§. 12.

Diß confirmirt indessen gewißlich nicht die Ubereinstimmung in Glaubens-Sachen unter einem einigen sichtbaren Haupt, wer war bey jetztgedachten Umständen und Schismate Papali der Felß und das Haupt unter diesen abgesetzten Häuptern? Das wahre Evangelium, so die Heiligen Apostel geprediget, sagt von der Gnade und Heil in Christo, als welcher der HErr und allein das Haupt seiner Gemeine, aus welchen der gantze Leib zusammen gefüget, Ephes. IV. 15. Cap. V, 23. Paulus predigt nur allein Christum im Evangelio, mit seinem Creutz, Blute und Verdienst, das muß der Zweck seyn. Alle, die diß Evangelium lehren und wahrhafftig glauben, von denen kan ich gewiß sagen, daß sie zur wahren Apolischen Kirche gehören, daß sie Pauli und der Apostel-Lehre und Glauben haben. Der Heil. Paulus wußte nichts ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten zu predigen, 1. Cor. II. ℣. 2. Den Kern des Evangelii zeiget er unvergleichlich 1. Tim. I, 15. **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen.** Vid. des Hochgelehrten

Herrn

Herrn Neumeisters Heilige Wochen-Arbeit. Der rechte Evangelische Grund der Apostel und Propheten ist dieser, daß sie alle von diesem JEsu zeugen, daß in seinem Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Act. X. 43. Das ist das wahre Evangelium, der wahre Glaubens-Grund. Das ist der rechte alte Evangelisch-Apostolische Glaube, darzu bekennen wir uns, dazu bekennen sich die lieben Saltzburger, wir werden gewiß Evangelisch bleiben. Hingegen lehret das Evangelium Christi nichts von Anruffung der Heiligen, worauf Herr Pater so hart dringet, und immer einem fremden und andern Evangelio Gal. I. beypflichten will, als Christus und die Apostel geprediget. Nichts lehret das Evangelium vom Meß-Opffer, Fegfeuer, Weyh-Wasser &c. auch nicht, daß eigene oder andere fremde Verdienste uns zur Seeligkeit bringen können, sondern die Gnade GOttes und Christi Verdienst im Glauben und fester Zuversicht des Hertzens ergriffen, Rom. XI, 6. Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke, Rom. III. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung Christi &c. conf. Joh. III. Alle, die an den Sohn GOttes glauben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Diß Evangelium prediget JEsus selbst. Loc. cit.

Nun sollen des Autoris Worte wieder sich selbst gelten Pag. 11.

„Wer wider diesen Grund Christi des HErrn „etwas lehret oder glaubet, der verkehret „den wahren Glaubens-Grund, der lehret

kein

„kein wahres Evangelium, sondern vielmehr
„ein Anti - Evangelium, einen dem wah-
„ren Evangelio widerstrebenden Irrthum.
„Denn wer übertritt und bleibet nicht,
„der hat keinen GOtt ꝛc. 2. Ep. Joh.
„℣. 9. 10. sondern ist wider Christum.
Das laß er sich gesagt seyn, und examinire seine Sätze nach der Lehre Christi.

§. 13.

Weiter will er 1.) zeigen: Die Apostel hätten nur eine allgemeine Kirch gestifftet, und zwar die Römische, die nennet er Apostolisch. Er weiß gewiß nicht, was er schreibet. Hat denn Paulus nur an die Römer allein geschrieben, oder ihnen nur allein das Evangelium verkündiget? Hat er und die übrige Apostel sonst nirgends keine Kirche und Gemeinen angerichtet? Weiß er nicht mehr, daß Paulus gleicher Weise auch an die Corinthier, Galater, an die Kirche zu Ephesus, an die Thessalonicher und andere in Asien geschrieben, wie an die zu Rom und allenthalben Christliche Gemeinen oder Kirchen angerichtet. Sind diese nicht auch Apostolisch? Alle diese und andere Christliche Particular-Kirchen, wo GOtt seine Glaubige versammlet hatte, waren die wahre Apostolische Kirche. Wo stehets nun, daß die Particultr-Kirche zu Rom allein nur die Apostolische und allgemeine. Es ist wunderlich zu sagen, eine Universal- oder allgemeine Particular-Kirche, gleich als es fremde lautet: Ein lederner Wetz-Stein, oder höltzernes Schier-Eisen.

Da er nun schreibet, die Apostel hätten nur die Apostolische Röm. Kirche gestifftet, diese allein seye erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, nach dem Zeugnuß der H. Schrifft: So setzet er doch gleich darauf wider sich selbst und sein falsches Assertum die Worte, so Paulus eben an die Epheser und von derselben Kirche Cap. II, 20. schreibet: **Ihr seyd erbauet auf den Grund** NB. **der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.** Ist das der Beweiß von seinem Satz, die Römische Kirche allein ist auf derer Apostel Grund erbauet, da der Apostel hier deutlich zu den Ephesiern schreibet: **Ihr Ephesier seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein.** Und wiederholets noch einmahl: **Auf welchen ihr mit erbauet werdet** rc. So war es ja die Römische nicht allein, so die Apostel gestifftet. Da müßte man fast eher der Ephesier Kirche einen Vorzug vor der Römischen zusprechen.

Hier siehet man also, wie fälschlich der Herr Pater mit der Schrifft umgehet, welches er fast allewege zu practiciren suchet, wie es dann bey ihnen nichts neues. Da er denn nun eine so deutlich vor Augen liegende Wahrheit bestreitet, so dörffte er zuletzt wie bey andern, so auch bey den Seinigen selbst den Glauben verliehren.

Dieser Spruch zeuget aber über diß gar klärlich wider den Haupt-Artickul der Röm. Kirche und alles falsche Fürgeben: Ob wäre die Kirche auf Petrum den Apostel gebauet. Da doch hier von

den

den Glaubigen stehet, sie seyen auf den Grund nicht eines, des Apostels Petri, sondern NB. derer Aposteln und Propheten erbauet, verstehe ihre Lehre, die alle, wie auch schon die Propheten im Alten Testament Christum verkündigen mußten. Act. X. auf diesen einigen als den Grund und Eckstein stehet das gantze Gebäu der Kirche. Wie dann auch der Heil. Chrysostomus klar bekräfftiget Tom. IV. in Ep. ad Ephes. Homil. VI. p. m. 906. Ὅτι ὁ τὸ πᾶν συνέχων ἐςὶν ὁ Χρίςος. Qui totum continet est Christus. Lapis enim angularis & parietes continet & fundamentum, in quo est universum ædificium. Der, so alles, das gantze Gebäu und was daran ist, hält, ist Christus. Conf. Ignatius in Comm. super Ephes. Per se ipsum conjunxit utrosque parietes: Er hat beyde Wände durch sich selbst vereiniget. Christus hat aus beyden eines gemacht. Nachdeme er den Zaun und Scheide-Wand zwischen Juden und Heyden abgebrochen, Ephes. II. 14. Da ward ein Hirt Christus und eine Heerde, die Gläubige aus Jüden und Heiden, und diese letztern führte Christus aus einem andern Stalle herzu, und hieher gehöret dieser Spruch, den der Hr. Autor pag 11. aus Joh. X. anführet: Es wird ein Hirt und eine Heerde werden. Ist auch zu wünschen, daß alle, die Christum und sein allein seeligmachendes Evangelium nicht hören, und dasselbe verachten wollen, solches suchen und glauben möchten; so dörffte weiters ein Hirt Christus und eine Heerde unter ihm beym Evangelio werden.

Man folge nur allein dem Grund der Apostel

und Propheten; JEsus bleibet allezeit der Felß der Kirche. Er war es allein im Alten, und so auch im Neuen Testament, gestern und noch heute, Eb. XIII. 8. 1. Cor. X. 4. Darum niemand mehr einen andern Grund legen kan, ausser diesem, der schon so lange geleget ist, der ist Christus. Wie der Herr Autor p. 12. aus 1. Cor. III. 11. anführet, lässet aber eben fälschlich wiederum die besten Worte weg: Welcher ist Christus. (wie es dorten der Versucher Matth. IV. machte) In quo scil. Christo, spricht Chrysostomus loc. cit. omnis ædificatio constructa: Auf welchem das gantze Gebäu der Kirche bestehet und gebauet ist, mithin nicht auf Petro.

§. 14.

Und bey dieser Wahrheit sollen uns dißmahl ihre eigene Päbstliche Scribenten das Wort, zwar wider sich selbst, führen. Denn Lombardus commentirt über diesen Ort: Super fundamentum Prophetarum & Apostolorum, id est, super Christum, qui est fundamentum, præter quod nemo potest aliud ponere. Vel super fundamentum, i. e. doctrinam Apostolorum & Prophetarum, i. e. super Novum Testamentum & Vetus. Ists nun Christus und seine Lehre und sonst kein anderer Grund, worauf zu bauen, so kan unmöglich die Kirche auf Petrum jemahls gebauet seyn, so auch zu mercken in loc. Matth. XVI. vom Autore p. 38. angeführet.

Thomas de Vio Card. Cajetan. in h. l. spricht Quod dicit super fundamentum Apostolorum & Prophetarum, intellige formaliter h. e. super Chri-

Christum seu Deum, quatenus est fundamentum Apostolorum & Prophetarum. „Durch „den Grund der Apostel und Propheten, verstehe Christum oder GOtt, so ferne er selbst der Apostel und Propheten Grund. Und Vasquez in Disp. 210. c. 6. Non Apostolos & Prophetas intelligit, sed fidem illorum, ab eis scil. prædicatam & annunciatam: „Er verstehet nicht die Apostel und Propheten, sondern die von ihnen in JEsu Nahmen verkündigte Lehre und Glauben. O! wie glückseelig und gewiß sind wir Evangelische, daß wir uns allein zu dieser Lehre und diesen alten Glauben der Propheten bekennen.

Endlich soll ihr grosser Cardinal Bellarminus selbst lib. I. de Roman. Pontif. cap. II. §. Altero, sprechen: Apostoli & Ptophetæ dicuntur fundamenta Ecclesiæ ratione doctrinæ à Deo revelatæ, siquidem fides Ecclesiæ nititur revelatione quam habuerunt à Deo Apostoli & Prophetæ. Nec enim semper revelantur Ecclesiæ novi articuli, sed in eâ doctrinâ Ecclesia acquiescit, quam Apostoli & Prophetæ à Domino didicerunt. „Die Apostel und Propheten heissen der „Kirche Grund, wegen der von GOtt ihnen offen„bahrten Lehre, worauf der Kirche Glaube beru„het (ergo muß man auch dem geoffenbarten Worte mehr als der Autorität der Kirche glauben) „denn der Kirche werden nicht immer neue Glau„bens-Articul offenbahret, sondern die Kirche be„ruhet und läßts bewenden bey der Lehre so die „Apostel vom HErrn empfangen, und solche an„dern gepredigt und geschrieben hinterlassen.„ plura Gerh. in Conf. Cath.

Ists demnach mit allen Erscheinungen, neuen Päbstl. Offenbahrungen (wenn man eine Controvers entscheiden soll, und doch nicht kan oder will) und allen andern Kirchen-Sätzen umsonst und nichtig, wenn die Kirche nach des Cardinals eigenen Zeugnüß bey der Schrifft und Worte GOttes beruhen muß. Siehe, möchte es bald heissen, der Cardinal Bellarmiuus dörffte auch Lutherisch werden, wie jener oben vom Apostel Paulo sagte: Er sey Lutherisch worden.

§. 15.

Er setzet auch 2.) pag 11. ferner:

„ Der Evangelische Welt-Prediger Paulus
„ bekenne sich zu der Römer Glauben.

Wäre eher zu glauben, daß sich die Römer zu Pauli Lehre bekennet, so er ihnen im Nahmen des HErrn geprediget, und auch schrifftlich verkündiget, auch daß sie nach Rom. 1. v. 11. oder 12. mit ihrem Glauben und fester Zuversicht auf Christum sich untereinander, sowohl Paulus als die Römer, im Leiden getröstet. Doch es mag seyn wie es wolle. Nur fragt sichs, bekennet denn die jetzige Römische Kirche eben die Lehre und Glauben, welche dieser Apostel Paulus in der an die Römer geschriebenen Epistel lehret, und welche die Christliche Römer zur Apostel Zeit in der ersten Kirche geglaubet und bekannt. Da wirds fehlen, und die Probe nur in ein- und anderm Articul wird es anders geben.

§. 16.

Die erste alte Römische Kirche hat wohl nichts von dem aufgebrachten Meß-Opffer für die Lebendigen und die Todten gewust und geglaubet, ist auch nicht mit Grund zu erweisen, daß es Christus

eingesetzt, noch denen Aposteln Befehl gegeben, auszugehen und Messe zu lesen, wie es jetzt zu einem Haupt-Werck der heutigen Römischen Kirche worden, wir lesen es weder vom Paulo noch keinem Apostel, als welche Christi heiligstes Opffer für vollkommen, und sein Verdienst, Versöhnung, und Blut zur Reinigung von Sünden für genugsam gehalten. Rom. III. 25. 1. Joh. I. Hebr. IX. Denn vom Heil. Paulo heißt es gleich vom Anfang des I. Cap. an die Römer v. 1. *Paulus* ein Knecht JEsu Christi beruffen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes. Er soll ein Prædicant ein Evangelischer Prediger wie die andern Apostel seyn, und predigen nach der Schrifft, (nicht Meß lesen) das Evangelium so GOtt verheissen in der heiligen Schrifft, wie sich auch der Apostel des Evangelii von Christo nicht schämet, weil es eine Krafft GOttes, die da seelig machet, alle die daran glauben. Rom. I. 15. Die heutige Röm. Kirche hingegen befiehlet zu glauben, was sie gebiethet, es seye in der Schrifft oder Evangelio geschrieben oder nicht. Paulus schreibt seine Epistel und Briefe an seine Römer, daß sie solche lesen sollen, ihre Seeligkeit daraus zu schöpffen, sie trösten sich auch damit. Jetzo verbiethet man solche denen Seelen, gibts für dunckel und nicht kräfftig genug zur Seeligkeit aus, verbrennet das Wort GOttes wohl gar, und förchtet sich, die Leuthe möchten daraus überzeuget werden. Weiter hat die erste Römische Kirche dem Allmächtigen GOtt und Schöpffer alleine gedienet, und die Ehre gegeben, aber ihm keine

Creatu-

Creaturen an die Seite gesetzet, wie jetzo dem Geschöpffe bey Anruffung der verstorbenen Heiligen und Jungfrauen Mariä geschiehet, davon die damahlig-rechtglaubige Römer nichts gewust, weil des Apostels Lehre solche verwirfft v. 25. Die da geehret und gedienet haben dem Geschöpff mehr, denn dem Schöpffer, der da gelobet ist in Ewigkeit Amen, wie schon oben mehrers erwehnet.

§. 17.

Und was fürnemlich den so wichtigen Haupt-Articul der Christlichen Lehre von der Rechtfertigung des Sünders für GOtt anbetrifft, wordurch der Mensch könne für GOtt gerecht und seelig werden, lehret ja die heutige Römische Kirche gantz anders davon, als Paulus lehret, und die damahlig-rechtglaubige Römer geglaubet.

Denn wiederum noch im 1. Cap. an die Römer v. 17. lehret dieser grosse Apostel: **Im Evangelio werde geoffenbahret die Gerechtigkeit die für GOtt gilt, welche kommt aus Glauben, in Glauben, wie dann geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Hab. II. 4.

Nemlich die erste Christliche Kirche zu Rom hat nach Pauli Lehre und des Heil. Geistes Ausspruch bekannt und zur Seeligkeit gewiß geglaubt: daß der Mensch durch den wahren Glauben und hertzlicher Zuversicht an JEsum Christum für GOttes Gerichte, nicht aber durch seine oder andere Verdienst, Wercke oder eigene Gerechtigkeit, sondern aus Gnaden und der ihme zugerechneten Gerechtigkeit Christi, die nur für GOtt gilt,

gerecht und seelig werden könne. Daß sie nun diesen Glauben gehabt, zeiget die Lehre an die Römer deutlich in eben dieser Epistel Cap. 3. 19. seqq. **Wir wissen aber, daß, was das Gesetz saget, das saget es denen die unter dem Gesetz, auf daß aller Mund verstopffet werde** (der mit des Gesetzes Wercken und Verdiensten sich rühmen will) **und alle Welt GOtt schuldig seye.** v. 20. **Darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werck für ihm gerecht seyn mag** 2c. Nun aber ist ohne Zuthuung des Gesetzes die Gerechtigkeit die für GOtt gilt, offenbahret. v. 21. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit für GOtt, die da kommt durch den Glauben an JEsum Christ zu allen, und auf alle die da glauben. conf. Gal. 2. 16. & tot. Cap. 3. Und daß der ersten Christlichen Römer Glaube nichts von eignen Verdiensten im Wercke der Rechtfertigung eingemenget, gleichwie in der neuern Römischen Kirche das meritum congrui und condigni statt gefunden, führet der glaubigen Römer Lehrer Paulus fernern stattlichen Beweiß v. 23 -- 28. Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an GOtt haben solten, und werden ohne **Verdienst gerecht aus seiner Gnade** 2c. Auf daß er zu diesen Zeiten darböthe die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, auf daß er allein gerecht mache den (Τὸν ἐκ πίστεως Ἰησοῦ) der da ist des Glaubens an JEsu. v. 26. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welch Gesetz, durch der Wercke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. v. 27. So halten wir nun, daß

der

der Mensch gerecht werde πίστει durch den Glauben χωρὶς ἔργων ohne die Wercke des Gesetzes. ℣. 28. So sind ja die Wercke völlig und miteinander ausgeschlossen, welches so offt wiederholet wird: Ergò muß es aus Gnaden durch den Glauben allein geschehen. Und da der Heilige Geist die Wercke ausschliest, müssen wir sie auch in der Rechtfertigung ausschliessen; Dahero es auch der Sache gemäß wohl ausgedruckt wird: **Allein durch den Glauben.**

Welche Redens-Art auch ehemahlen und im Alterthum gar wohl bekandt, wie *Georg. Cassander*, ein fürnehmer Päbstlicher Theologus, *in Consultatione*, so er *de Articulis Relig. inter Cathol. & Protest. Controvers.* auf Begehren Kayser Ferdinandi und Maximiliani II. Glorw. Andenckens gestellet, selbsten bekennen muß: Hanc locutionem (Fide solâ) habere exempla vetustatis; "Es finde diese Redens-Art (allein durch „den Glauben gerecht zu werden) auch bey den Al„ten statt, und werde, zum Exempel, von Origene, Hilario, und andern, die er allegiret, gebrauchet.

Hilarius de Paralyt. à Christo, inquit, remissum peccatum, quod lex laxare non poterat, *Fides enim sola justificat.* **Der Glaub allein macht gerecht.**

Solâ Fide absque Operibus justificatos esse quosdam *Origenes* in Epist. ad Romanos demonstrat. Dergleichen von *Ambrosio*, *Chrysostomo*, und andern mehr anzuführen wären. Quæ suo loco.

§. 18.

Paulus lehret indessen seine Römer durch den

Geist GOttes weiter die rechte Evangelische Lehre, die wir noch mit ihnen glauben Cap. IV, 4. daß dem, der nicht mit Wercken umgehe, glaube aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem werde sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit. Und Cap. VI, 23. der Tod seye der Sünden Sold (das seye des Menschen Verdienst,) aber das ewige Leben sey χάρισμα τȣ̃ Θεȣ̃, ein Gnaden-Geschenck GOttes in Christo JEsu unserm HErrn, conf. Eph. II, 8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben rc. nicht aus den Wercken rc.

Und diß lehren und bekennen wir Evangelische mit der alten Catholisch- und Apostolischen Kirche auch, was hier die glaubige Römer geglaubet. Aber diß glaubet, lehret und bekennet die jetzige Päbstische und neuere Römische Kirche nicht, sondern gantz anders; Jst demnach von der alten Apostolischen Lehre, so die erste Röm. Gemeine angenommen, abgewichen, und lehret derselben und des Heiligen Geistes Ausspruch durch seinen Apostel Paulum gantz entgegen; Denn 1.) hat das Tridentinische Concilium Seß. 6. Can. 2. beschlossen: *Siquis dixerit &c.* "So jemand solte sagen, daß die Men„schen gerechtfertiget werden entweder allein „durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi „oder allein durch die Vergebung der Sünden rc. der seye verflucht.

Item 1547. Seß. 6. Can. 32. Siquis dixerit hominis justificati bona opera ita esse dona Dei, ut non sint etiam bona ipsius justificati merita, aut ipsum justificatum bonis operibus &c. non verè mereri vitam æternam &c. Anathema sit. „Kurtz, ihre Lehre gehet dahin, wer sage, daß der

„Glau-

„Glaube ohne die Wercke und Verdienste seelig „mache, der sey verflucht.„ Das behauptet auch unser Herr Autor p. 51. und saget: Das Evangelium würde verkehret, wenn man lehre, daß der Glaube ohne die Wercke seelig mache.

§. 19.

Nun den Fluch des Concil. Trident. wider die, welche lehren, daß man ohne die Wercke gerecht und seelig werden könne, haben wir gehöret. Hiemit treffe der Fluch und Bann den Geist GOttes und CHristum selbst, der also lehret Joh. III. Alle, die an Jhn glauben, sollen das ewige Leben haben. Wer glaubt, wird seelig. Marc. XVI. Es treffe der Fluch Paulum, der locis citat. durch den Heiligen Geist lehret, der Mensch werde ohne des Gesetzes Werck, oder nicht aus den Wercken, sondern aus Gnaden durch den Glauben gerecht. Sie verfluchen oder verbannen hiemit selbst die erste alte Christliche Kirche zu Rom, die eben das geglaubet, was und wie Paulus daselbst gelehret. Sie verfluchen andere Heil. Propheten, Ertz-Väter, Abraham rc. der GOtt geglaubet, das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Viele Heil. Kirchen-Väter trifft dieser Fluch, so dieser alten wahren Evangelischen Lehre mit uns beypflichten, und diese von Zeit zu Zeit. Und diesem Concilio Tridentino, welches nur alles gleich unter Bann und Fluch treiben will, was seinen Sätzen nicht gleich siehet, welches auch denen heiligsten Lehren CHristi und der Apostel in vielen, wie auch denen Kirchen-Vätern, wo sie mit solcher einstimmen, widerspricht, solten sich die Evangelische unterwerffen, wie Herr Pater

Pfyffer in seiner jüngst gedruckten Predigt und Quæst. an uns fordern will? Das muß man denen Evangelischen nicht zumuthen, die allein bey Christi und der Apostel, auch alten reinen Apostolischen und wahrhafftig Catholischen Kirchen Lehre verbleiben. Daß aber solche Kirche der Pabst, und die, so seinen Sätzen sich unterwerffen, seyn solle, ist eine andere Frage. Vid. alias *Chemnit*. Exam. Concil. Trid. Noch eher ist zu fragen: Warum unterwerffen sich die Herren Römisch-Catholischen nicht der Schrifft, und dem Ausspruch des Heiligen Geistes? Jetzt hören wir die Kirchen-Väter vom Glauben reden:

Der alte Kirchen-Lehrer *Athanasius* im 4. Seculo in Gal. 3. fol. CVIII. bekeñet mit uns und der ersten Röm. Kirche, daß der Glaube gar allein in sich habe die Krafft gerecht zu machen, und führet ein Habacuc, (den Propheten schon aus dem alten Testament) der spricht: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben.** Bekennen die jetzige Römische auch noch diese alte Lehre? O! Keinesweges. Jngleichen *Hilarius* in Matth. Can. 9. Es befremdet die Schrifft-Gelehrten, daß ein Mensch solte die Sünde vergeben; denn sie sahen Christum für einen blossen Menschen an, und daß er Sünde vergab, welches doch das Gesetz nicht vermochte, **denn allein der Glaube macht gerecht.**

Ambrosius in Epist. ad Roman. p. m. 778. Justificati sunt gratis, quia nihil operantes neque vicem reddentes solâ Fide justificati sunt dono Dei. It. in Cap. IV. Paulus heisset die seelig,

von

von welchen GOtt das beschlossen hat, daß sie ohne Wercke, ohne einige äusserliche Geberde, alleine im Glauben gerechtfertiget werden bey GOtt.

Augustinus de Spiritu & Litera: Wir beschliessen, daß der Mensch nicht gerechtfertiget werde aus den Gebothen des guten Lebens, sondern durch den Glauben an JEsum CHristum, nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus lauter Gnaden. Und so *Origenes*, *Chrysostomus*, *Gregorius*, und andere mehr.

§. 20.

Nun bedencke die jetzige Römische Kirche, wovon sie gefallen, und wie weit sie von Pauli und seiner damahligen Römer und der Väter Glauben abgehe.

Wir Evangelische bleiben also schlechterdings bey dem alten Glauben und Evangelio, halten es mit der Apostolisch-Catholischen Lehre, wie sie die Propheten, CHristus selbst, und die Apostel gelehret; mit der ersten wahren Kirche, mit den glaubigen Römern zur Apostel Zeiten, und allen, die CHristum und solche wahre Lehre geglaubet und bekannt, und glauben durch die Gnade GOttes dabey seelig zu werden gleicher Weise als die Väter. Act. XV, 11. Alle Menschen können eher Lügner werden, GOtt und sein Wort bleiben wahrhafftig.

Der berühmte Cardinal *Bellarminus*, wenn er von seinem Synergistischen Eyffer ausgeruhet, wird alsdann abermahl gut Lutherisch und Evangelisch, (wie manchmahl viele Verständige der Herren Catholischen,) da er mit klaren Worten be-

zeuget, wie auf die Barmhertzigkeit und Gnade GOttes, nicht auf eigene Gerechtigkeit für GOtt in der Rechtfertigung, zu bauen; Denn *Lib. 5. de Justificat. C. 7.* schliesset er also: Propter incertitudinem propriæ Justitiæ & periculum inanis gloriæ tutissimum est, fiduciam totam in sola Dei misericordia & benignitate reponere. „Weil es mit unser eigener Gerechtigkeit so gar un„gewiß, und mit eitlem Rühmen (nehmlich dem „Verdienst der Wercke) so gefährlich, ist das aller„sicherste, sein gantzes Vertrauen allein auf die „Gnade und Barmhertzigkeit Gottes zu stel„len. Wie er dan̄ hievon gar schön eben die Sprüche gebraucht, die wir Evangelische anführen, und gleich vorher geschehen. Und nun wiederholet er nochmahls die Worte: Tutum esse NB. in sola misericordia Dei & NB. non in operibus nostris fiduciam collocare; "Nicht auf unsere Wer„cke, sondern allein GOttes Gnade zu trauen, wä„re sicher; Conf. Tom. 6. p. 644. Dem stim̄t bey *Johan. Ferus, Minorit. Concionator Mogunt. in Cap. X. Matth. v. 8.* Si Dei gratiam & favorem conservare cupis, nullam meritorum fac mentionem; "Wilt du GOttes Gnade und „Gunst erhalten, so melde nur nichts von Ver„diensten: Ergó muß die Lehre vom Verdienst guter Wercke bey GOtt nur Ungnade zuwege bringen. Und in Joh. XIV. schreibt er deutlich: Non propter opera nostra &c. nicht um unser Wercke willen sind wir GOTT gefällig, sondern darum, weil wir an Christum glauben.

Ein *Franciscaner Joh. Croendonch* über die

Epistel am St. Thomas-Tag pag. 555. Ingolstadt Anno 1614. spricht gar fein: Wer die Leiter, den Mittler JEsum Christum nicht leiden kan, und will mit seiner eigenen Gerechtigkeit, Wercken und Verdiensten ohne Christum ihme eine eigene Leiter machen, und gen Himmel steigen, der sehe zu, daß er nicht in des T = = = Nahmen herab falle, und den Halß stürtze; Denn Christus sagt: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.**

Nun wer nicht irre gehen, und den einigen Weg zum Himmel finden will, der folge Christum in der wahren alten Apostolischen Lehre, so wird er gewiß mit Paulo eine gewisse lebendige Hoffnung zur Seeligkeit haben. Das wollen wir Evangelische ferner im Nahmen des HErrn thun.

Warlich sagt der alte fromme und noch lebende Joseph Schaitberger, dessen Gedächtniß auch bey uns im Seegen, im Evangelischen Send-Brief p. 19. "Wer anders glaubt, oder anders lehret, „als die Apostel geglaubt und gelehret haben, derselbige ist ein Wider-Christ, und hat kein Theil am „Reich GOttes; Denn GOttes Wort und Christi Verdienst ist mein Felß und Grund Ephes. II. „darauf ich meine Seeligkeit baue, und nicht auf „Menschen, oder Menschen-Worte, sondern auf „GOttes Wort baue ich meine Seeligkeit. Aus „GOttes Hand wird mich niemand reissen, das „glaube ich gewiß, obschon ein Engel vom Himmel „uns ein anders Evangelium predigte. Gal. I.

§. 21.

§. 21.

3.) Meldet der Autor:

„Der Römer, das ist der Römische (doch „nicht der neue) Glaube ist, nach Zeugniß „des Heil. Apostels Pauli Rom. I, 9. in „der gantzen Welt verkündigt worden.

Es heisset hier, es werde von der (damahligen) Römer Glauben in aller Welt gesaget, es sey die Nachricht erschollen. Was soll daraus vor ein besonderer Schluß folgen? Man sagt ja jetzt auch aller Orthen, oder nach dieser Redens-Arth zu sprechen, in aller Welt von der Saltzburger Glauben. Doch daher erscholle dazumahl meistens der Römer Eingang zur Christl. Apostol. Kirche allenthalben, und in weit entfernten Landen, weil vielerley Völcker ihrer weltlichen Geschäffte wegen fast von allen Orthen her nach Rom kamen, und daher der Glaube nicht verborgen seyn konnte, gleichwie zu Jerusalem geschahe, wo auch so vielerley Nationes zusammen eingetroffen, wie dorten am Pfingst-Tage, da von Zion und Jerusalem, als derer Kirchen Mutter, das Wort des HErrn und Evangelium unter alle Völcker ausgehen solte, Jes. II. Luc. 24. ℣. 47. Es hatte aber die Kirche zu Rom keine Herrschafft über die andern. Davon stehet kein Wort in der Schrifft, und die Väter, so um selbige Zeit gelebet, gedencken eben so wenig davon. Ja, *Ignatius*, der eine eigene Epistel an die Römer geschrieben, will die Römische Kirche darinnen weniger loben, als die zu Smyrna. So zeiget auch das Lob, so ihr Paulus beygeleget, eben keinen grossen Vorzug, immassen man selbigen sonst gleichfalls der

Thes-

Thessalonischen Kirche einräumen muste, denn die ist auch ein Vorbild worden allen Gläubigen in Macedonia und Achaja, und NB. ihr Glaube ist an allen Orthen erschollen. 1. Thessal. I, 28.

§. 22.

Es hat Hieronymus wider allen solchen prætendirten Vorzug sowohl, als den angemaßten Primatum des Römischen Bischoffs zu Rom geschrieben. Epist. ad Evagrium. Tom. 2. p. 329. Quid facit &c. Episcopus except. ordinatione quod Presbyter non faciat. Nec altera Romanæ urbis Ecclesia, altera totius orbis existimanda est. Et Galliæ & Britann. & Afric. & Pers. & Oriens India &c. Unum Christum adorant, unam observant regulam veritatis. Si Autoritas quæritur, Orbis major est urbe. Ubicunque fuerit Episcopus sive Romæ, sive Constantinop. s. Rheg. s. Alexandriæ &c. Ejusdem meriti, ejusdem est & Sacerdotii. Potentia divitiarum & paupertatis humilitas vel sublimiorem vel inferiorem Episcopum non facit: Cœterum omnes Apostolorum successores sunt. Das will kürtzlich sagen: „ Es seye an andern so vielen Kirchen und Bischöffen, wo sie nur „hie und da in der gantzen Welt seyen, ja noch „mehr gelegen als an dem Bischoff zu Rom. Denn „die Welt seye ja grösser als die Stadt Rom. „Denn wo nur ein Bischoff oder Fürsteher, es seye „zu Rom oder Alexandria, oder Constantinopel, „mithin in einer grossen oder kleinern Stadt sich „finde, habe er eben den Gewalt, eben das Amt „und Ansehen, das der Bischoff zu Rom habe,

(denn

„(denn freylich von GOtt hat kein Apostel und Bi-
„schoff grössere Gewalt als der andere, wo müste
„es also der zu Rom her haben) er mag gewaltig
„reich seyn oder nicht, das macht ihn weder hö-
„her noch geringer, dahero ein Bischoff mehrern
„Gewalt nicht hat als ein Priester, ohne allein,
„daß ein Bischoff den Vorzug habe, daß er ande-
„re ordinire. Ubrigens sind sie alle Nachfolger
„der Apostel." Ergo, ist auf Petrum die Succes-
sion nicht angesehen.

Die Worte dieses lieben Kirchen-Vaters liegen klar und deutlich da, geben demnach auch zu erkennen, wie sich GOtt so gar nicht an einen Ort und an eine Kirche allein gebunden, daß vielmehr die wahre Kirche oder Glieder derselben hie und da aller Orten in der Welt sich fänden, wo man nur seinem wahren Wort, Evangelio und reinen Gnaden-Mitteln Platz gebe, darum keine Kirche den Vorzug oder absolute Monarchische Herrschafft über die andern sich anmassen soll, welches mit Göttlichen Zeugnüssen nimmermehr zu erweisen, folglich keine von dergleichen Kirchen vor der andern besondere Privilegia vorzulegen hat. So kan auch die (besonders jetzige) Römische keine dergleichen vorzeigen. Wäre dieses, so hätte der Geist GOttes ja nicht denen damahligen Christlichen Römern, die so ernstliche Warnung vorhalten dörffen. Rom. XI, 20. seqq. Du stehest durch den Glauben; sey nicht stoltz, sondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes, den Ernst

an

an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, soferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden.

Diese Warnung wäre nicht nöthig gewesen, wann die Röm. Kirche gar keines Abfalls von der Wahrheit sich hätte beförchten dörffen. Es geschiehet aber, da man je mehr und mehr von dem wahren Worte GOttes und der alten Apostolischen Lehre abweichet, und solche durch Menschen-Lehren und Auffsätze verdunckelt, und durch dieselbe eine Kirche in Ansehen bringen will.

§. 23.

Die Autorité der Röm. Kirche zu erheben, setzet Herr Pater Augustini wohlbekannte Worte, die sonst in seinen Oper. contra Epist, fundam. c. 5, also zu lesen: Evangelio non crederem, nisi Ecclesiæ me moveret Autoritas; Nach der Ubersetzung p. 12. Ich würde dem Evangelio nicht glauben, woferne mich hierzu die Hoheit der (Cathol.) Kirche nicht anhalten solte.

„Wie da, spricht er, H. Augustine! dem wahren Evangelio, dem wahren reinen Wort GOttes kan man ja ohne schwehre Sünde den Glauben nicht versagen? diesem ist zwar also ꝛc.

Wahr ists, auf Augustini Ausspruch würde es dißfalls nicht ankommen, daß seine Worte pro norma wider de Schrifft solten angenommen werden, wann seine Meynung wäre, man müßte der Kirche, oder deren menschlichen Zeugnuß mehr und eher glauben, als dem Göttlichen Zeugnuß der Schrifft und dem H. Evangelio. Aber das waren

sein

seine Gedancken (wohin man sie zwar gerne zwingen wolte) lange nicht. Worinnen uns gut Zeugnuß giebt,

Guilielm. Occamus Minorita, qui vixit An. Chr. 1320. Part. I. Dialogor. Lib. I. Cap. IV. Autoritas B. Augustini, quæ adducitur, ut nonnulli dicunt, frequenter à multis contra intellectum textus Augustini allegatur. „Das, was „B. Augustinus von der Kirchen-Autoritæt an„führe, allegirten viele gar offt wider den Ver„stand des Textes selbsten, wovon er redet.„ Es fügt auch eben dieser nach verschiedener Erklärung des Wortes Kirche, hinzu: Das Wort Kirche, nehme Augustinus vor die gantze Versammlung aller Rechtglaubigen, so Todt- als Lebendigen. Denn diese Kirche begriffe alle die Heil. Scribenten des Evangelii und alle Apostel. Dahero von solcher Autoritæt keineswegs könnte geschlossen werden, man müßte dem Summo Pontifici als Verfasser der Canonum mehr glauben, als dem Evangelio, folglich seye nicht zu probiren, daß man jenen mehr Beyfall, als dem Heil. Evangelio geben solte. Addit: Præsentem Ecclesiam in se & per se nihil auctoritatis habere, sed à Prophetis & Apostolis &c. „An und vor sich selbst habe die gegenwär„tige Kirche solchen Credit nicht, sondern von „der gesamten Heil. Schaar der Apostel und „Propheten.

Und eben um deren willen meynet Augustinus, weil sie aus des Heil. Geistes Trieb und Compulsu geschrieben, glaube er, was man ihm aus der Schrifft in der Kirche gelehret, und ratione dieses Göttlichen Ursprungs seye er überzeugt worden.

Das

Das sind Augustini eigentliche Gedancken, wie darinnen einstimmig ist von ihnen selbst Thomas 2.2. q. 2. art. 7. und auch Bellarminus selbst, nemlich: Augustinus de Ecclesia ut de causa proponente, non ut fundamento fidei locutus est.

Durandus Lib. III. Sent. dist. 24. q. 1. lehret, Augustinus rede von der ersten Kirche, die Christum und die Apostel selbst in Person zum Theil gesehen und gehöret. Und wer diß nicht von der allerersten Kirche nur allein annehmen wolte, seye vor einen Ketzer zu halten.

Welches ebenfalls Joh. Gerson bekräfftiget in Declarat. Verit. T. I. Augustinus rede von dem Zeugnuß der allerersten Kirche, & addit: Vicissim dici posse, Ecclesiæ non crederem, nisi me Scripturæ moveret autoritas: Man könne ja eben so gut sprechen: Ich gläubte der Kirche nicht, wo mich nicht die Autoritæt der Heil. Schrifft darzu bewogen. Denn selbsten Bellarminus T. VI. Oper. Conc. 40. de Assumt. B. Virg. col. 467. bekennet: Daß wir Petro und Johanni eben nicht glauben, weil sie es lehren, sondern weil es GOtt selbst geoffenbaret in der Schrifft, der die erste Wahrheit ist. Joh. IV. 41. 42. heißt es: Die Samariter sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist warlich Christus. Viel mehrere glaubten um seines Wortes willen; Unser Herr Autor verräth sich selbst, da er der Kirchen-Autoritæt selbst aus der Schrifft zu beweisen suchet, 1. Tim. III. 14. Ideo autoritas probans major est autoritate probandâ.

Darum es eine seelige, zur Ehre GOttes und vieler unschuldigen Seelen Heyl-gedeyhende Sache wåre, so man die arme Schaafe zu dem wahren Grund des Wortes GOttes und H. Evangelii allein anhielte, und ihnen die Schrifft nicht verbôthe, sondern ihnen die Teutsche, es seye auch die Cöllnisch- oder Bambergische Bibel zu ihrem Trost zuliesse, dann darzu ist die Schrifft von GOtt als sein Brief und Patent allen gegeben und geoffenbaret, daß sie uns zur Seeligkeit unterweisen, zur Lehre, zur Besserung, Trost rc. dienen und **vollkommen zu allen guten Wercken geschickt machen solle.** 2. Tim. III, 16. 17. Dann wozu wåre ein vergrabener oder verschlossener Schatz, oder ein zugesiegletes Patent.

§. 24.

Und da würde der Schluß von jener Evangelischen Schluß-Regel Pauli gelten, Gal. I, 8. so der Herr Autor so offt wider sich selbsten anführet: Wer wider diese Catholische wahrhafftige Lehre des Wortes GOttes und seeligmachenden Evangelii, oder ausser derselben etwas fremdes lehren solte, anders, als Christus und die Apostel geprediget, solls auch ein Engel seyn; Anathema sit, seye verbannet.

Und eben ex hoc Capite und gleichem Grund seyen alle übrige Offenbahrungen, wie p. 13. sich im Unterricht findet, **keineswegs anzunehmen, sondern kurtz um zu verwerffen.** Da hat der Hr. Pater ein rechtes Urtheil sich selbst und den Seinen gesprochen, darüber ist er zu loben, daß er bey der Heil. Schrifft zu bleiben gedencket,

es wird doch sein Ernst seyn? Es ist also nichts gültig, ausser der allgemeinen Catholischen Lehre der Schrifft oder des Evangelii, denn dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet Joh. XX. sondern alle übrige Erscheinungen, Offenbarungen und dergleichen, welche nicht ihren völligen Grund in derselben haben, oder wider die Wahrheit des Evangelii lehren, sollen kurtz um und schlechterdings verworffen seyn; Und ergo auch die fabelhaffte Erscheinung und Offenbahrung vom Frohnleichnahms-Fest, das wohl für das allerwichtigste will bey ihnen gehalten werden, davon man gleichwohl von Christi und der Apostel Zeiten an, biß ins dreyzehende Seculum nichts gewußt, mithin dörfften auch die Umstände von der Erscheinung, so der Jungfer Julianæ geschehen, verdächtig werden, und nicht gelten. Sie sind auch selbst nicht gewiß, ob es dieser oder einer andern, so Eva geheissen, soll zugeschrieben werden: Wie es dann auch unter ihnen selbst offt schlechten Glauben gefunden. Denn Onuphrius, Panvinius von Verona, ein gelehrter Augustiner-Mönch will es ebenfalls nicht glauben, drum schreibet er in seiner Anmerckung wegen Urbani IV. Leben von Platina aufgesetzet: „Quanquam me „non lateat quosdam esse, qui nescio quid fa„bulentur de &c. „Mir ist unverborgen, daß etli„che seyen, die weiß nicht was von der Heil. Closter„Frauen Eva fabuliren 2c.

Man siehet noch weiter, wie diesen Offenbahrungen, Zeichen und fürgegebenen Wundern nicht allezeit Beyfall gegeben worden, da der Autor, so Julianæ Leben beschrieben, und von Chapeavill angezo-

gezogen wird, meldet, daß die Thum-Herren der grossen Kirche zu Lüttich, ohnerachtet des Cardinals Hugonis zu reden, solches zu halten verbothen, und setzt Lib. II. Cap. 9. folgende Worte: Primores Ecclesiæ, qui aliis exemplo prælucere cœperunt blasphemias evomere &c. „Die „Häupter der Kirchen, so andern mit guten Exem„peln hätten sollen fürleuchten, und frommer Leute „Fürhaben, solches angefangene Fest zu zieren be„fördern, hätten selbst angefangen über solches Fest „zu lästern, und die H. Julianam, die es als Erfin„derin offenbaret, zu schänden und zu verleumden. Es ist auch nachgehends immer einmahl über das andere ins Stecken gerathen.

Ubrigens ist es wider die klare Einsetzung Christi der uns seinen Heil. Leib unter Brod besonders im Abendmahl zu essen, und sein Blut besonders unter Wein zu trincken befohlen, wenn man dargegen das Brod ausser dem Abendmahl eingeschlossener spatzieren herum träget, anbetet, mit grossem Gepränge und heydnischen Comœdien-Kleidern, auch Lösung der Canonen (welches gewiß nicht nach der lieben alten Apostel Gebrauch) begleitet, an allen Ecken und Gassen die lange Gebete des Rosencrantzes und unaufhörliches Grüssen hören lässet, und sich allda für den Leuten sehen läßt, Matth. VI. v. 5. Der wahrhafftige Sohn GOttes hat uns in seinem Heil. Abendmahl einen Gnaden-Tisch und Liebes-Tafel bereitet, seine himmlische Kost und die theure Seelen-Speise und Tranck mit Essen und Trincken einzunehmen, so alles bey solcher Procession nicht ist. Und wann trägt man sonst

Tisch

Tisch und Speisen spatzieren herum. Uber diß alles heißt es bey GOtt von dem, was Menschen-Gebothe sind: **Vergeblich dienen sie mir damit.** Matth. XV.

§. 25.

Solchemnach, wie Herr Autor p. 13. fortfähret, kan man sich freylich nicht genugsam verwundern, wie ein Mensch so gar blind seyn möge, daß er einem aufrührischen Bürgler oder einem unseeligen Luther glauben könne 2c. Ich sage, freylich kan man sich nicht genugsam wundern, daß er elenden Fabeln, Menschen-Gedichten, betrügerischen gottlosen Offenbahrungen, (dergleichen die abscheuliche Historie der 4. Prediger-Mönch zu Bern zeigen könte) mehr solte glauben als dem unfehlbaren Worte des allerheiligsten GOttes. Nicht so aber ist sichs zu verwundern, so jemand dem Seeligen Luthero glaubet der Christi Evangelium und dem Heil. Worte GOttes gantz conform und gemäß gelehret. Und kan uns niemand nach unser Augspurgischen Confession, als worzu sich auch die Saltzburgische und andere Emigranten mehr einhellig und rechtglaubig in allen Stücken bekennen, ein anderes mit Grund erweisen. Wir lehren und glauben demnach vollkomen was die H. Schrifft, so durch des Heil. Geistes Trieb aufgezeichnet, oder die Apostolische allgemeine Lehre Christi und erste alte Wahrheit uns zur Seeligkeit saget; und anders nichts.

So er aber aus Haß Lutherum unseelig nennet, muß man nur das contrarium verstehen. Denn dieser Knecht des HErrn, D. *LUTHERUS*,

 den

den er richten will, ist auf die heilige Lehre, Verdienst, Blut und Gerechtigkeit Christi, als worüber er kurtz vor seinem schönen Ende nochmahls befraget worden, seelig gestorben.

§. 26.

Daß er diese Emigranten **aufrührische Bürgler** nennet, hat er und noch niemand biß diese Stunde mit keinem einigen gründlichen Beweiß darthun können, da ja sonsten Rebellen allerhand grosse Gewaltthätigkeiten fürnehmen, dergleichen von diesen Leuthen nicht geschehen; Daß aber mancher Pfarrer und Richter daselbst unnöthige Forcht bezeiget, und durch ihr ohnbesonnenes Queruliren der hohen Landes-Herrschafft Gelegenheit zu allerhand Unternehmungen und schwehren Unkosten gegeben, die gar wohl sodann hätten unterbleiben können (wie sichs bey denen Dürnbergern aus der Erfahrnng auch gantz anders erweiset) da wird theils Beamte und andere freylich ihr Gewissen zu solcher Furcht gebracht, und sie des vorhergehenden Verfahrens überzeuget haben. Denn es kan niemand mit Grund bezeigen, daß die Emigranten Gewalt geübet, oder eine Hand aufgehoben, noch weniger, daß sie, was sie ihrer hohen Landes-Herrschafft und Hochfürstl. Gnaden in leiblichen Gaben abzutragen verpflichtet, sich widersetzet hätten, (wie sonst Rebellen thun) au contraire, daß so viele ein gutes Zeugnüß haben, daß sie auch darinnen die beste Leuthe gewesen, auch ihre Pässe selbst nicht anders lauten, als daß sie um der Evangelischen Lehre, und da sie sich zur Augspurgischen Confession bekannt, aus dem Lande

gehen

gehen müssen. Wie dann die hohe Evangelische Könige, Mächte und Staaten nie gesonnen, Rebellen und Aufrührern das Wort zu sprechen, eben so wenig als neue Irrthümer zu protegiren, als der unverschämte Autor denen Evangelischen, (er mag sie auch benennen wie er will,) auf eine malitieuse und verläumderische Art, doch unbewiesen, Schuld geben will. Aber derer bedrangten Evangel. Glaubens-Bekenner mit höchst-rühmlichsten Eyfer und Nachdruck allergnädigst sich anzunehmen, haben sie um der Ehre ihres GOttes willen auch nach dem Trieb Dero Gewissens bißher kein Bedencken getragen.

Welches auch Ihre Königl. Majestät in Preussen (die recht als ein Allergnädigster Vater und Versorger so viele Tausend nach der Hand in Dero Lande aufzunehmen geruhet,) vor aller Welt in Dero gnädigsten Patent, bezeuget:

„Daß, (wie die Worte lauten,) Wir aus „Christ-Königl. Erbarmen und hertz„lichem Mitleiden gegen Unsere in dem „Ertz-Bischoffthum Saltzburg auf „das hefftigst-bedrangte und ver„folgte Evangelische Glaubens-Ver„wandte, da dieselbe NB. bloß und al„lein um ihres Glaubens willen, und „weil sie demselben wider besseres „Wissen und Gewissen abzusagen sich „nicht enschliessen können noch wollen, „ihr Vaterland zu verlassen gezwun„gen werden, ihnen die hülffliche und „mildreiche Hand zu biethen, und zu

 „solchem

„solchem Ende dieselbe in Unsere Lan-
„de aufzunehmen, und in gewissen
„Aemtern Unsers Königreichs Preus-
„sen unterzubringen und zu versorgen
„uns resolviret haben. rc.

Es haben sich also diese Leuthe lange zuvor zur Evangelischen Lehre bekannt, ehe sie noch gewust wohin? Dahero es im Grund falsch, daß sie darum erst ausgezogen, weil man ihnen besser Land und Leben rc. versprochen, wie zwar Gegner in obgedachter Predigt ohne Grund schreiben und fürgeben will. Wenn aber die Vereinigung und Zusammentrettung mit Andacht, Bethen, Singen und Lesen Rebellion und Aufruhr heissen solte; So wären keine grössere Aufrührer und Rebellen als die ersten Christen gewesen. Welcher Christ dörffte aber das sagen.

Davon die Kirchen-Historien, Arnolds Abbildung der ersten Christen Tertull. in Apolog. und andere zu lesen. Es hat auch der Heydnische Scribent Plinius an Kayser Trajanum geschrieben: Die Christen pflegten vor der Sonnen-Aufgang zusammen zu kommen, und Christo als einem GOtt ein Lied zu singen.

§. 27.

„Endlich das **Dritte Stück oder Ursach**
„des sogenannten Abfalls oder vielmehr Verlas-
„sung der Päbstlichen Kirche, gibt er vor, bestün-
„de in allerhand falschen Beschuldigen, Verläum-
„dungen, Ehrabschneidungen, Lästerungen rc.
wider sie.

Das alles könte man mit besserm Recht vom Gegentheil wider uns, besonders vom Hrn. Autore

tore sagen, als dem das Lästern, auch uns und unsere Lehre fälschlich zu beschuldigen, allerhand Unwahrheiten, sonderlich wider die Saltzburger, in diesem Unterricht gantz ohne Grund auszugiessen, und audacter zu calumniren, schon ein proprium und recht etwas Eigenes worden ist.

Nemlichen, fährt er fort, die Catholische Kirche, (Ich sage ja rc.) aber nicht das Pabstthum, sondern die alte wahre Apostolische Kirche mit Christi, der Propheten und Apostel reinen Lehre und wahren unzerstimmelten Sacramenten, scheinet mit ihrem Glaubens-Licht (welches eben das heilige Evangelium und Wort GOttes Ps. CXIX. 2 Petr. I. 19.) so hell und klar, daß sie jedermann würde zu sich ziehen. Aber freylich durch allerhand Menschen-Gebothe neue Aufsätze und Lehren, womit man GOtt vergeblich dienet, und sie höher als GOttes Befehl und Wort achtet, ist diß helle Licht längst verdunckelt, unsere Evangelische Lehre aber immerzu mit allerhand falschen Andichtungen, Verläumdungen und Lästerungen, sonderlich auf denen Römisch-Catholischen Cantzeln vor aller Leuthe Augen und Ohren beschwärtzet, und recht verhaßt gemacht worden.

Es zeiget aber GOtt immerzu, und sonderlich bey jetzigen Umständen, wie er seinem Wort und Evangelio in so vieler Hertzen, solcher Lästerungen ungeachtet, Krafft geben könne, so daß noch immer mehr und mehr zu vielen Tausenden von dieser wahren Evangelischen Lehre überzeuget werden. Und je mehr man solche mit Gewalt unterzudrucken gedencket, je mehr rühret der Finger GOttes

G 5 die

die Hertzen, und thut in dem Evangelischen Zion noch immer mehrere hinzu, wie es bey denen ersten Christen gleichfalls also ergangen, so daß sichs GOtt also mit seinem Evangelio, solches in denen demüthigen und begierigen Seelen kräfftig zu bezeigen, nicht wehren lässet. Denn das Wort GOttes ist noch immer lebendig und kräfftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, biß daß scheidet Seel und Geist 2c. Hebr. IV. 12.

§. 28.

Nun dieses und nichts anders Herr Pater ist die Haupt-Ursach, daß die Lutherische Bücher verbothen werden, denn die Ketzerische, wovon er hie gedencket, gehen uns nichts an, und sind alle diejenige, so wider die Schrifft lehren. Allein darunter ist ja auch die Bibel, welcher er ja keine Verläumdungen imputiren wird, gleichwohl verbiethen sie solche, wenn es gleich ihre Catholische ist, ihren Leuthen, gleich als wenn ein Unterthan sich an seines Königs öffentlichen und rechtmäßigen Patenten vergreiffen, und solche jedermann zu lesen verbiehen wolte.

Da ist wiederum die Frage: warum solche Bibel verbothen: Antwort, weil die Hertzen offt gar bald solche kräfftige Uberzeugungen daraus bekommen, daß sie Licht und Finsternüß unterscheiden können, hingegen der Wahrheit und den heiligsten Befehlen GOttes mehr als menschlichen Auffsätzen Beyfall geben müssen.

§. 29.

Inzwischen saget er doch

„Dergleichen Lehr-Sätze wären von keinem

„solchen

„solchen Beweißthum, daß sie einen gesun-
„den- obschon einfältigen Verstand einneh-
„men könten.

Wäre deme also, so hätten sie ja um so viel we-weniger Ursach die Lutherische Bücher und Bibel so sehr zu verbiethen, und doch gestehet er, daß die Saltzburger dadurch gewonnen worden, als welche uns damit grosse Freude verursachten, wiewohl sie mit unsern Lehr-Sätzen, wie ihm träumet, in vielen nicht überein kämen. Aber Beweiß her, daß sie nicht mit denen Evangelischen Lehr-Sätzen überein kommen.

§. 30.

Noch führet er eine Ursach an, und spricht:

„Weilen ihnen demnach nicht unbekandt, daß
„der gemeine Mann in denen Kirchen-Ge-
„schichten, in denen Leben der Heiligen, der
„Päbsten, und dergl. nicht genugsam bele-
„sen, ziehen sie bald diß und jenes in Zweif-
„fel, und führen Klagen ein ꝛc.

Auch dem gemeinen Mann ist das Leben der Päbste und dergleichen nur allzuwohl bekandt, darüber sich der Herr Autor nicht soll leid seyn lassen, doch da er dieses Chapitre selbst berührt, und die Gelegenheit nicht vorbey will gehen lassen, so können kürtzlich einige Zeugnisse fürnehmlich aus ihnen selbst suppeditirt werden. Dem bekandten Joseph Schaitberger in seinem Evangelischen Send-Brief p. 126. seq. war das Leben und Thun der Päbste nicht unbekandt, wenn er daselbst setzet, Pabst Johannes der XXIII. habe keine Auferstehung der Todten geglaubt, darum er auch von der

Römi-

Römischen Kirche selbst als ein Ketzer verworffen, und verdammt worden.

Pabst Martinus V. habe sich zu Costnitz auf dem Concilio an dem allerheiligsten Testament CHristi vergriffen, und dem gemeinen Mann den Kelch verbothen.

Pabst Sylvester seye gar in der schwartzen Kunst erfahren gewesen, und von der unzüchtigen Pabst Agnes möge er gar nichts gedencken. Und damit nicht Klage wegen falscher Andichtungen möchte geführet werden, sollen ihre eigene und alte Scribenten Zeugnisse hierinnen erstatten.

Mehr berührter Aventinus in seiner Bayerischen Chronic berichtet im 8. Buch fol. m. 522. das Concilium zu Basel setzt dieser Zeit Pabst Eugenium ab, thät ihn im Bann, scholt ihn für einen Ertz-Ketzer, erwehlet zum Pabst Hertzog Amadeum von Sophoi, so Felix der V. genennet war, der zuvor ein Eheweib und eine Tochter hatte. Es ware eine grosse Zwietracht in der Christenheit, verbannte ein Pabst den andern. Die Theologi, so sich Doctores der Heil. Schrifft nennen in den hohen Schulen zu Wien, Bononien rc. waren mit dem Concilio, sagten: Das Concilium wäre die rechte Christliche Kirche, hätte den Heil. Geist, (so war ja das Concilium über den Pabst,) es nahmen auch die Stände des Reichs, geistliche und weltliche, schreibt er bald darauf, keinen von diesen für den Pabst an. Aventinus konnte noch viele Manuscripta und alte Documenta lesen, und, wie er spricht, seyn solche Schrifften noch vorhanden in denen Stifften rc.

Fol.

Fol. 493. seq. meldet eben dieser Aventinus, daß auch Pabst Johannes XXII. unter Kayser Ludwig abgesetzet, und für einen Ketzer erkannt war, gedencket anbey, wie Pabst Johannes XII. auch als ein Ketzer vom Kayser Ottone I. entsetzet worden. Ja es habe erstgedachter Pabst Johannes XXII. viele grosse Schätze mehr denn kein Pabst bißher durch Simonie und erlogenen Ablaß zusammen gebracht, dieselben braucht er wider die Christenheit, seye ein Simoniacus, und der ärgste Ketzer. Er folge dem bösen Jüdischen Pabst Abjatar, so wider König Salomon sich des Reichs auch unterwand, also will er auch das weltliche Schwerdt führen mit samt dem geistlichen, es liegt in ihm heimlich verborgen der wahre Anti-Christ, hat einen Bund mit den unglaubigen Saracenen gemacht, denselbigen Geld und reichen Sold gegeben, daß sie die Christen in Armenien überzogen haben rc. Er unterwindet sich auch des Kayserthums, will ein wildes Contoir geistlich und weltlich miteinander seyn, so doch CHristus, unser lieber HErr, da ihn das Volck zu einen König wolte erwehlen, davon flohe, und sagte: Sein Reich wäre nicht von dieser Welt; Und dergleichen mehr.

Fol. 271. redet er von dem elenden Zustand der Christenheit. Pabst Liberius und Felix und viele andere Bischöffe mehr wären Arianer, und fol. 363. nach Kayser Arnolphs Tod gieng es übel im Reich zu, und in der gantzen Christenheit. Die Geistlichen führeten ein frech rohes Leben, der Pabst zu Rom hatte auch ein böses Geschrey.

Fol.

Fol. 420. schreibt er vom Pabst Hildebrand oder Gregorio VII. wie er Kayser und Könige verachtet, grosse Gezäncke, Hader und Uneinigkeit um Krieg zu erwecken, angefangen, und die Leuthe vom Eyd, womit sie dem Kayser verpflichtet, loßgesprochen habe. Es hätten auch Krämerey in der Kirchen, Ablaß zu verkauffen, ihren Gang genommen, dazu wurde die Heil. Schrifft mit Menschen-Tand und Gedicht, mit alten Fabeln durch falsche Auslegung der Trügner beflecket, also fast, daß es unmöglich, daß die Heil. Schrifft ohne Schaden und Verderben vieler Menschen wiederum restituiret und gesäubert hat mögen werden.

Könten nun die Zeugnusse vom Gegentheil selbst angeführt deutlicher seyn was für schöne Succeßio und Stadthalterey Christi und Petri wäre dieses? was für heiliges Leben und wie reines Wort GOttes hiesse das nicht Herr Pater?

Es meldet auch dieser Geschicht-Schreiber vom Kayser Henrico VII. wie ihm durch einen gewissen Mönchen eine vergifftete Hostie beygebracht worden. conf. *Dubravius*, *Cranzius*, *Nauclerus*, *Balæus*, *Paralipom. Ursperg*, und *Conrad. Vezer* in Vita Henrici.

Nicht zu gedencken *Genebrardi* in Chronolog. ad Sylvest. 2. wie er die Päbste selbiger Zeit nennet. Jch will die harten Expreßiones ihrer eigenen Scribenten weglassen.

Der grosse Cardinal Bellarminus in Præfat. Lib. de Rom. Pont. kan nicht laugnen, daß GOtt zuletzt zugelassen, daß auch einige Päbste, die gar wenige Frömmigkeit zeigten, diesen H. Stuhl besessen und regieret. It.

It. Nos agnoſcimus & fatemur, vitia Pontificum fuiſſe non pauca. Wir müſſen geſtehen, „daß nicht wenige Laſter ſich bey den Päbſten gefunden.

Auch der berühmte Cardinal Baronius will in ſeinen Annalibus die Wahrheit nicht verhelen, gedencket mancherley Laſter derer, die auf dem Römiſchen Stuhl geſeſſen, ſonderlich iſt abſcheulich, was er vom Pabſt Johanne XII. deutlich und unverholen anführet, ann. 955. n. 2. 3. 4. ann. 963. 964. n. 1. 2. 3. Quod Diaconos in equorum ſtabulo ordinarit &c. Confeſſarium ſuum oculis & vità privarit. Cardinales viril. eis amputat. occiderit, alios manibus lingua &c. mutilarit; etiam in Diaboli amorem vinum biberit &c. welches in ſeiner Sprache bleiben ſolle.

Dahero Bellarm. l. c. Lib. 2. c. 9. meldet, daß dieſer omnium Pap. deterrimus der allerärgſte geweſen. Von Sylveſtro II. ſo mit des Böſen Hülffe ſich auf den Röm. Stuhl ſoll geſchwungen haben. vid. Platina in vit. Pontif.

De Johanne IIX. Papiſſa, oder Pabſt Agnes und deren Hiſtorie geben nebſt Platina pag. 134. edit. Colon. 1593. doch auch Bericht Radulph. Otto Friſingenſ. Godefred. Viterbienſ. Joh. Pariſienſ. Petrarcha Mantuan. Rolvinch. welche noch vor der Reformation geweſen.

Doch genug nur diß wenige zu erkennen. Hätte auch dieſes nicht angeführet, wenn Herr Autor nicht ſelbſt Occaſion gegeben, und die Sanfftmuth, ſo er andere lehren wollen, nur ſelbſt ein wenig mehr in dieſem ſeinem Unterricht practiciret,

ret, und die Evangelische nicht gar auf eine so verläumderische spöttliche Art immer angegriffen hätte.

Der Dritte Absatz

soll zeigen

Wie mit den Bürgern vom Glaubens-Grund zu reden?

§. 13.

Er hätte miteinander der Mühe überhoben seyn können; denn es sind die Emigranten schon an Orthe gekommen, wo man von dem seeligmachenden wahren einigen Glaubens-Grund mit ihnen sprechen kan. Dieser ist schon längst allein bey ihnen gewesen, gleichwie er es noch beständig ist JEsus Christus, mit seinem allein seeligmachenden Evangelio, diesen Grund der Apostel und Propheten, wo JEsus Christus selbst der Eckstein und alles in allem ist, Ephes. II. erkennen sie allein für ihren Glaubens-Grund zur Seeligkeit, so darff weiter niemand einen andern ausser diesem, der bereits auch bey ihnen gelegt ist, legen, 1. Cor. III, 11. Dahero es vergeblich, daß allererst jemand Römisch-Catholischer Seits mit einfältigen Worten, wie der Herr Autor meynet, an ihnen zum Ritter werden solle, ist auch, GOtt Lob! bißher nicht geschehen.

Er sagt aber gleich anfänglich:

„Gut und ruhmwürdig seye zwar die Gelehr-„tigkeit, oder Gelehrsamkeit, doch seye der „allerweiseste GOtt an die menschliche „Wissenschafft nicht gebunden, sondern „kön-

„könne auch wohl durch einen schlechten „einfältigen Werckzeug grosse Dinge aus„richten.

Und das ist wahr, ohne daß GOtt dabey noch immer besondere Miracul und Zeichen thun dörffe, welche der Herr Pater beym hellen Evangelio doch noch immerzu, wie dorten die ungläubigen Pharisäer, fordern will, Matth. XVI, 1.4. Dann eben bey diesem denckwürdigen wichtigen Werck mit denen Evangelischen Bekennern im Saltzburgischen, und Berchtolsgadischen, hat GOtt bewiesen, daß er nicht an die menschliche Weißheit und Gelehrsamkeit der Klugen dieser Welt gebunden, darum hat sein Geist und Gnade durch sein, der Welt einfältiges Wort und Evangelium in einfältigen und bey andern nur vor tumm gehaltenen Leuthen so kräfftig mit grosser Uberzeugung, wie am Tage ist, gewürcket. Er hats den Unmündigen offenbahret Matth. XI. und vor dißmahl, was vor der Welt thöricht ist, erwehlet, daß er die Weisen zu schanden, hingegen durch thörichte Predigt, da solche eine rechte GOttes Krafft, seelig mache alle, die daran glauben. 1. Cor. I, 18. 21. 27. Die Armen und Geringen sind offt bey manchem wenig geachtet, (da sie doch mit Christi Blut theuer erkauffet, und eben wie andere zur Seeligkeit beruffen sind;) bey GOTT aber ists anders, als der kein Ansehen der Persohn hält, und der arme Lazarus hatte dorten vor dem stoltzen Reichen den Vorzug Luc. XVI. Zu Christo und seiner Predigt kamen in den Tagen seines Wandels auf Erden auch nur meistens die geringen

einfältigen Leuthe, die ihm nachlieffen, und die er hernach ein- und andersmahl speisen muste.

Als der HErr der Herrlichkeit zu Bethlehem im Stall, nicht in der prächtig gebauten Synagoga der Geistlichen zu Jerusalem gebohren war, ließ es GOtt durch Englische Prediger denen armen Bauren und einfältigen Hirten auf dem Felde zuerst verkündigen, diese glaubten zuerst dieser Evangelischen Predigt, die lieffen mit Freuden zu dem neugebohrnen Heyland aller Menschen, beugten am ersten die Knie für ihm; Die Hohen, Fürnehme, Geistliche und Prælaten, oder Hohepriester, setzten ihm zu gefallen keinen Fuß fort, und eben so wenig Herodes mit seinem Hofe, aber CHristum und seine Evangelische Lehre und Wort zu verachten, und zu schimpffen, waren sie eyfferig bemühet. Dann und wann kommt ein Nicodemus zu ihm aus Menschen-Furcht bey der Nacht; Und ein frommer und glaubiger Joseph wagt es, und nimmt für aller Augen in kräfftigen Glauben den gecreuzigten JEsum in die Arme. Was diese letztere Sorte betrifft, mögen es solche heimliche Jünger, die kräfftige Uberzeugung in ihren Seelen fühlen, auf die Ehre und Evangelium ihres JEsu und auf seine Gnade auch wagen.

Ubrigens urtheile man, ob es bey jetzigen Umständen nicht wohl eben so heisset, wie dazumahl die Pharisäische Geistliche von CHristo und seinen Evangelischen Predigten gesprochen Joh. VII, 48. 49. **Glaubet auch irgend ein Obrister oder Pharisäer an ihn? Sondern das Volck, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.** Sie

läster-

lästerten ihn eben auch, daß nicht grosse ansehnliche, sondern schlechte Leuthe zu JEsu kämen, und er wäre in der Zöllner und Sünder Compagnie. Matth. XI. spricht er: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd.** Was brauchts da, sich viel nur mit den Grossen rühmen, da es endlich, GOtt Lob! in der Evangelischen Kirche an hohen Häuptern auch nicht mangelt? **Bey GOtt ist kein Ansehen der Persohn.** Inzwischen ists ein grober Fehler, daß sie zu erkennen geben, daß sie die Geringe und Arme nicht achten.

Man conferire hiebey des Herrn Autoris gleichmeynenden Sinn, was er pag. 20. sagt.

§. 2.

Die Frage wäre nicht nöthig gewesen: **Warum diese Emigranten Hauß und Hof verlassen, und mit solchen Gefahren** (da ihnen, GOtt Lob! nichts geschehen, obwohl viele böse falsche Zeitungen ausgestreuet worden, und Gott alles gnädig zu wenden gewust,) **in die Frembde hinaus ziehen?** Doch er giebt selbst in dieser Emigranten Nahmen die beste Antwort, nehmlich: **Wegen des Evangelii und reinen Worts GOttes, auf daß wir seelig werden.** Und das hat er accurat getroffen, das ist die einige Wahrheit, dabey verbleibt es auch.

Fernere Frage an sie deßwegen zu stellen, ist vergeblich zu achten, nehmlich: **Ob man ihnen denn in ihrem Vaterland das reine Wort GOttes nicht geprediget?** Wenn sie es im Lande gehöret, und ihnen das Heilige Wort GOttes nicht wäre verbothen gewesen, hätten sie ja nicht

Ursach gehabt, solches anderwärts zu suchen, und darüber Hauß und Güther 2c. zu verlassen. Aber Bilder-Dienst, Rosencräntze, Meß-Opffer, mancherley Ablaß, und fremde Verdienste, Wallfahrten 2c. sind ja nicht heiliges Evangelium und reines Wort GOttes. Wir erinnern uns, was kurtz vorher Aventinus, sein Herr Landsmann, geklaget: **Es hätten Krämerey, in der Kirchen Ablaß zu kauffen, ihren Gang genommen, darzu würde die Heilige Schrifft mit Menschen-Tand und alten Fabeln,** (dergleichen allerhand Legenden und falsche Miraculn,) **befleckt.** Die Klage hört man noch; Wie sind denn solche Leuthe zu verdencken, etwas zu glauben, deme sie in ihrem Gewissen aus besserer Uberzeugung nicht beypflichten können?

Aber dergleichen, meynet er, rühre nur von einem leeren Geschwätze her. **Nein,** spricht er selbst wieder, **es ist nicht leer, es ist wahr.** Ists nun nicht leeres Geschwätz, daß sie um des reinen Evangelii willen ausgezogen, noch ihnen dasselbe ehemahlen gelehret worden, sondern wahr, so mag nebst der Wahrheit auch diß Zeugniß gelten, das folgende könnte er erspahren.

§. 3.

Es verlangen aber die Evangelische Emigranten kein anders Evangelium, wollen sich auch kein fremdes einschwätzen und fürtragen lassen, als eben das, welches die Apostel geprediget. Darum wolten sie sich durch menschliche Satzungen anderer nicht verwirren, noch das Evangelium Christi verkehren lassen, wie der schöne Spruch Pauli p. 16. aus

Gal.

Gal. I, 7. angeführet, nicht wider, sondern für sie ist. Und das ist eben dieser guten Seelen einiger Zweck, daß sie von der allgemeinen Lehre der Apostel und der ersten Kirche, mithin von dem wahren Evangelio, wozu sie sich nun durch GOttes Gnade freudig bekannt, mit göttlichem Beystand nicht mehr abweichen oder abfallen wollen. Das heisset seiner Seelen Heyl suchen; Das heisset sich einig und allein an das wahre Evangelium halten. Die Frage gilt nun jetzt nicht mehr p. 16. Wann das Evangelium etwas bey euch gilt, warum glaubt ihr dañ dem Evangelio nicht? sondern der Emigranten Antwort fället hierauf also: Eben weil das wahre Evangelium alles bey uns gilt, darum glauben wir dem Evangelio Christi allein, und Menschen Geboth und Lehre nicht; Denn eben vor diesen letztern warnet Christus nach dem angeführten loc. Matth. XXIV, 23. So dann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, bey diesen oder jenen aufgerichteten steinern- oder höltzernen Bildnuß, die Knie dafür, wie für dem lebendigen GOtt, zu beugen, und dem Schöpffer seine Ehre zu rauben, oder dort, wiederum bey einer andern Statue, deren immer neue und andere sind, so sollt ihrs nicht glauben; Oder: Wenn sie zu euch sagen werden: siehe, er ist in der Wüsten, dort oder dahin auf die Höhen soll man Wallfahrten gehen, Ablaß und Errettung zu erhalten, so glaubets nicht; Denn GOtt kan allein helffen, und ist allenthalben, ein GOtt, der nahe, und nicht der ferne ist,

wo man ihn im Geist und in der Wahrheit anbethet. Jerem. XXIII, 23. Unsere Wallfahrt und Wandel ist zu Christo im Himmel. Philipp. III, 20. Aber der Heyland saget: Daß viele falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und (welches der Herr Autor nicht hinzu setzen wollen,) grosse Zeichen und Wunder thun, daß viele in Irrthum verführet werden rc.

§. 4.

Wir Evangelische sind die nicht, so Zeichen und Wunder fürgeben, mithin trifft uns auch dieser falschen Propheten Character nicht; Denn grosse Zeichen und Wunder zu rühmen in der letzten Zeit, vor dem Ende der Welt, kan auch ein Kennzeichen der falschen Propheten seyn zur Verführung, wie Christus hie selbst zu verstehen giebt, und nach 2. Thessal. II, 9. giebt sich der Anti-Christ mit allerley Zeichen, Wundern und lügenhafftigen Kräfften zu erkennen. Wie nicht weniger das Thier in der Offenbahrung Johannis XIII, 13. mit grossen Zeichen die Menschen verführen kan, so, daß also solche geschehen können, widerchristliche Irrthümer zu bestättigen.

Und wo man offt die Liebe zur Wahrheit des Evangelii nicht annehmen will, kommen alsdann kräfftige Irrthümer, daß man so gar den Lügen und Fabeln glaubet 2. Thessal: II. Da heists: Προσέχετε, Sehet euch für vor den falschen Propheten. Matth. VII, 15.

Die Wunder rechtfertigen keine Irr-Lehre. Dorten saget der Heyland Matth. VII, 22. daß sich viele rühmen, und dereinsten sagen werden: HErr

HErr!

HErr! Haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben? (auch jetziger Zeit hat mancher groß Spiel hie und da damit machen wollen, es ist aber überall verdächtig zur Schande ausgeschlagen,) Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Aber sehet, diese Ruhm-redige Wunderthäter weiset der HErr doch als Ubelthäter ab: Weichet von mir. Nun, der Herr Pater will auch vieles von Wundern und Miraculn schreyen, er will sie auch von andern fordern, daß man sie solle aufweisen. Ohne aber eben diß mit gleichem Recht von ihm zu fordern, daß er selbst ehe seine grosse Wunder-Thaten alle fürzeigen solle, dienet zur Antwort:

1.) Daß wir Wunder genug haben an denen wahrhafftig- herrlich- und göttlichen Wunder-Wercken, die JEsus unser HErr und seine heilige Apostel in seiner Krafft bey dem Evangelio, dem wir glauben, gethan haben, glauben und halten sie auch vor göttliche Kräffte, die um der Unglaubigen und Heyden willen in den ersten Zeiten geschehen. Wer noch unglaubig ist unter denen Christen, der fordert Zeichen, und ohnerachtet das Evangelium schon so viel hundert und mehr als anderthalb tausend Jahr unter den Christen bekannt, und mit so vielen Wundern schon anfänglich bekräfftiget worden, will er doch noch nicht glauben. Ein solcher muß so unglaubig seyn als ein Heyde.

2.) Scheinet es, als wenn es solchen, die dergleichen verlangen, und sich bloß geben, ergehe, wie dorten denen Juden, welche, weil sie den Worten Christi und der Apostel nicht glauben wolten, nach

Wunder fragten, und Zeichen forderten, 1. Cor. I, 22. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Darum der Heilige Kirchen-Vater *Augustinus Lib. XXII. de Civit. Dei c. 8. p. m. 663.* von solchen unglaubigen Christen, die noch immer Zeichen fordern, spricht: Quisquis adhuc prodigia, ut credat inquirit &c. Wer noch Zeichen und Wunder suchet, dadurch er glauben möge, der ist selber ein grosses Wunder, weil er nicht glauben will, da die Welt glaubt.

3. Wir Evangelische glauben, daß GOttes Wort und Evangelium allezeit die einige Wahrheit seye. Joh. XVII. v. 17, dem ein wahrer Christglaubiger Beyfall geben solle ohne äusserliche Miracul. Diesem Heil. Evangelio trauen wir alle Krafft zu, uns seelig zu machen, versuchen GOtt nicht mit Zeichen fordern, lehren sein reines Evangelium, wie Johannes der erste Prædicant Neuen Testaments, der ohne grosse Wunder-Zeichen predigte. Was Luc. XXI. v. 15. stehet: Ich will euch Mund und Weißheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen, kommt auch denen zu gut, die allein an dem göttlichen Wort halten, welches auch jetzo an denen Saltzburgern eintrifft. Diß alles ist uns geschrieben, daß wir glauben, Joh. XX. denn nicht sehen und doch glauben, hält der HErr vor eine grosse Seeligkeit. Ja dieses solte eben ein gewisses Zeichen ihres redlichen Hertzens und brünstigen Liebe zu GOtt seyn, wenn sie GOtt, ohne solche Pfänder, Glauben zustellten, saget schon Chrysostomus, da zur selben Zeit die Wunder

der abgenommen. Hom. 33. in Match. Und da sie also redeten, zeigten sie zugleich, wie eben dieses kein unfehlbares Kenn-Zeichen der wahren Gemeine GOttes sey, daß immer Wunder geschehen müsten.

Ambrosius Comment. in I. Cor. XII. gibt diß Zeugnüß. Im Anfang musten Wunder und Zeichen geschehen, damit der Grund des Glaubens befestigt würde; Nunmehro ist es nicht nöthig, weil ein Volck das andere zum Glauben bringet, durch einfältige Predigt und guten Wandel. Mit den Jüngern Christi solten wir uns mehr freuen daß unsere Nahmen im Himmel angeschrieben sind, als da ihnen der HErr die Wunder-Macht gegeben, wie JEsus selbst lehret. Luc. X. 20.

Doch wäre nun zuförderst die Reihe am Herrn Autore bey seinem grossen Wunder-Geschrey und Anforderungen, seine eigene grosse Wunder und Thaten zu legitimiren, wie viel Todte er auferwecket, und wie viel Blindgebohrne er sehend gemacht, und wie viel Tauben und Stummen er das Band gelöset, und so mehr, da wirds auf einmahl stille seyn.

Parturiunt montes nascetur mus.

Dorten redet Paulus von den Wundern der Sprachen, daß sie zum Zeichen nicht den Glaubigen, sondern den Unglaubigen 1. Cor. XIV.

Das Wunder, fremde Sprachen zu reden, findet sich eben auch nicht in der Römischen Kirche, weil die Missionarii in Indien sich manchmahl beklaget, daß es ihnen so schwehr fiele, daselbst frembde Sprachen zu reden. So trifft einen selbst offt sein Urtheil.

§. 5.

In der so hochwichtigen Sache was eines Christen Glauben und Erkäntnüß zur Seeligkeit betrifft, ists allen und jeden gesagt: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Denn dieser Glaube an JEsum machet seelig, wie Christus selbst geprediget Marc. I. Joh. III. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede oder Lehre, so seyd ihr meine rechte Jünger.** Joh. VIII. 31.

Ist auch sein Wille derer Lehrer zu gedencken, und nur solchen zu gehorchen, die uns das Wort GOttes lehren. Hebr. XIII. 7--17. Eben das Wort sollen die Lehrer in der Gemeine GOttes verkündigen, das Christus von seinem Vater uns mitgebracht, und den der Vater zum Haupt der Gemeine über alles gesetzet, dessen Wort und Stimme muß man hören, keines andern: **Diß ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören.** Marc. IX.

Das pag. 17. angezogene Dictum Hebr. V. 5. zeiget nichts anders, als daß Christus der einige hohe Priester Neuen Testaments vom Vater gesetzet seye. **Christus hat sich nicht herrlich gemacht,** Petrus eben so wenig. Woher sind dann die vermeynte Nachfolger so herrlich worden, so man es gegen einander halten solte, würde es überaus ungleich heraus kommen. Der Knecht ist nicht grösser denn sein HErr. Der HErr gieng in einer armen Gestalt. Petrus spricht auch, Silber und Gold hab ich nicht, noch weniger eine Crone. Christus, da ihn das Volck wolte zum König machen, entwich, schlug es aus. Der Stadthalter aber

hat

hat gar eine dreyfache Crone und 2. Schwerdter. Wie wird nun dazu der rechtmäßige Beruff und Gewalt zu zeigen seyn? Der HErr spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Die weltliche Könige herrschen. Aber dieser kan die Herrlichkeit der Welt, Reiche und Reichthum zeigen. Nun mag es wohl also heissen: Ihr aber nicht also, denn der HErr ist arm und gering einher gegangen.

Doch solche ansehnliche Herrlichkeit, sonderlich auf dem Stuhl zu Rom allein über andere Kirchen zu herrschen, will gutentheils seinen Ursprung vom Siebenden Seculo zeigen, da Pabst Bonifacius von dem Kayser-Mörder Phoca, der Mauritium mit seiner Gemahlin und Kinder durchs Schwerd hinrichten lassen, mit starckem Anhalten magnâ contentione, wie Platina in vit. Pontif. meldet, zuwege gebracht, daß der Römische Bischoff als ein Universal- und allgemeiner Bischoff solle gehalten werden. Und das ist gewiß auch ohne grosse Wunder-Wercke geschehen. Ist das etwa der wahre unwidersprechliche Glaubens-Grund, Herr Pater?

§. 6.

„Wollen die armseelige Bürger (schreibt er in „folgenden,) bey ihrem falschen Irrwahn „nichts destoweniger beharren, und etwan „einwenden, ob werde ihnen von der Catho„lischen Priesterschafft das Evangelium „nicht gelehret, sondern man predige ih„nen nur von dem Rosencrantz und derglei„chen Andachten, so können sie erstlichen mit „keinem Wahrheits-Grund sagen, daß sol-

„ches

„ches allezeit geschehen, sondern nur zu ge-
„wissen Zeiten, denn alles hat seine Zeit.

Es ist bey denen Saltzburgischen Emigranten die beständige Klage gewesen, daß der Heiligen-Dienst, Rosencrantz, Scapulier, Bruderschafft, und dergleichen am meisten getrieben worden, so sie doch nichts anders als Menschen-Gebothe, damit GOtt nur vergeblich gedienet, Matth. XV. ja sonderlich was das erste betrifft, wider seine Ehre gehandelt wird. Von Christo, seiner Gnade, heiligen Verdienst, und Genugthuung für unsere Sünde, und wie er uns von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. I. 30. hätten sie wenig oder nichts fast die gantze Zeit gehöret. Aber das ist ja nicht reines Wort GOttes, wahres Evangelium von Christo, so viel menschliches einzumengen. Denn v. 23. l. c. zeiget Paulus anders: **Wir predigen Christum, den Gecreuzigten** (sonst weiß er von nichts anders,) der aber auch noch heut zu Tage vielen Aergernuß und Thorheit zu seyn scheinet, weil man so wenig von ihm, und lieber von andern neuerwählten Dingen lehren will. **Wir**, spricht *Paulus* nochmahl v. 24. **predigen euch Christum, Göttliche Krafft, und Göttliche Weißheit**, aber nicht Rosencräntze und dergleichen, denn ex concessis, und wie der Herr Autor p. 7. gantz wohl selbst erkannt, bestehet in solchen äusserlichen Dingen keinesweges der Haupt-Grund des Glaubens, warum belästiget man denn die Gewissen damit, da manches ja kaum genug Rosencräntz, und zwar zum theil zur

Straffe

Straffe, hersagen kan. Lehret diß das reine Evangelium Christi? Ja wider Christum und sein heiliges Wort und Evangelium ist es? Wenn, und wo hat Christus vom Rosencrantz eine Sylbe, und vom Bilder-Dienst und verdienstlichen Wallfahrten ein Wort gelehret?

Vielmehr verwirfft Christus der ewige Sohn GOttes Matth. VI. 5. solch heuchlerisches Plappern der Lippen, da man hie und da auf den Gassen bethet, sich vor den Leuthen sehen zu lassen, obwohl die damahligen Pharisäer zu niemand andern als GOtt gebethet, im Rosencrantz aber zehnmahl mehr das Geschöpffe als der Schöpffer und Vater angeruffen wird, und l. c. v. 7. wenn ihr bethet, solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie nur viel Worte machen. Wo bleibet also die Ehre GOttes? Du solt anbethen GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen; Christus sagt: **Wer mir (nicht aber den Heiligen zugleich) dienet, den wird mein Vater ehren.** Joh. XII. Alle sollen den Vater ehren in Christo, dahero auch denselben in keines andern, weder in der gebenedeyten Jungfer Mariæ, noch anderer Heiligen Nahmen anruffen. **Was ihr bitten werdet in meinem (Christi) Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.** Joh. XIV. Der Heil. Geist überzeuget uns, daß wir GOttes Kinder, und ruffet Abba, lieber **Vater, nicht Ave**, gegrüßt seyest du Maria. **Denn derselbe Gruß ist längst vom Engel Gabriel ausgerichtet worden; Wer hat denn neue** Com-

mission

mission zum Gruß? v. W. C. Brunners, Evangelischen Predigers zu Regenspurg Tractat von der unbefleckten Empfängnüß B. V. Mariæ. Die aber nicht den lieben himmlischen Vater kindlich in JEsu Nahmen in des kindlichen Geistes Krafft anruffen, sondern grüssen nur andere lieber, die dörffen auch nicht glauben, daß sie Kinder GOttes sind. Zum Vater hat uns Christus gewiesen. Darum soll man die armen Leuthe lehren den Vater, nicht andere Nothhelffer, im Geist und in der Wahrheit anzuruffen. In eines andern, als Christi Nahmen anzuruffen, haben wir nirgend weder Befehl noch Verheissung. Und das ist wieder nicht reines Evangelium, so hats vor mehr als tausend Jahren nicht die allgemeine Catholische, und eben so wenig die erste Römische Kirche, weiter auch weder Christus noch die Apostel gelehret, wie dann die Apostel nur von Christo, nie aber von einem Rosencrantz geprediget.

Jedoch der Herr Pater wird einen Beweiß aus dem Evangelio bringen, und zwar mit diesem Grund:

„Das wahre Evangelium ermahnet uns offt „und vielfältig zum Bethen und zur Andacht.

Ergo ist der Rosencrantz aus dem Evangelio probirt. Ergo muß man die Heil. Jungfrau Mariam zehenmahl nach einander grüssen, Ergo muß man den Rosencrantz hersagen, und immer etwas dazwischen einflicken. Der Schluß ist unvergleichlich von einem Professo Theologo. So gehets mit andern menschlichen Erfindungen mehr, die man gerne bey den Haaren aus dem Evangelio herzöge, wenn es nur angienge, dergleichen Wallfahrten, Weyh-Wasser 2c. 2c.

§. 7.

Von dem Weyh-Wasser nur kurtze Erwehnung zu thun, so gibt uns offt bemeldter Aventinus abermahls in seiner Bayrischen Chronica Gelegenheit darzu, dessen Worte wir nur kürtzlich selbst anführen wollen. Lib. 2. 262. worinnen sich des Weyhbrunns Ursprung zeigen wird. F. V. Valentinianus, so den Christlichen Glauben nicht verlassen wolte, gieng einsmahls mit Juliano, seinem Herrn und Kayser biß zu einer Heydnischen Kirchen, da stunde davor der Heydnische Pfaff, empfieng mit dem Weyh-Wasser und Weyhbrunn den Kayser, warff auch ein Tröpfflein auf Valentinianum, der schlug ihn zu Hand an den Halß, sagte, du weist, daß ich ein Christ bin, und sollst mich mit dem Weyhbrunn nicht weyhen. Die Heyden haben das geweyhte Saltz und Wasser alle Zeit in ihrem Gottesdienst gebraucht, sich zuvor damit bespr enget, wie mans bey Plinio, Virgilio auch andern Heyden lieset, heissens fontem vivum, davon es noch der Weyhbrunn heist.

Ist also der Weyhbrunn, in der Stille zu sagen, gar aus dem Heydenthum übrig, wie sich wohl mehr dergleichen Uberbleibsel aus dem Juden- und Heydenthum finden würden, wollen nichts vom Fegfeuer sagen.

Die schwartzen Künstler, sagt er l. c. halten auch auf die geweyhten Kertzlein, Kräuter, Creutzlein ꝛc. Aber S. Hieronymus und die alten gelehrten Christen treiben Gespött daraus.

Aber jetzo sinds Heiligthümer, nothwendig und gut für den Teuffel, Gespenster, Wetter ꝛc. Solch aber-

abergläubisches Wesen und Mißbrauch des heiligen Nahmen GOttes wird wohl auch dem wahren Evangelio nicht gemäß, auch nichts wenigers als reines Wort GOttes seyn.

§. 8.

Dieses alles und viele wichtige Ursachen haben die Saltzburger rc. angetrieben, Hauß und Hof, welches freylich an sich etwas schweres und grosses, (da wir vielleicht ihnen nicht so gleich so vieles wieder geben können,) dennoch freudig um JEsu willen zu verlassen, nur ihre und ihrer lieben Kinder Seelen zu erretten. Geben auch allwege die richtigste Anzeigen: Daß es ihnen allein um das wahre Evangelium und ihre ewige Seeligkeit bloß und schlechterdings zu thun gewesen, ohnerachtet, daß der Hr. Autor anders sprechen will. Denn um was solte ihnen sonst zu thun gewesen seyn, wann sie JEsus nicht mit einem kräfftigen Zug und Uberzeugung der Wahrheit seines Evangelii gelocket, und sie hätte anführen wollen? O! das ist ein grösseres Werck GOttes, als daß man nur davon so schlechthin sprechen solte. Wie viel kan man uns Exempel dargegen halten? Sie haben mit Petro, auch andern Aposteln und den ersten Christen, Netze, Hauß, Hof, und alles dergleichen willig auf JEsu Ruff und Winck zurücke gelassen, und sagen nun mit dem Heil. Petro, was sie Gutes haben: Wir haben ein festeres Prophetisches Wort, und achten darauf, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orthe. 2. Petr. I, 19. Darum lieben sie

nicht

nicht mehr die Finsternuß, worinnen sie etwa ehemahls gesessen, sondern das helle Licht des wahren Evangelii, und wandeln im Lichte, als die Kinder des Lichts. Sie ruffen freudig: Die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet uns jetzt. 1. Joh. II, 8. Das Wort GOttes, daraus sie ihre Seele so gerne erbauen, ihnen aber zuvor zu lesen verbothen war, ist nun ihres Fusses Leuchte, und ein Licht auf ihren Wegen, wo sie zur Pforte des Himmels wallen. Ps. CXIX. Ums Zeitlichen und Irrdischen willen, wie GOtt und aller Welt bekandt, hätten sie es nicht thun dörffen, sie wären alle unter der Regierung ihres gnädigsten Landes-Fürsten, des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, gut und mehrentheils reichlich versorgt gewesen, haben auch, da man in allem der Welt die reine Wahrheit zu erkennen geben will, darinnen keine Klage geführet, mithin auch deßfalls Ihrer Hochfürstl. Gn. keine Schuld zuwachsen kan; Aber GOtt, der sie, wie ihren Glaubens-Vater, den ersten Emigranten Abraham, von ihrem Vaterland, Freundschafft u. Güthern, aus- und in ein Land gehen heissen, das er ihnen zeigen wolte, war dieser Leuthe Führer; Wie sie dann anfänglich den ersten Tritt nicht wusten, wohin sie kamen, auch sich lange zuvor zur Evangel. Lehre bekañt, ehe sie gewust, wo man sie aufnehmen wird, wie kan denn jener Spötter in seiner gedruckten Ironischen Predigt sagen, man habe ihnen zuerst gut Land und Leben verheissen, zumahlen da man sie als Christen anfänglich zu Augspurg vom Gegentheil nicht einmahl in die Stadt lassen wollen, da sie Kälte und

Schmach genug leiden musten: War das das gute Leben? Der GOtt, sage ich, wolte zu erkennen geben, daß er auch hierinnen Vater und Versorger seyn wolle. Und ist doch sehr bedencklich, wie die Umstände vorhero alle also zu diesem Werck einschlagen musten, daß Litthauen zuvor auf diese und jene Weise solte gleichsam evacuirt werden, damit GOtt sein Volck nach seinem Rath dahinein führen könnte, ob er auch wohl sonst würde Wege gehabt haben. Diß alles werden viele mit mir nebst dem, daß diese Leuthe so freudig und begierig dahin gezogen, nicht etwa vor etwas, so nur ungefehr geschehen, anzusehen haben, sondern, daß es vielmehr von der allerweisesten Providence und Fürsehung GOttes herzuleiten seye. Was vor Liebes-Erweckungen und besondere heylsame Bewegungen GOtt hie und da in denen Evangelischen Königreichen, Ländern und Städten zur liebreichen Beyhülffe dieser Leuthe gewürcket, was vor Liebe ihnen, sonderlich in Augspurg und andern Schwäbischen Städten, auch denen Orthen, wo sie durchgezogen, in den Sächsischen Landen, bevorab wieder in Meissen, Leipzig, Freyberg, auch von denen Dreßdnern, und in reichlichen Beytrag aus Engelland, Schweden, Dännemarck, denen Chur-Hannöverischen und andern Landen, auch aus Holland, und denen Städten, Hamburg, Lübeck, Franckfurth, Nürnberg, und andern Orthen, wo man es nicht vermuthet, sonderlich auch aus Londen von der Hochlöbl. Societè de propaganda cognitione Christi, die in Augspurg bey einem gewissen Herrn Seniore Minister. gleichsam ein solches

wohl

wohl angefülltes Liebes-Magazin bereitet gehalten, ist am Tage, und für dem Herrn ein Denck-Zettul geschrieben. Welches alles insgesamt und besonders der grossen Güte des HErrn, deren auch die Erde voll ist, seinem allerweisesten Rath, Leitung und Direction einig und allein zuzuschreiben, der wird, was noch in seinem geheimsten Cabinet verborgen, zu seiner Zeit herrlich hinausführen, und als der einige Gutmacher alles Wohlmachen, der wird seinen Nahmen herrlich seyn lassen in allen Landen. Ps. VIII.

Vierdter Absatz.

Was auf jenes zu antworten: Sie haben weder eines Catholischen noch Lutherischen Pastoris nöthig?

§. 1.

Das ist kürtzlich darauf zu antworten, daß es nicht wahr sey, was der Herr Pater sie hier verleumderischer Weise abermahls beschuldigen will, da er vieles dergleichen schwätzet, nichts aber mit Grund beweisen kan. Diß ist richtig, daß sie um Evangelische Pastores mit grossem Verlangen, wie ihre eigene Brieffe und Memorialien öffentlich ausweisen, und daher der falsche Beschuldiger auch öffentlich sich selbst zum Lügner machet, begierig gebeten, da es ja in öffentlichen Schrifften, auch wohl gegenseitig 2c. selbst bekandt; Denn nur aus einem dieser Leuthe eigenen an die Hochansehnliche Evangelische Gesandtschafften zu Regenspurg demüthigst abgelassenen Bitt-Schreiben und Memo-

rialien ein paar Worte zum Zeugniß anzuführen, gedencken sie folgendes: **Wir bitten derohalben von Grund des Hertzens nochmahlen die Hochgebiethende Gesandte, Herrschafften 2c. wollen doch, so es seyn könnte, mit ehester Gelegenheit daran seyn, daß wir ausziehen können; Denn es hungert und dürstet uns gar sehr nach der rechten Seelen-Speise, des Hochwürdigen Abendmahls JEsu Christi, und NB. nach rechten reinen Lehrern und Predigern, die uns GOttes Wort und Sacramenten recht vortragen 2c.** Und wären diese Worte Beweisses genug, alles, was im folgenden fünfften und sechsten Absatz, und weiters wider sie ohne Grund und wider die Wahrheit wegen der Tauffe und den Sohn GOttes geschrieben, zu widerlegen. Da sie nun die Evangelischen Lehrer so sehnlich verlangen, brauchen sie verfolgends der erstern nicht mehr, mithin ist sein angeregter Satz ein falsches nichtiges Fürwenden, wäre auch weiter nicht nöthig, viel darauf zu antworten.

§. 2.

Pag. 20. will er ihnen eine Vermessenheit zumuthen:

„Als wolten sie ihnen selbst den Verstand und „Wissenschafft hoher Geheimnissen zuschreiben, da doch so viele von GOtt hocherleuchtete Männer bekannt, es seyen die hohe „Glaubens-Geheimnisse unerforschlich. Führet der Jünger CHristi Exempel an, die bey „3. Jahr in seiner Schule gewesen, denen „er aber doch nach seiner Auferstehung die

„Schrifft

„Schrifft auslegen muste Luc. XXIV. Das
„Evangelium sage Luc. VIII, 10. daß das
„Geheimnuß des Reichs GOttes zu wissen
„nur seinen Jüngern gegeben, den andern aber
„durch Gleichnuß, auf daß sie sehend nicht se-
„hen, und hörend nicht verstehen. Der Käm-
„merling aus Mohren-Land habe auch die
„Schrifft nicht verstehen können, biß ihn je-
„mand unterwiesen. Act. VIII.

Denen Evangelischen Saltzburgern ist wohl solche Vermessenheit nicht im Sinn kommen, die hohe Geheimnüsse zu forschen, und zu verstehen; Er wird ja selbst erkennen, daß die nöthige Glaubens-Lehren nicht lauter hohe unbegreiffliche Geheimnüsse, dergleichen das Geheimnuß der Göttlichen Dreyeinigkeit, und dahero einen Unterscheid zu machen wissen zwischen denen hohen Geheimnüssen, diese glauben sie mit einfältigem Hertzen, und zwischen denen einem jeden Christen zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Lehren, diese suchen sie sich eyfferigst bekandt zu machen, wie ja sonst keiner ein Christ zu nennen, der von CHristo und seiner Lehre fast gar nichts wissen solte, und an dergleichen solte es beym Gegentheil, weil ihnen die Schrifft u. das Evangelium von CHristo zu lesen verbothen, auch nicht fehlen, wie bekandt.

Das Jus Pontificium und Päbstl. Recht selbst Dist. 9. c. 9. spricht wider ihn: *Ignoratio Scripturarum, ignoratio Christi;* "wer die Schrifft „nicht weiß, weiß auch wenig von CHristo;„ Wie wird man dann das verbothene Lesen der Heiligen Schrifft und des Evangelii bey dem ewigen GOtt

verantworten? Man mercket wohl, daß der Herr Autor der Schrifft nicht gar hold seyn muß, und, was er vom reinen Wort GOttes spricht, ihm wohl nicht allezeit Ernst seyn dörffte, er sucht sie auf alle Weise und miteinander unverständlich andern fürzumachen. Er ist gantz entfernet von des Heiligen Geistes, von Pauli, und anderer Apostel, ja der Kirchen-Väter und der Rechtglaubigen wahren Sinn, die lehren, wie die Schrifft uns zur Seeligkeit unterweise, mithin die benöthigte Glaubens-Lehren ja deutlich und auch wohl zu verstehen seyn müssen. Ja CHristus selbst führet uns zur Schrifft, heisset uns selbst forschen, und zeiget, daß darin das ewige Leben zu finden, und das Zeugnuß von ihm eben in derselben und nicht anderwärts zu suchen seye. Joh. V, 39. Von Kind auf soll man die Heilige Schrifft wissen, diese unterweiset uns zur Seeligkeit durch den Glauben. Sie ist zur Lehre und allem, was zur Seeligkeit dienet, vollkommen nütze. 2. Tim. III, 15. seqq. GOtt giebt ja auch den Heiligen Geist der Erkänntnuß und Weißheit denen, die ihn darum bitten. Der Heil. Johannes redet in 1. Epist. II, 20. zu den ersten Christen besser als der Herr Autor: **Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles**, was nehmlich einem jeden zur Seeligkeit zu wissen nöthig. Das Exempel des Kämmerers Act. VIII. ist ja für uns und auch für die Saltzburger, die gerne und mit Freuden GOttes Wort hören und lesen; Denn der Kämmerer laß ja die Schrifft gar noch als ein Heyde und Unbekehrter, Hält denn der Hr. Autor und andere ihre Zuhörer

geringer?) und der Heilige Apostel hatte es ihm nicht verbothen, sondern unterhielte seine Begierde zur Lesung der Schrifft je mehr und mehr, und unterrichtete ihn weiters; Beydes kan wohl beysammen stehen, daß man es lese, und sich zu seiner Erkänntnuß immer weiter lehren lasse.

Er darff auch von der Ubereinstimmung seiner neuern Römischen Lehre mit dem allgemeinen Verstand der allgemeinen wahren Kirchen der heiligen Apostel und Kirchen-Väter nicht groß schreyen. Christus selbst und seine allgemeine Apostel und Welt-Lehrer haben die benöthigte Erkänntnuß in den Glaubens-Lehren zur Seeligkeit nicht so dunckel fürgetragen, als man gegenseitig den Leuthen von der Schrifft weiß machen will; Ey lese er doch des Heil. Kirchen-Vaters Chrysostom. Tom. 4. Homil. s. Conc. 3. p. m 58. der stimmet nicht mit ihm, aber wohl mit uns überein: Apostoli ac Prophetæ omnia fecerunt manifesta claraque, quæ prodiderunt, exposuerunt omnibus, veluti communes orbis Doctores, ut per se quisque discere possit è sola lectione &c. d. i. "Die Heil. „Apostel und Propheten haben als die allgemeinen „Welt-Lehrer ihren Vortrag und Erläuterung allen deutlich gemacht, daß ein jeder dasjenige, was „gesagt wird, auch für sich allein durchs Lesen erler„nen könne, welches der Prophet zuvor gesagt, sie werden alle von GOtt gelehret seyn, und wird keiner dem andern sagen: Er kenne den HErrn; sondern sie sollen mich alle kennen beyde klein und groß. Und Paulus Jer. XXXI, 34. Joh. VI, 4. 5. 1. Cor. II, 1, seqq. Und ich, lieben Brüder, da

ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weißheit euch zu verkündigen die göttliche Predigt, sondern Christum den Gecreutzigten, und so fort, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft. Und ℣. 13. Wir reden nicht mit Worten, welche menschliche Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die der Heil. Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Wir nehmen also die Auslegung der Schrifft von eben der Lehre des Geistes GOttes, der ist optimus verborum suorum Interpres. Aber deßwegen, weil auch verborgene Geheimnüsse und Weissagungen in GOttes Worte sich finden, folgt es nicht, daß man miteinander die Heil. Schrifft nicht lesen solle, als wenn ein Kind darum miteinander nicht solte lesen lernen, weil einige harte Wörter darunter sind, die ihm noch unbekandt.

Chrysostomus führet l. c. noch weiters gar gute Gedancken hierüber: "Wem ists nicht klar, was „im Evangelio geschrieben? zeigt auch sonderlich auf die schöne Berg-Predigt CHristi Matth. V. „Sind die Zeichen, Wunder und Geschichte, „spricht er, nicht einem jeden deutlich und offen„bahr? Anders seye es nur ein Vorwand, Ausre„de und Beschönung der Faulheit, wenn du nehm„lich einwenden wollest, du verstehest nicht, was „darinnen stehet: Wie kanst du es dann verstehen, „da du nicht einmahl ein wenig hinein sehen willt? „Nimms Buch in die Hand, lese die gantze Histo„rie, behalte, was leicht, was nicht so deutlich, ließ

„öffter;

„öffter; zeigt ferner, wie man auch fragen dörffe, „und wie GOtt das Verlangen ansehe, auch ei„nen selbst ehren wolle, und kommt eben auf das „angeführte Exempel des Kämmerers, da derselbe „auf dem Wagen bey seiner Reise so fleißig und be„gierig laß; was würde er nicht zu Hause erst ge„than haben? Er laß doch, da er noch keinen An„führer hatte, darum erhielte er um so eher einen, „so nicht nur Philippus, sondern auch der Geist „GOttes ꝛc. **Es ist alles uns zur Lehre geschrieben.** 1. Cor. X, 11.

Magna adversus peccatum munitio est Scripturarum lectio: Er, Chrysostomus, zeiget fernern Nutzen: „Es seye eine rechte Vormauer und „Verwahrung für Sünden, wenn man die hei„lige Schrifft lese, hingegen ein recht tieffes Ver„derben, Verlustigmachung der Seeligkeit, der„selben Unwissenheit; Das brächte Ketzerey, ver„derbtes Leben und Verwirrung, und könne nicht „wohl seyn, daß einer, der die Schrifft fleißig lese, „ohne Frucht und Nutzen davon kommen solte, „und dergleichen mehr von Chrysost.„ Diß lautet besser wegen Lesung der Heil. Schrifft von diesem grossen Bischoff der Kirchen, als es Gegentheil will practiciren lassen.

Was der Autor von Christi Jüngern Luc. XXIV. meldet, ist bekannt, was grosse Gedult der Heyland mit ihnen tragen müssen, und wie schwach sie offt im Glauben gewesen, wie auch an Petro zu sehen, biß sie das vollkommene Maaß des Heiligen Geistes, der auch reichlich über alles Fleisch ausgegossen, nach CHristi Verheissung em-

pfangen, der sie erinnert alles deß, was er ihnen gesagt, und in alle Wahrheit geleitet; Denn sie dachten vorhero öffters auf ein weltliches Reich Christi, und hörten nicht gerne, wann Christus von seinem Leyden redete, Luc. XVIII. zanckten um solche Zeit wegen des Primats und Ober-Stelle. Ja, Petrus fuhr JEsum gar über solche Lehre von seinem Leyden und Erlösung an, darüber ihn JEsus einen Satan gescholten, der nur was menschlich ist meynte. Matth. XVI, 22.

Luc. VIII, wurde damahls denen Jüngern gegeben zu wissen das Geheimnuß des Reichs GOttes, darum, weil sie Christi Lehre glaubten, und dadurch begieriger wurden zu fragen, und noch mehr zu hören; die Juden aber hörten es, allein sie wolten es meistens aus Blindheit, Haß und Neid nicht annehmen, giengen fort, und verachteten es, wie es anderwärts von den Pharisäern heisset: Sie verachteten den Rath GOttes von ihrer Seeligkeit; Denn die Geheimnüsse des Evangelii oder Reichs GOttes heissen sowohl die theure Erkänntnüß oder Rath GOttes zur Seeligkeit, als auch alle die Gnaden-Güther des Heyls, so uns im Evangelio von Christo fürgetragen werden. Darum sagt der Heyland darauf: Wer da hat, dem wird gegeben. conf. Matth. XIII, 12. Wer nach meiner Evangelischen Lehre begierig ist, der soll noch immer mehr seeliges Erkänntnüß erlangen. Der alte Kirchen-Lehrer Hilarius in Matth. Can. 13. soll hier reden: „Der Glaube ist „es, welchem das Geheimnüß oder Erkänntnüß

„vom

„vom Reich GOttes gegeben wird. Dieser Glau-„be wächst bey denen die ihn haben, und nach der „Maasse, wie er zunimmt, so wird er mit neuen „Güthern überschüttet. Die Jüden würden bey „dem Mangel des Glaubens auch das verliehren, „was sie haben. Und also spricht er, erlangt der „Glaube des Evangelii alle vollkommene Ga-„ben, nemlich, er bringet alle Tage neue „Gnaden-Gaben mit ꝛc.

Wer nun nicht verstockt und blind seyn will, kan die Erkäntnüß des Evangeli von Christo haben, so er darnach begierig. Darum folgts nicht, daß es die Lehrer nur alleine haben solten, sonst wären die übrige Christen und Zuhörer gantz davon, mithin vom Reich GOttes ausgeschlossen.

Der Geist GOttes, so der Lydiæ in der Apostel Geschicht das Hertz aufgeschlossen, daß sie Pauli Predigt verstunde, kan noch viel tausend andern auch Einfältigen, die nach seinem Evangelio begierig, das Hertz und Verständnüß öffnen. Und wie haben denn die Einfältigen damahls der Apostel Lehre verstehen können, da offt auch 3000. auf einmahl das Evangelium angenommen, das müssen eben nicht Gelehrte seyn.

§. 3.

Nun will er p. 21. die Frage stellen: ob diese Leuthe die Heil. Schrifft verstehen nach dem allgemeinen Verstand der allgemeinen Kirchen, wie dieselbe ist verstanden worden, von den Heil. Aposteln selbsten.

Diß wird dem Herrn Autori völlig eingestanden; Ja eben also verstehen sie solche, und das ist genug.

genug. Denn die Kirche kan sonst nicht die rechte allgemeine wahre Catholische Kirche heissen, wo sie es nicht in dem Verstand und Auslegung annimmt, wie es der Heil. Geist selbst lehret und erkläret, und wie dieselbe von denen Heil. Aposteln selbst ist verstanden worden, denn der Geist ists der da zeuget, daß Geist (was nehmlich durch dessen heiligen unmittelbahren Trieb geredet- und geschrieben) Wahrheit seye. 1. Joh. V. 6.

Quilibet optimus verborum suorum interpres. Jeder muß seine Worte selbst am besten auslegen, und so muß für allen der Heil. Geist auch der beste Ausleger in seinem Worte seyn.

Nun wird der Hr. Pater und Jedermann selbst gestehen müssen, daß das Göttliche Zeugnüß um so viel höher, auch um so viel eher als das Menschliche anzunehmen und zu achten seye, als GOTT selbst höher ist als die Menschen. Denn so wir der Menschen Zeugnüß annehmen, so ist GOttes Zeugnüß noch viel grösser, wie es wiederum ein Göttlicher Ausspruch 1. Joh. V. Wer GOtt nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner. ibid. Nun sagt Christus der wahrhafftige GOtt selbst Joh. V, 39. Die Schrifft seye es, die von ihm zeuge, darum auch das wahre Zeugnüß selbst aus der Schrifft und nicht von Menschen zu holen, ja alles nach dem Gesetz und Zeugnüß, si non dixerint juxta verbum hoc. Werden sie das nicht sagen 2c.

Diß kan nun nicht anders als nach Göttlicher Wahrheit und Zeugnüß seine Richtigkeit haben, darum auch die Schrifft sich von niemand andern erst darff richten lassen, noch jemands Zeugnüß erwarten,

warten, sondern alle müssen sich nach diesem Probier-Stein genau prüfen und judiciren lassen, ob sie eben das sagen, lehren und annehmen, was der H. Geist im Wort ausspricht, und wie es von den Aposteln selbst verstanden worden.

Si dixerint juxta verbum hoc, eben das und nichts anders müssen sie lehren und sagen. Es mögen nun jetzo allgemeine Concilia, es mögen Kirchen-Väter, es mag Augustinus es mit denen Kirchen in Africa, oder Ambrosius mit andern Particular-Kirchen in Europa, oder dieses und jenes Reich und Land es seyn, wo sie zur wahren allgemeinen Kirche sich zehlen wollen, müssen sie mit der Schrifft, mit des H. Geistes und Apostel Sinn und Lehre genau übereinstimmen. Daraus zeigt sich, wer nach der Apostel Sinn die Schrifft verstehe, recht lehre und glaube oder nicht?

Die Schrifft hat eigentlich nur einen Sinn und Verstand, nemlich des Heil. Geistes, nach diesen muß alle Auslegung geschehen, Ergo dörffen die Concilia &c. oder wer es seyn mag, derselben keinen andern aufdringen, und so weit wir sie mit der Schrifft einstimmig finden, sind sie auch anzunehmen.

Selbst in dem Jure Canonic. Dist. 37. c. 14. werden des Pabstes Clementis erste Worte ex Epist. 5. ad suos discip. als ein besonderer Canon angezogen, wie man die Schrifft auslegen soll. Diligenter observ. ut Lex Dei cum legitur non secundum propriam ingenii intelligentiam legatur vel doceatur - - - sed debetis ex ipsis scripturis sensum capere veritatis &c. Es sey „wohl zu mercken, daß man das Gesetz nicht nach „eigenen

„eigenen Gutdüncken lehre und lese ::: Ihr sollt
„den frembden und auswärtigen Verstand nicht
„suchen, den ihr ausserhalb hinein bringt, oder
„denselben auf irgend eine Weise mit der
„Schrifft bestättigen, sondern ihr sollt den rech-
„ten wahren Verstand aus der Schrifft
„selbst nehmen.

Darum Petro allerdings Glaube beyzumessen, 2. Epist. I. daß keine Weissagung in der Schrifft geschehe aus eigner Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichen Willen herfür bracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredet, getrieben von dem Heil. Geist, und zwar immediate, dessen sich sonst kein Mensch, kein Kirchen-Vater ꝛc. der etwas geschrieben, rühmen, und sich also legitimiren kan.

Nun kommen wir zu unserm Satz.

Die Evangelische Emigranten, so sich mit uns zur Apostolisch-Evangelischen Lehre wahrhafftig bekennen, verstehen die Heil. Schrifft allerdings nach dem wahren Verstand und Sinn des Heil. Geistes, und der recht Apostolisch-allgemeinen Kirche, gleichwie dieselbe ist verstanden worden von den Heil. Aposteln selbsten, und von der ersten alten wahren- auch wohl Röm. Kirche zur Apostel Zeit, glauben und nehmen auch alles das, was ihnen solche zur Seelgkeit lehret, also an. Darum leiden sie dißfalls keinen Anstoß im Glauben, sondern sind gut Evangelisch, auch wohl nach dem allgemeinen wahren Evangelio Catholisch, und kan sie niemand eines Irrthums beschuldigen. Und so wird des Hn.

Au-

Autoris Schluß allerdings hier richtig gehen an diesen Leuthen. Mehr wird darzu nicht nöthig seyn. Denn alle übrige, als Kirchen-Väter, Concil. Länder 2c. kommen mit ihrem Glauben und Lehre, zu welcher Zeit es auch mag gewesen seyn, mit obigem entweder überein oder nicht. Kommen sie nicht mit überein, wer hat ihnen alsdann zu folgen? und macht ja weder die Menge noch die Länge der Zeit hier etwas aus, kommen sie mit überein, und haben das erste wahre Evangelium behalten, und seynd nicht davon abgegangen, so sind sie auch als wahre Glieder der Kirche anzusehen, so der Schrifft folgen.

Der Fünffte Absatz.

Von der Tauff der Birgler.

NUn wird der Herr Autor einen gantzen Hauffen Unwahrheiten und Verläumdungen auf einmahl ausschütten, um nur diese Emigranten bey der Welt recht verhaßt zu machen, wann es anders die Wahrheit zugeben würde, absonderlich wegen ihrer Tauff, und vorgegebenen Lästerung wider Christum, kan aber mit keinem Beweiß aufkommen, als nur vom hören sagen, worauf sonst schlechte Gewißheit zu bauen, und ist das Lügen überhaupt dem Menschen ein heßlicher Schandfleck, wie er dann gleich anfänglich etwas von dergleichen Character bringet.

§. 1.

„Das ist (spricht er) zum voraus zu wissen, daß „diese armseelige Leuthe in Glaubens-Sa-

„chen

„chen keinesweges überein kommen, sondern
„einer dieses, ein anderer etwas anders glau-
„bet u. s. f.

Ist abermahl nicht bewiesen.

Sie bekennen sich absolute zum Evangelio Christi und der Augspurgischen Confession, wie sie sich jederzeit erkläret, und ihre Glaubens-Bekäntnüsse deutlich ausweisen.

Es muß schon gelten, wann manche nur sagen sie glauben was die Römische Kirche glaubt. Sagens wohl gezwungen. Wer weiß nicht wie es in Spanien auch anderwärts mehr beschaffen. Viele wissen nicht was sie glauben. Und wie siehet es mit denen neu umgewandten Chinesern, die wohl recht armseelige Leuthe in Glaubens-Sachen zu nennen, mit denen Herren Missionariis und der Religion in China aus? davon der hefftige Streit und abermahlige Controvers der Herren Dominicaner mit den Hn. Jesuiten ebenfalls am Tage. Und dieses eben wegen der Chineser Religion, ob und wie weit man selbigen, da sie ihrem Confucio und den Seelen ihrer Vor-Eltern bis in das vierdte Glied ein Fest halten, bey ihrer Bekehrung zum Christlichen Glauben nachzugeben habe oder nicht?

Es ist demnach die Einigkeit in der Römischen Kirche auf solche Weise gar schlecht, und schlechter als man sie vorgibt. Der Streit dieser beyden Orden wurde so hefftig getrieben, daß es auch für den Pabst zur Entscheidung gebracht wurde.

Wir wollen nur kürtzlich etwas von der Sache Ursprung melden.

Als bereits durch die Schiffahrten nach Ost-Indien der Weg ins Königreich China eröffnet worden, dachten einige Römischer Seits auch bey dieser Occasion denen Chinesern den Christlichen Glauben beyzubringen. Da dann Anno 1575. Martinus de Rada, ein Augustiner, zuerst daselbst angelanget. Diesem folgte ein Jesuit 1581. bis endlich 1596. einige der Hn. Dominicaner sich dorten sehen liessen, und festen Fuß setzten. Das Unglück war, daß obgedachte beede Orden hier zusammen kamen, die sonst in der nähe einander wohl selten leiden, und desto grössere Freundschafft pflegen, je weiter sie von einander entfernet seyn können. So wolten auch die Herren Jesuiten hier gerne allein Hahn im Korbe seyn. Es setzte aber vielfältige Collisiones und Zwistigkeiten, die endlich gar in die bitterste Streitigkeiten ausbrachen.

Die Haupt-Sache bestehet darinn:

Die Jesuiten bildeten sich ein, bey Bekehrung der Chineser dörffte mans eben so genau nicht nehmen, in etlichen Stücken nachgeben, folgends könte man einige alte Heydnische Gebräuche nebst dem Christenthum beybehalten, welches sonderlich den Dienst und Verehrung des Heydnischen Confucii, und der Seelen ihrer Vor-Eltern rc. betrifft, auch fragte sichs, ob man den wahren GOtt mit dem Chinesischen Nahmen *Xangti* oder oberster Kayser, ingleichen *Tien* oder Himmel nennen könne?

Die Dominicaner, so nun dieses sahen, hatten den Dienst und die besondere Verehrung, so die Chineser dem Confucio und denen Verstorbenen

zu erweisen pflegen, als höchst abgöttisch und aber-glaubisch verworffen, beruffen sich auf ihre Gebräuche selbst, die ein jeglicher, wer sie nur sähe und wüste, nothwendig vor unzuläßig halten müste. Die umständliche Nachrichten und Schrifften davon sind Anno 1700, sub Tit. Historia cultus Chinensium &c. inter vicarios Apostolic. Gallos aliosque, Missionar. & P. P. Soc. Jes. controv. oblata Innocent. XII. Pont. Max. &c. samt dem 2. Theil continuat Histor. cult. Chinens. ans Licht kommen, worinnen sich auch Nicol. Charmots Noten über des Maigrots Mandat befinden, welche die Chinesische Verehrung der Verstorbenen mit mehrern fürstellig machen. Nemlich, daß man solchen Verstorbenen zu Ehren gewisse Tempel aufgerichtet, und auf denen sich darinne befindenden Altären eine Tafel mit den Worten: Thronus seu sedes animæ vel Spiritus N. N. (d. i. Thron und Sitz der Seelen oder Geistes,) nebst den dazu gesetzten Nahmen des Verstorbenen aufgehänget. Man käme in diesen Tempel alljährlich zweymahl zusammen, und feyerte den Verstorbenen zum Andencken ein besonders Fest, da man ihnen sodann bald ein Schwein, bald eine Ziege oder sonsten ein Vieh opfferte, dabey man allerhand Ceremonien gebrauchte. Wie denn unter andern das Vieh geprüfft würde, ob es zum Opffer tüchtig, man zünde gewisse Wachs-Kertzen an, machte ein Rauchwerck, beugte die Knie vor die aufgehängte Tafel, und wenn alles vorbey, so versicherte der Priester die Anwesenden, daß sie nunmehro wegen des ihren Verstor-

benen

denen erwiesenen Dienstes alle Glückseeligkeit, besonders einen gesunden Leib, langes Leben, geseegnete Ehe, und ein fruchtbares Land zu hoffen hätten. Ausser solchen Festen kämen sie auch sonst alle Monath etliche mahl in diese Tempel, bezeigten gegen die aufgehängte Tafeln ihre Devotion, und brächten den Verstorbenen allerhand Gaben ꝛc. Die Armen thäten ihren Dienst bey deren Gräbern, oder in ihren Häusern. In einer jeden Stadt seye dem Confucio ein Tempel erbauet, und darinnen wiederum eine Tafel mit dieser guldenen Uberschrifft aufgehänget: Thronus seu sedes animæ sanctissimæ ac super excellentissimi Protomagistri Confucii. „Sitz der allerheiligsten „Seelen des weyland ansehnlichsten Heydnischen „Vorgängers Confucii.„ wo auch alle Jahr ein Gedächtnüß-Fest angestellet. Darum beschwerten sich die Dominicaner (zwar mit Recht) höchlich über die Jesuiten, wie dadurch die Christliche Religion in die äusserste Gefahr gesetzet werde, wenn man solchen Gottesdienst, und diese abgöttische und aberglaubische Dinge neben derselben gestatten würde. Und das hat wohl seine Richtigkeit, wie es denn endlich dahin kam, daß Anno 1645. Joh. Pabtist de Morales ein Decret vom Pabst auswürckte, Krafft dessen die Neubekehrte in China von alle dem, was ihnen die Jesuiten bißher wider alles Christenthum zugelassen, abstehen solten, worgegen diese allerhand zu ihrer Defension aufzubringen suchten, wie sie dann auch ein ander Decret dargegen erschlichen, (es ist aber wieder die Infallibilität des Pabstes, was dieser Heil. Vater befohlen, daß er es gleich wieder verwerffe.)

Darüber beklagten sich die Dominicaner abermahls, und erhielten eine Confirmation ihres vorigen Päbstl. Decrets, so gar daß Anno 1680. Befehl ergangen, die Jesuiten aus China zurück zu beruffen.

Der berühmte Cardinal Tournon kam deswegen in China an, ließ 1707. an alle Missionarios ein Decret ausgehen, darinnen bey Straffe des Banns ihnen öffentlich zu bekennen auferlegt worden, daß unter den Chinesischen Gebräuchen solche wären, die mit dem Christenthum stritten: als des Confucii Opffer, die Tafeln der Verstorbenen, und das Xangti oder Tien nicht der wahre GOtt seye. Es kostete aber dem guten Cardinal sein Leben, so durch die Chineser auf der Gegen-Parthey Anstifften, wie die Dominicaner fürgeben, soll geschehen seyn. vid. Memoires pour la Cour de Rom sur l'êtat de la Religion Chret. en Chine Paris 1709. darinnen unter andern gemeldet wird: Es habe dieser Cardinal auf der Cüste Coromandel wahrgenommen, daß, da die Heyden sich mit Mist aberglaubisch, wie sonst von den Malabaren bekannt, bestrichen, obige PP. solchen geweyhet, und samt dem Aberglauben bestättiget und gesegnet. Wie mit mehrern von dieser gantzen Sache unter vielen andern Pritii Controv. circa cultum Confucio à Chinens. præstit. agitat. Leipzig 1704. J. G. Walch. Einleitung in die Religions-Streitigkeit, it. Dissert. de superstitioso mortuorum apud. Chinens. cultu zu lesen.

Allerdings kan jeder verständiger Christ mit den Dominicanern nicht anders als solche Abgötterey,

Aber

Aberglauben und Götzendienst, den die Herren P.P. Jesuiten bey dem Christenthum gestatten wolten, für einen abscheulichen Greuel für GOttes Augen halten und verwerffen. Denn da heists nach Pauli Ausspruch 2. Cor. 6. Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß? wie stimmet Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Und was soll der Götzendienst für Gemeinschafft haben mit dem Christenthum? und Christus mit dem Satan?

Aber das hatte nichts zu sagen, wenn man gleich nicht wuste, ob solche Leuthe Heyden oder Christen wären, und doch konten sie vor Glieder der Römischen Kirche passiren, wenn nur die Zahl groß heisset. Das möchte der Herr Pater einen armseeligen Zustand dieser Leuthe in Glaubens-Sachen nennen.

Wüste man dergleichen von Evangelischen, was für Geschrey solte das werden. Man hat deßwegen dieses nur mit wenigen Umständen berühren wollen, da das Verläumden und Lästern gegen die unschuldige Emigranten so groß, die der Evangelischen Lehre in allen Stücken wahrhafftig beypflichten.

§. 2.

Nun solt der in GOtt seelig ruhende Dr. Lutherus abermahl vom Herrn Autore gleichsam beunruhiget werden, „als seyen in kurtzem aus dessen (wie ers nennet) Irrthums-vollen Schrifften mehr als 200. Rotten und unterschiedliche „Secten entsprungen, auch unterschiedliche Auslegung über die Bibel erdichtet worden. Florimund Ræmund Lib. 2. cap. 14.

Es scheuen sich offt die Lästerer nicht und schreiben es wohl gar der Schrifft zu, als ob daraus so viele Ketzerey und Secten entsprungen, so ist kein Wunder, wann dergleichen Leuthe es Lutheri Schrifften auch beymessen wollen. Und wie das erste gottslästerlich, so ist das andere falsch und ohne Grund.

Wer anderer Schrifften mit Irrthums vollen Augen ansiehet, meynet hernach, andere wären auch also beschaffen. Irrthümer, Rotten, Secten und Ketzereyen hat es leyder! zu allen, auch zu Christi und der Apostel Zeiten gegeben, und kommt eben hauptsächlich daher, wenn man nicht treulich an der Heil. Schrifft hält, von dem wahren Worte GOttes abweichet, und den Menschen-Lehren und der Vernunfft zu viel folget und einräumet.

Chrysostomus in Conc. 3. de Lazaro p. m. 59. wie wir schon zuvor angeführet, sagt ausdrücklich: Scripturarum ignoratio hæreses peperit, hoc sursum deorsum miscuit omnia. Das klaget er auch seiner Zeit, daß daher Ketzereyen und Rotten gekommen, weil sich bey den Leuthen so grosse Unwissenheit in der Schrifft gefunden. Man lese sonsten Epiphanium wider achtzig Ketzereyen. Und Paulus spricht 1. Cor. XI. 19. Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.

Wenn Christus anfänget sein Wort und Evangelium rein und lauter auszustreuen, will freylich der Satan seinen alten Schlangen-Saamen und Unkraut auch mit einstreuen, und suchet neben dem wahren Gottesdienst zu allen Zeiten eine Capelle auf-

aufzurichten. Eusebius in seiner Kirchen-Historie L. 3. c. 32. sub fin. observiret aus Hegesippo: Hæreticos post mortem Apostolorum Christi turmatim Ecclesiam turbasse. Nach der Apostel Tod hätten die Ketzer die Kirche Christi Hauffen-weiß beunruhiget, welches er c. 36. wiederholet.

Es sind von Zeit zu Zeit Rotten und Ketzereyen, als aus dem Abgrund, herfür gebrochen, und wenn man sich umsiehet, findet man noch immer, was denenselben ähnlich siehet.

Es haben die Simonianer und Gnostici zuerst die Bilder göttlicher Weise verehret, verworffen die Schrifft, und zogen derselben ihre Traditiones vor. Donatisten, Montanisten, Severianer und Valentinianer rühmten sich ihrer Wunder-Wercke gar sehr gegen die Rechtglaubigen, davon Augustinus und andere Kirchen-Väter zu lesen. Die Priscillianisten nahmen die Apocryphische Bücher sowohl als Canonische an. Die Pelagianer behaupten das Verdienst der Wercke, und glaubten, daß ein Mensch aus eigenen Kräfften allerdings an seiner Bekehrung würcken könne. Es ist der Manichæer, Severianer und Montanisten besondere Fasten bekannt, mit was für Eyfer sie solche ausübten. Die Encratisten und Manichæer hasseten die Ehe, absonderlich derer Priester; Ist auch unstreitig, daß die Manichæer zuerst denen Layen den im Abendmahl Christi geseegneten Kelch geraubet haben, wie uns selbst 2. Päbste Zeugnüß geben, und es auch niemand läugnen wird. Die Simonianer und die sogenannten Angeliquen

rufften die Engel an. Die Nachfolger des Origenis samt denen Montanisten glaubten das Fegfeuer, welches auch bey denen Platonicis und heydnischen Philosophis seinem Ursprung nach, zu finden. Die Collyridianer erzeigten der Jungfrau Mariä göttliche Verehrung, wie wir aus Epiphanio allegiret, und Pierre le Foullon führete deren Anbetung ein.

Das Weyh-Wasser war bey den Samaritanern, Hemesobaptisten und Ebioniten im Gebrauch, und hat aus dem Heydenthum seinen Ursprung da, wie oben aus Aventino auch gezeiget worden, die alten Römer sich dessen bedienet, indem sie bey ihren Leichbegängnüssen oder Beerdigungen auch wohl zu dreymahlen Weyh-Wasser sprengten, (wie noch bey denen, die gleiches thun, auch eben diß zu sehen) wir wollen zum wahrhafftigen weitern Zeugnüß des berühmten Heydnischen Poeten Virgilii Verse in der Beschreibung des Leichen-Begängnüsses des Miseni kürtzlich anführen:

Idem ter socios purâ cirum tulit unda
Spargens rore levi & ramo felicis olivæ.

v. Virgil. Æneid. L. 6. conf. Tract. M. Lomeier de lustrationibus Veter. Gentilium.

So braucht man auch noch den Weyrauch starck bey dergleichen Umständen in Kirchen und Häusern. Die Samseer verehrten die Knochen und Reliquien der Heiligen, auch wohl mit Anbethen, masseu sie solchen die Krafft Wunder zu thun beylegten. Das Geisseln wurde auch verbothen,

bothen, und wurden solche Geißler die Flagellanten genennet, wie Boileau gedencket. S. Irenæus, der alte Kirchen-Lehrer advers. hæres. Lib. 1. cap. 10. wie Epiphanius Hæres. 34. ab initio p. 110. aus ihm anführet, redet von einem Ketzerischen Marco, welcher durch Zauberey und verbothene Kunst dem Wein bey dem Seegnen eine rothe Farbe gegeben, um die Leuthe zu bereden, als habe sich der Wein in das Blut Christi verwandelt, wie an angeführter Stelle noch mehr zu lesen. Man sehe sich nun jetzt um, welche Kirche dergleichen Lehr-Sätze führet, die diesen gantz gleich und ähnlich sind. So wird demnach die Kirche Christi und sein reines Evangelium immer angefochten.

§. 3.

Inzwischen ist bekannt, was Andreas Masius, der ein berühmter Ausleger der Schrifft in der Röm. Kirche, und von ungemeiner Erkäntnüß in Orientalischen Sprachen war, insgemein von Lutheri Schrifften bezeuget: In una scriptorum Lutheri pagina plus esse solidæ Theologiæ, quàm interdum in toto libro alicujus Patris. d. i. „Es seye auf einem Blat von Lutheri Schrifften offt mehr gründliche Theologie, als bißweilen in einem gantzen Buch manches Kirchen-Vaters. So sagte nicht weniger der so wohlgelehrte, als mit einem vortrefflichen Judicio versehene Erasm. Roterod. von Luthero. „Es sind „Lutheri Bücher also mit göttlicher Schrifft „verwahret, daß ich mich nicht wohl darein richten kan. Er ist so ein grosser Mann, daß ich aus „einem Blätlein seiner Schrifften, wenn ich sie

„lese, mehr lerne, denn aus dem gantzen Tho-
„ma.

Was Lutherus vor ein Held (den Herr Autor also zum Spott genannt) in Ubersetzung der Bibel gewesen, könte aus verschiedenen guten Zeugnüssen seiner Gegner und gelehrteu Männer aus der Römischen Kirche selbst zu erkennen gegeben werden. Wie dann unter andern der berühmte Ludwig Maimburg in seiner Historia Lutheranismi L. 1. Sect. 51. also schreibet: Sanè ut Linguæ istius periti &c. Wie diejenigen, so die Teutsche Sprache verstehen, sagen, hat Lutherus, weil er ihrer Natur wohl kundig war, nie zierlicher und netter geschrieben, als in seiner Ubersetzung. Eines der besten Zeugnüsse vor die Teutsche Bibel des Seel. Lutheri ist, daß einer aus der Röm. Kirche selbst, nemlich Hieronymus Emserus, als ihm von einem gewissen Hertzog eine andere Teutsche Ubersetzung zu machen aufgetragen, und Lutheri Teutsche Bibel ihren Leuthen zu lesen verbothen worden, nicht nur keine bessere zusammen bringen können, sondern Lutheri Version, mit Hinweglassung dessen Nahmens und Vorrede, mit weniger Veränderung von Wort zu Worte, sonderlich im Neuen Testament, unter seinem Nahmen heraus gegeben. Diese haben alsdann die Leuthe wieder lesen dörffen, ob es gleich eben dieselbe war. Wie denn Lutherus selbst noch deßwegen gedencket: Es seye genug für ihm, daß ein Buch unter seiner Feinde Nahmen gelesen und hoch gehalten würde. vid. sein Send-Brief von Dollmetschung Tomus Altenb. fol. 269.

Mehr

Mehr gute Zeugnüsse von ihnen, was Georg Wicelius, was Francisc. Dryander, ein Spanier, der gerne die Teutsche Bibel Lutheri lesen zu können, gewunschen, was Martin Kigelin von Lutheri Bibel gehalten, anzuführen, wird nicht nöthig seyn, vid. J. F. Meyer Tract. von Lutheri Teutscher Übersetzung der Bibel. Inzwischen ist bekannt, wie viele Fehler die gegenseitig angenommene Vulgata besitze. Sonsten aber scheinets unter ihren eigenen Leuthen immer mehrern Verdacht zu erwecken, daß man ihnen die Lehre Christi und die Heil. Schrifften der Apostel und Propheten zu lesen so scharff verbiethen will, da es doch gantz wider Christi heiligsten Sinn und Willen, der sich von einem jedweden gerne will in seinem Worte suchen und kennen lassen, weil er alle dadurch gerne seelig haben wolte. Er will aber nicht, daß sein Evangelium jemand verdeckt sey, noch unter einen Scheffel gestellt werde.

Daß LUTHERUS den Locum Matth. V. 14. so soll gesetzet haben, wie pag. 24. übel hingeschrieben worden, befindet sich falsch. Und sagte jener Lehrer, es wundere ihn, daß manche so gerne in denen Excrementis Lutheri wühlen wollen.

§. 4.

Nun bringet der Herr Autor p. 24. seine Zeitungen an, so er sich von der Saltzburger Tauffe vorsagen lassen, als bestrichen sie bey dem Tauff-Actu ihre Kinder mit Butter 2c. Und weil er keine Wahrheit zum Grunde haben kan, so soll es damit schon ausgemacht seyn, wenn er setzet: "Wie man vorgibt." Es befindet sich demnach die Sache

keines-

keineswegs also, und ist nichts anders, als eine abermahlige blosse Verleumdung; Gesetzt aber, es wäre von jemand dergleichen Schmier-Werck geschehen, wie es doch nicht ist, von wem hätten sie es wohl sonst gelernet, als von ihren eigenen Pfarrern, die bestreichen die Kinder ja auch mit grüner Salbe, gebrauchen Saltz &c. bey der Tauffe, damit sie ja auch bey diesem Sacrament noch etwas anders hinzu thun möchten, das Christus der HErr nicht verordnet, wiewohl man weiters darauf nicht zu achten. Wir Evangelische haben an des Heiligen Geistes Salbung genug, und diese ist auch die beste.

§. 5.

Noch ärger aber und recht unverantwortlich und sündlich sind die denen Leuthen frech aufgebrachte Unwahrheiten, als ob sie nur im Nahmen des Vaters und Heiligen Geistes taufften, und Christum für einen am Creutz Verzweiffelten hielten. Diese unschuldige Hertzen sind ferne von dergleichen Irrungen und abscheulichen GOttes-Lästerungen; Ihr JEsus ist ihnen alles in allem, und über alles, sie lieben, loben und ehren ihn mit Hertz und Munde, als den, so der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben selbsten ist, und hüten sich für allen Abgöttern. 1. Joh. V, 20. Sie wollen auch alle allein durch ihn seelig werden, glauben wahrhafftig an ihn, und wissen gar wohl, daß in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahme ihnen gegeben, seelig zu werden. Act. IV. So kommen demnach alle solche entsetzliche GOttes-Lästerungen, die da von andern sowohl, als vom Herrn Autore insonderheit muthwillig ausgestreuet, und

noch

noch immer mehr schrifftlich extendiret worden, mit schwehrer Verantwortung auf diejenige selbst, die ohne Grund solche erdichtet, und ihnen allgemein imputiret haben, wordurch JEsus CHristus der hochgelobte Sohn GOttes, in seiner Ehre recht verlästert, und so viele tausend Seelen durch so viele abscheuliche lästerliche Sätze, Reden und Worte, die man recht mit Fleiß amplificiret, geärgert worden.

Nun davon soll er auch, Herr Pater, für den Richter-Stuhl des gerechten Richters JESU CHristi genaue Rechenschafft und Verantwortung geben, der allen Rath der Hertzen offenbahren, auch ihn und andere um so vieler unnützen und ärgerlichen Worte willen, so zur Unehre dieses Sohns GOttes ausgebreitet worden, zur Rede stellen wird.

§. 6.

Es ist an dem, daß nur zu Nürnberg schon über dreyzehen tausend dieser Emigranten ankommen, worunter kein einiger gewesen, der dergleichen, was ihnen fälschlich angedichtet worden, gesaget oder geglaubet, wie ihn dann die andere selbst nicht mehr unter sich gelitten hätten. Sie bekennen sich aber alle zu dem Evangelio CHristi, und besuchen bey uns mit Freuden die Gottesdienste des HErrn, gleichwie solches auch von denen übrigen und allen insgesamt, wo sie nur allenthalben an Evangelische Orthe hingekommen, nicht anders kan gesaget, sondern alles mit Wahrheit bestättiget werden, und nun werden sie in der heylsamen Erkänntniß GOttes ihres JEsu und seiner seeligmachenden Erkänntniß schon immer völliger

werden. Es sind nun bereits, da jetzo die Dürenberger dazu kommen, ohne die Berchtholsgadner schon über zwey und zwantzig tausend dieser Evangelischen Bekenner ausgegangen; Wann auch nur tausend davon dergleichen geglaubt, was man von ihnen ohne Grund fürgegeben, so würde doch die unpartheyische Welt nach Billigkeit und Wahrheit erkennen müssen, daß dieses denen übrigen vielen tausenden keineswegs auch könnte imputiret werden, da sie gar nicht dergleichen Meynung wären; Nun aber haben bißhero nicht tausend, auch nicht hundert, eben so wenig zehen, ja niemand biß diese Stunde können mit Wahrheit angegeben und benennet werden, der dergleichen soll bekannt haben. Uber alles diß hat man Saltzburgischer Seits selbsten auch von denen, die am härtesten gefangen gesessen, keinen in diesen Puncten angegeben, noch angeben können, und so man ein und andere unter allen übrigen hätte gewust, oder erfahren, hätte man auch allerdings die beste Ursache gehabt, am allerersten nach solchen zu greiffen, und da hätten gewiß solche Leuthe nimmermehr können verborgen bleiben.

§. 7.

Diese Emigranten, die sich zu dem einigen seeligmachenden Evangelio Christi durch GOttes Gnade bekannt, wollen auch nach dessen Verheissungen durch Christi Blut, heiligen Tod und Verdienst ewig gerecht und seelig werden, sie bethen auch in ihres JEsu Nahmen zum Vater, darum es unmöglich, daß sie Christum als einen im Tode Desperaten haben erkennen und ansehen können, es

sind

sind ihnen diese lästerliche Gedancken und Reden, die andere haben, und zum grösten Aergernuß treiben, wohl nicht ins Hertz, am allerwenigsten aber jemahls auf die Zunge kommen, daß man sie es hätte frey und öffentlich bekennen hören, wie es sonsten andere Lästerer nicht verschweigen.

Was die Worte Christi Matth. XXVII, 46. **Mein GOtt! Mein GOtt! Warum hast du mich verlassen?** betrifft, nehmen sie auch nicht den geringsten Theil an der lästerlichen und gantz frey hingeschriebenen bösen Auslegung und Application, die abermahls denenjenigen, so es ausgebreitet und geschrieben, jenen aber fälschlich und unchristlicher Weise imputiren wollen, zur Verantwortung für dem Angesichte des allerheiligsten Sohnes GOttes überlassen wird.

Wir wolten wohl eher den Grund von einem Päbstischen Scribenten herleiten, wie denn Johannes Ferus Moguntin. in Comment. in Matth. c. 27. dem HErrn Christo disertè und offenbahr eine Desperation zugeschrieben: Desperationem nostram, inquit, in se transtulit Christus, ut *desperationem desperatione*, infernum inferno vinceret. Wir wollen jedem die Worte zu seinem Urtheil überlassen, das übrige bleibet an seinem Orth gestellet.

§. 8.

Jetzo wollen wir die Evangelische Saltzburger selbst hören, wie sie sich wider diese durchaus falsche Beschuldigungen wehmüthigst beklagen, aber auch vor aller Welt kürtzlich und deutlich in einem Schreiben, da sie alle noch im Lande waren, verantworten: „Es

„Es ist uns sehr leid, daß man uns also fälschlich
„verklaget und angiebt, als wir wohl vernommen,
„daß wir von unserm Evangelischen Glauben solten
„abgefallen seyn, und was noch erschrecklicher ist,
„daß man von uns sagen will: Wir glaubten nicht
„mehr an den Sohn GOttes, welches GOtt im
„Himmel geklaget seye, daß man uns mit Unwahr-
„heit angreifft, welches GOtt weiß, der ein Ken-
„ner aller Hertzen ist, daß unser Glaube anders
„nicht ist, als in Heiliger Schrifft stehet, und in
„der Augspurgischen Confession verfasset ist. Und
„wir sind ja erbauet auf den Grund der Apostel
„und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein
„ist ꝛc. Und wie wir vernehmen, daß man uns auch
„für Unruhige und Rebellische angegeben hat, wel-
„ches aber von uns mit der Wahrheit niemand sa-
„gen oder beweisen kan. Darum wollen wir es
„mit dem Spruch gerne halten: Gebet dem Kay-
„ser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOt-
„tes ist, und sind ihnen auch in allen billigen Sa-
„chen wohl gehorsam, ausgenommen, was die Leh-
„re anbelanget, die nicht unser, sondern GOttes
„ist, und GOtt sind wir ja einen grössern Gehor-
„sam schuldig als den Menschen. Und weil wir,
„GOtt sey Lob und Danck! die Gnad gehabt, daß
„wir den Evangelischen Glauben bekannt haben, so
„wollen wir mit der Hülffe und Gnade GOttes be-
„ständig dabey verbleiben, und ob es auch unser Le-
„ben solte kosten ꝛc.„

In einem andern bey Anfang dieses Jahrs er-
gangenen Bitt-Schreiben an die Hohe Evangeli-
sche

sche Gesandtschafften zu Regenspurg ist ferner ihre Klage über fälschliche Andichtungen zu ersehen:

„Wir müssen erfahren, daß wir mit grossen Un„wahrheiten angeben sind worden, daß der Sohn „GOttes am Stamm des Creutzes soll verzweif„felt haben, daß wir auch wider die Heil. Mutter „GOttes, den Heil. Johannes, und dergleichen „Heilige mehr solten geredet haben rc. Es sind „aber solche Unwahrheiten leicht zu widerlegen „nach dem Spruch Lucas am 1. Cap. Der Engel „kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüst seyst du „Holdseelige, der HErr ist mit dir du Gebenedeye„te rc. Förchte dich nicht, Maria, du hast Gnade „bey GOtt funden, siehe, du wirst schwanger wer„den im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Nah„men solt du JEsus heissen, der wird groß, und ein „Sohn des Höchsten genennet werden. Die Mut„ter ist schon von Ewigkeit auserkohren. Von den „Heiligen GOttes und Aposteln stehet Lucas am „10. Cap. wie CHristus selbst saget: Wer euch „verachtet, der verachtet mich, sie sind ja unsere „Glaubens-Vorgeher. Wir wissen, daß es schon „ein altes, daß man die Christen schmähet; Auch „saget David schon Psalm 35. Es tretten frevele „Zeugen auf, die zeyhen mich, des ich nicht schul„dig bin: Sie suchen falsche Sachen wider die „Stillen im Lande. Wiewohl sie viele Sachen „wider uns vorgeben, das wir niemahls im Sinn „gehabt haben rc. Was aber leichtfertige Weibs„Persohnen für Gerücht uns aufbracht, ist schier „umsonst, eine Feder zu netzen, wir müssen uns mit

„David beklagen Psalm 119. Die Stoltzen er„dichten Lügen wider uns. „

Noch in einer andern Schrifft melden sie eben dergleichen:

„Wir sind mit grosser Unwahrheit angeben „worden, als wenn wir gar keine Christen wären, „und ungebührliche Sachen sollen geredet haben „wider CHristum und Mariam, und andere Hei„ligen GOttes, das sich von Christen gar nicht ge„bühret zu reden, welches weiter zu verantworten „nicht vonnöthen scheint; Denn wir bekennen uns „zur reinen Evangelischen Lehre und Augspurgi„schen Confession, und wollen auch mit der Hülf„fe GOttes dabey leben und sterben, es mag uns „darüber gehen, wie es der allmächtige GOtt wol„le schicken, denn wir uns von gantzem Hertzen und „von gantzer Seele in seinem Willen ergeben, er „mache es mit uns, wie es ihm gefällt. „

Was nun in Gewissens- und Religions-Sachen ein Christ, oder wie hier so eine grosse Anzahl bekennen, daß sie so und nicht anders glauben, bekennen sich auch öffentlich zu einer Kirche und ihren Glaubens-Büchern, wer kan da mit Wahrheit anders sprechen? Also hat es auch bey denen Evangelischen Saltzburgern seine Richtigkeit, da sie sich wahrhafftig und öffentlich zu CHristi Evangelio und unsern Glaubens-Büchern bekennen, und nichts anders glauben. Der Casus müste gewiß auch gelten, so er gegenseitig passirte, und was bey manchen nicht gleich consummativè sich findet, ists doch inchoativè.

§. 9.

§. 9.

Was aber diese Leuthe überhaupt von GOTT, und auch besonders von unserm einigen Erlöser Christo glauben, ist wiederum kürtzlich aus demjenigen Glaubens-Bekänntnüß zu ersehen, so auf Befehl Ihrer Königlichen Majestät in Preussen die zwey abgeordnete oben erwehnte Saltzburger, Nicolaus Forstreuther und Peter Heldensteiner kurtz gefasset abgeleget haben:

„℟. Ich glaube einen GOtt in drey Persohnen, Vater, Sohn, und Heiligen Geist. Von Christo glauben sie, daß er wahrer GOtt vom Vater in Ewigkeit, und wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren, folglich aus zwey Naturen, der göttlichen und menschlichen, bestehe, und der Mittler sey zwischen GOtt und den Menschen; nicht weniger, daß er durch seine Menschwerdung, bitteres Leyden und Sterben die Menschen erlöset, und ihnen die Gnade seelig zu werden, wieder erworben hat, die sie sonst in Ewigkeit nicht wieder erlangen könnten ꝛc.

Quæst. Was die Tauffe seye?

℟. Eine Abwaschung von Sünden, und seye denen Kindern nöthig, sie müsse verrichtet werden im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes ꝛc.

Hieraus siehet man nun öffentlich und zur Gnüge, wie sie recht und wahrhafftig von dem Sohne GOttes glauben, und es auch recht wegen der Heiligen Tauffe halten, aber auch, wie fälschlich und gantz ungewissenhafft diesen Leuthen so vieles angedichtet worden.

Vom heiligen Predigt-Amt bekennen sie, daß GOtt solches eingesetzt habe, und das Amt der Schlüssel damit verknüpffet, ja, wenn sie keine Prediger bekommen solten, wolten sie lieber das Land räumen; Ergò ist es abermahl Unwahrheit, Herr Pater, was er ihnen im vierdten Absatz imputiren wollen, sie hätten gar keiner Lehrer nöthig.

Wie mag er demnach p. 25. noch aus seinem gehäßigen Hertzen unverantwortlich dahin schreiben: Die Leuthe wären keine Christen, erstlich, weil sie nicht an Christum glaubten, welches ja eben pur lautere Unwahrheit, so er eben noch erweisen soll; Das Gegentheil aber und die Wahrheit ist ihm schon sattsam dargethan. Fürs andere, weil sie nicht recht getauffet seynd. Sind die Saltzburgische Emigranten, welche er eben, daß sie nicht an den Sohn GOttes glaubten, und für einen, der verzweiffelt, hielten, bißher beschuldiget, nicht recht getaufft, so bringt er ihre Herren Pfarrer im Lande in eine grosse Schuld, die es an ihnen versehen. Das mag er nun mit ihnen als seinen geistlichen Herren Confratribus ausmachen, woher diese Leuthe nicht recht getaufft sind, wir trauen ihnen noch so viel zu. Weiß dann vielleicht der Herr Pater, daß etwa manche dieser Herren Pastorum die rechte Intention der Kirche bey der Tauffe nicht gehabt, daß würde nach ihrer Kirchen-Hypothesi eine schlimme Sache seyn. Und dörffte einer in der Römischen Kirche auf solche Weise immer den Zweiffel und Scrupel haben, ob er auch wohl recht getaufft seye, wie, wenn der Priester, der ihn getaufft, damahls auch gleich nicht die rechte Inten-

tion gehabt, und ihm andere Gedancken, welches geschwinde geschehen könte, einkommen. Denn das ist im Colloquio zu Regenspurg Anno 1601. Sess. 12. von den Hn. Jesuiten, sonderlich Adam Tanner, kräfftig gesagt worden: „Es seye augen„scheinlich falsch und nicht wahr, daß jemand ge„wiß wissen soll, ob er recht und wahrhafftig ge„taufft seye oder nicht? Denn er kan nicht wissen, „was der Priester damahls für Gedancken gehabt.

O! das ist eine elende Sache, was für Zweifel und Scrupel, auch Furcht und Sorgen, muß das im Gewissen geben, wann ich immer ungewiß, ob ich recht getauffet seye, was hat dann ein solcher Christ vor Hoffnung? O! behüte GOtt für solchen zweiffelhafften Lehren. Wir Evangelische können GOtt Lob! getröster und besser daran seyn, da wir die Krafft der Heil. Tauffe nicht Menschen und ihrer Intention, sondern dem Dreyeinigen GOtt selbst, seinem kräfftigen Worte und Verheissungen zuschreiben, und alles zutrauen. Uns saget der Geist GOttes Gal. III. 27. **Ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christum JEsum, wieviel euer getaufft sind, haben Christum angezogen,** Tit. III. 5. **Nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns seelig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich ꝛc.** conf. 1. Cor. XII. 13.

§. 10.

Gar wohl hat Herr Autor den Spruch Joh. XIV. 6. p. 25. berühret, der denen Saltzburgern

für allen auch tröstlich und nur allzu wohl bekannt, allwo der HErr Christus ausdrücklich spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich**, nemlich durch den Sohn.

Das soll eben denen in der Röm. Kirche selbst zu einer besondern Erinnerung und Lehre dienen: Es seye nur ein Weg da man zum Vater kommen könne, nemlich durch Christum, der auch allein das beste in unser Angelegenheit bey dem Vater thun, und alle Hülffe schaffen kan, **denn er und der Vater sind eins.** Joh. X. v. 30. Ist nun also Christus der Weeg, wie ers auch alleine ist; so sind alle andere Abwege, da man durch die verstorbene Heilige zum Vater kommen will, lauter falsche Irrwege, denn es ist nur gar zu deutlich wenn er spricht exclusivè, **Niemand, niemand kommt zum Vater denn durch mich**, Ergo nicht durch jemand andern. Denn warlich, so ihr den Vater etwas bitten werdet in **meinem Nahmen**, so wird ers euch geben. Joh. XVI. 23. So muß also die Fürbitte in JEsu, keinesweges aber in der verstorbenen Heiligen Nahmen, wer sie auch seyn mögen, geschehen. Diß sind nun solche pure unverfälschte unausgelegte Schrifft-Stellen und Sprüche, (wenn sie Gegentheil begehret) die ihren ungegründeten falschen Lehr-Satz von Anruffung der Heiligen gerade widerstreben, sie sind klar an sich, und aus dem Munde der himmlischen Weißheit des Sohnes GOttes selbst geflossen, und wir wolten solchen, die sich diß und jenes darüber verpfänden, gar viele weisen.

Wo

Wo wird doch wohl das Evangelium von dem Bilder- und Heiligen Dienst auch eine so deutliche Lehre geben, und in welchem Spruch des Evangelii wird wohl Christus befohlen haben: **Ruffet die Heiligen an. Es kommt niemand zum Vater denn durch sie, ihr müsset den Vater in ihren Nahmen anruffen.** Ja wenn irgendswo dieses im Evangelio stünde, als wie wir jetzt das Gegentheil von Christo gehöret? darum solch fremdes Anruffen der Verstorbenen, als die keine Hülffe geben können, rechte solche ausgehauene Brunnen oder zerbrochene Cisternen, wie Herr Pater p. 28. aus Jerem. II. setzet, die kein Wasser geben, und mich, den HErrn ihren GOtt, die lebendige Quelle, den Brunnen des lebendigen Wassers, verlassen sie, thun also zweyfache Sünde. GOtt will so ernstlich und deutlich haben Ps. L. **Ruffe mich an in der Noth.** Zeigt sich als Vater: Ich bin Vater, wo ist meine Ehre. So können denn alle, die keine Kinder GOttes, sondern Bastarte seyn, die ihr kindliches Vertrauen nicht zu GOtt alleine, sondern zu andern stellen, und da er sie zu sich selbst ruffet, andere fremde Abwege lauffen wollen. Christus rufft Matth. XI. **Kommet her zu mir alle, alle,** und doch laufft man zu andern. Eben wie es sonst die ungehorsame Kinder machen.

Hingegen die Evangelische Emigranten bleiben alleine an GOtt, weichen nicht von ihm, verlassen nicht den Dreyeinigen GOtt, eben so wenig den Sohn GOttes JEsum Christum, sondern halten mit festen Glauben einig an demselben, darum ha-

ben sie die sichere Hoffnung und Zuversicht, GOtt werde sie nimmermehr verlassen.

Der Sechste Absatz.

Wasgestalten die armseelige Birger ihnen selbsten alle Mittel zur Seeligkeit. abschneiden.

Aber nichts weniger Herr Pater!

§. 1.

„Da da (spricht er) gehen ihnen selbst die Birg„ler samt andern Uncatholischen sehr erbärm„lich in dem Licht um, indem sie aus Anstiff„tung des bösen Feindes ihnen selbst freywil„lig allen Weg zur Bekehrung und zur See„ligkeit abschneiden, indem sie alle Mittel „zur Seeligkeit freventlich verwerffen und „ausschlagen.

Ist ja wohl ein unstatthaffter elender Satz. Wenn man nicht das verbothene und abgöttische Bilder-Dienen und Heiligen-Anruffen wider den heiligsten Willen GOttes mit machen, wenn man die unnütze Menschen-Lehren und Auffsätze nicht gleich vor göttliche Befehle, und als ein Evangelium annehmen, auch Christo und seinen Heiligen vollkommenen Verdienst nicht noch fremde oder Menschen-Verdienste an die Seite setzen will, so bilden sich andere ein, das hiesse die Gnaden-Mittel verwerffen, welches jedoch weit gefehlet.

Wir wissen daß Christus seye der einige Weg und Gnaden-Stuhl zum Leben und zur Herrlichkeit

keit des Vaters zu gelangen, der theilet uns auch die rechte wahre Gnaden-Mittel zur Seeligkeit mit, als da sind sein Heil. Wort und die reine Sacramenta unverändert. Diese Gnaden-Mittel wollen wir Heyl-begierig annehmen: Nehmet das Wort an mit Sanfftmuth rc. Welches kan eure Seele seelig machen. Jac. I.

§. 2.

Es ist und bleibet falsch und unerwiesen, daß die Emigranten Christum solten lästern, oder gar verwerffen, vielmehr lieben und erkennen sie ihn mit vollem Glauben und Zuversicht des Hertzens, als den eintzigen Mittler, Welt-Heyland und Seeligmacher, wie ihn Hr. Pater hier gar recht nennet; Jedoch widerspricht er damit sich, seinen eigenen, und seiner Kirchen-Lehr-Sätzen abermahl, indem sie die Heilige zu Mittler und Fürsprecher setzen, und dieselbe angeruffen wissen wollen, da doch Christus nur der eintzige Mittler, auch nur der eintzige Fürsprecher bey dem Vater. 1. Joh. II.

Mehr sind uns von GOtt nicht gesetzet. Wer andere mehr setzet, raubet Christo seine Ehre, denn dieser sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns. Rom. VIII. 34. Dargegen aber heist es wider alles diß gleichwohl in der des Canisii kleinen Catechismo angedruckten Kinder-Lehr, Regenspurg 1732. Quæst. wie bethest du weiter? ℞. Darnach befehle ich mich meiner grossen Fürsprecherin der Mutter GOttes, meinem lieben Schutz-Engeln, und allen Heiligen GOttes also:

„O! allerseeligste Jungfrau und Mutter GOt-

„tes Maria, in deinen gebenedeyeten Schutz und
„sonderbahre Bewahrung befehl ich heut und alle
„Tage mich ꝛc. mit Leib und Seel, all mein An-
„liegen und Mühseeligkeit, und das End meines
„Lebens vertrau und übergieb ich dir, damit durch
„dein allerheiligste Fürbitte und durch dein Ver-
„dienst alle meine Gedancken, Wort und Werck
„geordnet und gerichtet werden, nach deinem (der
„Jungfrau Maria Willen, die gehet als das Ge-
„schöpffe vor,) und sodann deines geliebten Soh-
„nes Willen, der gehet als GOtt und ihr Schöpf-
„fer erst hinten nach, als dessen Willen erst nach
„ihrem Willen zuletzt geschehen solle.

Man siehet hier, wie droben Herr Autor Christum JEsum, als den eintzigen Fürsprecher und Mittler angeben, wie ers auch nur allein ist, aber hier muß Maria eben das seyn. Ihr, der heiligen Jungfrau Mariæ übergibt man alles, auch so gar Leib und Seele, da uns doch solche nicht sie, sondern der Schöpffer gegeben hat. GOtt unser Schöpffer hat uns bereitet mit Leib und Seele. JEsus der Sohn GOttes hat solche zu seinem Eigenthum mit seinem Blut erkaufft, dem sollen wir sie übergeben und anbefehlen, sonderlich am Ende des Lebens. Ausdrücklich sagt der Heil. Geist. 1, Cor. VI. 20. Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufft, darum so preiset GOtt an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind GOttes, aber nicht Mariæ.

Der ewige allmächtige GOTT, Vater und Schöpffer, der allein unser Schutz und Schirm, der uns erhält, und für allem Argen behütet, gilt

da nicht viel mehr, man befiehlt sich da mit Leib und Seel dem Geschöpffe und verstorbenen Heiligen, verläst sich auf Menschen Schutz. Was sagt aber der allerheiligste höchste GOtt Jerem. XVII. 5. Verflucht ist, der sich auf Menschen verläst, und mit seinem Hertzen vom HErrn weicht. Geseegnet aber ist der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist.

§. 3.

Wer will nun die gute Saltzburger verdencken, wenn sie sich allein auf ihren GOtt und JEsum verlassen, diese glauben auch und bekennen wie p. 29. aus Act. IV. berühret: Daß in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben, darinnen wir seelig werden müssen. Sie glauben und nehmen mit uns an das Zeugnüß, so der Vater vom Himmel selbst gegeben Matth. 17. Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, nemlich, sie sollen ihn jetzt in seinem H. Wort und Evangelio vernehmen, darum wollen sie keine andere Stimme, die anders als sein Evangelium lehret, hören. Jngleichen ists ihnen nach dem klaren Zeugnüß Joh. III. 17. Ein grosser Trost, wie allen rechtschaffenen Glaubigen, daß ihr Heyland JEsus vom Vater gesandt worden, daß die Welt durch ihn seelig werde. Sie wollen auch nur durch Jhn allein seelig werden, und sonst durch niemand andern, eben so wenig auch durch fremde Verdienste, wie die Röm. Kirche abermahl wider diesen deutlichen Ausspruch des heiligen Evangelii lehret. Ja man findet gantz klar

und

und mit deutlichen Worten hin und wieder in ihren Gebeth-Büchern, als z. E. in sogenannten Marck-Schlößlein, wie ordentlich die Jungfrau Maria eben wie der einige wahre GOtt angebethet werde, und wie man durch sie und ihre Hülffe verlange seelig zu werden: Heilige Jungfrau steh mir bey, mach mich von meinen Sünden frey, o Königin der gantzen Welt, im Himmel und auf Erden, vor allen Jungfrauen auserwehlt, hilff, daß wir seelig werden, Welches wider Un-Evangelisch, Un-Catholisch, und Neu-Päbstisch, mithin wider das Heil. Evangelium streitet, denn so wäre Christus nicht der eintzige Seeligmacher, wie Hr. Autor p. 29. doch selbst setzet, da doch der angeführte Spruch Joh. III. sagt: GOtt habe seinen Sohn gesandt, daß die Welt durch Ihn, Ergo durch sonst niemand seelig werde. Denn er allein und sonst niemand ist die Versöhnung für unsere und der gantzen Welt Sünde. O! wie wird doch Christus und sein reines Evangelium mit solchem Irrwahn verlästert. Aber noch lästerlicher lautets in dem Buch, *Mariale* genannt, so zu Straßburg durch Martin Simium in Fol. gedruckt, da es L. 1. c. 5. f. 13. heisset: Ad ultimum fuit Dominus cum Maria & ipsa cum Domino *in eodem labore, & in eodem opere redemtionis.* Mater misericordiæ *adjuvit*, Patrem misericordiarum in opere nostræ salutis. Unde prædictum est de prima muliere: Faciamus ei adjutorium. „Zuletzt ist „der HErr mit ihr (Maria) und sie mit dem HErrn „in gleicher Arbeit, und in gleichem Werck der

„Erlö-

„Erlösung gewesen. Die Mutter der Barm„hertzigkeit hat dem Vater der Barmhertzig„keit geholffen in dem Werck unserer See„ligkeit. Dahero von dem ersten Weibe vor„her geweissaget wurde: **Wir wollen ihm „einen Gehülffen machen.**„ Gen. II, 18. und Lib. 3. p. 2. Attendendum igitur recolendumque, quod tam devota Coadjutrix extitit ad mundi redemtionem; “Es seye „ohne Unterlaß wohl zu betrachten, daß sie so eine „andächtige Mithelfferin zur Erlösung der gantzen Welt gewesen.„ Das ist wohl recht lästerlich, und ein anders Evangelium ꝛc. wie Paulus spricht Gal. I. **Es ist ja nur ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus JEsus,** (nicht Maria,) **der sich selbst gegeben hat** NB. **für alle zur Erlösung;** 1. Tim. II, 5. Doch soll Maria die Mithelfferin zur Erlösung aller Menschẽ seyn. Man darff nur Christi wahres einiges Evangelium dargegen halten, so zeigt sichs, wer **wider Christum,** oder widerchristisch ist. Luc. XI.

Noch erbärmlicher, wenn man die arme Sünder mehr an Mariam, als an Christum weiset, Marial. L. 1. c. 2. Peccator es, ad Mariæ nomen confugias, *ipsum solum* ad medendum sufficit; „Bist du ein Sünder, nimm deine Zuflucht zu dem „Nahmen Mariä, **der ist allein genug,** dir zu „helffen.

„Item fol. 5. Viel süsser und tröstlicher sey Ma„riä Nahme, als der Nahme JEsu. Der Nah„me

„me JEsus sey ein hoffärtiger Nahme ꝛc. jener ha„be Sanfftmüthigkeit ꝛc. „ Ist das nicht ein schönes reines Evangelium, nicht Herr Pater? Wir wollen nur das wahre Evangelium, dem wir Evangelische glauben, dagegen halten, was der Heilige Geist lehret Philipp. II, 9. GOtt hat JEsu einen Nahmen gegeben, der NB. über alle Nahmen ist, daß in diesem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle Knie ꝛc.

Hiesse das nicht abermahls widerchristisch? So gehet es, worinnen man andere manchmahl richten will, verdammet man sich selbst. Und dazu komts endlich, wenn man die Anruffung der Heil. Jungfrau Mariä und anderer Heiligen zwar wider dero Willen so treibet, wovon ja die reine wahre Kirche vor 1200. und mehr Jahren auch zur Apostel-Zeit nichts gewust, und durch allerhand unvorsichtige Lob-Sprüche auffkommen; es lautet diß alles anders, als was der Herr Autor im Spruch Act. IV. zeigen will: Es seye in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahme seelig zu werden dem Menschen gegeben.

Endlich Lib. 2. par. 21. & 24. heisset es: „ Der „Mutter Barmhertzigkeit erlöset offt die, welche „des Sohnes (JEsu) Gerechtigkeit verdammt. „Si *Maria* pro nobis, quis contra nos? &c. Ist „Maria für uns, wer will wider uns seyn? Und „wer will verdammen, wenn sie gerecht macht? Soll dieses nicht die Schrifft, und noch mehr Christum verlästert heissen? Welches ja wohl nicht zu Ehren, sondern recht zur Schmach und wider den

Willen

Willen der gebenedeyeten seeligen Jungfrauen Mariä geschiehet. Christus, heisset es, ist uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit 2c. Erlösung. 1. Cor. I. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? GOtt ist hie, der gerecht macht, wer will verdammen? Christus ist hie 2c. der sitzt zur Rechten GOttes, und vertritt uns; so heisset der reine Evangelische Text Rom. 8. Dergleichen abgöttischen Leuthen gelten nun des Herrn Autoris Worte p. 29. daß gründlich aus dem Evangelio erwiesen: Daß solchen die Wahrheit, der Weg, und die Thür zur Seeligkeit, ja das Leben selbst zuwider, indem sie Christum verwerffen, welcher doch allein die Wahrheit, der Weg und das Leben selbst, und zwar das ewige Leben ist.

§. 4.

Diese verwerffen diese einige Lebens-Quelle JEsum, und seine grosse Gnaden-Brünne, die aus seinen heiligen Wunden und theurestem blutigen Verdienste fliessen, und nehmen anderwärts ihre Zuflucht, und nicht bey ihm alleine, damit ihre Seelen ja nicht mit diesem göttlichen Gnaden-Wasser und Strohm des Heyls aus seiner heiligen Seite befeuchtet werden.

Die Evangelische Emigranten aber dencken nichts weniger, als daß sie ihn und seine heilige eingesetzte wahre Sacramenta solten verwerffen, daß sie vielmehr nur desto begieriger darnach lauffen, bey Christo und seinem eröffneten Gnaden-Brunnen, Ruhe zu finden für ihre Seele. Ja, sie freuen

sich

sich mit grosser Freude, da sie das Heilige Abendmahl, so, wie es der Sohn GOttes JEsus Christus selbst heilig eingesetzet, unter beyder Gestalt jetzo empfangen können, wie es Paulus, der es vom HErrn selbst empfangen, seiner Kirche und Christen auch also gegeben, und die reine wahre Kirche nicht anders ausgetheilet hat, folgends wird der geseegnete Kelch mit dem Blute Christi ihnen als ein herrlich erquickend und lebendiger Gnaden-Brunn in ihrer Seele, da sie lange darnach dursten und schmachten musten, trefflich zu statten kommen.

Pabst Gelasius nennet den Kelch-Raub ein grosses Sacrilegium und Kirchen-Raub, da auch die Manichæer und Priscillianer eben den Kelch aus Irrthum abgethan.

Wir und die Emigranten glauben und nehmen an die zwey eigentliche wahre Sacramenta oder Gnaden-Mittel zur Seeligkeit, die der HErr der Herrlichkeit Christus selbst im Neuen Testamente eingesetzet hat, an statt derer im Alten Testamente, da solcher auch nur zwey waren, die er damit abgethan, daß er an statt der **Beschneidung** die **Heilige Tauffe**, und an statt des **Oster-Lamms** das **Heilige Abendmahl** verordnet. Wir wollen, am sichersten zu gehen, dem Zeugniß des Heil. Geistes selbst folgen, der da für allen zeuget, was Wahrheit ist 1. Joh. V, 6. JEsus, GOttes Sohn ists, der da kommt mit **Wasser** und **Blut**. Mit **Wasser** in der Tauffe, mit **Blut** im Heil. Abendmahl, welches er alle zur Vergebung der Sünden zu trincken heisset, weil er diß sein Blut auch für alle, nicht etwa nur für die Geistliche und Priester allein,

lein, vergossen. Zum weitern Zeugniß dieser zweyen seeligen Gnaden-Mittel, oder Gnaden-Brunnen lässet CHristus aus seiner mit einem Speer nach dem Tode eröffneten heiligen Seite Blut und Wasser fliessen, seine Tauffe und Abendmahl anzuzeigen.

Die Ehe als ein Sacrament, sodann als ein Mittel zur Seeligkeit in der Kirche zu glauben, fiele gar hart, da auch Heyden, Juden und Türcken solches Sacrament hätten. Wenn aber die Ehe doch dergleichen seyn soll, so wäre der Herr Pater eben einer mit, der solch Sacrament und grossen Gnaden-Brunn mit so vielen tausend Ordens-Brüdern und Schwestern verworffen; Diesemnach hätte er p. 29. sich selbst mehr als andere gerichtet und verdammet. Es gehet demnach gar unrichtig mit ihren sieben Sacramenten. GOtt hat auch vieles geordnet, deßwegen ist nicht alles gleich ein Sacrament. Mysteria, Geheimnisse, und Sacramenta oder Gnaden-Mittel, dazu ein äusserlich sichtbares Element und etwas Himmlisches gehöret, werden auch wohl im rechten Verstand nicht einerley seyn, sonst müsten alle Mysteria, auch das von göttlicher Dreyeinigkeit ꝛc. ein Sacrament seyn, mithin würden immer mehr Sacramenta. Paulus nennet die Ehe nicht ein Sacrament, wie die Vulgata und Römische Kirche setzet, sondern an diesem Orthe Pauli Ephes. V, 32. heist es, das Geheimniß ist groß, aber ich sage von CHristo, spricht er, und der Gemeine, von einer geistlichen Vereinigung CHristi mit seiner Kirche, nicht von dem leiblichen Ehestand. So fälschlich muß sich das Evangelium von ihnen martern lassen, aber doch vergeblich.

§. 5.

Pag. 30. So verwerffen oder verachten auch die Emigranten die wahre Buße nicht, sondern glauben dem Evangelio JEsu CHristi zu ihrem grossen Trost, was der HErr darinn Joh. XX. spricht: Er bließ seine Jünger an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet ꝛc. Ingleichen Matth. XVIII. Warlich ich sage euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll ꝛc. Sie erkennen glaubig, daß CHristus dem Apostolischen Lehr- und Evangelischem Predigt-Amt insgesamt, wie hier deutlich von allen die Rede ist, und nicht Petro alleine die Schlüssel des Himmelreichs zu lösen und zu binden gegeben und anvertrauet, daß sie nebst der reinen Lehre des Worts GOttes und Evangelii auch Macht haben solten, Sünde zu vergeben, und Sünde zu behalten.

§. 6.

Wahre Busse aber suchen diese Leuthe mit allen rechtschaffenen Evangelischen Christen zu bezeigen: 1.) In wahrer Erkänntniß und Bekänntniß aller ihrer begangenen Sünden, nehmen solche alle, wie das Gesetz uns deren Erkänntniß giebt, miteinander zusammen, was wir nur wider göttliche Gebothe, sowohl wider den HErrn unsern GOtt, als auch unsern Nächsten, begangen, daß also keine aussen bleiben und vergessen werden kan, bekennen sie für GOttes Angesicht, und auch wohl

dem

dem Diener GOttes an Christi Statt, und suchen den Trost der gnädigen Vergebung aller Sünden glaubig und demüthig zu erlangen.

Wir bekennen uns demnach mit David für GOtt als Sünder, und bitten um Gnade Ps. LI. **GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge alle meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit, wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde; Denn ich erkenne meine Missethat** rc. **An dir allein hab ich gesündiget, und übel für dir gethan.** Wollte man da seine Sünde läugnen, so würde es uns nicht gelingen, Proverb. XXVIII. und 1. Joh. I. Aber alle und auch wiederum jede Sünde à parte und besonders her zu erzehlen, am Rait-Holtz herzusagen und zu specificiren, die man doch gleichwohl nicht allemahl wissen kan, ist 1) Nicht nöthig; Denn wenn ich sie alle zusammen nehme, bleibt keine aus, noch vergessen, stehet aber doch jedem frey, sein Anliegen zum Trost seines Gewissens besonders zu eröffnen. 2) Ists nicht möglich, daß man jedwede Fehler und Sünden zu sagen wisse, nach dem Zeugniß der göttlichen Wahrheit Ps. XIX. 13. **HErr, wer kan mercken, wie offt er fehle, verzeyhe mir auch die verborgene Fehle.** Augustinus Confess. Lib. 10. c. 3. *Curiosum Genus ad cognoscendam alienam vitam &c.* "Es ist eine fürwitzige „Art der Menschen, die anderer Leuthe Leben zu er„forschē begierig, und das ihrige zu verbessern nach„läßig." 3) So hat es GOtt nirgend befohlen, solche Gewissens-Marter zu treiben, und muß ein

Mensch immer sorgen, ob er jede und alle Sünden gebeichtet, da ihm sonst nicht alle vergeben werden, welches, da es nicht möglich, grossen Zweiffel machet, weiß auch die erste Kirche nichts davon, und, wo stehet es geschrieben? Christus lehrt uns im Vater Unser ohne Specification: Vergieb uns unsere Schuld; Das Volck hatte dorten Johanni ihre Sünden bekennet, aber nicht in Specie und mit Umständen, wie es die Römische Kirche fordert, wäre auch unmöglich gewesen, Matth. III, 6. David hat dem Propheten Nathan gebeichtet, aber auch nicht in Specie, 2. Sam. XII, 13. Dem Gichtbrüchtigen absolviret Christus auch; Und der bußfertige Zöllner machte es kurtz und kräfftig Luc. XVIII. **GOtt sey mir Sünder gnädig!** Er specificiret nichts ins besondere, bekennet sich einen armen Sünder, und hat Glauben und Zuversicht zu GOttes Gnade, die er sich bußfertig ausbittet. Christus approbiret diese Beichte völlig, darauf wird er auch absolviret und gerecht gesprochen für dem ruhmredigen Pharisäer, der sich eingebildet, alle Gebothe gehalten, und überflüßige Verdienste zu haben.

Zum 2.) **Ein Haupt-Stück der wahren Busse ist: Rechtschaffene Reu und Leid über den Greuel seiner Sünden, und dabey einen Abscheu für denselben haben.** Jes. XXXVIII, 15. **Ich werde mich scheuen all mein Lebtage für solcher Betrübniß meiner Seelen.** Ezech. XX, 43. **Ihr werdet Mißfallen haben über alle eure Boßheit, die ihr gethan habt.** Dan. IX, 7. **Du HErr bist gerecht,**

wir

wir aber müssen uns schämen 2c. daß wir uns an dir versündiget haben. Psalm. LI, 19. Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten. Doch muß alles diß die Absicht nicht haben, Vergebung der Sünden damit zu verdienen; Denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade 2c. durch den Glauben in dem Blut Christi, Rom. III, 24. 25. sq. Rom. IV, 5. 7. 8. 16. welches eigene Verdienst dem Verdienst Christi zu nahe, da sein Blut uns reiniget von allen unsern Sünden. 1. Joh. I.

Darum gehört 3.) das nothwendigste Stück dazu, der wahre Glaube an JEsum Christum, darauf Besserung des Lebens und Erneuerung, als Früchte, folgen müssen. Ohne Glauben ists ohnmöglich, GOtt zu gefallen. Ebr. XI, 6. Also kan auch die Busse ohne Glauben GOtt nicht gefällig seyn, denn durch den Glauben an Christum kommt die Vergebung der Sünden. Der Heil. Geist selbst soll den deutlichsten Ausspruch machen, da er bezeuget Apostel-Gesch. X, 43. durch Petrum: Von JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihm glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. It. Rom. IV, v. 5. Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an dem, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Aber das Concilium zu Trient setzt sich wider diese Wahrheiten, und

will dieses Stück in der Busse, den Glauben, nicht gelten lassen, daß man dadurch Vergebung der Sünden haben soll, drohet auch wohl dem Heiligen Geist, oder wer da nur dergleichen sage; Denn so schliesset es zuletzt, da es von den Partibus Pœnit. in genere gesprochen, Seff. 4. A. 1552. "Wer „sagen wolte, daß ihre drey Stücke nicht genug „zur Vergebung der Sünden, sondern die Contri„tion und den Glauben aus dem Evangelio setze, „da NB. einer glaube, ihm seyen durch CHristum „JEsum die Sünden vergeben, der soll verflucht „seyn. Can. 4.

Nun saget aber der Heilige Geist, daß die an CHristum glauben, Vergebung der Sünden haben sollen, da er so viele Zeugnisse und Exempel in seinem Worte und Evangelio noch überdiß fürleget, darum mag jeder selbst von diesem harten Schluß urtheilen.

§. 7.

Der Bann kommt auch auf die Kirchen-Väter, deren Consensum Gegentheil wie in vielen, also auch darinnen, nicht hat, die aber eben hierinnen mit uns Evangelischen in der alten wahren Catholischen Lehre vom seeligmachenden Glauben abermahls übereinkommen, daß man durch den Glauben und Zuversicht auf die Gnade GOttes Vergebung der Sünden haben solle. Bernhard. Serm. I. de Annunc. B. Mariæ Col. 105. Si credis, peccata tua non posse deleri, nisi ab eo, cui soli peccasti &c. benè facis, sed adde adhuc, ut & hoc credas, quia per ipsum tibi peccata donantur; „So du glaubst, daß dir von niemand deine Sün„den

„den vergeben und ausgetilget werden können, oh-
„ne allein von dem, an deme du allein gesündiget,
„thust du wohl daran, aber thue hinzu, daß du auch
„diß glaubest, daß dir durch ihn die Sünde verge-
„ben.„ Das ist das Zeugniß, so der Heil. Geist
in unsere Hertzen giebt, da er spricht: **Dir sind deine Sünden vergeben**; Denn so meynet eben der Apostel, wenn er spricht: **Der Mensch werde ohne Verdienst gerecht durch den Glauben.** conf. mit mehrern Serm. 3. l. c. wo Contritio und Fides gar deutlich zu erkennen. Von mehrern zu geschweigen.

Joh. Ferus Lib. 4. Comm. in Matth. 27. Vera Pœnitentia est facere Judicium, & credere.
„Das erste bey der wahren Busse heisse, seine Sün-
„den erkennen, und dieselbe condemniren und ver-
„abscheuen. Das andere seye glauben, das ist,
„Zuversicht haben, GOtt werde durch CHristum
„und um seinet willen die Sünde nicht zurechnen.
„Dieser Glaube auf GOttes Barmhertzigkeit in
„CHristo seye nothwendig zur Vergebung der
„Sünden; Denn da der Mensch CHristum für
„seinen Heyland erkennt, und für ein Pfand der
„Gerechtigkeit, nimmt er Zuflucht zu CHristo.„
Es hätte wohl dieser Catholische nicht besser schreiben können, als sichs hier findet. Eben auf solche Weise giebt hierinnen ein herrliches Zeugniß von ihnen Georg. Cassander in Consult. Art. 12. welches alles zu setzen, allzuweitläufftig fallen würde.

Aber an statt, daß man im Glauben und Zuversicht zu CHristo Zuflucht nehme, lehret man in der Römischen Kirche, es müsse jeder für seine Sünde

büssen und genug thun; Denn sie setzen diese drey Stücke ihrer Busse: Contritionem cordis, Confessionem oris, und Satisfactionem operis, Zer„knirschung des Hertzens, Beichte mit dem Mun„de, und würckliche Genugthuung für die Sünde. Aber, kürtzlich zu sagen, es streitet solch Büssen und eigenes Genugthun wider Christi vollkommene Genugthuung, als wäre sie unvollkommen. Wenn wir es thun können, hätte er es nicht thun dörffen; Aber der Heil. Geist sagt ausdrücklich Jes. LIII. Die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. GOtt fordert nicht doppelte Satisfaction, er ist gerecht; Denn Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, und für der gantzen Welt Sünde. 1. Joh. II. Das ist alles reines Wort GOttes, Herr Pater, das wird er müssen gelten lassen. So ist ja Christus unser Bürge, der den himmlischen Vater vollkommen bezahlet und zufrieden gestellet, und durch den wahren Glauben an ihm sollen wir Vergebung der Sünden haben. Act. X. Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum; Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade. Rom. V, 1.

§. 8.

Es hatten sich bey dem verstockten König Pharao die drey Stücke der Busse gefunden, wie man sie in der Römischen Kirche fordert, und doch war sie falsch und verworffen. Exod. XIX. Judas, Chri-

Christi Verräther, hatte sie auch, es reuete ihm, und war ihm leid, er bekannte es für denen grossen Geistlichen selbst, nimmt eigene Satisfaction noch für sich selbst, mehr, als wenn sich einer noch so sehr am Leibe geisselte, aber sie war nichtig, weil er nicht glaubte und hoffte auf die Barmhertzigkeit GOttes, schreibt offt erwehnter Joh. Ferus.

Gregorius Magnus super Ezech. L. 1. hom. 7. weiset die Sünder an, daß sie ihr Vertrauen nicht auf ihre Wercke, Reue oder Thränen, sondern auf ihren einigen Fürsprecher setzen sollen. Und Augustinus Serm. 141. de Temp. spricht: "Unser „HErr JEsus Christus ist kommen für uns zu ster„ben ꝛc. und hat Schuld und Straffe absolviret und abgetragen.

Es ist aber die Lehre des Gegentheils von solcher Busse zuerst vom Pabst Innocentio III. im Concilio Lateranensi IV. A. 1215. authentisiret, wie die Verordnung davon L. 6. Decretal. tit. 38. cap. 12. zu finden; Daß sie aber deren Gebrauch mit dem Beyfall der alten Christen nicht rechtfertigen können. Vid. Joh. Dallæus de sacramentali s. auricılari Latinorum Confessione.

§. 9.

Nun gehet der Herr Autor p. 30. und 31. weiter, und sagt:

„Sie, (die Emigranten haben ja wollen keine „gewehte Priester haben, damit sie nur desto „sicherer der Heiligen Sacramenten beraubet „bleiben. „

Keine sogenannte gewehte Meß-Priester, daran es ihnen freylich nicht gemangelt hätte, haben

sie nicht mehr gesucht, sondern wie wir vorhin schon aus ihrem Original-Schreiben ersehen können, haben sie nach getreuen wahrhafftigen Lehrern getrachtet, die ihnen das reine Wort GOttes und Evangelium predigen, auch die Sacramenta reichen möchten. Denn der Geist GOttes hatte sie der unfehlbahren Wahrheit aus seinem Worte schon überzeuget, und eben nach dieser, nach diesem Evangelio waren sie so verlangend. Bey der, bey einer Jahrs-Zeit her so offt erschienenen Helle, und ihnen unbekannten schönen Licht-Schein zu Nachts, den sie in der Lufft oder am gantzen Him̃el wahrgenommen, dergleichen man natürlicher Weise zuweilen siehet, und auch hier nichts besonders daraus zu machen gedencket, haben sie sich erinnert der Worte 2. Cor. IV. 6. **GOtt der da hieß das Licht aus der Finsternüß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß (durch das Licht seines Evangelii) in uns entstünde die Erleuchtung von der Erkäntnüß GOttes.**

§. 10.

Von der nach der Zeit neuerlich aufgebrachten Päbstischen Priester-Weyh, und allen solchen Ceremonien, erwartet man vom Gegentheil immer den recht gründlichen Beweiß, wo ein göttlicher Befehl oder Verheissung zu solcher Weyhe zu finden. Man findet nicht, daß Christus, das Haupt seiner Kirchen, dergleichen gethan, oder seinen Apostelin Befehl darzu gegeben. Wenn sind die Apostel oder damahlige Aelteste oder Bischöffe und Lehrer besonders beschoren, mit Chrisam beschmieret,

ret, oder zu solchem Kirchen- und Lehr-Amt erst durch minores und majores Gradus und ordines oder vielerley gewisse Stuffen erst aufgestiegen, dergleichen sonderlich die Sieben so benannte Weyhen sind, als welche auch der erste grosse Prediger und Evangelische Lehrer Neuen Testaments Johannes eben so wenig gehabt, und doch muß ihn, wie die andere, die Römische Kirche als einen rechtmäßigen Lehrer und Prediger passiren lassen.

Evangelische rechtschaffene Lehrer, Prediger und Fürsteher, haben ihren ordentlichen rechtmäßigen Beruff unter Göttlicher Gnade von ihrer Gemeine, und denen, die dazu verordnet sind, und dieses nach alten Apostolischen Gebrauch, mit Auflegung der Hände, und heiligem Gebeth zu GOtt. So wurden auch dorten von der gantzen Menge oder Gemeine der Christlichen Kirche zu Jerusalem Diaconi erwählet, worüber gebethet, und ihnen die Hände aufgelegt worden. Act. VI. Paulus schreibt 2. Tim. I. 6. Erwecke die Gabe GOttes, die in dir ist, durch Auflegung meiner Hände. Und 1. Tim. IV. 14. Laß nicht aus der acht die Gabe die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Auflegung der Hände. cf. 1. Tim. V. 22. Man hat in der allerersten reinesten Christl. Kirche von der Tonsur, Chrisam, Sieben Weyhen, Opffer und andern unnöthigen Dingen nichts gewust, noch solche bey Ordination der Lehrer nnd Diener GOttes gebraucht oder befohlen, so hält man in unser Evangelischen Kirche solche auch nicht nöthig, sondern bleibet vielmehr bey der Heil. Apostel alten Gebrauch. Dann weder die Apostel, noch

noch die Bischöffe, Timotheus oder andere hatten die jetzige Römische Weyhe.

S. Matthias wird von der gantzen Christl. Gemeine so gar zum Apostel erwählet, nachdem sie zwey, Barsabam und diesen Matthiam dazu præsentiret und fürgestellet, der sodenn als ein Apostel denen Eilff andern Evangelischen Bothschafftern zugeordnet worden. Act. I. Ist es bey einem Apostel, der das höchste Amt erhalten, giltig gewesen, daß es ohne solche im jetzigen Pabstthum gebräuchlichen wunderlichen Ceremonien geschehen können, warum soll solch rechtmäßiger Beruff und Ordination nach der Apostel Gebrauch nicht auch bey allen rechtschaffenen tüchtigen Lehrern, Bischöffen oder Fürstehern seine Giltigkeit haben?

So war demnach S. Matthias als ein grosser Apostel von der Christlichen Gemeine erwählet, und zum Apostel-Amt des HErrn beruffen, wie der Heil. Geist zeuget.

Und der Bischoff Ambrosius schreibet von Eusebio gar deutlich Libr. 10. Epist. 82. ad Eccles. Vercellens. Weil ihn die gantze Kirche zu einem Bischoff erwählet, so seye es kein Wunder, daß es ein so fürtrefflicher Mann worden, und seye für eine Göttliche Wahl zu halten, weil ihn alles Volck dazu haben wollen.

Aber solche Wahl von dem Volck oder Gemeine verwirfft das Concil. Trident. und beschließt S. Synodus Sess. 23. c. 4. Daß die, so vom Volck allein, von der Seculari potestate oder weltlichen Obrigkeit beruffen und gesetzt worden, sollen nicht für Kirchen-Diener, sondern für Diebe und Mörder gehalten werden.

Und p.m, 145. Can. 2. „Wer nicht die ordines „majores und minores, dadurch man zum Prie„ster-Amt kommt, gelten läßt, sey verflucht. „Das lautet anders und hart genug wider des Apostels Matthiæ &c. und auch des Bischoffs Eusebii Wahl, als wobey keine solche ordines waren.

Cyprianus Martyr der alte Kirchen-Lehrer hingegen schreibt unter andern L. 1. Epist. 1. plebem maximè habere potestatem vel eligendi dignos Sacerdotes, vel indignos recusandi.

Hat doch aber der Röm. Pabst selbst schon vom Kayser müssen erwählet werden, laut des Päbstischen Rechts Dist. 63. Can. Hadrianus. Wie denn darinnen gezeigt wird, daß Carolus Magnus Röm. Kayser zu Rom einen Synodum gehalten, darinnen 153. Bischöffe und Aebte zugegen waren, und obiges vom Pabst Hadriano bestättiget wurde, daß auch vom Kayser Ertz-Bischöffe und Bischöffe investiret werden sollen, welches folgends von Papa Leone gegen den Röm. Kayser Otton. I. confirmiret wurde. ead. dist. can. 23. in Synodo. Und wie hätte Bonifacius wie oben gemeldt, allgemeiner Bischoff oder Pabst seyn können, wann er nicht von dem tyrannischen Kayser-Mörder Phoca dazu wäre gemacht worden. O ein schöner Beruff, Wahl und Investitur zum obersten Bischoff.

Ubrigens verwerffen wir die Bischöffl. Würde und Dignität im rechten Verstande nicht, und lassen die guten Ordnungen auch in ihrem guten Werth, wie in Hieronym. und Augustino davon mit mehrern zu lesen.

Der Character indelebilis und Mahlzeichen bey der Priester-Weyhe kommt uns aus Offenb. XIV. 9. Cap. XVI. 2. und Cap. XIX. 20. sehr verdächtig vor.

§. 11.

Die Evangelische Emigranten gedencken sich gar nicht der wahren Sacramenten zu berauben. Im Gegentheil ist es eine sehr gefährlich, scrupuleuse und zweiffelhaffte Sache in der Röm. Kirche, daß es bey deren Sacramenten auf die Intention des Priesters ankommen soll. Da ein jedweder auf den Zweiffel, Scrupel und Ungewißheit verfallen kan, ob er wohl recht getaufft seye, ob seine Absolution richtig und gültig, ob wohl dieses oder jenes Sacrament bey ihme könne Krafft haben, weil der Priester bey dem Sacrament oder Handlung desselben andere Gedancken, und nicht die rechte Intention könne gehabt haben, welches ja gar wohl möglich.

Es wurde von dieser Meynung auf dem Concilio zu Trient vieles disputiret. Sonderlich hatte unter andern in diesem Argument Episcopus Minorensis verschiedenes proponiret. Wenn nemlich auch gleich wenige oder ein und andere Priester, dem doch offt etliche tausend Seelen zu seiner Seelsorge und Aufsicht vertrauet, bey seinen Handlungen und Administration der Sacramenten nicht die rechte Intention haben solte, so würde sich mancher ein Gewissen machen müssen, ob dieser und jener, oder Eltern, ob ihr Kind recht getaufft, ob er recht absolvirt seye 2c. Wie dann weiter das Exempel angeführet wurde, es könte ein solch Kind, das von dem Priester nicht gehöri-

ger massen getaufft seye, ein Bischoff werden, der in einem Lande viele andere Priester zu bestellen hätte, und da er nun die Tauffe nicht recht empfangen, könten in Summa alle Actiones, und was er samt den übrigen thäte, nicht anders als nichtig seyn, und so müsten denn infinitæ Sacramentorum nullitates daraus herkommen. Wie dieses mit mehrern anführet Petrus Suavis in Histor. Concil. Trident. Lib. 2. p. m. 405. seqq. de intentione Ministri in Confic. Sacr. vid. Seß. 7. Can. XI.

§. 12.

„Sie lassen nichts gelten, setzet er p. 30. seqq. „Die Evangelische Lehre bey dem Heil. Apostel „Jacobo Cap. V. 14, Ist jemand unter euch kranck der beruffe zu sich (τὲς πρεσβυτέρες τῆς ἐκκλησίας) die Aeltesten der Gemeine.

Ist jemand unter diesen Leuthen kranck, so sind sie eben nach niemand mehr verlangend, als nach treuen Lehrern des reinen Göttlichen Wortes, und ob sie schon kein äusserliches Salben verlangen, so sehnen sie sich um so viel mehr nach dem lindernden Salb-Oele des heiligen Evangelii, welches heilsam vor ihre Sünden-Wunden, da sie durch JEsu Blut und Wunden geheilet werden Jes. LIII. Sie sind hungrig und begierig nach der heilsamen Seelen-Artzney. Da man ihrem geistlichen Zustande nach, ihnen Busse zu thun, und dem Evangelio zu glauben, auch daraus Vergebung der Sünden ihnen zusprechen kan, nach Christi Fürbild Marc. I. 15, Luc. XXIV. 47. Da ist der HErr ihr geistlicher Seelen-Artzt. Und wenn sie keine Salbe in Gilead noch Kraut und Pfla-

ster heilet, so haben sie zum Trost das Wort des HErrn, welches alles heilet. B. Weißh. XVI. 12. und Ps. CVII. 20. heist es: GOtt sandte sein Wort, und es machte die Krancke gesund. Sonderlich aber geschiehet das Heyl an der Seele, da JEsus, der Seelen Artzt, diese geistliche Patienten zu sich locket und freundlich ruffet Matth XI. Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken, bey mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

§. 13.

Wir wollen aber den Zweck des Apostels Jacobi und den Inhalt dieses oben angeführten Spruchs genauer ansehen. Christus hat kein Sacrament der letzten Oelung eingesetzt, welches Gegentheil beweisen soll. Nach Marc. VI. 13. da die Jünger viele Krancke und Siechen mit Oel salbeten, heileten sie dieselbe Krafft ihrer von Christo empfangenen damahligen Wundergabe, wie Marcus zeiget, und diese wurden gesund. Bey der letzten Oelung aber des Päbstischen Priesters geschieht kein Wunder, denn der Krancke stirbt alsdenn bald darauf, und das ist ja kein Wunder, wiewohl sie sonst bald etwas zu einem Miracul machen. Und was ein Wunderwerck, ist darum kein Sacrament, sonst müsten alle Wunderwercke Sacramenta seyn.

Es schreibet auch S. Jacobus die Gesundheit und Heilung nicht dem Salben, sondern dem Gebeth und Glauben zu. Das Gebeth des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der

HErr wird ihn aufrichten, und werden ihm seine Sünden vergeben. Da ist ja die Salbung und wunderbahre Krafft durch das Gebeth des Glaubens, und die jetzige letzte Oelung weit von einander unterschieden; Bey den Aposteln wird der Krancke durch Wunder gesund, hier bey dem Röm. Priester stirbt er. Der Apostel redet von denen Krancken überhaupt, sie aber appliciren die letzte Oelung fast den Todschwachen und Sterbenden, und dieses nicht durch die Aeltesten der Gemeine, sondern durch einen gewissen Priester.

§. 14.

„Sie wollen nicht erkennen, spricht er, daß der „Heil. Geist nach so klarem Ausspruch Act. XX. „28. die Bischöffe gesetzt hat zu regieren die Kir„che GOttes, sie verachten die Priester und „Lehrer.

Die rechtschaffene Lehrer des seligmachenden reinen Evangelii verachten sie nicht, haltens vielmehr mit dem darauf folgenden Spruch 1. Tim. V. 12. Die Aelteste, die wohl fürstehen, halte man zweyfacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Nun eben solche Diener und Arbeiter am Wort (womit Gegentheil offt, ohnerachtet es der Geist GOttes ausspricht, nur Spott treiben will) verlangen und ehren sie. Darum fliehen sie diejenige, wofür der Apostel loc. alleg. 2. Tim. IV. 3. seq. sie treulich warnet: Es würde eine Zeit seyn, da solche Worts-Spötter und Verächter die heylsame Lehre (des Evangelii) nicht würden leyden (sondern solche gar den Leuten wird verbothen werden,) da sie nach ihren

eigenen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren; Wenn man ihnen allerhand Legenden, falsche Miraculn von ungewissen Heiligen, lächerliche Fabeln und Oster-Mährlein erzehlet und fürprediget, da offt eine gantze Gemeine laut lachen muß, dergleichen schöne Andacht man öffters in Röm. Haupt-Kirchen bißhero und noch immerzu hat wahrnehmen können.

Aber Apostel Geschicht XX. 28. heisset es wohl nicht, wie Herr Pater mit der Vulgata spricht: Daß die Bischöffe gesetzt seyen die Kirche und Gemeine GOttes zu regieren. Denn sie sind gesetzt nicht zu regieren, sondern ποιμαίνειν zu weyden, wie ποιμὴν ein Hirte thun soll, der auf die Heerde, wie in eben diesem Vers stehet, acht haben soll. Wie denn eben der Heil. Petrus selbst diß Wort also gibt und erkläret 1. Petr. V. 2. 3. und den Unterschied gar schön zwischen Herrschen und Regieren zeigt. Nicht zu herrschen über das Volck, wie Weltliche, sondern die Heerde Christi zu weyden, sey ihnen befohlen.

§. 15.

Der Herr Pater läßt sich immer unter derjenigen Art finden, die GOtt versuchen und Zeichen fordern wollen, und redet immer von Miraculn, und wenn man die ältesten Leuthe unter ihnen, in einen weiten District herum, auch viele tausend aus ihnen, ja ihn selbsten fragen solte, so würden sie wohl selbst antworten müssen, daß sie ihr Lebtag kein rechtes Miracul gesehen, welche zumahlen von so wichtiger Art und Nutzen, dergleichen Christi

und seiner Apostel waren, als die Todten zu erwecken, incurable oder sonst unheilbare Krancke augenblicklich gesund, und die Blindgebohrne sehend zu machen. Und solche hat Christus für aller Augen gantz offenbar gethan, da jederman sehen konte, daß nichts Verdächtiges dabey vorgienge. Nun so, und nicht im Winckel, solten sie für unser und andrer Augen solche nahmhaffte Wunder thun, daß sie sich nicht dabey prostituirten. Wir wolten sie erst alsdenn prüfen nach Christi Erinnerung, wie wir sie anzusehen, da viele falsche Propheten auch grosse Wunder und Zeichen thun können. Matth. XXIV. 23. 24. Apoc. XIII. 3. 4. 5. Ja der Anti-Christ zeiget sich mit allerhand lügenhafften Kräfften, Zeichen und Wundern.. Da dorten der Teuffel Christum versucht, sich und sein Göttliches Lehr-Amt mit Wundern zu legitimiren, wiese ihn der Sohn GOttes mit der Schrifft ab Matth. IV. So wieß er auch die Jüdische Geistlichkeit ab, die seine Wercke lästerten, und doch immer gerne Zeichen sehen möchten. Matth. XII. 38. 39.

Uber diß rühmten sich auch vor diesem die Heyden ihrer Wunderwercke, und streuten allerhand Fabeln, Mährlein und Geschichten von ihren Schutz-Göttern, Patronen und Nothhelffern aus, gleich als man offt unter denen, die es ihnen dißfalls nachthun, auch höret.

In der Röm. Kirche rühmt man sich immer, wie hie und da höltzerne oder steinerne Bilder geweinet, oder an einem der Bärt gewachsen, auch sonsten dergleichen ausgehauener Stein gar Blut

geschwitzet. Aber gesetzt, so gibt es doch dergleichen auch im Heydenthum. Wir wollen nur desjenigen Erwehnung thun, was Titus Livius von des Neptuni Tempel sagt: Ara Neptuni multo sudore manasse in circo Flaminio dicebatur cum æde ejusdem: **Es habe der Tempel und Altar des *Neptuni* auf einen Tag wunderwürdig geschwitzet.**

Man rühmet eben auch als ein Wunderwerck im Heydenthum, daß die Statua des Julii Cæsaris auf einer Insul in der Tiber sich vom Abend gen Morgen gekehret. So verbrannte auch das Bild Tiberii im Hause des Rathherrn Junii nicht, deßgleichen die Bildnüß von der Claudia Quinta wurde in der grösten Feuers-Brunst nicht versehret, daraus sie geschlossen, man müsse diesen Bildern eine Göttliche Verehrung erweisen. Besiehe les Annales de Tacite L. I. c. 86. L. 4. c. 64.

Man findet daß die Oraculn und die Juno von Veyes, auf Befragen: Ob sie nach Rom wolte? geantwortet habe: Volo, ich will. Dergleichen auch gewesen seyn sollen die Fortuna Fœminina, welches die Römische Frauen der Mutter Coriolanæ weyhten, sodenn auch Memnon, als welches geredt, nachdem es vor denen Sonnen-Strahlen recht bescheinet wurde. vid. Hunnii Apostas. Eccl. Rom. c. 4. L'Examen de la Religion Romaine par Monsf. Pictet. Lomeier. de lustration. gent. Cap. 2.

Der Egypter Göttin Isis ward sehr berühmt durch die Wunder-würdige Heilungen und Gesund-

sundmachung. Wie sie in der Röm. Kirche Kindern und auch andern allerhand Flecklein, Küßlein, Bildlein ꝛc. anhängen, so findet man im Heydenthum, daß ihnen kleine Fläschlein oder auch Bilder angehänget wurden, dadurch des Jovis Keule vorzustellen wider allerhand Bezauberung, war also alles voller Aberglauben. Es schlugen die Heyden denen ersten Christen die Beerdignng ab. Was geschicht jetzo unter Christen? Im Bertolsgadischen ist es jetzt aufs neue offenbar, daß man die, so sich zu Christi Evangelio als Evangelisch bekannt, nicht in Gotts-Acker, auch nicht einmahl in seinem eigenen Feld oder Garten, sondern in Wald hinaus begraben dörffen. Im übrigen sehe man des Herrn l'Enfant Observat. über die Briefe S. Cypriani und Mr. Croi convenance de l'Eglise Romaine avec la paganism. &c. Und dergleichen wollen wir nicht für uns sagen, sondern selbst aus ihnen P. Petau wird es mit ihnen ausmachen in Th. Dogm. T. 4. L. 14.

§. 16.

Pag. 32. Die Bruderschafften und dergleichen Andachten, klagt er, wären ihnen **höchstens zuwider.** Und zwar stünden sie in denen Gedancken, es seye mit dergleichen Sachen mehrentheils aufs Interesse bey denen Geistlichen angesehen, und das möchte wohl nicht fehlen, und er selbst scheinet es nicht gantz und gar läugnen zu können. Ubrigens findet man zu solchen Päbstischen Bruderschafften weder den geringsten Befehl noch Verheissung, da man dazu beym Gebeth, oder vielmehr Englischen Gruß oder Rosencrantz mehr

zu den Verstorbenen und Creaturen, als zu dem wahren lebendigen GOtt ruffet. Und da man auch vor die Todten bittet, ist, wie die häuffige Bruderschafften selbst, eine Sache, so bey dem Heydenthum im Gebrauch gewesen. vid. Morin. Diss. vom Gebeth vor die Todten bey den Heyden. conf. Mem. de Trev. 1707. Febr. Tacitus in Annal. Lib. 1. cap. 54. L. 3. c. 64.

Die seeligste Bruderschafft ist, da Christus unser Bruder worden, nachdem er unser Fleisch und Blut wahrhafftig angenommen, und uns als Kinder GOttes und seine Brüder für den himmlischen Vater stellet, und nebst ihm Erben des ewigen Reichs und seeligsten Erbtheils im Himmel seyn lässet. In solcher geistlichen Gemeinschafft mit Christo dem Haupt als Bruder und Glieder zu stehen, ist das beste und seeligste. Hebr. II. 11. heist es von Christo unserm Bruder: Er schäme sich nicht, (die so er geheiligt) Brüder zu heissen, und spricht: **Ich will verkündigen deinen Nahmen meinen Brüdern.** Diese müssen mit dem Band der Liebe und des Friedens allezeit unter einander verbunden seyn, hertzlich und brüderlich es meynen. In solche Bruderschafft der hertzlichen Liebe in Christo nehmen wir die aufrichtige Saltzburger im Nahmen des HErrn an, und thun nach dem heiligen Sinn Christi ihnen Gutes was wir können, **warlich, was ihr gethan habt einen unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Matth. XXV. Wenn es gleich, wie alles Gute von unsern Feinden gelästert, und mit scheelen Augen angesehen wird.

wird. Anbey können die Widerwärtige auch guten theils in ihren Calumnien zu Schanden werden: ob wolten wir die gute Wercke verbiethen.

§. 71.

Ebenfalls verlangen sie, (spricht er,) beraubt zu seyn, aller Fürbitte der Heiligen in dem Himmel. Sie ist nirgends von Christo mit einem Worte befohlen, so ist sie auch nicht nöthig. **Denn wir haben nur einen Fürsprecher bey dem Vater** 1. Joh. II. Und an dem haben sie schon genug, er ist besser als alle. Denn er allein, und sonst niemand, sitzet zur Rechten GOttes, darum er uns allein auch in der Fürbitte führen kan. JEsus Christus kan seelig machen immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, **und bittet für sie.** Hebr. VII, 25. So sehen wir auch schon die herrliche Fürbitte JEsu Joh. XVII. für die Seinen. So hilfft denn auch der Heil. Geist unserer Schwachheit auf, der vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seuffzen Rom. VIII. 26. Was soll man denn von der verstorbenen Heiligen Fürbitte und Anruffen anders halten, als daß sie unnöthig, und zugleich abgöttisch und GOtt mißfällig sey, weil man Christum den einigen Mittler zur Rechten GOttes verstossen, und den Heil. Geist, unsern Vertretter bey GOtt, verwerffen will, durch welchen wir doch ruffen sollen Abba lieber Vater. Rom. VII'.

Daß aber der Spruch Luc. XVI. 9. von der verstorbenen Heiligen Anruffung und derselben Fürbitte im geringsten nicht könne angenommen werden, das Evangelium auch davon nicht rede,

ist wohl deutlich zu verstehen, dann es heißt: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Die Heilige im Himmel kan man sich ja durch den Reichthum der Ungerechtigkeit nicht zum Freund machen, denn wozu brauchten die Heilige im Himmel Geld, und den zeitlich vergänglichen Reichthum, welches ja recht lächerlich und abgeschmackt ist, wenn Herr Pater diese verstehen will. Diese können es also nicht seyn; wer denn sonst? Die Armen will er auch nicht dafür annehmen und gelten lassen, es seye denn etwa daß solcher Reichthum der Ungerechtigkeit denen zukäme, so die Armuth geloben, und doch den grösten Reichthum und schönste Güter besitzen.

Man kan aber eines theils gar wohl die arme Glieder Christi verstehen, denn wenn man diesen wohl thut, machet man sich Christum damit zum Freund, das ist recht Evangelisch nach dem Evangelio, und Christus bekräfftiget es selbst darinnen gar theuer. Matth. XXV. 40. Was ihr gethan habt einen unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Und Sprüchw. XIX. 17. Wer sich des Armen erbarmet, ihm von seinen zeitlichen Gütern Gutes thut, der leyhets dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. So könte man sich GOtt zum Freunde machen. Oder wenn man auf das vorhergehende siehet, könte mans mit einigen auch also annehmen: Daß man sich von den zeitlichen irrdischen Güthern gute Freunde machen soll, auf daß, wenn man in Noth

gerie-

geriethe, solche euch aufnehmen möchten, in ewige (αἰωνίας) beständig und gewisse Wohnungen.

§. 18.

Er fähret p. 33. fort: Es ist zwar auch das Allmosen gut, und wird in Heil. Schrifft vielfältig gelobt, aber nicht solches Pharisäisches Allmosen, mit welchem gemeiniglich die Uncatholische ihnen wollen ein grosses Ansehen machen, indem sie nemlich mit zeitlichen Mitteln die Unbehutsame an sich ziehen, damit sie deroselben Seelen entweders von ihrem ewigen Heil abhalten, oder gar abführen. Ist wohl ein Sach (wenn also zu reden erlaubt) ein solches Allmosen geben ist auch bey dem Teuffel zu finden; denn er gibt auch zuweilen dem Leib etwas, auf daß ihme die Seele verkauffet werde.

So gottloß ist der Herr Autor des Unterrichts, daß er fast nichts als lauter Boßheit, Lügen und Lästern aus seinem argen verhaßten Hertzen herfür quellen läst, da er andere die Sanfftmuth lehren will. Kan er die Liebes-Wercke der Evangelischen, die sie aus mitleidigem Hertzen, zur Ehre GOttes und des Nächsten, sonderlich ihrer hart bedrängten Glaubens-Genossen Nothdurfft, auch aus Pflicht und nach Göttlichem Befehl diesen Emigranten erweisen, des Teuffels Thun und Wercken gleich halten? Der Teuffel wird schlecht Allmosen geben.

Der Teuffel ὁ διάβολος heist nach dem Griechischen ein Verläumder und Neider, der nicht gerne siehet, daß denen Menschen Gutes geschehe. So

hat er auch dergleichen Werckzeuge, die alles Gute, was andern geschiehet, lästern, bey andern verhaßt zu machen und zu verkleinern suchen. Machten es nicht die gottlose Pharisäer und Jüdische Geistliche eben so, hielten JEsum vor einen Ketzer und Samariter, und lästerten seine Wercke als Teuffels-Wercke, Luc. XI. Joh. VIII. Und was er nur Gutes an ihren Leuthen gethan, die man selbst aus ihrem Volck zu ihm gebracht, und die sich auch zu seiner Lehre gewandt, haben sie alles verläumdet, verlästert, und bey ihrem Volck verhaßt zu machen getrachtet.

Die Emigranten hatten sich lange zur Evangelischen Lehre Christi schon bekannt, sie sassen lange nach diesem bedrängt und gedrückt, ehe wir Evangelische ihnen unsere Liebe im Wohlthun und Mittheilen in ihrer Dürfftigkeit bezeigen konten, und da sie zu uns kamen, thaten wir nach Christlicher Liebe und Pflicht, dem Befehl Christi und den Apostolischen Lehren und Ermahnungen gemäß, was wir konten, denn Luc. VI. 36. lehret uns Christus, seyd barmhertzig, wie auch euer Vater rc. und Jes. LVIII. 7. Brich den Hungrigen dein Brod, und die so im Elend sind, führe ins Hauß, so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, sonderlich dem Glaubens-Bruder. Darum auch Paulus uns die Erinnerung wie dorten seinen ersten bekehrten Christen gibt Gal. VI. 10. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Warum

Warum hat man die ersten Emigranten so unbarmhertziger Weise ohne das geringste Mitleiden als Christen, die auch die Heil. Tauffe empfangen, sogleich aus dem Lande im harten Winter, welcher auch jetzo die Dürrenberger trifft, getrieben, und in aller Eil fortgejagt, so daß die meiste weder ihre Kleider, sich vor der Kälte zu verwahren, noch auch kaum sonsten etwas zu ihrer Zehrung und Nothdurfft aus den Häusern dörffen holen und mitbringen können, sondern, wie man sie bey der Arbeit, oder sonst im Hause angetroffen, eilfertig aus dem Lande gestossen, und ihnen noch dazu eine Reise bey 5. Wochen in der strengen Winters-Zeit verursachet, wie alles klar am Tag; Dahero diese erste so elend, dürfftig und bloß grossen Theils bey denen Evangelischen ankommen, daß sie alsdenn ihrer Noth und Elend sich annehmen musten, wie es auch, GOtt zum Preiß, aller Orthen mit grosser Liebe geschehen.

Hätte der Herr Autor den Casum auf seiner Seite, er würde gesucht haben, wie er etwa einen neuen Ablaß, nach Art des Ablaß-Krämers Tetzel, geschwinde ausbringen möchte, um nur Geld für die Converticen zu erwerben. Er ist selbst vielleicht von denen, die andere gerne locken, wie er in seiner Vorrede sich mercken läst.

§. 19.

Im übrigen ist es mit dergleichen Lügen und Verleumdung darauf angesehen, daß man nur ihren Leuthen und denen Unwissenden einen blauen Dunst für die Augen machen, und ihnen die Sache gantz anders und verkehrt, als sie in der That

und

und Wahrheit sich eigentlich befindet, fürstellen will; Das muß der Herr Pater vielleicht schon gewohnt seyn, und darinnen einen guten Habitum bereits besitzen, die Wahrheit zu verkehren. Allein man kan nicht alle blind machen, die sonst gut sehen. Non opus est verbis, ubi rerum testimonia adsunt; Es braucht keiner Worte, wo die Zeugnisse im Wercke selbst vorhanden sind; Die Emigranten legen ja ihr Glaubens-Bekänntniß offenbar aller Welt für Augen, und zeigen aller Orthen, wo sie hinkommen, daß sie nicht anders, als nach GOttes heiligen Wort und seeligmachenden Evangelio, oder Christi und der Apostel-Lehre gemäß glauben, und bekennen sich zu unser Augspurgischen Confession, die mit derselben einstimmig ist.

Wir Evangelische scheuen uns indessen gar nicht, das an ihnen in Liebe zu thun, was wir nach GOttes und seines Geistes Befehl und heiligen Willen, seinem Wort gemäß, zu leisten verpflichtet, mitleidig, barmhertzig und mildthätig gegen den nothleidenden Bruder sich zu bezeigen, in Erinnerung, wozu der Geist GOttes uns ermahnet Hebr. XIII, 16. Wohlzuthun und mit zutheilen vergesset nicht, deñ solche Opffer gefallen GOtt wohl, nemlich Gutes zu thun, (wie wir es auch an gegenseitigen Armen, ohne Ruhm zu sprechen, nicht unterlassen,) doch allermeist an den Glaubens-Genossen, wie vorhin gemeldet. Es mag jetzt nun andern Gehäßigen gefallen oder nicht, sie mögen das Gute böß ausdeuten, oder allerley Verkehrtes davon reden und schreiben, da es doch sehr viele Verständige gleichwohl unter ihnen giebt,

so

so die Sache nach der Wahrheit besser einsehen, so sehen wir auf das, was unsere Pflicht, und was des HErrn Wille an uns ist, wir wollen es wohl für GOtt und der ehrbaren unpartheyischen Welt und Christlichen Gemüthern verantworten.

Es ist aber bald vom Anfang dieser Sache fast schon also ergangen, daß man der Welt oder denen Leuthen die Sache gantz anders fürmahlen wollen. Bald gab man vor, es hätten sich nur zwey oder drey Evangelisch bekannt, da sie schon Hauffen-weise hie und da den weitern Evangelischen Unterricht bekommen; Bald suchte man zu behaupten, es wären so viele Persohnen, nehmlich 20000. mit allem miteinander nicht im Gebürge, da schon bereits mehr als diese dörfften ausgezogen seyn. Und dergleichen mehrers.

§. 20.

Jetzt wollen wir den Herrn Autorem hören:

„Sonderbar (spricht er p. 33.) sind die ab„trünnige Birger wider die Anruffung „der Jungfräulichen Mutter GOttes, „diese wollen sie nicht allein nicht anruffen, „sondern haben auch so gar im Brauch, „dieselbe zu lästern.„

Die Emigranten haben, wie alle Kinder GOttes, keinen Befehl, jemand anders, als GOtt, anzuruffen, mithin können und dörffen sie auch die heilige Jungfrau Mariam, und andere Verstorbene, als Geschöpffe, nicht anruffen; Dieser GOttes-Dienst gehöret dem allerheiligsten GOtt allein. Vielmehr haben sie und alle Christen den Befehl von dem höchsten GOtt Ps. L, 15. **Ruffe mich**

an in der Noth, so will ich dich erretten. Jetzt fragt sich: Welches wird wohl gelten müssen, der heiligste Befehl des ewigen GOttes und Vaters, Jhn in aller Noth anzuruffen, oder das irrige Menschen-Gesatz der Römischen Clerisey von der abgöttischen Anruffung verstorbener Menschen und Heiligen. Jetzt sollen sie uns einen solchen Befehl von GOtt aus dem Evangelio auch weisen: Ruffet *Mariam* und die Heiligen an, und eine Verheissung: **Was ihr in derselben und der Heiligen Nahmen bitten werdet, das will ich euch geben.** Dagegen stellet Christus aus dem Evangelio es gantz anders dar Joh. XVI, 23. **Warlich, warlich, ich sage euch,** (diese göttliche theure Bekräfftigung des Sohnes GOttes wird ja denen Gegnern genug seyn,) **so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen.** Es müste hier oder anderwärs stehen, in Mariä und anderer Heiligen Nahmen, wenn diese Anruffung und Heiligen-Dienst so nöthig wäre nach dem Willen GOttes, daß man ohne verstorbener Menschen Anruffung und Fürspruch nicht solte als ein Kind zu seinem lieben himmlischen Vater kommen können, und wenn die kräfftige allerheiligste Fürbitte CHristi, unsers Bruders, der in unserm Fleisch und Blut zur Rechten des Vaters sitzet, nicht solte vollgültig und genugsam seyn. **Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.** Joh. XIV, 13. Ausser dem muß er ja verunehret werden, was wider seinen Befehl und heiligstes Geboth geschiehet.

Wer

Wer den Nahmen des HERRN anruffen wird, soll seelig werden. Rom. X. Der kindliche Heilige Geist ruffet in uns Abba lieber Vater, nicht Ave Maria, wie oben mehrers gedacht. Was sind das für Kinder, die kein Vertrauen mehr zu ihren lieben Vater haben, und sich nur immer zu andern halten? Es sind unartige und ungehorsame Kinder: **Bist du doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, HErr, bist unser Vater, und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Nahme.** Jes. LXIV, 16. Ey! Last uns alle, als liebe Kinder bey diesem getreuen Vater, den man von Alters her allein angeruffen, verbleiben. Dieser alten Lehre folgen wir Evangelische, und die jetzige Emigranten und Glaubens-Bekenner auch. GOtt ist der alte liebreiche Vater, der uns in seinem Sohne alles geben und schencken will. JEsus spricht es ja im Evangelio so gar deutlich aus: Joh. XIV, 6. **Ich bin der Weg ꝛc. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.** Sehet, alle übrige Neben-Wege sind falsch, abgeschnitten und ausgeschlossen. Man mache sich doch um seiner Seeligkeit willen an niemand andern, als an Christum, dem einigen Mittler; **Denn es kommt** NB. **niemand zum Vater, denn durch Ihn.** Sind das nicht deutliche Worte, pure, unverfälschte und unausgelegte Schrifft-Stellen, gleichwie auch die andere angeführte sind, so, daß sie nicht der geringsten Auslegung benöthigt, die aber den jetzigen Römischen Lehr-Sätzen von ihrer Heiligen Dienst und Anruf-

sung gantz widerstreben. Das kan mancher Spötter nun sehen, der sich zu diesen und jenen obligiren will; Christus, die ewige Wahrheit, saget klärlich: **Du solt anbethen GOtt deinen HErrn, und NB, Ihm allein** (darum nicht den Heiligen) **dienen.** Matth. IV, 10. Deut. X, 20. Christus hat uns auch rectà und gerades Weges zu sich, und nicht zu seiner Mutter kommen heissen Matth. XI. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken** rc. **so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Es hat ja Christus sich frey erkläret: **Daß, wer nur zu ihm kommen will, er keinen hinaus stossen wolle.** Joh. VI, 37.

Es wuste der Heyland zum Voraus, daß Zeiten komen würden, daß man Ihn allein als den einigen Mittler, Fürbitter und Fürsprecher nicht würde annehmen und gelten lassen, sondern, daß man seine Mutter auch als Mittlerin und Patronin ihm in seinem einigen Mittler-Amt mit unzehlichen andern Neben-Patronen und Fürsprechern an die Seite setzen werde, darum hat er ihr gleich die erste Fürbitte Joh. II. da sie sich wolte als Mittlerin gebrauchen lassen, abgeschlagen, und daß Er nach seinem göttlichen Amte, nicht aber Sie die rechte Zeit und Stunde zur Hülffe wissen könne.

Diese heilige Mutter und Jungfrau hat sich auch nachgehends nicht weiter eingelassen, wie man auch nichts finden, und im Evangelio lesen wird, sondern sich gedemüthiget, und alle auf Christum, als den wahren lebendigen GOtt, gewiesen: **Was Er euch saget, spricht sie, das thut.** Und das

suchen

suchen wir Evangelische eben auch zu thun, wie sie hier saget, und ehren darinnen sie und ihren GOtt-gefälligen Willen, als welche heilige Jungfrau auch darinnen viel bescheidener, als ihre indiscreten Anruffer, da sie GOtt alleine mit allen Heiligen fürnehmlich im Himmel die Ehre giebt, die jene unbehutsame Verehrer GOtt rauben wollen. Vid. Monita salutaria B. V. Mariæ ad Cultores suos indiscretos. Sie weiß, daß Ihme, dem Sohn GOttes, (nicht Ihr,) seye alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Matth. am XXVIII. Und daß Christus, der ewige GOttes Sohn, (nicht Sie) zur Rechten GOttes sitze, daß er uns vertrette. Rom. VIII.

§. 21.

Wir können die nicht anruffen, an die wir nicht glauben, Rom. X. Nun darff ein wahrer Christ nach dem Apostolischen Glaubens-Bekänntniß und den Christlichen Symbolis an niemand glauben, als an den Dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn, und Heil. Geist, so darff er auch, ohne Abgötterey zu begehen, niemand, und eben so wenig die verstorbe Heilige anruffen. Glauben an GOtt, bedeutet, all sein Vertrauen des Hertzens auf Ihm setzen. Das gehöret nur GOtt: Es ist gut auf dem HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps. CXVIII. Denn verflucht ist, wer sich auf Menschen verläst rc. und mit seinem Hertzen von seinem Schöpffer weichet. Geseegnet aber, der sich auf dem HErrn verläst, und der HErr seine Zuversicht ist. Jer. XVII, 5.

Ein Römisch-Catholischer Pfarrer hatte im Saltzburgischen ein Mägdlein gefraget: Ob sie auch die Mutter CHristi anruffe? Sie antwortete: Nein, sondern CHristum selbst, die Heil. (sogenannte) 3. Könige, oder vielmehr Weise, hätten ja das Kindlein JEsum, und nicht Mariam, angeruffen, und mit Knie-beugen verehret.

Epiphanius, wie wir im ersten Satz schon mehrers gedacht, giebt als ein alter Kirchen-Lehrer Zeugniß vom vierdten Seculo her, wie man die Ehre der Anruffung und Anbetung nicht Mariä, sondern Christo gegeben, nehmlich contra Collyridian. p. 510. Revera sanctum erat corpus Mariæ, non tamen Deus &c. "Mariä Leib war in „Wahrheit heilig, aber doch nicht GOtt. Sie „war wahrhafftig eine Jungfrau und in Ehren ge„halten, doch aber uns nicht zur Anruffung gege„ben, sondern sie selbst hat den, so unser Fleisch in „ihr angenommen, und aus des Vaters Schooß „vom Himmel kommen, angebethet. „ Dafür verwahre uns das Evangelium! CHristus hiesse sie ein Weib, daß man sie nicht als allzuheilig bewundern, und darüber, wie er schon vorher damit prophezeyhet, in Irrthum verfallen möchte, woselbst auch p. 510. seq. mehr zu lesen: "Wie nehm„lich Maria soll in Ehren gehalten, Vater, Sohn, „und Heil. Geist aber angebethet werden. Ma„riam soll niemand anruffen, will nicht sagen ein „Weib, sondern auch nicht einmahl einen Mann, „das bleibt GOtt besonder. „

Even da redet er auch von denen Verstorbenen, und dem verworffenen Bilder-Dienst: *Et Mortui*

tui quidem &c. "Und zwar sind es Verstorbene,
„die man anruffet, und die Bilder derselben, die
„nie lebendig, auch nicht gestorben waren, weil sie
„nie gelebt, führet man ein, solche anzuruffen, da
„man denn mit Gemůth und Hertzen gleichsam
„ehebrecherischer Weise von dem einigen GOtt
„abweichet.

„It. Es soll nicht ein alter Irrthum über uns
„herrschen, daß wir den lebendigen GOtt verlies-
„sen, und das Geschöpffe anbetheten. Sie haben
„der Creatur und Geschöpffe mehr gedienet, als
„dem Schöpffer ꝛc. „

Es spricht GOtt Jes. VIII, 19. Muß man dann die Todten vor die Lebendige bitten? Muß ein Volck sich nicht zu seinem GOtt wenden?

Origenes im dritten Jahrhundert contra Cels. L. 5, spricht: "Wir glauben nicht, daß man dieje-
„nige anruffen solle, die da selber anruffen; denn sie
„wollen viel lieber, daß wir unser Gebeth zu GOtt
„wenden, welchen sie anbethen und dienen, als
„wenn wir uns zu ihnen selbst wenden. „

GOtt in Nöthen anbethen oder anruffen, ist in Heil. Schrifft gleich, und eben so viel heißt es auch bey den Heiligen, da siehet man auch allerley gedruckte Gebethe zu dem Heil. Nepomuc &c. und so giebt man solchen, wie dem wahren lebendigen GOtt, auch die Ehre der Anruffung und Anbethung. Apoc. XIX. und XX. hat der Engel dem Johanni solche Ehre verwehret, als die GOtt allein gehöret, der spricht Ps. L. Ruffe mich an. Und bey diesem lieben getreuen Vater können wir durch CHristum mit unserm demůthigen Ruffen am ehesten erhöret werden.

Chrysost. Homil. 6. de Profectu Evangelist. O Weib, dein Glaub ist groß ꝛc. Matth. XV. schreibet: "Dabey lernen wir, daß wir mehr bey „GOtt erwerben, so wir selbst bitten, als wenn „andere für uns bitten. Das Weib wird nicht „erhört durch die Bitte der Jünger, sondern da sie „selbst hinzu trat, und anhielt mit dem Geschrey „und Demuth ꝛc. da gewährt er sie, und sprach: „O Weib! dein Glaub ist groß, dir geschehe, wie „du wilt. Da siehest du, wie er sie wegtreibt, als „andere für sie bathen; Da sie aber selbst bath, „und ihn um Hülffe anruffte, da halff er ihr. „ Man bedarff also keines Patronen bey GOtt.

Wie denn auch Ambrosius ad Rom. I. p. 767. „diejenige verspottet, die da meynen, durch aller- „hand Mittler und Fürbitter zu GOtt zu kom̃en. „Eben als wie einer diejenige Verehrung, die dem „Könige gebührt, einem Grafen oder Hof-Bedien- „ten gebe, wodurch die Majestät beleidiget würde; Warum solten sich diejenige nicht als schuldig und Verbrecher halten, die GOttes Ehr ꝛc. der Crea- tur beylegen, und mit Hindansetzung des HErrn ihre Mit-Knechte anruffen. Könige ꝛc. können nicht alles wissen, aber bey GOtt, dem nichts ver- borgen, braucht man keiner Fürbitter, sondern ein andächtig Hertz. "Sie verwandeln also die Herr- „lichkeit des unvergänglichen GOttes in ein ver- „gänglich Bild. Bey solchen, spricht er, so sich „weise düncken zu ihrer Verdammniß, können „die Todten (nach ihrem Sinn) mehr thun als „die Lebendigen, und gelten die Verstorbene mehr „als die Lebendige, da sie solche im Leben nicht also „zu ehren sich getrauet. Da sie demnach von dem le-

„bendigen GOtt abweichen, halten sie sich zu den „Verstorbenen.„ So verwerfflich ist auch der Bilder-Dienst, welcher zwar auf dem allgemeinen Concilio zu Constantinopel An. 754. verdammt worden, wie auch auf dem vom Carolo M. A. 794. zu Franckfurth gehaltenen Concilio geschehen.

Augustinus in Johann. Tr. 8. c. 5. "Das ist „Christliche Religion, daß man einen GOtt ehret „und anruffet; denn es macht kein anderer seelig. „Aus dessen Mittheilung wird die schwache Seele „seelig und lebendig, nicht aus Mittheilung einer „heiligen Seele, oder irgend eines Heiligen.„ Die erste Kirche und Lehrer waren gäntzlich wider solchen Heiligen-Dienst. Conf. plur. Ignat. Epist. Euseb. Augustin.

O wie barmhertzig siehet es aus, wenn der Herr Autor p. 35. meldet: "Wie man auch für die „armen Seelen in dem wunderlichen Feg-„Feuer bitten soll, damit die auch wiederum „derjenigen Fürbitter seyn möchten.„ So weiß man dann zuletzt nicht mehr, zu wem man sich wenden soll, Barmhertzigkeit zu erlangen, wenn man von GOtt und Christo immer mehr abweichet.

§. 22.

So weit verlangen sich freylich die Evangelische Emigranten nicht zu vergehen, halten lieber mit festem Glauben an dem wahren lebendigen GOtt, und den uns fürgestellten Mittler und Gnaden-Stuhl JEsu, lassen aber hingegen auch ferne von ihnen seyn alle Lästerungen wider die Heil. Jungfrau Mariam, deren man sie bißher, sonderlich der Herr Pater, ohne Grund und Beweiß beschuldiget.

get. Wie viele kan er denn aus so viel tausenden nahmhafft machen, und angeben? Und wenn deren nur 3. oder 6. würden gewesen seyn, wie es nicht ist, so hätte man sie für allen gewiß zur Straffe gezogen, wäre auch gar billig gewesen, welches inzwischen so viele tausend andere nichts angegangen hätte.

§. 23.

Der Herr Pater hat aber immer mit dem Teufel viel zu schaffen, den will er hier zu einen Theologum machen, dem nicht unbewust, daß diese Jungfrau Maria zum mächtigsten seye, dem Sünder bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit auszubitten.

Ja dieser abgesagte Feind Christi kan es gar wohl leiden, wenn der Ehre JEsu in seinem Heil. Mittler-Amt Abbruch geschiehet, da uns durch Christum Gnad und Barmhertzigkeit zugesaget, als der allein am mächtigsten ist, uns dieselbe zu geben, auch uns sonst in niemand andern verheissen. Zu diesen Gnaden- und Versöhnungs-Stuhl, und sonst zu niemand, wer es auch unter denen Creaturen und Geschöpffen seyn mag, sind wir gewiesen. Hebr. V. Lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl JEsu, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnad finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth seyn wird; Denn wir haben an ihm einen Hohenpriester, der Mitleiden haben kan mit unserer Schwachheit. Er ist voller Gnade und Wahrheit. Ja es ist uns eben Gnade und Wahrheit durch Christum worden; Denn von seiner Fülle können wir alle

alle nehmen Gnade um Gnade. Joh. I. Das ist die wahre heilige Theologie des Geistes GOttes, anders und besser als des Teuffels, der immer das beste aus der Schrifft wegläst, auch besser als des Hrn. Patris, der imer ein anders Evangelium mit einschieben will, so doch kein anders statt finden kan. Gal. I, 7. Mithin lassen die Evangelische Saltzburger dem Teuffel eine Theologie, und dem Herrn Pater seine für die'em bösen Feind so favorable Gedancken, als ob e'r das Evangelium so gut verstünde, und besser, als die armseelige Bürger, als welche eben von ihm nichts zu wissen verlangen, sondern folgen JEsu ihrem göttlichen Lehrer, der spricht: Lernet von mir. Matth. XI.

Ist denn dem Herrn Autori etwas daran gelegen, wenn der Satan auch diesen seinen Satz p. 34. approbiret? "Als habe GOtt der HErr „gleichsam das Heyl des gantzen menschli„chen Geschlechts dem Willen der allerheiligsten Jungfrauen Mariä überlassen, indem „er ihre Einwilligung erwartet, und nicht hat wol„len vollziehen das Geheimniß der Menschwer„dung, biß sie gesprochen: Siehe, ich bin eine „Magd des HErrn, mir geschehe nach dei„nem Wort." Das Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts dependiret eben nicht von dem Willen eines Menschen, sondern von der überschwenglichen Barmhertzigkeit und Gnade GOttes, der uns aus allem Verderben und Verdammniß durch seines Sohnes Menschwerdung und Verdienst erlösen und befreyen wolte. Und diß Geheimniß der Menschwerdung Christi muste

vollzogen werden, weil die Zeit erfüllet war, daß GOtt seinen Sohn ins Fleisch senden wolte. Gal. IV.

Maria ward seelig, daß sie dem Wort des HErrn von Christo, den sie gebähren solte, geglaubt, in welches sie sich anfänglich bey Verkündigung des Engels nicht schicken konnte. O seelig bist du, die du geglaubet hast. Luc. I, 45. Sie selbst diese geheiligte Jungfrau ist unvergleichlich demüthig, und schreibet alles der Gnade GOttes und seinem Willen zu: **Der HErr**, spricht sie, **hat seine elende Magd angesehen.** ℣. 48. Sie furchte sich aus menschlicher Schwachheit vor dem Engel, der ihr aber Trost zusprach, und sie der Gnade GOttes versicherte: **Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden.** ℣. 30. Darum hat sie solche Gnade von GOtt erhalten, und giebt sich nach allen diesen Zeugnissen nicht dafür aus, als ob sie selbst überflüßige Gnade haben, und andern geben könne. GOTT aber hatte sie damit herrlich erfüllet durch seinen Sohn, **darum freuete sie sich auch GOttes ihres Heylandes.** ℣. 47. nicht nur ihres, sondern auch des Heylandes aller Menschen. Also und nicht anders lautet es nach dem Evangelio, welches die aufrichtig glaubigen Emigranten alles zum grossen Trost aus dem Evangelio annehmen und glauben. Beklagen sich also gar sehr, daß man sie einer Lästerung wider diese heilige Mutter Christi, an dem sie allein als ihr ewiges Heyl glauben, ohne Grund insgesamt beschuldigen will, davon sie nichts wissen; Und haben, wie oben schon dargethan, in ihrem

rem öffentlichen Schreiben eben dieses erste Capitel des Heil. Evangelisten Lucä zur Widerlegung angeführet: Wie sie gar wohl wüsten und glaubten des Engels Bothschafft, der zu ihr kam, und sprach: Gegrüst seyst du Holdseelige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyte ꝛc. Item Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOtt funden ꝛc. du wirst einen Sohn gebähren, des Nahme solt du JEsus heissen. Sie seye die Mutter von ewig auserkohren; Und von solchen Heiligen GOttes stünde Luc. X. **Wer euch verachtet, der verachtet mich.**

§. 24.

„Sie wird geehret, spricht er ferner p. 34. „von GOtt dem Sohn durch den Gehor„sam, und durch die Unterthänigkeit. Luc. II. ℣. 52. Jetzt aber ist er erhöhet, sitzet zur Rechten GOttes, hat alle Gewalt, und muß ihm alles unterthan und gehorsam seyn. Im Stande seiner tieffsten Erniedrigung that er freylich alles willig, und war unterthan auch der weltlichen Obrigkeit, er richtete auch so gar den Zoll ab. Das ist ein schönes Exempel, welches er hier anführet Hr. Pater, spricht aber anbey sich selbst und der Römischen Clerisey wiederum ein Urtheil; Denn eben daraus können sie ersehen, wie sich CHristus, GOttes Sohn, der Allerhöchste also gedemüthiget, und den Gehorsam gar willig, auch denen weltlichen Herren Unterthänigkeit ungezwungen bezeigen wolte, da sie sich hingegen denen weltlichen Obrigkeiten wider CHristi Exempel nicht gerne unterthänig machen wollen, ausser, wenn ein und andere

weltlichen Beystandes und Gnade benöthiget, dörfften sie sich bey Weltlichen gar submiss bezeigen können.

§. 25.

Nun spricht er p. 35. etwas vom Fegfeuer:
„Christus hätte die Glaubens-Ge-
„heimnisse durch Gleichnüsse öffters
„fürgetragen ꝛc. „

Der Satz vom Fegfeuer ist kein Glaubens-Geheimniß, so zur Seeligkeit nöthig ist; Denn Christus und seine Apostel haben nichts von einem Feg-Feuer gelehret, da es zumahlen wider das Evangelium, Christi heiliges Verdienst, vollkommene Genugthuung und Reinigung von allen unsern Sünden durch sein Blut, fürgegeben wird.

Es ist aber der Beweiß für das Fegfeuer so schlecht, daß er hier gar zu keinen Beweißthum dienen kan, und wenn mancher eine Sache offt selbst nicht glaubt, so führt er einen Grund an, daß man eher das Gegentheil daraus ersehen kan. So scheinet es hier auch; Der Herr Pater solte das Fegfeuer nach dem Evangelio erweisen, und zum Unglück stehet nirgend nichts von einem solchen erdichteten Fegfeuer, denn es ist wider Christi und der Apostel Lehre. Doch es wird darauf gezogen, was Matth. V, 25. stehet: **Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher vielleicht nicht überantworte ꝛc. und werdest in den Kercker geworffen. Warlich, ich sage dir, du wirst von dannen nicht heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest.**

Hierauf

Hierauf ist kurtz zu antworten: Es ist richtig, daß das Evangelium fast durchgehends von Haß, Zorn, Feindschafft, Neid u. Unversöhnlichkeit hier lehre, wowider der Heyland redet, diese aber sind Tod-Sünden; Die Tod-Sünden aber verdammen und bringen in die Hölle, Gal. V. nach der Gegner eignen Meynung, und ist auch gantz klar. D. Canisii kleiner Catechismus giebt selbst Zeugniß, wenn er fragt: "Welches seynd die schändlichsten und verdammlichsten Sünden? Die Tod- „oder Haupt-Sünden rc. auch andere dergleichen, „die der Liebe GOttes und des Nächsten widerstreben. „ Darauf folget die Frage: "Wie „viel seynd der Tod- oder Haupt-Sünden? Antw. „Sieben: 1. Hoffart. 2. Geitz. 3. Unkeuschheit. „4. Neid. 5. Fraß und Füllerey. 6. Zorn. 7. Trägheit. Von diesen Tod-Sünden, stehet gleich „weiter darauf, seye geschrieben: Die solches thun, „werden das Reich GOttes nicht erlangen, sondern des ewigen Todes sterben. Gal. V. Ezech. XVIII. Nun vom Zorn, Neid, Haß und Unversöhnlichkeit, so alle wider die Liebe des Nächsten sind, redet nun eben hier Christus im Evangelio, und dieses sind Tod-Sünden; So kan hier nichts wenigers verstanden werden, als ein fabelhafftes Fegfeuer, wovon das Evangelium schlechterdings nichts weiß.

It. Im kurtzen Begriff der Christ-Catholischen Lehre von P. Pinamonti, gedruckt zu Stadt am Hof rc. 1727. heist es: "Welche kommen in die „Hölle? Antwort: Die in einer Tod-Sünde sterben. Und p. 48. Ist eine eintzige schwehre Sünde

„genug, den Menschen in die Verdammniß zu stür-„tzen? Antw. Ja freylich ist sie genug; Denn al-„le böse Geister sind verdammt worden, weil sie „nur eine eintzige Sünde mit den Gedancken ge-„than haben.„ Und freylich, ein einiger Apffel-Biß, die Eigen-Liebe und Erhebung des Hertzens, hat bey Adam den schwehren Fall und Verdammnis gebracht, daraus uns CHristus erlöset.

(Jetzt angeführtes Frag-Büchlein hat man sonderlich denen Leuthen im Saltzburgischen beyzubringen gesucht/ die sich Evangelisch erkläret/ um sie wieder abwendig zu machen.)

§. 26.

Wer nun also in gedachten Tod-Sünden stirbt, kommt in den Kercker der Hölle und Verdammniß, aus diesem erschrecklichen Kercker wird er nicht mehr heraus kommen, biß er den letzten Heller bezahlet, das ist, nimmermehr; Denn nach dem Tode ist alles aus, da geht die Ewigkeit an, da ist uns keine Zeit mehr zur Busse und Versöhnung gesetzet. Wie der Baum alsdenn fällt, so wird er liegen bleiben. Pred. Sal. XI, 3. Den Ausspruch hört er gleich für dem Gerichte GOttes, sobald er stirbt: Loßgesprochen, und ewig seelig, oder ewig verdammt. Wer glaubt, wird seelig, wer nicht glaubt, wird verdammt. Ergò muß der Verdammte bleiben biß auf dem letzten Heller, er kan aber nicht mehr bezahlen, darum kommt er nimmermehr heraus. Das Wörtlein Biß, *Donec*, wird auch in der Heil. Schrifft also gebraucht, daß es nicht allemahl eben die Endschafft oder das gäntzliche Aufhören einer Sache bedeuten soll, als Pſ. CX. Setze dich zu meiner Rechten, *donec*, biß

biß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Christus aber bleibt ewig zur Rechten GOttes sitzen, und wird nicht mehr aufhören; Sonderlich aber heist es Matth. I, 25. Joseph erkannte Mariam nicht, biß sie ihren ersten Sohn gebahr.

Ich will nicht hoffen, daß die Röm. Catholische Herren Geistliche diß anders annehmen werden, oder können, als daß Joseph Mariam nimmermehr erkannt, wie man es auch in der Christenheit glaubet, daß Maria eine reine Jungfrau geblieben. Wie nun das Wort biß hier diese Bedeutung haben muß, so muß man es auch Matth. V. 25. also annehmen; Du wirst nicht aus dem Kercker kommen, biß du den letzten Heller bezahlest, nimmermehr kanst du bezahlen, so wirst du auch nimmermehr heraus kommen. So einfältig wird auch niemand seyn, daß ers vom leiblichen Geld verstehet, denn da läst sich nichts erkauffen, wenn man auch noch so viel Gold und Silber im Fegfeuer schmeltzen lassen will. So stehet auch hier nicht, daß dieser Mensch um eines Hellers werth verdammt worden, wie Herr Autor auf fremde Gedancken verfallen.

Augustinus Tom. 4. L. 1. de Serm. Dom. in monte sagt von diesem Kercker: Ich verstehe durch den Kercker die Straffe der Finsternüß, welche Christus sonst die äusserste Finsternüß nennet, (da Heulen 2c. welches die Hölle.) Chrysostomus de Lazaro Homil. 2. Mache hier alles richtig, daß du ohne Beschwehrde den Richter-Stuhl schauen mögest. So lange wir hier seyn werden,

haben

haben wir treffliche Hoffnung; sobald wir aber abgeschieden, so ists hernach nicht mehr an dem zu büssen, noch der Missethaten loß zu werden.

Augustinus hebt endlich den Zweifel von einem mittlern Ort de civit. Dei L. 21. c. 25. Es seye kein mittlerer Ort. it. de pecc. mer. & remiss. l. 1. c. 28. Non est ullus ulli medius locus, ut possit esse nisi cum diabolo, qui non est cum Christo. „ Niemand hat einen mittlern Ort zu erwar„ten, wenn er nicht bey und mit Christo ist, so kan er nicht anders als beym Teuffel seyn. *Cyprianus Martyr.* contra Demetrian. tract. 1. edit. Basil. q. 151. schreibt: Quando isthinc excessum fuerit &c. „ Wenn man von dieser Welt abscheidet, „so hat die Buß keine statt mehr, die Genugthuung „hat keine Krafft mehr. Allhie wird das Leben „verlohren oder erhalten ꝛc.

Justinus Martyr. in Lib. Quæst. & Resp. ad orthod. Q. 75. Post exitum animarum è corpore &c. „ Wenn die Seele vom Leibe sich ab„scheidet, so werden dorten die Gerechten von den „Ungerechten abgesondert. Und zwar kommen die Gerechten ins Paradiß — der ungerechten „Seelen aber in die Oerter der Hölle selbst ꝛc. beyde werden in diesen vor sie gehörigen Orten biß auf den Tag der Auferstehung und Vergeltung aufbehalten.

Auch die Griechische Kirche hat in der auf dem Concilio zu Basel übergebenen Apologia das Fegfeuer verworffen.

Uberdiß wenn die Seele des Menschen so empfindlich und grosse Qual und Pein leiden muß, warum

warum leidet der Leib, so gleichfalls mit gesündiget, gar nichts, der nach dem Tode ruhet.

Es halten es mit Bellarmino viele vor ein materialisches Feuer, von wem und mit welcher Materie wird es unterhalten, und wie kan das materialische Feuer den Geist oder Seele brennen ꝛc. Solte es ein ewiges Feuer seyn, so ists kein anders als die Hölle. Die Heil. Schrifft lehret und weiß von mehr nicht als nur von 2. Orten, wohin der Menschen Seelen nach dem Tod kommen sollen, entweder gleich in Himmel oder in die Hölle.

Das beste Gleichnüß hieher aus dem Evangelio hätte man besser vom Lazaro, der gleich nach seinem Tod im Himmel und den Schooß Abrahæ, und dem reichen Mann anführen können, der in die Hölle und Quaal muste. Luc. XVI. Der Schächer am Creutz kam auch gleich ins Paradiß nach seinem Tod, der doch ein grosser Missethäter zuvor gewesen, und kam nicht ins Fegfeuer, sondern Christus reinigte sein Hertz mit dem Glauben und seinem heiligen Blute. Darum 1) wider das Feg-Feuer der Spruch gar deutlich lautet 1. Joh. I. 7. Das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein NB. **von allen Sünden.** 2.) Reiniget er die Hertzen durch den Glauben Act. XV. 9. auch durchs Wort Joh. XV. 3. conf. Jes. XLIII. 25. und Hebr. I. ℣. 3. Christus der Sohn GOttes hat die Reinigung unser Sünde gemacht durch sich selbst. Das Büssen im Fegfeuer wäre wider sein vollkommenes Verdienst, Blut und Genugthuung. Seelig sind ja die Todten die in dem HErrn sterben ἀπαρτι von nun

an,

an, von dem Augenblick an. Sehet so lehret das Evangelium recht. Sehet, hingegen wie Herr Pater aus dem Evangelio nichts bewiesen, und was er p. 36. schliessen, wollen völlig ohne Grund, auch miteinander gegen die Saltzburger nichts erwiesen seye.

§. 27.

So ist auch falsch was er weiter fürgiebt, als ob diese Leute die Ubertrettung des Sechsten Geboths bey ledigen Personen für keine Sünde hielten, weil nach deren Auslegung in demselben nur allein der Ehebruch verbothen würde.

Sie wissen aus dem Evangelischen Catechismo es besser, da des Sechsten Gebothes Auslegung also lautet: **Wir sollen GOtt fürchten und lieben, daß wir NB. keusch und züchtig leben in Worten und Wercken**, und (was die im Ehestande betrifft) **soll ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.** Werden ihnen auch die Sprüche der Schrifft (wie sie mehr Christen wegen der Reinigkeit ihres Hertzens und Wandels wohl dörfften beobachten) als 1. Cor. VI. 18. Ephes. V. v. 5. nicht unbekannt seyn conf. Hebr. XIII. Man soll auch überhaupt unter den Christen das Laster der Unreinigkeit mit gehöriger Straffe ansehen, und demselben mehrern Einhalt thun, auch andern allenthalben gute Exempel dißfalls zeigen. **Seelig sind die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.** Matth. V. 8.

Wir wollen aber jetzt gegen diese Göttliche Aussprüche halten, was Franc. Costerus aus ihnen in seinem Enchirid. Tit. de Cœlibatu Sacerdotum

tum Proposit. 9. ärgerlich behauptet: Sacerdos si fornicatur &c. „ Wenn ein Priester Hurerey treibet, oder zu Hause eine Concubine hielte ꝛc. so thäte er doch schwerere Sünde wenn er „sich verheyrathete. „ Welches der Jesuit Jacob Gretserus in Hist. Ord. Jesuit. p. 113. nicht nur entschuldiget, sondern auch wohl gottloser Weise schreiben darff: „ Es sündige ein solcher weniger „wenn er ein Ehebrecher seye, als wenn er ein „Ehmannn seye.

Das sind wohl recht ärgerliche und von Christo und der Apostel ꝛc. Zeiten an in der Christenheit recht unerhörte Lehren, und man weiß was 1601. d. 29. Novembr. auf dem Regenspurgischen Colloquio gleichfalls davon fürgekommen. Es ist ja nach dem Evangelio bekannt was der GeistGOttes vom Ehe-Verboth 1. Tim. 4. ausdrücklich säget: Daß in den letzten Zeiten etliche werden vom Glauben abtretten, und anhangen denen verführischen Geistern, und Teuffels-Lehren ꝛc. u. verbiethen ehelich zu werden, und zu meiden die Speise. Es gehet also diejenige an, bey welchen man solch Verboth findet.

Den heiligen Ehestand und Orden hat GOtt selbst eingesetzt, geheiliget und gesegnet, auch zur Vermeydung der Unreinigkeit und Hurerey, und gleichsam als eine Artzney dawider, wie 1. Cor. VII, 2. 9. der Geist GOttes zeuget, verordnet. Aber wo findet man von dem aufgebrachten Ehe-losen Closter-Leben solchen heiligen göttlichen Befehl, oder den Seegen und darauf gesetzte Verheissungen GOttes?

Was Christus vom heiligen Ehestande und dessen

sen göttlichen Stifftung uns gesaget und befohlen, finden wir Matth. XIX. Hat Paulus einen Rath 1.Cor.VII. gegeben, so thut ers nicht aus Verboth, sondern aus Vergunst, und zwar, wie er spricht, um der gegenwärtigen Noth willen, und damahlig kümmerlichen Zeiten, er will aber nicht daß man darinnen jemand einen Strick an den Halß werffe. Wie auch dergleichen ehelosen Stand Tertullianus eine gezwungene Jungfrauschafft nennet, die auch wider Willen geschiehet, und GOtt nicht angenehm, nec juramentum debet esse vinculum iniquitatis heist die alte Regul. Die Reinigkeit und Keuschheit des Hertzens ist einem jeden Christen ohnehin gebothen, der hat auch solch Gelübd in der Tauff gegen dem Dreyeinigen GOtt geleistet, allem sündlichen unreinen Wesen abzusagen, in was Stand er immer seyn möge. Das neuere Gelübd ist weder nöthig noch gebothen. Jeder lebe nur GOtt gefällig, und jage der wahren Heiligung nach, er hat seine Freyheit nach seiner Gabe.

Paulus spricht Tit. 1. und 1. Tim. III. v. 2. seqq. Ein Bischoff soll unsträfflich seyn eines Weibes Mann rc. Der seinem eigenen Hause wohl fürstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Erbarkeit. Denn so jemand seinem eignen Hause nicht weiß fürzustehen, wie wird er die Kirche oder Gemeine GOttes versorgen? welche Worte ebenfalls zeigen, daß auch das erstere proprié anzunehmen.

Der Kirchen-Vater Ambrosius gibt ein gut Zeugnüß Comm. 2. Cor. XI. 909. Edit. Basil. „Wenn du durch die Weiber (Apoc. 14.) wilt

„die

„die Weiber verstehen, daß sie darum solten „Jungfrauen genennet werden, weil sie sich des „Ehestandes enthalten, so wirst du die Heiligen „selbst von dieser Herrlichkeit ausschliessen, weil „alle Apostel, Johannem und Paulum ausgenom„men, Weiber gehabt haben.„ Man lese davon mit mehrern die Bäyrische Chronic offterwehnten Aventini; der zu Regenspurg in dem Fürstl. Closter St. Emmeran begraben liegt, und daß man ihn wegen vieler angeführten Wahrheiten wider Gegentheil nicht verdächtig halten möchte, hat Joh. Teylenck, Syndicus zu Straubing, unter andern auf seinen Leichen-Stein setzen lassen: Veræ Religionis omnisque honesti amator.

§. 28.

Von jenem lächerlichen Irrthum, deren der Autor diese Leute gantz fälschlich p. 37. beschuldigen will, als ob die Tod-Sünden in die Hölle führen, wissen sie schlechterdings nichts, und mag es von ihm oder andern also fabulirt seyn. Sonsten glauben sie nach der Heil. Schrifft und Augspurgischen Confession, haben auch darinnen ihr Bekäntnüß zu Berlin in der letzten Frage bezeuget und abgeleget:

Was sie vom Tod halten, ob damit alles aus sey? Antw. Nein, sondern die Menschen würden alle aufstehen müssen, die Gerechten zum ewigen Leben, die Gottlosen zur ewigen Schmach und Schande.

Der Siebende Absatz.

Von den Päbsten und Kirchen-Gebothen.

§. 1. „Den Un-Evangelischen und andern Un-Ca„tholischen, (spricht der Hr. Autor p. 38.)

„gibt nicht bald etwas so viel zu schaffen, als
„wohl der Pabst, dieser ist ihnen ein Spieß
„in denen Augen, ist ihnen zuwider, als wie
„der Hirt den Wölffen.

Vielleicht bildet sich der Herr Pater manches nur so ein.

Wir sehen den Pabst auch als einen Menschen wie andere an, von dessen Blitzen und Bann die Evangelische sich so sehr nicht schröcken lassen, da auch wohl die Angesehene Catholischer Seits selbst nicht gar eben darauf zu achten scheinen, und offt zeigen, wie sie solchen Bann schon selbst wieder auflösen können. Die Zeiten sind nun anders, und GOTT dörffte sie noch immer anders schicken. Wenn der Herr Pater in Franckreich oder bey der Französischen Kirche Anfrage halten solte, ob man da auch gleiches mit ihm vom Pabst, seiner Autoritè und Herrschafft über die Kirchen und Concilia rc halte, so würde sichs gantz anders, und auch keine solche Einigkeit finden, als die Römische Kirche gerne immer von sich rühmen und ausgeben wolte. Politicè mag man ja wohl einen jeden Souverain, und so auch den Pabst in seinem Lande und Territorio passiren lassen. Nur in der wahren Kirche Christi will kein souverainer Monarch und absoluter Beherrscher statt finden, denn dawider streitet immer Christus mit seinem Ausspruch: **Ihr aber nicht also, die weltlichen Könige herrschen.** Darum ists unmöglich, daß solche Ober-Stelle von Christo könne herkommen, da er solche durchaus verworffen. Und Petrus selbst war nicht dergleichen Ober-Regente in der Kirche

Christi

Christi, wofür sich die vermeynte Successores ausgeben wollen. So kommt solche Succession auch nicht von Petro her. Woher kommt sie nun also?

Man siehet so gar nicht wie man eine Folge und Schluß machen könne. Petrus war ein Apostel, den Christus, wie die übrige Apostel alle, in die Welt gesandt, das Evangelium hie und da zu predigen. Ergo muß folgen, daß dieser und jener Pabst als ein grosser Beherrscher über alle andere in der Kirche sich erheben, und als Christi Statthalter in grosser ansehnlicher Herrlichkeit auf dem Stuhl zu Rom sitzen müsse.

Christus verweiset Luc. XXII. seinen Jüngern die Ober-Stelle, so einer für dem andern zu haben gedachte, und bezeuget ihnen: **Die weltliche Könige herrschen, und die Gewaltige ꝛc. Ihr aber nicht also.** Ergo muß der Römische Pabst das sichtbare Ober-Haupt der Kirchen seyn, und über alle andere herrschen, und den Primat, Ober-Stelle und Vorzug für andern haben.

Christus war arm, Petrus auch ein armer Apostel, der das Evangelium predigte, Ergo und darum müssen die, so zu Rom auf Petri Stuhl zu sitzen vermeynen, Reichthum der Welt und alle Herrlichkeit zeigen. Man siehet ja vielmehr überall just das Contrarium. Petrus erinnert: **Weydet die Heerde Christi, nicht als die über das Volck herrschen.** 1. Petr. V. ℣. 2. so verlangen diese gleich das Gegentheil, nemlich die Ober-Herrschafft über das Volck GOttes, (davon oben schon im 2ten Satz §. 9. gedacht.)

Man will sich der Nachfolge Petri rühmen, (der ein Apostel Christi war, ohne Pabst zu seyn,) und doch will man der Lehre dieses Apostels Petri nicht folgen, des übrigen zu geschweigen.

Dieses alles will so gar nicht mit einander übereinstimmen, vielmehr muß man sehen, wie alles so widrig und contrair seye.

§. 2.

Eben alles dieses ist für denen Augen der Evangelischen offenbar, und stehet so vieles im Wege, daß sie nichts wenigers glauben können, als daß der Pabst infallibilis, und gar nicht irren könne, zumahlen da auch in der Römischen Kirche selbst nicht alle dieser Meynung seyn werden. Wie ja auch so vieler Päbste ungleiches Thun, Leben und Wandel am Tage, und von ihren eigenen Scribenten nicht verhalten, sondern genugsam beschrieben worden, noch vor Lutheri Zeiten, wie oben zu sehen. Und diese lassen sich nicht unterdrucken. Man lese nebst oben angeführten und noch mehr andern, abermahls Aventin. L. 5. p. 430. vom Pabst Hildebrand oder Gregorii des VII. übeln Verhalten, was er sonderlich mit Kayser Heinrich, den er in Bann gethan, fürgenommen, wie ihn denn auch dieser Geschicht-Schreiber als einen bösen Mann anführet, der auf dem Synodo zu Mayntz von vielen Bischöffen verworffen, als der in Christlicher Religion übel und böslich handele, wäre gar ein Zauberer 2c. und was dergleichen mehr.

Der Herr Autor wird denen, die er vor Un-Evangelisch ansehen will, mit seinem Gleichnüß,

ob wäre ihnen der Pabst so zuwider, als wie der Hirt den Wölffen, auch wenig Schaden thun. Hingegen wird ihm bekannt seyn die nachdrückliche Oration, welche ein Ertz-Bischoff zu Saltzburg Eberhard unter Hertzogen Otto damahls wider die Päbste gehalten, lese er nur seinen Herrn Landsmann Aventinum und dessen Annal. er wird ihm die gantze Oration von Wort zu Wort beschreiben. Unter andern sagt er: Sub Pontificis M. titulo, pastoris pelle, lupum sævissimum, nisi cœci sumus sentimus &c. Wo wir nicht gar blind sind, so mercken wir ja, daß unter dem Titul des obersten Pabsts, und dem Hirten-Pelz ein grausamer Wolff sich finde. Und wie widerchristisch Hildebrand angesehen war, setzet er gleich darauf. v. L. 7. cf. L. 5.

§. 3.

Es ist wohl so richtig nicht, als der Herr Autor meynet, daß Christus *Petrum* zum obersten Hirten seiner allgemeinen Kirche bestimmet, der bekandte angeführte Spruch Matth. XVI. zeiget nichts wenigers, als daß Petrus ein Pabst seyn solle: Ich sage dir, du bist *Petrus*, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Kirche oder Gemeine, und die Pforten 2c. Und ich will dir 2c. Wenn der Herr Pater sich sonsten auf das Evangelium und Schrifft beruffet, so muß er auch annehmen, was dieselbe für einen Ausspruch machet; Der Geist GOttes saget aber unter andern Gal. II, 7. Es seye *Paulo* das Evangelium an die Heyden anvertrauet, *Petro* aber seye das Evangelium anvertrauet an die Juden oder

Beschneidung. Wenn Petrus nun allermeists den Juden das Evangelium lehren, und sein Amt unter ihnen führen müssen, so kan er kein allgemeiner Ober-Hirt, oder Pastor Oecumenicus totius gregis christiani der gantzen allgemeinen Christenheit und Kirche gewesen seyn. Er hat sich selbst dafür nicht gehalten, wie aus seinen zweyen Episteln zu sehen, und ist auch in der gantzen Apostolischen Kirche für keinen allgemeinen Hirten, am allerwenigsten für einen Pabst gehalten und angesehen worden.

Paulus war der Heyden Apostel, ein Lehrer der allgemeinen Heydenschafft, der sonderlich unter denen Römern sein Apostolisches Lehr-Amt geführet, und zu Rom das Evangelium geprediget, auch den Gottesdienst allda aufgerichtet. Er wolte das Christenthum fürnehmlich unter den Heyden pflantzen. **Weil ich der Heyden Apostel bin, will ich mein Amt preisen,** bezeuget er uns selbst Rom. XI. ℣. 13. Wie solte demnach Petrus ein allgemeiner Ober-Hirte der allgemeinen Christlichen Kirche seyn können, sintemahl dieselbe nicht nur aus bekehrten Juden, sondern wohl meistens aus Heyden bestehet, darunter Paulus das meiste gethan, wie wir gehöret. Sintemahl, spricht er 2. Cor. XII. ℣. 11. **ich nicht weniger bin, denn die hohen Apostel sind. Er habe mehr gearbeitet.** conf. Cap. XI. Die heiligen Apostel waren nach Christi Ausspruch einander gleich, wusten also, daß der HErr die allgemeine Ober-Stelle und das Erheben über alle andere verworffen; Und Petrus solte sich als einen allgemeinen Ober-Hirten aufgeworf-

worffen haben, wer will solches von diesem Apostel sagen? Wie käme aber die Ober-Stelle als allgemeiner Ober-Hirten auf die Päbste, die keine Apostel gewesen?

§. 4.

Es wird also obiger Spruch Matth. XVI. fälschlich von der Ober-Stelle der allgemeinen Ober-Hirten ausgeleget, gar nichts aber stehet darinnen von einem Pabst und Ober-Haupt zu Rom.

Christus fraget alle seine Apostel, Petrus antwortet im Nahmen aller übrigen Apostel mit diesem Bekänntniß: **Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn.** Eben so hat Petrus ausdrücklich in Plurali und der mehrern Zahl gleiches gethan Joh. VI, 69. **Wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes.** Darum spricht Christus ja nicht: Super hunc Petrum, oder super te Petrum, nicht über dich Petrum, sondern super hanc Petram, auf diesem Felsen: Wer ist denn der Felß? nehmlich Christus, des lebendigen GOttes Sohn, der hie so herrlich bekannt worden mit dem Munde, durch Offenbahrung des himmlischen Vaters in der Jünger Hertzen, auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, diesen Felsen allein können die Pforten der Höllen nicht überwältigen, denn die Kirche ist auf diesem Felß, Grund und Eckstein gebauet und fest gegründet, und nicht zu überwältigen.

Petrus aber ward ziemlich überwältiget, da er nachgehends Christum dreymahl schändlich verläugnet. Uberwältiget, da ihn Christus hernach ei-

einen Satan gescholten ỳ. 23. und ihm also die Statthalters-Würde wohl nicht wird übergeben haben. Petrus ist auch von St. Paulo seiner Heucheley wegen gescholten worden Gal. II, 11. 14. Das wäre alles ein schlechter Grund wider die Pforten der Höllen. Die wahre Kirche GOttes ist fester gegründet als auf einem sterblichen, sündigen Menschen, wie sich Petrus selbst dafür bekeñet.

CHristus, des lebendigen GOttes Sohn, ist der einige Felß der Kirche; **Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine.** Wie er der rechte Felß der Kirche Alten Testamentes war, so ist er fürnehmlich der Felß seiner Kirche im Neuen Testamente 1. Cor. X. **Erbauet auf dem Grund der Apostel und Propheten, da (nicht** *Petrus,*) **sondern JEsus CHristus der Eck-Stein ist.** Ephes. II, 20.

Ja was braucht es viel, der Heil. Petrus giebt CHristum selbst dafür an in seiner 1. Epist. II, 4. heist ihn da den lebendigen Stein, bezeuget solches mit kräfftigem Beweiß schon von denen Propheten her aus Jes. XXVIII. da GOtt diesen Grund- und Eckstein selbst gelegt: **Siehe da, ich lege einen auserwehlten köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihm glaubt, soll nicht zuschanden werden.** Conf. Act. IV, 11. Das ist wiederum Petrus nicht, sondern CHristus, der Sohn GOttes. Was nun GOtt, die ewige Wahrheit, selbst ausgesprochen, dabey muß es verbleiben, wenn gleich tausendmahl der Herr Pater mit seinem Gefolge dem grossen GOtt widersprechen wolte.

CHristus muß der feste Grund seiner glaubigen Kir-

Kirche verbleiben. Wollen sie Römischer Seits einen andern Grund legen, so ists nicht der rechte, sondern ein falscher Grund; **Denn einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der schon geleget ist, welcher ist Christus.** 1. Cor. III, 11. Das ist deutlich und klar, das sind Sprüche ohne Auslegung.

§. 5.

Nun was wir Evangelische dißfalls lehren, glauben und bekennen, das hat auch die alte Kirche geglaubet, und ist eben das, was uns der Geist GOttes gelehret. Und daß wir Evangelische nichts anders glauben, als was jederzeit die alte Kirche geglaubet, fürnehmlich auch in diesem Punct, und daß auch die Patres, oder viele alte Kirchen-Väter eben diesen Evangelischen Glauben vor mehr als tausend Jahren mit uns gehabt, und bezeuget, wollen wir aus ihren Evangelischen mit unserer Lehre einstimmigen Zeugnissen hören.

Augustinus kommt uns am ersten vor, und der Herr Pater trage keinen Zweiffel, daß es nicht eine genuine Stelle sey, sie ist nach der Benedictiner Edition, è Congreg. S. Mauri zu Venedig 1729. denen der Herr Autor, als seinen Ordens-Brüdern, ja nichts Fälschliches zutrauen wird, Tom. 3. P. 2. in Johann. cap. 21. p. 822. zu finden: Fundata est Ecclesia super Petram, unde Petrus nomen accepit. Non enim à Petro Petra, sed Petrus à Petra, sicut non Christus à Christiano, sed Christianus à Christo vocatur. Ideò, quippe ait Dominus, super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, quia dixerat Petrus: Tu es Chri-

Christus, Filius Dei vivi. *Super hanc ergo,* inquit, *petram, quam confessus es, ædificabo Ecclesiam meam. PETRA enim erat CHRISTUS.* 1. Cor. X, 4. Super quod fundamentum etiam ipse ædificatus est Petrus. Fundamentum quippe aliud nemo potest ponere, præter id, quod positum est, quod est Christus Jesus. 1. Cor. III. ℣. 11. d. i. "Die Kirche ist auf denjenigen Felsen „gebauet, von welchem Petrus den Nahmen be„kom̃en. Denn der Felß hat nicht von Petro, son„dern Petrus von dem Felsen den Nahmen, gleich„wie CHristus nicht von einem Christen, sondern „ein Christ von CHristo den Nahmen bekommen. „Darum sagt der HErr, auf diesem Felsen will „ich bauen meine Gemeine, weil Petrus gesagt „hatte, du bist CHristus, des lebendigen GOttes „Sohn. Uber diesen Felsen also, welchen du „bekannt hast, will ich meine Kirche bauen. „Denn der Felß ist CHristus. 1. Cor. X, 4. „Auf welchem Grund auch Petrus selbst gebauet „ist. Weil nehmlich niemand einen andern Grund „legen kan, ausser dem, der schon gelegt ist, welcher „ist JEsus CHristus. 1. Cor. III, 11.

Chrysostomus Edit. Antverp. T. I. Comm. N. T. in c. 16. Matth. p. 592. *Super hanc petram &c.* i. e. *Fidem atque Confessionem.* "Auf „diesem Felsen, das ist, auf diese Bekänntniß und „Glauben will ich bauen meine Kirche ꝛc.

It. T. 6. Serm. de Pent. p. m. 197. *Super hanc Petram, non dixit super Petrum,* d. i. "Auf die„sem Felsen, aber er hat nicht gesagt auf Petrum. „Denn nicht auf einem Menschen, sondern auf ei-

nem

nem solchen starcken Glauben hat er seine Kirche gebauet. Was war aber der Glaube? Nehmlich, du bist CHristus, der Sohn des lebendigen GOttes. Ingleichen: Auf ihr Bekänntniß ist die Kirche gebauet, da der HErr sagt: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen.

Und T. 4. in Gal. I. p. 775. Promisit futurum, ut Ecclesiæ fundamenta super illius professionem jaceret &c. "Er wolle der Kirchen Grund „auf seine Bekänntniß bauen; Denn er sagte bald „darauf zu Petro: Hebe dich weg, Satan, du bist „mir ärgerlich „

Hilarius de Trinit. L. 6. p. 100. Super hanc igitur Confessionis Petram &c. "Demnach ist „über den Felß dieses Bekänntnisses die Kirche ge„bauet. „

Epiphanius contra Catharos hæres. 59. p. 238. Super hanc Petram firmæ fidei ædificabo Ecclesiam &c. "Uber diesen starcken Glaubens„Felß will ich meine Kirche bauen, immassen er öf„fentlich den wahren Sohn GOttes selbst bekañt.

Ambrosius in Luc. cap. 9. Lib. 6. p. 679. Petra est Christus. "Der Felß ist CHristus, spricht „er, wie 1. Cor. X. gesagt, sie truncken von die„sem geistlichen Felß, der war CHristus, von dem „solte er die dauerhaffte Beständigkeit und Stär„cke des Glaubens haben. „ Petra tua Fides est, fundamentum Ecclesiæ Fides est. "Es muß also „der starcke Glaube (an CHristum) überall zum „Fundament stehen. Apoc. XXI. stehet das Je„rusalem auch auf den Gründen der zwölff Apostel. Eben des Sinnes ist Cyrillus Tom. 2. Dial. de Trin. Lib. 4.

So sagt auch Nicol. de Lyra super eundem loc. Et ego dico tibi pro te & pro sociis tuis: Quia tu es Petrus, i. e. Confessor veræ petræ, quæ Christus est factus. Et super hanc Petram, quam confessus es, id est, super Christum, ædificabo Ecclesiam meam, & portæ &c. das ist: „Ich sage dir vor dich und deine Mit-Apostel, du „bist Petrus, das ist ein Bekenner des wahren Fel„ses, welcher Christus ist. Und auf diesem Fel„sen, welchen du bekannt hast, das ist, NB. auf „Christum, will ich bauen meine Kirche, und die „Pforten der Höllen, das ist, die Verfolgungen „der Tyrannen, Anfälle und Versuchungen der „bösen Geister, sollen sie nicht rc. Woraus erhel„let, schreibt Lyra weiter, daß die Kirche nicht auf „Menschen bestehe in Ansehung der Gewalt „geistlich- und weltlicher Würde. Quia multi Principes, (scribit,) & summi Pontifices, & alii inferiores inventi sunt apostatasse à Fide, propter quod Ecclesia consistit in illis personis, in quibus est notitia vera & Confessio Fidei & Veritatis. Da sieht man, daß es nicht eben auf Grosse und Gewaltige ankomme in der Kirche, sondern die Kirche bestehe fürnehmlich in solchen, bey denen eine wahrhafftige Erkänntniß und Bekänntniß des Glaubens und der Wahrheit seye.

Nun alle diese Zeugnisse, deren wir mehr könten anführen, sind klar und deutlich, worüber alle Welt und Wahrheit Liebende judiciren können. Die Kirchen-Väter und alte Christen-Lehrer sagen ja vor mehr als tausend Jahren eben diß, was wir hievon bekennen. Darum wir nichts neues lehren

und

und glauben wollen, was nicht das Evangelium saget, und damit übereinstimmet.

Wenn denn nun die Kirche nicht auf Petrum gebauet, wie stehet es mit der Succession? und wäre noch nicht richtig, wenn auch die Kirche auf Petro solte gestanden seyn.

§. 6.

Was die Worte betrifft: **Jch will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel rc. und was du auf Erden lösen wirst rc.** Da ist wiederum keine ausnehmende besondere Præminenz oder Ober-Stelle zu erzwingen; Denn was Christus hier Petro geben will, das giebt er auch allen übrigen Aposteln. Er will ihm aber solches geben nach seiner Auferstehung, wenn er es denen andern mit ihm auch giebt, nehmlich die gemessene Macht, denen Bußfertigen Sünde zu vergeben, und denen Unbußfertigen Sünde zu behalten, aber nicht einen herrschsüchtigen absoluten Bann, solchen, gegen wen man nur will, zu exerciren; Denn da giebt Christus nach seiner Auferstehung die Gewalt der Schlüssel seinen Jüngern einem wie dem andern, worunter auch Petrus, und sprach zu ihnen: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Da bließ er sie an, und spricht zu ihnen: (nicht zu Petro allein) Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen JHR die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen JHR sie behaltet, denen rc.** Joh. XX, 22. Und was er Cap. XVI. zu Petro spricht, der in aller Nahmen geredet, wie Joh. VI, 69. stehet: **Wir haben geglaubet und er-**

erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Sehet, das sagt und vertrauet er allen, erläutert also obige Worte, und betheuret noch mit einem Eyde Matth. XVIII, 18. Warlich ich sage euch: Was IHR auf Erden binden werdet, soll auch rc. und was IHR auf Erden lösen rc. So sind ja nicht Petro allein, sondern auch allen andern Aposteln und Christlichen reinen Lehrern die Schlüssel des Himmelreichs anvertrauet worden. Was könnte denn nun klärers und deutlichers seyn, als die Worte Christi? Darum bleiben wir Evangelische auch gantz allein bey solchen theuren Aussprüchen Christi, und seinem Evangelio, sind dabey gewiß, und wissen, daß wir unmöglich bey solchen irren können, lassen uns auch von niemand irre machen. Wer ist, der uns etwas besseres, theurers und gewissers sagen kan, als Christus?

Theophylactus in Matth. 16. führet nun nebst andern gleiche Gedancken mit uns bey diesen Worten: Tibi dabo claves &c. „Es haben alle diejenige die Macht Sünde zu vergeben, und zu behalten, die wie Petrus solche Gnade eines Bischöfflichen Amts erhalten. „ Und ohnerachtet es zu Petro allein gesagt worden: Ich will dir die Schlüssel rc. So sind sie doch auch allen Aposteln anvertrauet worden. Wenn? Eben da Christus sagte: Welchen ihr die Sünde vergebet rc. Denn da er sagte: Ich wills geben, siehet er auf die künfftige Zeit, das ist, nach seiner Auferstehung.

Es stehet also hier nichts von einem allgemeinen Ober-

Ober-Hirten. Es hat Christus noch mehr zu Hirten gesetzet, die seine Schaafe weiden sollen, als Petrum allein. Das ist deutlich zu sehen Ephes. IV. 11. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Hirten und Lehrer, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten. Aber keine Päbste sind nirgendwo benennet.

Hat nun nach der Historien Bericht, der Titul eines allgemeinen Bischoffs Ober-Haupts u. Ober-Hirtens von dem Kayser Phoca seinen Ursprung, so hat Pabst Bonifacius solchen erstlich von einem Kayser-Mörder, sodann auch solche Würde von einem Weltlichen gantz allein erhalten, da solche geistliche Personen von Weltlichen allein benennet, das Concil. Trident. selbst verwirfft, und in der Kirche nicht will passiren lassen, wie oben gemeldet.

Allein wie solche Erhebung zum allgemeinen obersten Priester und Bischoff selbst von einem Bischoff zu Rom, als verdächtig, und in der Kirche Christi unzulässig angesehen worden, wird Gregorius M. der im Sechsten Seculo Bischoff zu Rom gewesen, gantz deutlich zeigen, wenn er Tom. 2. op. fol. 888. ed. Basil. in Epist. ad Gregor. Mauricium August. 194. mit ausdrücklichen Worten also schreibet: Ego autem fidenter dico quisquis se *universalem Sacerdotem* vocat, vel vocari desiderat, in elatione sua *Antichristum* præcurrit, quia superbiendo se cæteris præponit: Er schreibt also an Kayser Mauric. „Er sage „es ohne Scheu, wer sich einen allgemeinen „Priester oder Bischoff nenne oder verlanget

„also genennet zu werden, der seye in seinem Hoch-
„muth ein Vorläuffer des Anti-Christs, weil er
„sich durch Hoffarth über andere erhebt. Und
Epist. 30. L. 7. nennet er solchen Titul (allgemeinen Bischoff oder Pabst) *Superbæ appellationis verbum*, ein hoffärtiges Benennungs-Wort ꝛc. so aufgeblasen machet, und die Liebe verletzet. Und im Jur. Canon. dist. 99. ist von dem Concil. Carthaginens. tertio her, dieser Canon gesetzt: Daß auch der Bischoff zu Rom kein allgemeiner Bischoff der gantzen Christenheit soll genennet werden.

Auch hat Pelagius II. zu Rom ums Jahr Christi 579. wieder solchen allgemeinen Titul geschrieben / den sich auch Johannes zu Constantinopel beylegen wollen. v. Concil. Venet. Volum. 2. Conf. des fürtreffl. Hn. D. Ernst. Salom. Cyprians gelehrten Tractat vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums. Es wär ja auch viel von der Orientalisch- und Griechis. Christl. Kirche zu sagen / in welcher auch GOttes Wort beybehalten worden / die nicht im geringern Ansehen als die Römische gestanden / und vor derselben sich als die fürnehmste und Mutter der Kirchen geschrieben / wie der alte Abbas Urspergensis vor etlich hundert Jahren in seinem Chronico meldet. Es haben auch die Orientalische Kirchen solche Superiorität des Röm. Bischoffs nicht erkennen wollen.

Man hat vor einigen Jahren in einem gewissen Königreich dem letzt verstorbenen Moscowitischen Kayser glorwürd. Andenckens einen Vorschlag thun wollen / die Römische Kirche mit der Griechischen

schen zu vereinigen / die Sache aber wolte nicht gelingen/ und haben sich die Griechische Patriarchen/ die sich unter keines höhern Gewalt oder Joch zu begeben Willens seyn dörfften / gar schöne dafür bedancket / wovon der wohlseelige und hochgelehrte Herr Doct. Buddeus zu Jena eine schöne Dissertation geschrieben.

§. 7.

Was die menschlichen Gebothe anbetrifft/so ists richtig/ daß am Freytag und Sonnabend Fleisch zu essen keine Sünde seye/ so wenig als am Monntag und Dienstag es vor Sünde gehalten wird / denn die Gabe GOttes ist am Freytag und Sonnabend so rein als am Sonntag oder zu einem andern Tag. Vielmehr ists Sünde zu verbiethen und die Gabe GOttes/ die durchs Gebeth und GOttes Wort geheiligt wird/für unrein zu achten. Er weiß ja/daß der H. Geist für solchen verführerischen Lehren warnet/auch solche ernstlich verbiethet; wider solch. göttl. Verboth aber/ solches zu gebiethen / ist Sünde und ein grosser Irrthum/das wird ihm Paulus deutlich sagen 1. Tim. IV. 1. seqq. der Geist saget deutlich, daß in denen letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten, und anhangen den verführerischen Geistern rc. rc. (Wer also dergleichen lehret/ gehöret zu solchen/und folget ihnen/) die verbiethen ehelich zu werden/und zu meiden die Speise/ die GOtt geschaffen hat/ zu nehmen mit Dancksagung/ den Glaubigen/ und denen/ die die Wahrheit erkennen. Die Glaubigen und die/so die Wahrheit erkennen / lassen sichs also nicht verbiethen/sondern nehmen alles/ u. so auch die Fleisch-Speise/ von der Hand GOttes mit Dancksagung/

denn alle Creatur GOttes heist es ℣. 4. ist gut und nicht verwerfflich, (also auch das Fleisch am Freytag rc. das mit Dancksagung empfangen wird: denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes u. Gebeth, und I. Cor. X. 25. saget der Geist GOttes ausdrücklich: Alles, was feil ist auf dem Fleisch-Marck, das esset, und forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Die es nun wider des H. Geistes Lehre verbiethen/verschonen der Gewissen nicht; und dergleichen thut gewißlich die wahre Kirche nicht/ die Gebothe setzen soll/ der Lehre und Verboth Christi entgegen; denn die Evangel. Lehre Christi stellet es uns und allen die nur der göttlichen Wahrheit mehr als Menschen-Gebothen folgen wollen/ wiederum deutlich für/ Coloss. II. 16. mit dem Verboth: Lasset euch nun niemand, (wer es auch seyn mag) Gewissen machen über Speise oder über Tranck oder über bestimmte Feyertage rc. denn sonst heben solche abgöttische Leuthe GOttes Geboth auf/ um der Menschen Auffsätze Willen. Man dienet GOTT auch vergeblich mit Menschen-Lehren. Matth. XV.

§. 8.

Der Spruch Matth. XVIII. ℣. 17. Höret er die Gemeine oder Kirche nicht, so halte ihn für einen Heyden und Zöllner, wird Römisch-Catholischer Seits imerzu sonderlich hier vom Hn. Autore gantz wider Christi Sinn angeführet. Man sehe nur die Worte recht an/ Christus redet ja hier wohl nicht von Religions- und Glaubens-Sachen/ sondern wenn einer sich an dem andern versündiget,

sündiget, ihm etwas zu leide thut, und er ihn darüber bestraffen will, da zeuget Christus den Procefs, wie es ein Christ gegen dem andern zu machen. Er soll ihn ernstlich alleine zu Rede stellen, und darüber bestraffen, und so könte ers alleine mit ihm ausmachen, und seinen Bruder gewinnen, oder er solls mit ein oder ein paar Zeugen thun, wie es bey weltlichen Händeln sonst gewöhnlich, folgt er diesen nicht, so soll ers bey der Gemeine und deren Vorstehern anbringen, dazumalen Christen nicht bey fremder oder heydnis. Obrigkeit miteinander processiren sollen, welches der Apostel schon vor einen Fehler hält, und wenn er sich da nicht zufrieden geben, und in Haß und Streit verbleiben will, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner. Die Rede ist nur von jeder Particular-Gemeine eines Ortes, und wer würde, wo einer sich an den andern vergehet, die Sache allezeit an die gantze Christenheit und gesamte Kirche bringen und ausmachen lassen? Wo stehet also ein Wort davon: wer die Röm. Kirche und ihre menschliche Gebothe nicht hören will, den soll man für einen Heyden und Zöllner halten. O weit gefehlet, Herr Pater.

§. 9

Inzwischen wissen die Evangelische, wie auch Emigranten, gar wohl, wen sie hören sollen, was Glaubens- und Gewissens-Sachen anbetrifft. GOtt spricht selbst vom Himmel Matth. XVII. 5: Diß ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe, **den solt ihr hören.** Diesem obersten Ertz- und Ober-Hirten wollen sie alleine Gehorsam leisten, und ihm solchen in seiner heiligen Lehre nicht versagen. Denn da spricht GOTT

Deut. XVIII. 19: Wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Nahmen wird reden, von dem will ichs fordern.

Wenn der Hr. Pat. diesen einigen Ober-Hirten p. 40. verstehen will/dem wollen wir folgen/sonsten heist es bey denen Evangelischen: Ausser Christi Stimme, kennen sie eines fremden Stimme nicht. Jedoch folgen sie auch denen Lehrern und gehorchen ihnen/ die ihnen das Wort GOttes sagen und verkündigen Hebr. XIII. v. 7. 17. Daß man im leiblichen denen hohen Regenten in dieser Welt/ die GOttes Brust-Bild führen/ und aller weltlichen Obrigkeit allen Gehorsam/ Veneration und Ehrerbiethung bezeigen solle/ wird nirgend mehr und besser gelehret/ als in der Evangelischen Kirche/ und dazu haben sich auch die Evangel. Emigranten gerne und willig verstanden; Und so weit es nicht wider GOttes reines Wort und Evangelium gehet/ weiß jeder/ was er zu thun hat/ gehet es solchen nicht gemäß/ so kan man keines Menschen Gewissen zwingen/ und gilt der Apostolische göttliche Ausspruch Act. V. 29. Man muß GOTT mehr gehorchen, denn den Menschen. Ausser dem muß Christi Befehl jederzeit treulich gegen die Hohe und Obere vollzogen werden: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist. Aber es stehet gar schön dabey, und GOtt, was GOttes ist. Wenn der Herr Pater andere anhalten will/ der weltlichen Obrigkeit zu gehorchen/ so wäre es ja gut/ wenn er mit denen andern Herren Clericis selbst darinnen ein gut Exempel zeigte; Immassen Rom. XIII. 1. das πᾶσα ψυχὴ Jedermann sey

Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat,) weder sie/ noch jemanden/ ausschlüsset/ denn die Obrigkeit ist von GOtt geordnet.

Man hat vor Zeiten im Geistlichen Stande auch darinnen sich denen Christlichen Kaysern willig unterworffen/ wenn dieselbe die Macht gebrauchet/ Concilia auszuschreiben und zu versammlen/ wie es bey denen vier allgemeinen Haupt-Conciliis zu sehen. Das erste Nicenische ist vom Kayser Constantino M. das erste zu Constantinop. von Theodosio Maj. das erste zu Ephes. vom jüngern Theodosio, und das Chalcedonens. von Valentiniano und Martiano ausgeschrieben worden. Vid. Acta derselben.

Ubrigens wenn denen Saltzburgern nichts wider Christi und der Apostel heilige Lehre im Gewissen aufgedrungen wird/ werden sie wie andere Evangelische Christen denen/ so sie in der Lehre zu gehorchen verpflichtet/ gar gerne folgen. Sonsten wo sich jemand zu dieser oder jener Religion bekennet/ kan ihn weltliche Macht im Gewissen anders zu glauben nicht zwingen/ (denn so würden gegenseitige Unterthanen unter Evangel. Regenten auch nicht zurecht kommen. Nach diesem Satz p. 41. wird Herr Pater wohl auch nicht viel auf die Friedens-Schlüsse halten/) man thut es denen Juden und andern nicht/ denen man auch in Evangelis. Landen nichts wider der Apostel allgemeine Lehre würde fürlegen.

Der achte Satz.

Daß mehr zu glauben der allgemeinen fest gegründeten Apostolischen Lehre/ als einem lüderlichen/ gehäßigen/ und ungründlichem Geschwätz.

DJe Worte haben ihre Richtigkeit. Die Evangelische und nun auch die Saltzburgische Emigranten glauben gantz alleine der fest gegründeten allgemeinen Apostolischen Lehre/ und zwar mehr als allem gehäßigen ungründlichen Geschwätz des Hrn. Patris und aller Lästerer / die sich bißhero mit so vielen Lügen und Verläumdungen bey rechtschaffenen unpartheyischen Christen und aller Welt prostituiret.

§. 1.

„Er spricht aber pag. 42. es stehe der Grund der „H. Schrifft für die Cathol. Kirche/ daß diese nicht „irren kan. 2c.

Wenn von der unsichtbaren Kirche der Auserwählten in gewissen Absehen die Rede / weiß man / was dißfalls zu glauben.

Aber eine äusserliche sichtbare Kirche kan ja wohl irren. Es hat auch die gantze Israelitische Kirche geirret/ da dorten der Hohepriester Aaron sammt dem gantzen Volck in Abgötterey verfallen Exod. XXXII. Und so findet sichs mehrmahl bey der Jüdischen Kirche/ die doch auch für allen auf ein äusserlich Prærogativ sich steiffen konte Jerem. VII. 4. Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel. 2c. Und ist die Kirche Alten Testaments eben auch die Kirche Christi gewesen/ wobey Chri-

stus der Felß war 1. Cor. X. die Jüdische Kirche hatte herrliche Verheissungen / wie von Jerusalem stehet Ps. CXXXII. 13. Der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen, diß ist meine Ruhe ewiglich, hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl, Und doch kam der Greuel der Verwüstung über sie / da die Röm. Kirche vor sich keine solche Verheissung aufweisen kan / alle Particular-Kirchen konten irren.

Kurtz / die Römische Kirche ist und bleibt eine besondere und Particular-Kirche / und ist mit nichten die allgemeine oder Catholische. Wo stehets ? daß der Kirche zu Rom ein besonders Privilegium für denen andern Kirchen zu Eph. Corinth. Theſſ. so gleichfalls wie die Röm. als Particular-Kirchen anzusehen / die auch irren konten / gegeben worden. Wie sahe es aber zur Zeit des Leydens Christi aus / um die gantze Kirche N. Test. ? Hat nicht Petrus selbst den HErrn verläugnet / sich verschwohren und verfluchet ? Wie war es da mit dem vermeynten Pfeiler ? So hatten auch alle Jünger JEsum verlassen / und sind geflohen. Wie giengs nach Christi Himmelfahrt ? Man sehe / wie Petrus nachgehends geirret. Act. X. 20. Gal. II. 14. Hatte nicht auch die Corinthische Kirche geirret / darinnen Spaltungen sich erhuben. 1. Corinth. I. 10. und so auch Gal. I. 6. &c. Und wie war es zu Zeit des Arianismi ? und was stehet von denen Zeiten des Antichrists / sonderlich auch Apoc. XIII. 3. 16. Daß niemand werde kauffen oder verkauffen dörffen, der nicht des Thieres Mahlzeichen an seiner Stirn und an seiner rechten Hand habe.

Wo sind also die Vor-Rechte der Römis. Particicular-Kirche; vielmehr wird sie im Gegentheil gewarnet/ ja es wird ihr gar gedrohet/ wie der Israelitischen / wo sie stoltz seyn würde / daß sie gar könte abgehauen werden. Rom. XI. Conf. Rom. XVI. 17. Und da die Römische Kirche/ indem sie in vielen nicht rein nach der Schrifft und Evangelio lehret/ geirret hat/ wie bekannt / so ist nicht erst zu fragen / ob sie irren könne. Das Zeugnüß von Pabst Adriano VI. ist bekannt / daß er selbst den Greuel/ so schon eine gute Zeit auf dem Sitz zu Rom sich geäussert/ erkennet habe.

Bellarmin. lib. 4. de Rom. Pontif. c. 3. spricht: „Wenn der Pabst/ als das höchste Oberhaupt der „Kirche irret / so muß die gantze Kirche irren.„ Da nun Päbste wegen vieler Greuel/ Irrthümer rc. abgesetzet worden / und Schismata sich gefunden/ wie zur Genüge bekannt / und Gegentheil / nach ihrer eigenen Leute Geständnuß/ nicht läugnen kan/ so haben die Römische Päbste samt der Kirche geirret.

Joh. Gerson schreibt auch lange vor den Zeiten der Reformation, wie verderbt der Zustand der Kirche worden: Statum Ecclesiæ factum esse totum quasi brutalem & corruptum. Darum war eine gute Reformation, die GOtt auch durch B. Lutherum geschehen lassen / nur allzunöthig. Und daß wir nicht zu weitläufftig werden / vide was schon Eusebius Hist. Eccles. L. 3. c. 26. aus Egesippo anführet/ item was er schreibet Lib. 4. cap. 7. desgleichen Augustin. Epist. 119. ad Jan. und andere mehr. Paulus redet 1. Tim. III. 15.

von

von der Kirche zu Ephesus, wenn er spricht/ es seye die Gemeine GOttes ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit: In dieser Kirche wo er der Bischoff Timotheus als ein Diener GOttes steht/ soll er nach seinem Amte rechtschaffen wandeln/ es stehet aber nichts hier von der allgemeinen Kirche/ sonst wäre diese Ephesinische Kirche die Catholische. Die Verheissungen gehen die Kirche und die Gemeinden an/ wenn/und so lange sie sich nach GOttes Wort und Christi Evangelio halten. Da nun die Kirche/ worinnen Timotheus als Bischoff gestanden/ irren konte und geirret hat/ so ist der Päbstische Schluß hier falsch: Die Kirche könne nicht irren.

§. 2.

Pag. 43. machet er einen Schluß: *Was ein gantzes Königreich sage oder ausspreche, müsse gelten, und dem müsse man glauben* 2c.

In dem Königreich Franckreich ist noch immer die beständige Aussage / daß das Concilium über den Pabst seye / darum muß man diesem Schluß auch Glauben zumessen. Denn wie der gelehrte Gabriel Barth. Gramond. in Histor. Galliæ gar schön zeigt / seye auch nicht einmahl diese Frage und Controvers gegenseits entschieden / und ausgemacht/ ob der Pabst über das Goncilium, aut Concilium supra Papam, oder das Concilium über den Pabst seye / wie in einem Synodo Lutet. Paris. habit. darüber gestritten wurde / da die Spanier und Italiäner vor dem Pabst und auf seiner Seite waren. Die Frantzösische Theologi aber sprachen vor das Concilium, und sagten noch

dazu

dazu in Beyseyn des Päbstlichen Nuncii, daß es nicht nur ein falscher / sondern auch ein ketzerischer Satz seye/ daß der Pabst über das Concilium wäre. Und wie stehets noch in Franckreich / und was sagt der Herr Pater zu den Miraculn / die von dem Abt Paris in Franckreich geschehen?

§. 3.

Er schämet sich zu sagen / daß das Ave Maria, und was noch hinein und daran geflickt/ vom Pabst herkäme/ darum / wo er das geringste findet / will ers mit Haaren aus der Schrifft herziehen / dazu soll die Schrifft gut genug seyn / ihre Menschen-Auffsätze bemänteln zu helffen. Nein wo sagt GOtt das / was im Ave Maria oder sogenannten Englischen Gruß stehet: Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder 2c. wollen sie noch pag. 44. die viertzig-tägige Fasten Christo nachthun / so müssen sie / gleichwie er / auch nichts essen / denn da er 40. Tag und 40. Nacht gefastet/ hungerte ihn / das heißt nicht / die beste Fische und andere delicate Speisen essen/ sondern fasten / sich der Speise gar enthalten/ so machte es JEsus.

Ausser Fleisch/ nur das Beste und Niedlichste essen und trincken/ist gewiß eine schlechte Casteyung/ solche nun / und daß man an gewissen Tägen kein Fleisch essen soll/ will er gar mit dem Spruch beweisen Rom VIII. 13. So seynd wir nun Schuldner nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben, denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen 2c. Das ist ein wunderlicher Beweiß. Denn Fleisch essen/ und nach dem sündlichen Fleisch in Sünden und Lastern leben/ ist zweyerley.

Neun-

Neunter Absatz.

Darinnen redet er mancherley durcheinander von der Reformation.

§. 1.

HIer ist der Herr Pater doch so redlich und aufrichtig/ daß er selbst gestehet und nicht läugnen kan/ daß die Kirche einer Reformation benöthiget gewesen / so daß man vor und auch zu Lutheri Zeiten nach einer Reformation geseufftzet, indem er pag. 47. spricht: Es seye nicht ohne, man könne dergleichen zugeben. Redet auch weiters von der nothwendigen Verbesserung und Reformation, meynet auch / daß man dergleichen im Conc. Trident. fürsichtiglich vorgeschrieben ꝛc. Aber wie es dazumahl dabey zugegangen / wie dem Pabst schlechter Ernst dazu gewesen / und was für Klagen sich gefunden/ kan Pauli Sarpi Veneti Historia Concil, Trid. gelesen werden/ unter andern auch Lib. 7. p. 1193. und p. 2. da gemeldet wird/ wie/ da man eine Vereinigung in der Kirche hätte procuriren und treffen sollen / diß Concilium ein solches Schisma befestiget und verursachet/ daß alle Hoffnung zur Reconciliation wohl miteinander verschwunden. Also ist der Pabst an solchem Schismate und Trennung Schuld keineswegs aber die Evangelische/ die bey der Lehre Christi und dem Worte GOttes bleiben wollen.

§. 2.

Hat aber / eingestandener massen / und wie es aller Welt bekannt war / die Kirche einer Reformation

mation vonnöthen gehabt / so muß sie auch geirret und gefehlet haben. So komts jetzt nun darauf an / wer solches alles reformiren und zur Verbesserung solte bringen helffen / und ob GOtt bey Herstellung und Verkündigung seines reinen Wortes und lautern Wahrheit seines Evangelii eben an die gebunden / die nur vor der Welt ansehnlich scheinen / oder an die / so Irrungen und Verderbe in der Kirch selbst einschleichen lassen / und ob nicht GOtt vielmehr in seiner Kirche die Weise gehalten / daß auch wohl durch geringe und vor der Welt unansehnliche Menschen / von welchen man es nicht gedacht / seiner Heerde heylsame Dienste geschehen sollen.

Und diß will ich wider den Herrn Autorem mit seinen eigenen Worten ebenfalls erweisen / die selbst wider ihn nun zeugen mussen. Er erinnere sich nur was er im dritten Absatz bald zu Anfang selbst behauptet: Der allerweiseste GOtt seye an die menschliche Wissenschafft nicht gebunden, sondern wenns ihme beliebet, kan er auch durch einen schlechten einfältigen Werckzeug grosse Dinge auswürcken. Warum solte ihm also durch Lutherum dergleichen zu thun und auszuwürcken / nicht auch leicht und möglich gewesen seyn / sintemahl Er ja kein Laye / Schuster oder Schneider / sondern noch dazu im öffentlichen Lehr-Amte / als ein Doctor und Professor der Theologie und GOttes-Gelahrheit in der Kirche gestanden. Und da es auch dem grossen GOtt vor dißmahl also gefällig gewesen / und er sein Werck auch heilsamlich zu seinem Preiß und vieler Millionen Christen Heil ausgeführet hat / wer will ihm einreden / daß er einen Modum, wie es diesem oder jenem

sterbli-

sterblichen Menschen und Erd-Wurm gefallen/ hätte nehmen sollen. Den Propheten Elisa hat er vom Pflug genommen / und als einen Propheten an Eliä statt gesandt. 1. Reg. XIX. Der Prophet Amos war zuvor ein Hirt. Amos I. Die Apostel waren schlechte Leute/ durch welche der grosse GOtt und Ertz-Hirte Christus die seelige Reformation in der gantzen Welt fürgenommen.

Johannes tratt aus der Wüsten als der erste Evangelische Prediger Neuen Testaments herfür zu reformiren den verderbten Zustand selbiger Zeit / sonderlich unter der Jüdischen Geistlichkeit/ welche er hart angegriffen / die ihn auch nicht werden dafür erkannt haben / noch mit ihm zufrieden gewesen seyn/ daß er sie solte reformiren/ und ihnen so deutlich die Wahrheit sagen. Denn sie wendeten auch das Alterthum ihrer Kirchen vor und zwar schon von Abraham her / den sie zum Vater und Fürgänger hätten / wie mit mehrerm Matth. III. zu lesen. Und doch that Johannes bey seiner Reformation kein Wunder Joh. X. 41. Warum will man sie denn von andern fordern? haben sich doch auch selbst keine zu Trient gezeigt / wenn man davon reden wolte.

Inzwischen war Lutherus als ein solcher öffentlicher Lehrer/Doctor und Professor, an welchem zuvor niemand etwas auszusetzen gehabt/verbunden/ bey aller Gelegenheit GOttes Wort und Evangelium zu predigen / und alle falsche Lehre und Irrungen dagegen zu verwerffen / dazu ihm sonderlich auch der Tetzel mit seiner Simonie und gottlosen Ablaß-Krämerey Gelegenheit gegeben/ daß er her-

nach

nach immer mehr und mehr andere Irrthümer / Mißbräuche und Menschen-Aufsätze / dergleichen Verehrung und Anruffung der Heiligen/der Bildnussen/ Wallfarthen/ allerhand Ablaß ꝛc. und was der Autor p. 47. noch zum Theil selbst anführet/ nach GOttes Wort und Christi Evangelio widerleget / und sich rechtmäßig dagegen gesetzet. Dann zumahl ein solcher öffentlicher Lehrer muß halten ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, daß er mächtig seye zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu straffen die Widersprecher. Tit. I. 9.

§. 3.

Der seelige Lutherus war daher seinem offentlichen Lehr-Amte und Gewissen nach verpflichtet/ das zu thun/ was seine Pflicht erforderte. Bey seiner Licentiatur ehe er Doctor wurde / muste er Ja schwöhren: Se veritatem Evangelicam pro sua virili defensurum esse: Er wolle die Wahrheit des Evangelii (oder Evangelische Lehre) nach seinem Vermögen und Kräfften defendiren. Ingleichen muste er A. 1512. d. 19. Octobr. bey seiner erlangten Doctor-Würde öffentlich einen theuren Eyd auf die Bibel schwöhren und versprechen: Nach denen Schrifften der Propheten und Apostel zu lehren, die Wahrheit des Christlichen Glaubens zu predigen, auch alle Ketzerey und Irrthümer mit Schrifften und Disputiren zu vertretten; So wahr, als ihm GOtt helffe.

Nun das hat er auch GOtt Lob! gethan, und hat demnach durch GOttes Gnade und dessen Licht

und Erkäntnüß Amt- Eyd und Pflicht- mäßig das Wort GOttes und Evangelium lauter und rein nach den Schrifften der Apostel und Propheten, wie er geschwohren, gelehret und geprediget, und wider die eingeschlichene Irrthümer sich gesetzet, wie schon viele auch vor ihm gethan, und die Waldenser, sonderlich auch der Turinische Bischoff Claudius schon im Neunten Seculo eben dergleichen zu erkennen gegeben, wie sie denn auch nach der Schrifft zu lehren und zu glauben verlangten, und ihre Lehr-Sätze stimmen mit der Protestanten Lehre in den meisten Stücken überein. Davon ein mehrers bey anderer Gelegenheit. Man lese unter andern des *Jean Leger*, Pasteur & Moderat. des Eglis. des Vallées &c. Histoire generale des Eglises Evangeliques des Vallees de Piemont ou Vaudoises à Leyde 1669.

Von dem Præsule Misnensi Johanne, der ums Jahr 1508. Bischoff zu Meissen war, wird in den Meißnischen Annalibus gedacht, daß er zu sagen „pflegte: Wenn ich die heilige Bibel lese, finde ich „eine gantz andere Religion, als die wir jetziger Zeit „haben, und dieselbe siehet unser Aufführung, „Sitten und Auffsätzen gantz ungleich.

Nun so war es ja gut, daß GOtt durch diesen offentlichen Lehrer Lutherum die rechte Religion nach der Schrifft lehren, und alle übrige Irrungen und menschliche Erfindungen abthun lassen, damit dieser lebendige GOtt allein und sonst niemand im Geist und in der Wahrheit von denen wahrhafften Anbethern angeruffen, und der reine

ihm gefällige Gottesdienst nach seinen Wort her gestellet werde, wie wir ihn GOtt Lob in unserer Evangelischen Kirche haben.

Obgedachter Pabst Adrianus VI. des Römischen Kaysers Caroli V. Præceptor, hat den abscheulichen verderbten Zustand der Röm. Kirche, der Lehr und Lebens halben, selbst damahls durch seinen Legatum Bischoff Francisc. Cheregattum Anno 1522. auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg nicht verhalten, sondern frey bekennt: in hac sede sanctâ multa abominanda &c. „Es seyen auch „Mißbräuche in geistlichen Sachen, Excesse in „Gebothen, und alles überhaupt in verkehrtem „Zustand zu finden, und seye auch kein Wun„der, wenn die Kranckheit à capite in membra à „summis Pontificibus in alia inferiora mem„bra descenderit, vom höchsten Ober-Haupt biß „auf die unterste Glieder kommen. Wir sind alle „abgewichen, und ist keiner der Gutes thue.„ Es soll auch der Gesandte denen Fürsten und Ständen des Reichs zu erkennen geben, wie er, Adrianus, selbst zur Reformation geneigt, ut primum curia hæc reformetur &c. ad quod procurandum se tantó arctiùs obligatum reputet, quantò universum mundum hniusmodi reformationem avidius desiderare videat. „Die gantze „Welt seufftze nach einer Reformation, die be„schändelte Braut GOttes die Catholische Kir„che müsse reformirt werden 2c.

Johannes Scheyring ums Jahr 1507. ließ sich in ein und anderer Sermon vernehmen: „Es wür„de GOtt den Restauratorem seiner Kirche sen„den,

„den, der sein Wort im offenbahren hellen Lichte „verkündige, und aus den Finsternüssen, worinnen „es gesteckt, herfür bringe.

Deßgleichen was Doct. Andr. Proles zu Leipzig, Augustinianorum Provincialis 1512 über greuliche Finsternüß und Aberglauben geklaget, und von einem Mann, den GOtt mit einem Helden-Muth erwecken würde, die Reformation fürzunehmen, gesaget. vid. plur. Gerhard. Conf. Cathol. p. 41.

Derohalben war es nöthig, alles, nach GOttes heiligem Wort und CHristi Evangelio, zu prüfen, und das Gute zu behalten. 1. Thess. V. Denn Paulus saget ja zu seinen Zuhörern, wenn jemand, sie, oder so gar ein Engel ein anderes Evangelium ihnen würde predigen, (welches sie prüfen musten nach der Schrifft,) als sie durch GOttes Geist verkündiget und geschrieben, der müste den Fluch haben. Gal. I. Darff man keinem Engel nicht glauben, wenn er nicht nach der Schrifft reden solte, warum solte man dem Pabstthum glauben, wenn es anders, als GOttes Wort befiehlet, lehren und gebiethen will? Alle Christen sind gewarnet, sich fürzusehen für den falschen Propheten, so auch für falscher Lehre. Wir wollen kürtzlich hören, was einige gegenseitige fürnehme Doctores geschrieben, was die Laici und auch Privat-Personen in der Kirche zu thun Macht haben, so man nicht beym göttlichen Worte bleiben, und ihnen mancherley ausser und wider die Schrifft aufbürden wolte:

Panormitanus tit. de Elect. C. significasti: In

concernentibus Fidem etiam dictum unius privati præferendum esse dicto Papæ, si ille moveretur melioribus autoritatibus Vet. & Novi Testamenti; "In Sachen, die den Glauben be„treffen, seye auch der Ausspruch eines Privat-„Manns des Pabsts Worten fürzuziehen, wenn „jener durch bessere Gründe der Schrifft Alten „und Neuen Testaments überzeuget und bewogen „würde. „

It. Joh. Gerson Part. I. Consid. 5. Si aliquis simplex &c. esset tam excellenter in S. literis eruditus &c. "Wenn ein Gemeiner, der auch „nicht autorisiret, also besonders und ausnehmend „in der Schrifft erfahren, so seye in Casu doctri„nali seiner Assertion mehr zu glauben, als was „der Pabst declarire; Denn es seye bekandt, daß „man dem Evangelio mehr Glauben zustellen müs„se, als dem Pabst. „ Stehet diß nun solchen Personen zu, wie vielmehr hat ein Doctor und Professor Theologiæ Macht, den eingerissenen Fehlern und Irrthümern zu widerstehen, und zu widersprechen, wenn es sonst niemand thun will. Darum hat D. Lutherus, den GOtt eben dazu erwecket, ihm auch Krafft und Gnade dazu gegeben, allerdings nach seinem Amt, Pflicht und Gewissen gehandelt, alles nach der Schrifft, nach Christi und der alten Apostolischen und Catholischen Kirchen Lehre einzurichten, von welcher wir nicht abgehen wollen, sondern wir bleiben in der Gemeinschafft der ersten alten wahren Catholischen und Apostolischen Kirche. Johannes in seiner 2. Epistel ✠. 10. lehret durch den Heil. Geist: So jemand

mand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht auf. Und Paulus zeuget 2. Cor. VI, 14. und warnet uns: Ziehet nicht an fremden Joch rc. Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? rc. Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Darum haben wir auch den Befehl, auszugehen von dergleichen ℣. 17. 18. Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, so will ich euch annehmen, und will euer Vater, und ihr sollt meine Söhne rc. Dergleichen Befehl uns auch Apocal. XVIII, 4. fürgehalten wird. Und dieses Thieres Bild soll niemand anbeten, das uns Apoc. XIV, 9. fürgestellet wird. Der Geist Gottes hat uns attent gemacht, uns nicht verführen zu lassen, wenn sich auch jemand für einen GOtt ausgiebt, dessen Sätze über Göttl. Befehl gelten sollen, wenn es gleich nicht die Schrifft und Evangelium saget, siehe 2. Theſſ. II. Es muß also alles nach dem Gesetz und Zeugnuß lauten rc. Jes. VIII.

So ist es demnach eine wahre und keine Schein-*Reformation*, die GOtt durch Lutherum fürgenommen, da so viele Millionen Christen, oder gantze Königreiche, Chur und Fürstenthümer, Länder und Städte durch göttliche Uberzeugung CHristi Evangelische Lehre und reines Wort angenommen. GOtt Lob! wornach so viele in langen Zeiten geseufftzet, nach Herrn Patris eigener Geständniß, das ist geschehen.

Jetzt sind die Fragen unnöthig. Und GOtt reformiret immer noch je mehr und mehr, daß viel-

leicht unter seinem Sohn Christo dem Ertz-Hirten eine Heerde werden dörffte, sonderlich gebe er allenthalben eine heilsam- und seelige Hertzens-Reformation, die fürnehmlich unserm Herrn Pater zu wünschen, daß er nicht immer soviel Werck mit dem Teufel möchte zu thun haben, wie er öffters, und so auch p. 47. zeiget. Denn dieser böse Feind kan Bilder-Dienst und Abgötterey gar wohl leiden, da dieses nicht seinem, sondern Christi Reich Abbruch verursachet. Aber der HErr unser GOtt wird seinem heiligen Worte noch ferner Krafft geben. Ja, HErr mein GOtt, du wirst deine Ehre selbst retten, du wirsts thun, da du weißt, und mit deinen heiligsten Augen siehest, wie man hie und da mit deinem Göttlichen Worte, heiligen Lehre und Evangeliorecht öffentlich nur Spott treibet, und solches nichts will gelten lassen. Du wirst einmahl aufwachen.

Zehender Absatz / oder Zusatz.

§. 1.

DEr Herr Pater wäre freylich schuldig und gehalten gewesen, hier eine Revocation derjenigen Unwahrheiten, und alles deß zu thun, so er diesen zur Evangelischen Lehre und Augspurgischen Confession sich wahrhafftig bekennenden Saltzburgern fälschlich angedichtet, um sie damit für der Welt zu verläumden, und verhaßt zu machen. Doch will er sichs schämen, ohnerachtet er weiß, und auch sonsten bekannt, daß in der Evangelischen Gemeine zu Augspurg, bey der dieser Leuthe Glaubens

bens = und Bekänntnüß halber geschehenen Untersuchung gantz offenbar sich geäussert, wie bey ihnen dergleichen Irrthum nicht anzutreffen, sondern sich alle in allen Glaubens-Articuln zu unserer Evangelisch = Lutherischen Kirche bekennen, da er doch hingegen der Unwahrheit sich weit mehr schämen soll, da Lügner sich auf allezeit prostituiren und zu Schanden machen können. Weder in Augspurg, noch andern Evangel. Orten hat sichs gefunden, daß dergleichen Personen sich unter denen Saltzburgern finden, wie man sie, sonderlich aber der Hr. Pater, anzugeben gesuchet; Darum bleibet er in Unwahrheit und Schanden vor der Welt bestehen, indem er den Beweiß schuldig geblieben. Und eben just folgen sie dem Evangelio darum allein, daß sie allen Irrthümern entgehen und entfliehen möchten. Und ist nun ihr seeliger Entschluß, bey der reinen, allgemeinen, wahren Evangelischen Lehre, Christo biß in Tod getreu zu seyn. Wie denn bekannt, daß die von denen Herren General-Staaten rc. in die 800. angenommene Tirnberger, die sie in ihre Lande, besonders nach Cassand, transportiren werden, zu Regenspurg bey öffentlicher Catechisation und Examine guten Grund und Verantwortung ihres Glaubens gegeben haben. Und ist, wie die durch den daselbstigen gottseelig = und hochgelehrten Herrn Superintendenten Metzger wohl = verfaßte Verordnung zeiget, der GOttes-Dienst diesen angekomenen Schaafen zu gut, drey Tage hintereinander durch Predigten und Catechisationes zu guter Erbauung angestellet und eingerichtet worden. Ihre Reise trug sie aber auch

in scharffer Kälte und Winter dahin, welches diesen Emigranten an sich schon grosse Beschwerden machet. Sie sind aber in Churfürstl. Bayrischen, wie auch Bischöfflich-Passauischen Landen, da sonderlich Ihro Hochfürstl. Gnaden der Hr. Bischoff zu Passau ihnen sogar Geld austheilen lassen, wohl gehalten worden; Hingegen gieng es ihnen bey dem Abzug aus ihrem Vaterlande desto härter.

Es ist wohl richtig, daß diese gute Leute sich an manchen ihrer Beamten und Fürsteher im Lande zu ärgern vielfältig Gelegenheit gehabt. Denn so diese Leute für dergleichen Personen gesprochen haben: In GOttes Nahmen, oder wenn es GOttes Wille ist, so hat mans schon nicht gerne gehöret, und hiesse, das wäre Lutherisch; Welches zwar zu einem löblichen Zeugnuß dienet, daß wir gerne mit GOTT allein zu thun haben, und auf seinen Nahmen alles gerne vornehmen wollen. Wenn aber diese Bekenner vorhin nichts von Maria oder den Heiligen gedacht, so war es schon nicht recht, ja man dörffte wohl dazu sagen: Mit GOtt allein könten sie nicht seelig werden, da doch aber GOtt allein der ist, der seelig machen ꝛc. kan. Jac. IV, 12, Act. IV. Aber solte wohl endlich auf diese Weise bey solchen die Christliche Lehre nicht jämmerlich Noth leiden? möchten solche nicht etwa noch das heilige Gebeth des Vater Unsers, so von Christo dem wahren GOTT selbsten vorgeschrieben, und ohnehin gar wenig gelten dörffte, nicht auch noch ändern? Doch wir wollen diß alles an seinem Ort gestellet seyn lassen, da man sonst noch manches gedencken könnte.

Sonsten

Sonsten aber können wir kürtzlich wider des Autoris Anmerckuugen pag. 50. von seinen Lehr-Sätzen mit besserm Recht sagen, was er von unserer Evangelischen Lehre fürgeben will: Es ist wohl keinem eintzigen alten Kirchen-Vater, noch weniger einem eintzigen Apostel eingefallen, daß man das nach und nach eingeschlichene Pabstthum könte Evangelisch, oder das reine Evangelium und Lehre Christi nennen. Wir lassen Uns von Christo Matth. VII. auch warnen: **Für allen falschen Propheten uns fürzusehen.** Wir lehren wahrhafftig das Evangelium und reine Wort GOttes, wie es Christus selbst, seine Apostel und Propheten gelehret haben, eben so und nicht anders, und lassen uns gewiß dabey finden, es ist auch allerdings die Evangelische Kirche gewiß bey uns anzutreffen. Wir lieben das theure seeligmachende Evangelium, und sind demselben mit nichten auffäßig, aber wohl ist vielmehr der Herr Pater mit andern, so mit ihm gleichen Sinn führen, dem Evangelio feind, spottet und spielet nur gleichsam damit, wie ers in diesem Tractat und Unterricht besonders und zur Genüge bewiesen.

Wir wollen doch nur kürtzlich ein und andere ihrer Sätze gegen das wahre reine Evangelium halten, so wird sichs zeigen, wie sie so gar nicht Evangelisch.

CHristus spricht Joh. V. **Suchet in der Schrifft 2c. Sie ists, die von mir zeuget.** Römischer Gegensatz: **Ihr sollet nicht in der Schrifft lesen oder forschen.**

Paulus beschwöret seine Zuhörer, seine Epistel

und Send-Schreiben zu lesen, und Christus spricht Matth. XXVIII. Lehret sie halten alles, was ich (nicht andere) euch befohlen. Gegensatz: Ihr sollet glauben, was die Römische Kirche sagt, es mags die Schrifft (mithin auch Christus) befehlen, oder nicht.

Petrus spricht 2. Epist. I, 19. Wir sollen auf GOttes Wort achten, es seye ein Licht, wie auch David Ps. CXXIX. Römischer Gegensatz: Die Heil. Schrifft ist dunckel, man versteht sie nicht, macht irrig.

Der Sohn GOttes sagt selbst: Alle, die an Ihm glauben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh III. und Luc. XVII. Wenn ihr alles gethan habt, sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Paulus Rom. III. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade. Und Ephes. II. Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben rc. nicht aus den Wercken, daß sich nicht jemand rühme. Gegensatz: Man muß durch eigene Wercke und Verdienste, auch wohl fremde, (nehmlich der Heiligen,) seelig werden.

GOtt spricht selbst Ps. L. Ruffe mich an. Und Jes. XLII. Ich will meine Ehre keinem andern geben. Gegensatz: Ruffet die Heiligen rc. an, und ehret die steinerne, höltzerne rc. Bilder auch mit Knie-beugen.

Christus lehret Joh. XIV. Ich bin der Weg rc. niemand kommt zum Vater, denn

durch

durch mich. Gegensatz: Ihr müsset auch durch die Heiligen zum Vater kommen.

1. Joh. I. Das Blut des Sohnes GOttes JEsu Christi, macht uns rein von aller Sünde; So ist ihnen das nicht gültig und gut genug, sondern es heist ihr Gegensatz: Ihr müsset euch durch ein Fegfeuer reinigen lassen.

Christus spricht: Esset, und trincket im H. Abendmahl, welches nicht nur die Jünger allein angehet, sonst dürffte auch niemand Christi Leib essen, weil er auch zu seinen Jüngern gesaget: Esset. Paulus 1. Cor. XI. giebt es allen seinen Zuhörern unter beyder Gestalt, und spricht: So offt ihr von diesem Brod esset, und von dem Kelch des HErrn trincket. Römischer Gegensatz: Niemand soll (ausser dem Meß-Priester) aus dem Kelch des HErrn trincken; Und dergleichen mehr.

Pag. 50. seqq. Wir bekennen den Spruch Matth, VII. Daß ein guter Baum gute Früchte bringen müsse, sonst rc. auch den Spruch Jacob. II. Der Glaub ohne die Wercke ist todt, und sagen recht auf Evangelische und Apostolische Art: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken. Die Wercke müssen als Früchte von unserm Glauben zeugen, und das für denen Menschen, die sonst den Glauben nicht sehen, da muß man andere durch das Licht und Wercke der Liebe erwecken. Ergò ists Verläumdung zu sagen, wir verbiethen die guten Wercke.

Aber für GOtt gilt nur in der Rechtfertigung der Glaube. Und daß diß / wie wir lehren / die

rechte

rechte/ wahre Evangelische Lehre seye/ bezeuget der Heil. Geist selbst Rom. IV, 2. sq. Ist Abraham durch die Wercke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht für GOtt. ℣. 3. Was saget dann die Schrifft? Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Conf. Rom. III, 28. und Gal. II, 16. stehen die Wercke abermahl gantz exclusivè in der Rechtfertigung: Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Wercke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum. Da stehet noch dazu im Griechischen/ ἐὰν μὴ διὰ πίςεως, welches eigentlicher und deutlicher nicht mag gegeben werden/ als durch den Glauben allein. Und ist ja ohnehin richtig und ohne Streit/ wanns ohne die Wercke ist/ daß es durch den Glauben allein geschehe.

Nun soll diese Evangelische Lehre auch nach den Kirchen-Vätern/ die mit uns übereinstimmen/ kürtzlich erwiesen werden/ die auch das Wort (allein) wie wir gebraucht/ und zum Theil schon oben gezeigt worden. Chrysostom. in Epist. ad Gal. III. gedencket/ daß auch die Juden einen solchen den Fluch gegeben/ der sich auf den Glauben allein verliesse/ da doch der Apostel zeugt: Der sey seelig und geseegnet, der sich auf den Glauben allein gründet. It. in Serm. de fide & Leg. nat. & Sp. S. T. III. „Diß will er für gewiß ver„sichern/ quod *sola fides* per se salvum fecerit: „daß der Glaube an sich allein seelig mache.„ Ambrosius in Rom. 4. „Abraham ist nicht durch „die Wercke des Gesetzes/ sondern allein durch

den

den Glauben für GOtt gerecht worden; Und so könten wir noch viele anführen. Conf. Basil. M. de humilit. Desgleichen auch Origenes in Rom. L. 3. c. 3. „Es seye genugsam alleine des Glau„bens Rechtfertigung / denn durch den Glauben „seye der Schächer gerechtfertiget worden / ob„gleich kein Werck von ihm geschehen: Und diß hat ja also seine Richtigkeit und Gewißheit.

Nun so werden wir denn wahrhafftige Evangelische verbleiben / der Herr Pater mag es in sensu Politico, Scripturistico, oder nach einer andern Aristotelisch- oder Metaphysischen Distinction nennen oder ansehen. Wir wollen bey Christi wahrhafftigen Evangelio bleiben / und samt denen Saltzburgern solches glauben / demselben durch seine Gnade folgen / und unverrückt dabey verharren.

Was des Herrn Autoris Evangelisches Post-Hörnlein anbetrifft / wollen wir auch dißmahl weiters nichts melden. Die teutsche Acta Eruditorum, wie er weiß / haben schon das Nöthige in der Zergliederung gezeiget.

Diß seye denn zur Ehre des Heiligen Nahmens GOttes / zur Erkänntnuß der lautern Wahrheit / und GOtt gebe auch zu erwünschter Frucht bey vielen / fürgestellet. Die theure Gnade GOttes seye mit allen / der HErr JEsus aber auch bey seiner Evangelischen Kirche noch ferner / und biß an der Welt

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Evangelischer Gegen-Bericht oder in der Wahrheit fest gegründete Widerlegung auf den sogenannten Römisch. Catholischen kurtzen Unterricht, wie man sich gegen denen abtrinnigen Saltzburgischen Birgern zu verhalten habe wie nemlich denenselben ein jeder Gemeiner obschon ungelehrten mit

Altdorff 1733

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.1361
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11302310-9
VD18 14596164-003